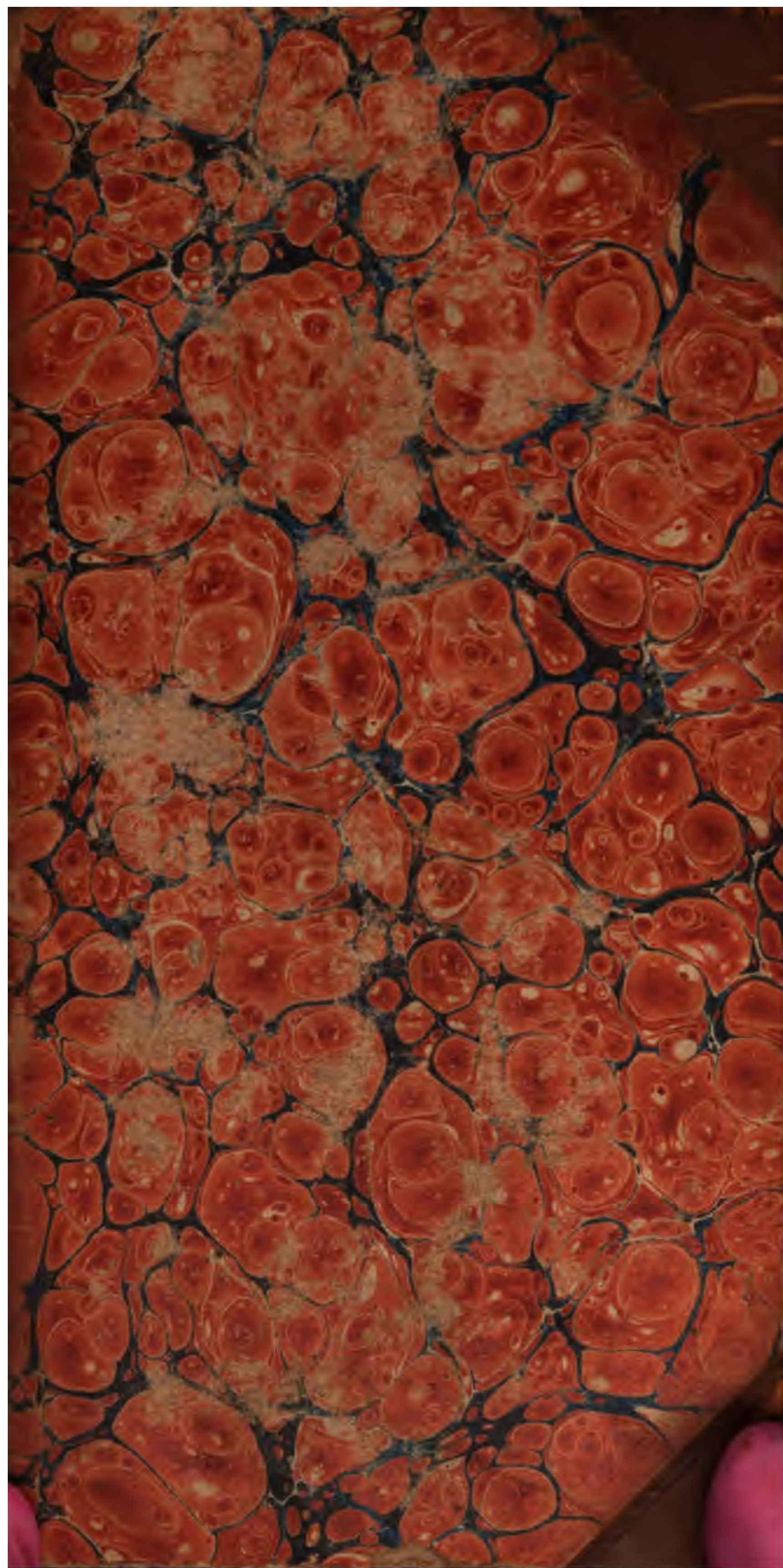
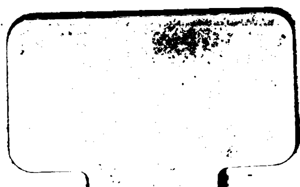






Handbuch
der
ungrischen Poesie,

oder:

Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den vortrefflichsten ungrischen Dichtern, begleitet mit gedrängten Nachrichten von deren Leben und Schriften; nebst einer einleitenden Geschichte der ungrischen Poesie; einer Sammlung deutscher Übersetzungen ungrischer Gedichte, und einem Verzeichnisse der im Werke vorkommenden weniger gebräuchlichen Wörter.

Für Jene sowohl, die bereits einige Fortschritte in dieser Sprache gemacht, als für alle Freunde der Literatur im Allgemeinen, und der ungrischen, insbesondere.

In Verbindung mit Julius Fenyéry
herausgegeben von
Franz Toldy.

Erster Band.



Pesth und Wien,
In Commission bei G. Kilian und K. Gerold.
1828.

Nagy-méltóságu

Erdődi

Gróf Pálffy Fidél',

Vöröskő' örökös Ura', Magyar-ország' Fő-Tárnoka', Császári Királyi Aranykulcsos', valóságos belső titkos 's Nagy-méltóságu K. Helytartósági Tanácsos', N.M. Hétszemélyes Tábla' Bírája', Pozsonyvár' örökös Kapitánya', Ns. Pozsony' örökös', és Árva Vármegye' Főispánya', 's ugyan azon Pozsony Vármegye' Főispányi Helytartója'

Ő Excellentiájának

mély tisztelettel.

VORREDE.

Jeder unter uns wohnende Deutsche, der sich der Erlernung der ungrischen Sprache widmete; jeder Freund der Literatur, den die stufenweise Entwicklung derselben interessirte, und der keine Gelegenheit hatte, die nöthigen, sehr zerstreuten, oft beinah unzugänglichen Materialien mit dem gehörigen Aufwand von Zeit und Mühe sich zu Nutze zu machen; musste nur zu sehr den Mangel einer kritisch bearbeiteten ungrischen Chrestomathie fühlen. Die Bekanntschaft mit den ideler-nolte'schen Handbüchern erregte in mir vor mehr als sechs Jahren den lebhaften Wunsch, die treffliche Idee einst in Bezug auf die ungrische Poesie — als den bei weitem wichtigsten Theil unserer Literatur — ausführen zu können. Zu diesem Zwecke hab ich in freien Stunden Vieles gelesen, Manches aufgezeichnet, zusammengetragen, bis ich mich entschloss, meine Vorarbeiten zu sichten, zu ergänzen, zu einem Ganzen zu ordnen und herauszugeben. Diess wäre mir jedoch bei der Überhäufung mit Berufsgeschäften nicht leicht möglich gewesen,

hätte mein Freund, den das Titelblatt nennt, nicht auch einen Theil seiner Musse mir zur Erleichterung dieser Last geschenkt.

Die Tendenz hat gegenwärtiges Werk mit den genannten Handbüchern gemein, nähmlich: den Lehrling, welcher bereits die grösseren Hindernisse in Erlernung der betreffenden Sprache (hier der ungrischen) überwunden hat, und zur Lecture der vorzüglicheren Schriftsteller fortgehen will, vorläufig mit der Gesellschaft, in die er zu treten gedenkt, bekannt zu machen. Zu dem Ende wird eine Reihe interessanter und charakteristischer Stücke aus den vorzüglicheren ungrischen Dichtern geliefert, mit den nöthigsten linguistischen und historischen Noten und zahlreichen Übersetzungen begleitet, welche dem Anfänger das Verständniss der betreffenden Originale erleichtern, und ihm ein Mittel seyn sollen, sich in's Selbststudium der übrigen, hier nicht übersetzten, einzuüben. Gleichen Zweck hat auch das, dem zweiten Band beigefügte Vocabular, das über 700 Worte enthält, welche theils veraltet, theils Provincialismen,

theils neugebildet, in den gangbarsten ungrischen Wörterbüchern entweder nicht, oder unrichtig, oder nicht in der, im Werke vorkommenden Bedeutung erklärt werden.

*Die biographisch-literarischen Notizen, aus guten, häufig aus handschriftlichen Quellen geschöpft, nach Maassgabe des Raumes und persönlicher Rücksichten möglichst complet, dürften im Verein mit der einleitenden Geschichte der ungrischen Poesie einen, dem Wesentlichen nach ziemlich vollständigen Überblick der Fortschritte, Verhältnisse und des Zustandes unserer Dichtkunst gewähren; und nicht nur dem Lehrling erwünscht seyn, sondern auch dem, nach allseitiger Kenntniss strebendem deutschen Auslande manche willkommene Aufschlüsse über unser nicht gehörig bekanntes, oft misskanntes literarisches Wirken geben, manche irrige Angaben berichtigen *). Einiges hiezu mögen wohl auch die Übersetzungen beitragen: jedoch aus die-*

*) *Muss es, um nur ein Beispiel anzuführen, den Sachkundigen nicht befremden, wenn er noch in der letzten Ausgabe der sehr geschätzten allg. deutschen Realencyclopädie liest, zwei ungrische Dichter haben auch neuerlich ungrische Hexameter versucht: da wir uns doch schon beinahe dreihundert Jahre auch dieser Versart bedienen.*

sen allein auf den Werth der ungrischen Poesie zu schliessen, wäre gefehlt, da das Trefflichste und Charakteristischste bei weitem den kleineren Theil derselben bildet.

In der Wahl der Probestücke ward vorzüglich der innere Werth derselben und ihre Stellung zum Ganzen unserer poetischen Literatur berücksichtigt; indess brachte man oft auch die Beziehungen der Dichtungen auf die Individualität ihrer Verfasser, auf die Zeit, auf Eigenheiten der Form u. dgl. in Anschlag. Übrigens ist zu bemerken, dass sämmtliche Probestücke nach den besten Ausgaben, Handschriften, oder nach eigenen Veränderungen der Dichter abgedruckt worden sind.

Um Jenen, welche die ungrische Sprache sich bereits eigen gemacht haben, in so weit es möglich war, die stufenweisen Fortschritte derselben und der Poesie selbst darzulegen, wurden die auserwählten Nummern chronologisch geordnet: daher konnte weder auf die Dichtungsarten, noch auf eine Folge vom Leichteren zum Schwerern Bedacht genommen werden. Um jedoch auch diesen Anforderungen einigermaassen zu entsprechen, ist dem zweiten Baud ein Sachregister, und

hier für den Anfänger die Bemerkung beigefügt, dass er zuerst die Dichter der dritten, der vierten, dann der zweiten, und zuletzt erst die der ersten Periode vornehmen möge, um durch die linguistischen Mängel der letzteren nicht leicht mehr irre gemacht zu werden.

Die, sich auf einunddreissig Nummern belaufenden, hier z u e r s t *im Druck erscheinenden Stücke, findet man am Ende des Werkes angezeigt, so wie auch jene neuen Übersetzungen, welche mir* G r a f M a i l á t h, *v.* P a z i a z i, *G.* T r e t t e r *der Mittheilung wegen zugesendet, und die nicht weniger als die Hälfte der Übersetzungsammlung ausmachen.*

Sowohl den eben genannten, als allen übrigen würdigen Männern, welche dieses Unternehmen mit Werken aus ihren Bibliotheken, mit handschriftlichen Daten, und poetischen Beiträgen unterstützten, oder mich auf irgend eine andere Art durch ihr Vertrauen beehrten, und unter denen ich dem Herrn Reichsbibliothekar Dr. S t e p h a n v o n H o r v á t *und dem Dichterveteran v.* K a z i n c z y *am meisten schulde, sei hier der innigste, verbindlichste Dank gezollt.*

Schliesslich muss ich versichern, dass keine Mühe gespart wurde, einen fehlerfreien Druck zu liefern: dennoch ist bei der Kleinheit der Lettern und der Bemühung die äusserst verschiedene Orthographie der Schriftsteller auf einerlei Norm zurückzuführen, Manches unserer Aufmerksamkeit entgangen, wofür uns der freundliche Leser entschuldigen wird. Die erheblichsten Druckfehler sind am Ende des Werkes angezeigt.

Franz Toldy.

INHALT

des ersten Bandes.

Geschichte der ungrischen Poesie.

Die ungrischen Dichter nach der Zeitfolge ihres Erscheinens und der Hauptperiode ihres Wirkens, in ihren eigenen Werken dargestellt.

GESCHICHTE

DER

UNGRISCHEN POESIE

VON

FRANZ TOLDY.

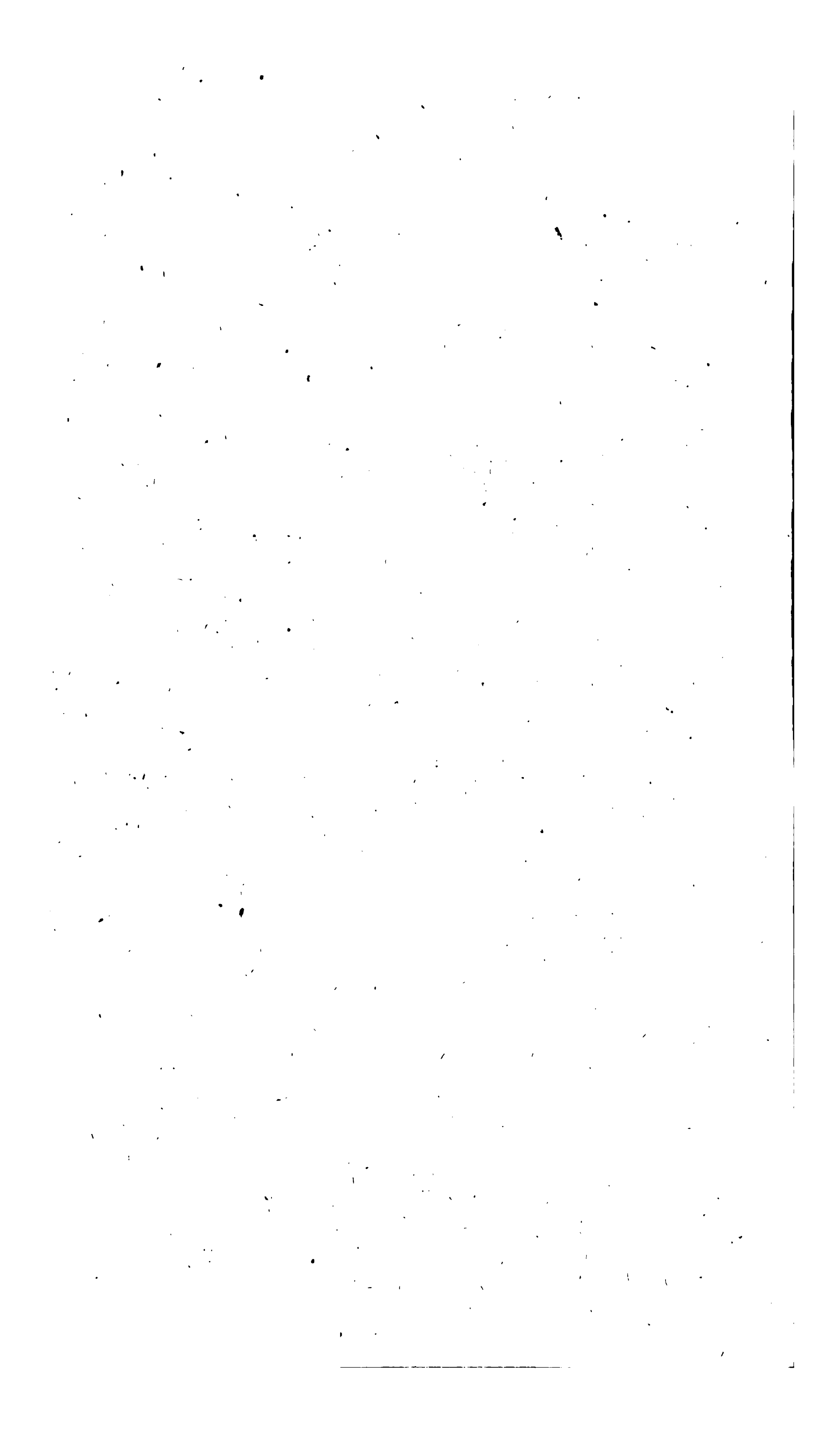
GESCHICHTE

DER

UNGRISCHEN POESIE

VON

FRANZ TOLDY.



GESCHICHTE
DER
UNGRISCHEN POESIE.

ERSTER ABSCHNITT.
Vorzeit der ungrischen Poesie.

§. 1. Gesänge der Ungern unter König Etele.

Wer in den Geschichten des ungrischen Volkes genau bewandert ist, weiss, dass unsere Altvordern unter ihrem, in jedem Anbetracht grossem König Etele oder Attila blühend, ihre Sprache liebten *); er selbst sie schützte, und nach seinen Siegen in Italien, durch ein eigenes Edict die lateinische Sprache verboth, und aus seinem Reiche Meister kommen liess, welche die Italiener ungrisch lehrten **). Schon hieraus liess es sich mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass er auch den heimischen Sang, woran es keinem Wandervolke des Mittelalters gebrach, ehren und befördern mochte; hätten wir nicht das unzweideutigste und unbezweifelbarste Zeugniss eines Fremden, der längere Zeit Gelegenheit hatte, die Sitten

*) „*Etenim intra sua conclusi, barbaricam linguam suam colunt et adfectant*“ *Priscus Rhetor*, *cap.* 2. bei Pápay, a' magyar lit.' ismér. S. 340.

**) *Wallaszky*, *consp. reipubl. lit. in Hungaria. Ed. alt. Budae*, 1808. S. 56.

und Gebräuche der alten Ungern zu beobachten. Es ist Priscus Rhetor, der mit des Kaisers Theodos Gesandten an Etele's Hof verweilte, und in seinem Werke „über diese Gesandtschaft" Folgendes erzählt: „Abends, nach eingenommenen Mahle, erschienen zwei scythische Männer vor Etele, und besangen in, von ihnen selbst verfassten Versen die Siege und Kriegsthaten des Königs; die Augen der Gäste hingen an ihnen. Manche ergötzten sich an dem Gesange selbst; Anderen erhob die Erinnerung der Schlachten die Gemüther; Andere, denen das hohe Alter den Körper geschwächt, und ihrer Kriegslust Ruhe gebothen hatte, vergossen Thränen." Derselbe Schriftsteller erzählt, dass dem Könige, als er einst von einem Heerzuge in seine Burg zurückkehrte, eine Schaar Mädchen, in weisse Schleier eingehüllt, entgegenzog, und ihn mit scythischen Liedern begrüsste" *). Aus beiden Stellen ist ersichtlich, dass der Gesang von den alten Ungern geübt, geliebt und geehrt wurde. Konnte er wohl bei Gastmählern, Waffenspielen, im Lager und beim Gottesdienst fehlen, wenn er im prunkvollen Hofe des Königs geschätzt wurde? Und weil die Geschichte über den Gesang der Avaren schweigt, dürfen wir nicht für höchst wahrscheinlich annehmen, dass dieser Gebrauch auch bei ihnen nicht ausgestorben ist. Der Primas Oláh, ein Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts sagt **), dass die Ungern noch zu seiner

*) *Wallaszky*, am a. O. S. 57.

**) *Attila*, *cap.* 2. (S. *Bonfini*, *Ed. Sambuci. Basil.* 1568. *fol.* S. 108.) „*Detricus in fronte sagitta graviter vulneratus, vix evasit: ex quo vulnere, aegre tamen, convaluit. Ob quod vulnus acceptum, cognomen Detrico ab Hunnis inditum Immortalis, quem in hunc diem Hungari in suis cantionibus, more*

Zeit in ihren Gesängen einen gewissen Dietrich, der von einer, im Kampfe wider die Hunnen empfangenen, grossen Wunde genass, den Unsterblichen nannten. Sollten die Ungern diese Begebenheit erdichtet, oder aus einem Historiker entnommen haben? Ist es nicht wenigstens eben so wahrscheinlich, dass sie durch Gesänge, die im Munde des Volkes seit undenklichen Zeiten fortlebten, aufbewahrt wurde?

§. 2. Gesänge der Ungern unter den Arpaden.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Ungern unter den Herzogen des Gesanges pflogen. Theophilaktus sagt, dass sie der Erde Hymnen sangen; auch Eckehard, ein deutscher Chronist, erwähnt ihres Sanges vor dem Fürsten *). Aus den vaterländischen Schriftstellern werden wir genauer mit dem Gegenstand, und zugleich dem hohen Ansehen der altungrischen Lieder bekannt. So erzählt Turóczi, dass „die sieben Heerführer von sich Lieder singen liessen, damit ihr Nahme gerühmt würde, und ihre Nachkommen sich mit ihnen brüsten können" **). Der anonyme Geheimschreiber des K. Bela erwähnt oft

graeco (?) historiam continentibus, Detricum Immortalem nominant."

*) Mailáth, Graf Joh. magyarische Gedichte. Stuttg. u. Tüb. 1825. S. XII. XIII.

**) *Thwrócz, chron. p. II. cap. IX. „Praeterea, cum sit quodammodo proprium mundanorum, arrogantiae plausum plus de se assumere, quam ex alienis componere; ideo isti capitanei septem, de se ipsis cantilenas fecerunt inter se decantari, ob plausum saecularem, et divulgationem sui nominis, ut quasi eorum posteritas, his auditis, inter vicinos et amicos iactare arrogantia se valeret."*

derselben. So, als der Herzog Arpad mit seinen Grossen und Soldaten in die Stadt des Königs Etele (altdeutsch Etzelburg, das heutige Ofen) einzog, schmaussten sie in des Königs Palast täglich, mit grosser Freude, beim Klang der Zythern, Pfeifen und Gesänge *).

Die Schriftsteller des Mittelalters nennen die Sänger Joculatoren oder Trufatoren **); da sie zur Unterhaltung des Volkes theils die Waffenthaten der berühmten Helden, theils Schnurren in Versen vortrugen ***). Dass es solche auch unter den arpad'schen Königen gab, bezeugt Anonymus in mehren Stellen seiner Geschichte ****). Der Biograph

*) *Anon. cap. 46. „Secundo autem die dux Arpad et omnes sui primates cum omnibus militibus Hungari e intraverunt in civitatem Athilae regis, et viderunt omnia palatia regalia, quaedam destructa usque ad fundamentum, quaedam non; et admirabantur ultra modum omnia illa aedificia lapidea, et facti sunt laeti ultra, quam dici potest, eo, quod capere meruerunt sine bello civitatem Athilae regis, ex cuius progenie dux Arpad descenderat. Et epulabantur quotidie cum gaudio magno in palatio Athilae regis, collateraliter sedendo. Et omnes symphonias atque dulces sonos cythararum et fistularum, cum omnibus cantibus ioculatorum habebant ante se.“*

**) Trufa, ein altungrisches Wort: Scherz (heute tréfa). Cornides meint es komme von trufator. Dürfte, und wie dürfte trufator mit troubadour verwandt seyn?

***) *Cornides, vindiciae Anon. Budae*, 1802. 4. S. 215.

****) *Anon. in prologo: „Et si tam nobilissima gens Hungariae primordia suae generationis, et fortia quaeque facta sua ex falsis fabulis rusticorum, vel a garrulo cantu ioculatorum quasi somniando audiret, valde indecorum et satis indecens esset. Ergo potius a me, de certa scripturarum explanatione*

des heil. Gerhard erzählt von einem Weibe, das beim Treiben einer Mühle ein ungrisches Lied sang *). Turóczi sagt, dass die Obersten des Volkes, als sie unter K. Bela I. die Wiederherstellung der Religion ihrer Väter verlangten, dem Volke von hohen Gerüsten böse Gesänge gegen den Glauben verkündeten; das ganze Volk aber rief jubelnd: Es sei! **). Gebhardi erzählt Folgendes: „der Sieg (auf Cserhalom) ward von den hungarischen Dichtern für ausserordentlich wichtig ausgegeben. Diese waren in ihren Liedern mit dem Lobe gegen die Herzoge Géza und Ladislaw so verschwenderisch, dass der König (Salomo) eifersüchtig darüber ward, und dem schlimmsten Argwohne und Hass gegen diese Prinzen Raum in seinem Herzen gab" ***). Ich zweifle nicht, dass in den Opfern, welche jene Ungern, die noch unter der, auf Salomo folgenden Regierung des heil. Ladislaw, nach scythischem Gebrauche ihren Göttern an Quellen und Bronnen brachten ****), auch der Gesang

et aperta historiarum interpretatione, rerum veritatem percipiat." — *Cap.* 25: *„Volebat Tuhutum per se nomen sibi et terram acquirere, ut dicunt nostri ioculatores: omnes foca sibi acquirebant, et nomen bonum accipiebant."* — *Cap.* 42: *" garrulis cantibus ioculatorum."*

*) Mailáth, S. XV.

**) *Thwrócz, p. II. cap.* 46. *„Interim vero praepositi plebis, in eminenti suggestu residentes, praedicabant nefanda carmina contra fidem; plebs autem tota congratulanter affirmabat: fiat! fiat!"*

***) Geschichte des Reichs Hungarn (bei mir: Pesth, 1802. 8. 2ter Th. S. 16, 17).

****) *Corp. iuris hung. Ladislai regis decr. I. cap. XXII. „Quicunque ritu gentilium, iuxta puteos sacrificaverint, vel ad arbores et fontes et lapides obtulerint, reatum suum bove luant."*

geherrscht habe. Dass die der ihrem Gottesdienste sagen, wa aufzuzeichnenden Stelle hervorgeh den Liedern ging so weit, dass s zu Ofen unter K. Ladislaw IV. ver Geistlichen zu verbiethen, Mimen ser und Joculatoren zu beach Lieder in den Kirchen zu singen, als w nodo genehmigte *). Die Könige ab Hofpoeten, denen zum Unterhalt G waren, wie uns diess aus Cornides Kun

§. 3. Gesang der Ungern unter de gen aus verschiedenen Häuse

Nicht minder ward die Poesie unter den Königen des vierzehnten und funfzehnten Jahrh geübt; und sie mochte mit der stufenweisen B der Sprache auch selbst günstige Fortschritte m Pohlische Geschichtschreiber ***) erwähnen der L die Königin Elisabeth, die Mutter Ludwig des G sen, zum Gesang hegte. Turóczi ****) gedenkt Heldenlieder über den berühmten Kont, den

*) Péterfi und Katona; sieh Mail. S. XVII. XVIII.

**) *Vindic.* S. 215. „*Sed et sui regibus Hungariae fuerunt ioculatores seu poetae, narratoresque faceti, quibus sustentandis certi erant fundi assignati. Comperi id e literis Andreae III. etc.*“

***) Mailáth, S. XIX.

****) *Chron. Pars IV. cap. 7.* „*Inter quos erat miles ille tam gloriosus, Hungaros inter omnes magno laudis praeconio insignitus, Stephanus Kont denominatus, dominorum de Hedervára alto de sanguine ortus: quem nostrum aevum, viribus et virtute non minus praeclarum, nedum loquitur, verum et resonanti lyra canit.*“

...ind hinrichten liess; und Callimachus *) wie ...ss erzählen, dass Wladislaw I. in seiner Kö... ...dt Ofen vom Volk mit Jubel und Gesang em... ...en wurde. Galeoti, der Hofbibliothekar K. Ma... ..., zeichnete auf **), Hunyadi habe die Kriegs... ... seines noch kleinen Sohnes Mathias durch Ge... ...e von den Thaten berühmter Helden nähren las... ...; und es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, ...s in jenem ritterlichen Jahrhunderte die Kennt... ...s solcher Lieder einen Theil der Erziehung jun... ... Edelleute ausmachte. Von demselben Schriftstel... ...c wissen wir, wie Mathias auch als König den ...eimischen Gesang liebte. „Bei seinem Tische, sagt ... ***), wird disputirt, oder von ehrbaren, frohen

*) *De rebus Uladisl. L. I.* (bei Schwandtner, Wien, 1768. II. Th. S. 56.) „*Subinde in regiam perducto Uladislao, populus quidem gratulationem suam in multam noctem produxit: variis discursibus, per civitatem cum cantu tripudiisque et hilari salutatione.*“

**) S. Steph. Horvát's Vertheidigung der berühmten Könige Ungerns Ludwig des Grossen und Mathias Corvinus. Aus dem Ungr. Pesth, 1815. S. 42. Mail. S. XX. Galeoti's Stelle lautet: „*Puer rex Mathias ad huiusmodi carmina* (er erwähnte soeben der Lieder vom starken Roland) *et virorum fortium commemorationem adeo erat attentus, ut cibi potusque oblitus etc.*“ *De egregie dictis et factis Math. regis. cap.* 12.

***) Horvát und Mailáth am erw. O. — Galeoti's Worte: *Semper in eius convivio disputatur, aut sermo de re honesta aut iucunda habetur, aut carmen cantatur. Sunt enim ibi musici et citharaedi, qui fortium gesta, in lingua patria, ad mensam, in lyra decantant. Cantatur autem semper aliquod egregium facinus; nec deest materia. Nam cum Hungaria in medio hostium diversarum linguarum sita sit, semper rei bellicae habet fomitem. Amatoria autem carmina raro ibi cantantur, et utplurimum gesta in Turcos*

Gegenständen gesprochen, oder **ein Lied gesungen**. Denn es sind Musiker und Zytherspieler da, welche die Thaten der Helden **in vaterländischer Sprache** an der Tafel zur Leier singen; diess war die Sitte der Römer, und ging von uns (Galeot war ein Italiener) zu den Ungern über (?). Immer wird eine ausgezeichnete That besungen, und der Stoff dazu fehlt nie; denn da Ungern in der Mitte von Feinden verschiedener Zunge liegt, hat es immer Anlass zu Kriegsthaten. Liebeslieder werden selten gesungen. Am häufigsten aber kommen die Kämpfe mit den Türken vor, nicht ohne Redeschmuck." Und der italienische Bischof von Vulturan, Peter, versichert von den ungrischen Sängern des Königs, er habe noch nie bessere gesehen *). Dass bei der Tafel des waizner Bischofes Niklas Bátori auch Lieder zur Laute gesungen wurden, hat gleichfalls Galeoti aufbewahrt **). Doch nicht nur bei Gastmählern, auch im Lager ward die edle Liederkunst geübt, wie aus Bonfini erhellt, wo er erzählt, dass nach dem berühmten Sieg auf Kenyérmező, den Bátori und Kinizsi den Türken abgewannen, das Nachtmahl bei kriegerischem Sang verzehrt wurde; die Soldaten priesen ihre Obersten in Gedichten, aus dem Stegreif verfasst ***). Gesänge über diese

in medium veniunt, non sine sermone concinno." Bei Schwandtner in der erw. Ausgabe, IItem Th. S. 185.

*) Péterfi bei Horvát, S. 43.

**) Horvát, S. 49. Galeoti's Worte: „*Perplacuit etiam mihi illa familiae suae dignitas et elegantia: semper enim in eius domo aut oratur, aut studetur, aut carmen cantatur ad lyram, aut sermo habetur honestus. Cap.* 31.

***) S. Bonfini bei Horvát am e. O. S. 49—51.

Schlacht waren nach des Bischofes Johann Liszti Zeugniss, in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Siebenbürgen noch gang und gebe *). Man hegt Vermuthungen, der berühmte lateinische Dichter Janus Pannonius, Bischof von Fünfkirchen, habe auch ungrisch gedichtet **). Der Geheimschreiber des K. Mathias, Thomas von Nyirkálló, stellte wirklich einen überaus glücklichen Versuch an, die Rechtsregeln in Verse zu bringen ***). Es ging mit der Liebe zum Gesang wieder so weit, dass die zipser Synode, zweihundert Jahre nach jener ofner, wieder den Verboth an die Geistlichen ergehn lassen musste „dass sie vom Almosen Christi, welches den Armen gehört, Mimen, Possenreissern und Lautnern nichts geben mögen" ****). Und doch fand sich unter der, auf Mathias folgenden Regierung ein pesther Mönch veranlasst, auf der Kanzel auszurufen: „Wo einst Gottes Lob ertönte, wo Kasteiungen und fromme Gebethe ausgeübt wurden, dort klirren jetzt die Sporen frevelnder Gesellen, und rauschen theatralische Gesänge *****). Bei der Anführung dieser

*) Bei Cornides, Vind. S. 218. „*Haec omnia* (die Schlacht auf Kenyérmező) *nostri transsilvani sidicines in tabernis longe aliter ac verius decantant*" (als Bonfini es erzählt).

**) Mailáth am e. O. S. XXIII.

***) Horvát am e. O. S. 57 — 8. Wir theilen eine kurze Stelle daraus mit, dass der Leser selbst urtheilen möge:

„Mert mit egyszer megszerzettél,
Es tetőled elvetettél,
Ha igazat akarsz tenned,
Többször nem kell hozzád venned."

****) S. Mailáth am e. O. S. XXIV.

*****) Horvát, Tud. Gyűjtemény, 1819. V. Bd. S. 81, 82. Er weist auf folgendes Buch: *Biga salutis. A quo-*

Stelle bemerkt der gelehrte **Graf Mailáth**: „Ist gewagt, wenn wir den Ausdruck: **theatralisc** **Gesänge** wirklich auf eine **dramatische** Vor lung beziehen? Im Süden **Europa's**, **aus** *dem* u unter Mathias viele künstlerische *und* **wissensch** liche Bildung gekommen war, **konnte sich** *uns* a die dramatische Muse zugewendet **haben**: fielen doch in jene Zeit die ersten **dramatischen** *Darstellungen* im Süden. Unterstützt wird unsere **Vermuthung** durch Sambucus, welcher sagt *), **dass** *die Türken* den Krieg gegen den unglücklichen Ludwig II., Wladislaus II. Sohn, beschlossen, weil *sie erfahren*: „dass die Ungern sich Gastmählern und den **Theatern** ergeben" **). Und machten die **Darstellungen** der **Mimen**, welcher schon unter Ladislaw IV. Erwähnung geschieht, und die sich einem Monodrama nähern durften, nicht einen sehr natür*lichen* Übergang zu anderen, von mehren Personen aufgeführten, Spielen?

§. 4. Handschriftliche und gedruckte Überbleibsel aus dieser Zeit.

Aus allem dem ist ersichtlich, dass die Ungern zu jeder Zeit Helden- und Kirchenlieder, eine mindere Zahl von Liebesliedern hatten. Wohl durften viele auch aufgezeichnet werden; denn, dass man *seit*

dam fratre hungaro in conventu Pesthiensi fratrum minorum de observantia etc. Hagenoviae, 1499. 4. *Sermo* 70. *de S. Steph. H. rege.* „*Ubi divinae laudes (in monasteriis) resonabant, flagellationes et devotae orationes fiebant, ibi heu modo scelestorum clientum calcaria tinniunt ac* **cantus theatrales** *perstrepunt*."

*) *Sambucus, edit. Vienn. indice* 38.

**) Mailáth, S. XXVI.

dem zwölften Jahrhundert ungrisch auch schrieb, beweisen die handschriftlichen ungrischen Predigten, Bibeln und Legenden aus den XII — XV Jahrhunderten. Auch dürfen wir bei der Aufmerksamkeit und Liebe, die Mathias für den Gesang als eine Nationalsitte hatte, mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass sich auch geschriebene ungr. Lieder in seiner weltberühmten Bibliothek zu Ofen befanden. Wen wird es aber Wunder nehmen, wenn diese Handschriften verloren gingen, da wir doch wohl wissen, dass die ungrische Sprachlehre des Janus Pannonius dasselbe Schicksal erfuhr; und dass wir selbst von mehren gedruckten ungrischen Büchern des sechzehnten Jahrhundertes nur ein Exemplar kennen? *)

Die ältesten Überbleibsel, die wir aufweisen können, sind aus dem funfzehnten Jahrhunderte. Hieher gehören der Hymnus an den heil. König Ladislaw und das Lied an die Jungfrau Maria in einem Codex, den Révai **) beschreibt; ferner jene vier Verse von 1458, welche die pesther Jungen auf den Strassen sangen, als Mathias zum König erwählt wurde, und die uns Székely, ein Chronist des sechzehnten Jahrhunderts aufbewahrt hat ***). Aus dem

*) Zum Beispiel: von Erdősi's ungr. Grammatik (Ujsziget, 1539); von Decsy's Sallust (Hermannstadt, 1596). Székely's, des Chronisten, „Istenes énekei" (Krakau, 1538) dürften ganz verloren seyn.

**) *Antiqq. lit. hung. Vol. I. pag.* 23 — 26. Gegenwärtig befindet er sich in der Alterthumssammlung des Hrn von Jankovics.

***) „Chronica ez világnak jeles dolgairól. Krakóbá, 1559. fol. 216. „Kin mind az egész ország lőn nagy örömben; kinek választása' korán még a' gyermekek is alá-feljárván az útszán, ezt kiáltják vala:

liche Hände, und nach wenig Jahren ging das Glück der Nation bei Mohács unter."

Nach der mohácser Niederlage breitete sich die Reformation auch in unserem Vaterlande aus. Luther's Aposteln schrieben hier ungrisch, wie er selbst für sein Volk deutsch: dieses, und die nun in Ungern und Siebenbürgen häufiger errichteten Buchdruckereien beförderten die heimische Literatur. In unser Bereich gehört aus diesem Zeitpunkt eine Übersetzung der äsopischen Fabeln vom Domherrn Pesti *). Ferner Csáti's historisches Lied von der Eroberung Ungerns, das zuerst Révai und Dugonics herausgaben; und mehres Handschriftliches im jankovics'schen Cabinet. Sándor und Pápay erwähnen noch einer Reimchronik von Farkas und geistlicher Lieder von Székely (beide Krakau, 1538. 8). Beide gehören unter die seltensten Bücher, und sind selbst im Nationalmuseum nicht vorhanden.

*) Sie erschien zu Wien, 1536. 8. Von Demselben haben wir eine herrliche Übersetzung des neuen Testamentes (W. 1536. 8.) und das erste ungrische Lexikon (*Nomenclatura sex linguarum*. Wien 1538. 2te Aufl. 1561.)

ZWEITER ABSCHNITT.

Die ungrische Poesie von König Johann's Tod bis zu ihrem Verfalle.

Erste Periode,

Von Tinódi bis Zrínyi, oder Zeitraum der historischen Gesänge.

§. 5. Tendenz der ungrischen Poesie nach K. Johann's Tod. Die historischen Gesänge.

Der unglückliche K. Johann hinterliess das Reich in sich gespalten, innerlichen Unruhen und Invasionen von aussen offen. Ungern ward der Schauplatz langwieriger trauriger Kriege. Die Nationalität mit jedem Tage härter bedroht, musste in gleichem Maasse die Begeisterung für sich steigern. Es konnte demnach nicht anders geschehen, als dass auch die Poesie diese Richtung annehme. Die Sänger wählten daher historische Gegenstände, meist einheimische, doch nicht selten auch fremde; mit der klar ausgesprochenen Tendenz, die Nation zur Eintracht anzueifern; durch die Darstellung der Heldenthaten grosser Männer, wie Johann Hunyadi, K. Mathias, Bátori, Kinizsi, sie zu gleicher Kriegertugend anzueifern; oder sie geradezu auf ihren möglichen Untergang erinnernd, in reger Thatkraft zu erhalten.

Viele sind es, die sich durch dergleichen Reimchroniken oder historische Gesänge, wie man sie nannte, einen Ruf erworben hatten. Tinódi,

fang des siebzehnten Jahrhunderts tritt uns Huszti mit einer Nachahmung der Aeneide entgegen (Klausenburg, 1624. 4.).

Der poetische Gehalt dieser Schriften ist gering, und beruht nur auf spärlich hie und da eingewobenen Beschreibungen, Vergleichen, Bildern und Metaphern. In der Darstellung der Handlung folgen die Verfasser streng dem Gang der Geschichte; dabei der Motive oder einer Charakterzeichnung unbesorgt; und im Unwesentlichen oft bis zur Kleinlichkeit gewissenhaft. Reflexionen, moralische, politische, findet man nicht selten eingewebt, und diese sind es, wo sich ihre Tendenz ausspricht. In Hinsicht auf die Sprache und den Vers lässt sich gleichfalls wenig Erhebliches sagen. Beide sind uncorrect; jene ohne poetische Schönheit, dieser ohne Wohlklang. Eilfsylbige, seltener zwölfsylbige Zeilen, viere durch denselben Reim zu einer Strophe verbunden, waren die üblichste epische Versart. Tinódi vermehrt oft die vierte Zeile noch mit einem Fuss.

§. 6. Anfänge der ungrischen Lyrik.

Die lyrische Poesie ward in dieser Periode noch wenig cultivirt; und ausser Kirchenliedern, welche ihrem Werthe nach nicht in's Bereich der Dichtkunst gehören, ist uns Weniges aufbehalten worden, was der Aufmerksamkeit des Kritikers würdig wäre. Balassa und Rimai sind beinahe die einzigen, die

Csáktornyi Mátyás: Jeles szép hist. két görög herczegekről, úgymint az erős Ajaxról és bölcs Ulyssesről. Klaus. 1592. 4.

Cserényi Mihály: Hist. a' persiai monarchiabéli fejedelmekről. Klaus. 1592. 4.

Sieh Mehres bei Sándor: Magyar könyvesház. Raab, 1803. 8.

geistliche sowohl als weltliche Lieder mit einigem Glücke dichteten. Jene wie diese sind Ergüsse einer hehr gestimmten Seele, mit deutlichem Gepräge poetischen Talentes. Rimai neigt sich mehr zum didaktischen; ihn charakterisirt die Ruhe des reflectirenden Geistes; Balassa dagegen hat ein tieferes Gefühl, mehr Feuer und Phantasie. In seinen geistlichen Liedern bethet der Krieger, in den übrigen glüht Heimathsliebe. Ergreifend ist er, wenn er über das Sinken seiner glorreichen Nation klagt; erregend, wo er die Reize des Kriegslebens besingt. Finden wir in seinem Liede „A' végekről" nicht selbst den heutigen Husaren wieder? sagt Döbrentei *). Diesen Trotz, diese Leichtigkeit, diese Krieges-Erbitterung, das listige Fliehen, den lärmenden Sieg?

Vers- und Sprache sind selbst bei Balassa und Rimai noch in ihrer Kindheit.

Bornemisza, Gönczi und Újfalvi lieferten auch geistliche Lieder **).

§. 7. Dramatische Versuche im sechzehnten Jahrhunderte.

Merkwürdig sind, durch die Wahl ihrer Gegenstände, zwei dramatische Versuche dieses Jahrhunderts. Der erste ein Nationalschauspiel in fünf Acten von Paul Karádi, betitelt: Balassa Menyhárt ***); der andere Bornemisza's Tragödie:

*) Szépliteraturai ajándék, 1821. S. 138.

**) Bornemisza Péter (lutherischer Theolog und Kanzelredner): Külömbkülömbféle énekek három rendbe. Detrekő, 1582.

Gönczi Fabricius György: Keresztyén énekek. Debr. 1592. 4.

Újfalvi Imre: Halotti énekek. Debr. 1598.

***) „Comoedia Balassi Mennyhárt' árultatásáról, mellyel elszakada az Magyarországi második választott János

Tégedet e' hozzá vészen, 's nem hágy mikor így mond:
Boldogok! eljövetek; vesszetek-el, gonoszok!

Der Leser möge es fühlen, dass Sylvester nicht sehr hinter unseren Metrikern des XVIII. Jahrhunderts zurückbleibt. Doch spurlos verhallte Erdősi's Stimme; die Epiker seiner Zeit hatten zu wenig Gelehrtheit und Geschmack, um seinen Vorschlag zu goutiren, zu wenig Kühnheit, ihn in Ausführung zu bringen. Túri 1555 *), Vilmányi - Libécz 1558 **), Heltai und Diósi Gergely deák 1592 ***), der berühmte Theolog und Lexikograph Albert Molnár 1616, Tasi, ein Theolog zu Rom, 1626, und einige Andere ****) schrieben auch einige Distichen, und zwar beide erstere und der letztere ihres trefflichen Vorgängers würdig. Allein auch diese Versuche blieben ohne Einwirkung in den grösseren Theil der damahligen Dichter.

Ich halte es allerdings für eine kühne Idee Sylvester's, dem uralten, und im neuen Europa allgemeinen Gebrauche des Reimes zu entsagen; und zwar, ohne durch ein Beispiel aufmerksam gemacht oder gar angeeifert zu werden; denn ich zweifle, dass er vom Versuche der Italiener Kunde hatte. Indessen war es nicht, wie für die Deutschen, ein prosodisches Wagestück. Da e i n Grundgesetz der ungrischen Prosodie, so wie im Lateinischen, die Position ist; das andere aber die Accentuirung der Vocale, ein Umstand, der der ungrischen Aussprache mehr Bestimmtheit giebt, als selbst die lateinische

*) Virág, magyar poéták etc. Pesth, 1804. S. 29.

**) „An den Leser" vor des überaus geistreichen Székely's Chronik der Welt. (Krakau, 1558. 8).

***) Sieh Horvát's Mittheilungen bei Virág am angeführten Orte, S. 31 — 33.

****) Virág, S. 37 — 43.

hat: musste nur an die Möglichkeit eines ungrischen Hexameters gedacht werden, um, nur mit einiger Fähigkeit, die Realisirung desselben zur vollkommenen Befriedigung eines feinen Ohres zu bewerkstelligen. Und in der That entsprechen Erdősi's Distichen ganz jenen höchst einfachen und bestimmten Regeln der ungr. Metrik, welche in der neuesten Zeit sich, so zu sagen von selbst, festgestellt haben. Viele nach ihm waren minder glücklich als er, weil sie weniger Kenntnisse oder Fleiss besassen.

Manche suchen bei Tinódi gereimte sapphische Verse, indessen haben diese mit der sapphischen Strophe nichts als die Sylben zahl gemein. Dem XVIII. Jahrhundert war es ausschliesslich vorbehalten, die lyrischen Formen der Alten in die ungrische Sprache zu übertragen.

§. 9. Übersetzungen poetischer Werke.

Nicht selten sind die Übersetzungen von abentheuerlichen Helden- und Liebesmährchen aus Boccaccio und den Deutschen *), die aber meist weder in Rücksicht auf die Wahl, noch auf die Bearbeitung, Sprache, Vers, Verdienst haben. Der erste alte Classiker, der unsers Wissens nach in's Ungrische übersetzt wurde, war, wie wir schon oben sahn, Aesop durch Pesti; Heltai **) übersetzte ihn wieder. Ich sah keinen von Beiden; doch kann man ersterem, wenigstens in Hinsicht auf die Sprache, ohne Bedenken den Vorzug einräumen, da wir Pesti's Kürze, Kraft und Adel; hingegen Heltai's

*) Sieh Sándor's M. könyvesház.

**) Prediger und Besitzer einer Druckerei in Klausenburg; ein fruchtbarer ungr. Schriftsteller. Sein Aesop (Aesopus' fabuláji) erschien zu Német-Újvár, 1593. 8.

geschmacklose und uncorrecte Schreibart aus ihren übrigen Werken kennen.

§. 10. Rückblick auf diese Periode.

Man kann diese Periode für eine Fortsetzung der, vor ihr verflossenen halten. In dieser, wie in jener, sind die historischen Gesänge vorwaltend. Galeoti spricht ausdrücklich von der Seltenheit der Liebeslieder; so sind auch im sechzehnten Jahrhundert die lyrischen Überreste, bei weitem die kleinere Anzahl der poetischen Schriften.

Auf die Frage, warum die historischen Gesänge, die doch zu dieser Zeit aus dem Volksleben selbst hervorgingen, und in dasselbe wieder zurückwirkten, auf einer so niederen Stufe echten Werthes blieben? antworten wir mit Kölcsey's Worten aus seiner trefflichen Entwicklungsgeschichte der Poesie: „Wenn eine blühende Nation von der Höhe ihrer Glorie herabfällt, und auf ihren verwüsteten Gefilden, vor ihrer eigenen Schwelle den letzten Kampf für Freiheit und Selbsterhaltung kämpft: ist es natürlich, wenn sie einigermaassen in die Heldenzeit ihrer Altvordern zurücktritt, wo die Grösse der Kraft mit dem Sturme des Gefühles gepaart, furchtverbreitend um sich schlug. Die Mauren in Spanien und die Türken zwischen den Grenzen unserer Heimath, waren eine gleichartige Erscheinung. Beides war eine Heldenzeit, und was lässt sich in der Heldenzeit natürlicher erwarten, als Held und Dichter? Man sagt, die Musen fliehen das Klirren der Waffen; allein von der Muse der Dichtung gilt das nicht. Kämpfer und Sänger begeistern sich wechselseitig. Die schöne Welt der spanischen Romanzen erschloss sich mitten im Kampfe mit den Mauren; konnten nicht auch bei uns die Nahmen Dobozi, Losonczi, Szondi, Dobó,

Zrínyi und hundert andere dem Dichtergenius reiche Nahrung geben? Indessen muss der Unterschied beider langwierigen Kriege, jenes zwischen den Spaniern und Mauren, und dessen den der Unger mit dem Türken führte, mit in Anschlag gebracht werden. Der Maure übte Wissenschaft und Kunst, ungebildet und wild war der Türke; jener eroberte, und verbreitete Kenntnisse und Kunstformen: dieser erdrückte und brachte Finsterniss und Unwissenheit mit sich; jener hinterliess dem Spanier marmorne Monumente: dieser furchtbare Verwüstung. Ist es sodann ein Wunder, wenn wir herbere Wunden litten, und im brennenden Gefühl unserer Schmerzen die Blumen der Poesie dürftiger pflückten? Oder müssen wir etwa gestehn, dass Freiheitssinn und Kriegergeist die Busen unserer Väter in ungleich reicherem Maasse ausfüllte, als Poesie? Die Geschichte glänzt von grossen Thaten, bewunderungswürdigen Selbstaufopferungen; und es möge erröthen, wer an die grossen Nahmen jener Zeit erinnert werden muss.“ *)

Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts wurden die Kämpfe der verschiedenen Religionsparteien lebhafter. Die besseren Köpfe jeder Confession widmeten sich der Theologie, verkündeten ihre Lehren auf Kanzeln und in Streitschriften; Pázmány, Káldi, Alvinczi und wie die übrigen Koriphäen der ungrischen Kanzelberedsamkeit heissen, kamen nun an die Tagesordnung, und gaben der Literatur schnell eine ganz andere Richtung; so, dass uns die Muse des Gesanges bis zur Hälfte des folgenden Jahrhunderts beinahe ganz verlassen zu haben schien.

*) Élet és Lit. Iter Bd. S. 48, 49.

Zweite Periode.

Von Zrínyi bis zum Verfall der ungrischen Poesie; oder Zeitraum der Epopee.

§. 11. Zrínyi, der erste romantische Dichter der Ungern.

Zrínyi, des szigeter Leonidas Enkel, trat 1651 mit seiner Zrínyiade, worin er Sziget's Fall und den Tod seines Ahnen besingt, auf. Seine kühne und kräftige Seele weihte sich in den wenigen Stunden der Musse, die ihm etwa der Staat und die Kriege liessen, der Dichtkunst. Homer und Virgil studirte er; doch zog ihn seine Neigung mehr zu Tasso, der seiner zur Romantik gestimmten Phantasie die erwünschteste Nahrung darboth. Dass ihm bei seinem Epos der Sänger des befreiten Jerusalems vorschwebte, ist nicht zu läugnen; aber er behandelte seinen Stoff mit der Freiheit des Genies, und sinkt nie zum Nachahmer herab. Die Aehnlichkeit einiger Situationen von Zrínyi mit einigen des Tasso, benimmt seiner Dichtergrösse nichts: denn was ist ein allgemeineres Gut, als eben diese. Hingegen sehen wir überall einen Geist voll Feuer und Begeisterung. Glauben, Heldenthum vom hochherzigsten Patriotismus angefacht, und Liebe sind sein Element. Seine Gestalten, scharf und consequent gezeichnet, sind sich wechselseitig sehr glücklich gegenüber gestellt; und eine bilderreiche Phantasie, im Zarten so fruchtbar als im Wilden oder Grossartigen, durchstrahlt das Ganze. Sein Zrínyi ist durchaus erhaben; sein Soliman gross; Demirham und Deliman sind Flammengestalten, an die heisse Zone erinnernd, woher sie

stammten. So Cumilla das Bild der leidenschaftlichen Liebe; Bärbchen edel und treu. Die Wahrheit der Costume seiner Helden verschiedener Nationen, und die weise, durchdachte Anordnung des Ganzen; die Verhältnisse der Episoden, und die Art, der Zweck, womit sie eingeschaltet werden, beurkunden uns den Künstler. Auch die Maschinerien, die er sehr liebte, wusste er sinnig zu gebrauchen, und seiner christlichen Mythe so recht die poetische Seite abzugewinnen: dadurch seinem Gedichte stets höhere Beziehungen einzuweben. Nur die Beschreibungen der Kämpfe haben oft zu wenig Anschaulichkeit und Interesse, da er sich meist mit dem Allgemeinen begnügt. Sprache und Versification findet man, selbst im Alterthume nicht leicht weniger befriedigend. Beide sind äusserst uncorrect; und wünschten wir ihm in Beziehung auf jene mehr Purismus; so fühlen wir bei diesem den häufigen Mangel der Cäsur, welche der zrínyischen Stanze *) allein noch einige Schönheit geben kann, nur zu sehr. Doch, führt ihn auch die Natur seiner Versart manchmal zu Längen, ist er oft wieder sehr gedrängt, so dass uns viele Stellen durch die seltenste Präcision überraschen.

Zrínyi, wie Kölcsey sehr wahr sagt, hatte, wie es den Ban und die Tragsäule des sinkenden Vaterlandes ziemte, den Dichter dem Helden untergeordnet; und so in der Sphäre der Poesie bei weitem weniger gethan, als er mittelst der grossen Kraft sei-

*) So nennt man die vierzeilige Strophe, worin jede Zeile zwölf Sylben zählt, und alle viere durch denselben Reim verbunden sind. Zrínyi war nicht der erste, aber der trefflichste ungr. Dichter, der sich ihrer bediente. Uibrigens heisst jeder Vers ohne Sylbenmaass zrínyi'scher Vers.

Gyöngyösi erregte durch seine epischen Gedichte allgemeinen, übertriebenen und andauernden Enthusiasmus. Fruchtbar, wie kein ungrischer Dichter vor, und lange nach ihm, gab er den Leselustigen interessante Gegenstände, in leichtfliessenden Versen, leichtgeniessbar, in Fülle. Er war ein Schüler der Römer, jedoch statt ihren Geist aufzufassen, begnügte er sich mit ihren Floskeln; ihre Mythologie war sein ewiges Steckenpferd, so, dass uns beinahe auf jedem Blatt fremde Nahmen entgegentreten, durch welche er seine Schilderungen zu heben glaubte. An eine consequente und nationelle Charakterzeichnung ist bei ihm selten zu denken: er schwimmt meist auf der Oberfläche. Beschreibungen liebt er, ist auch hierin oft glücklich, oft wieder nur geziert; breit beinahe immer. Gyöngyösi ist der älteste sentimentale Dichter der Ungern. Um seiner berühmteren Werke zu erwähnen: sein Epos „Murányi Venus" dessen Heldin die berühmte Maria Szécsi ist, spricht durch poetische Empfindung am meisten an. Kemény, mit schönen Stellen, ist kein Epos, sondern mehr eine Biologie, mit dem ihm üblichen Zierrathe ausgestattet. Der Cupido in vier Gesängen, ein beschreibendes Gedicht, worin allegorische Personen auftreten, mit didaktischer Tendenz; hat ebenfalls recht gute Stellen, ist aber höchst nachlässig gearbeitet, daher viele Inconsequenzen. Dass übrigens Gyöngyösi die schönsten Verse unter den alten Dichtern hatte, dass Sprache und Diction durch ihn bedeutende Fortschritte machten, ist nicht zu läugnen; und diesem Vorzug ist wohl grösstentheils der Beifall zuzuschreiben, den er sogleich bei seinem Erscheinen fand, und bei Vielen noch heute erntet.

Mit Gyöngyösi hören die epischen Gedichte auf eine geraume Zeit auf, um in der neuesten Periode in einem desto glänzenderem Lichte zu erscheinen.

§. 13. Lyrische Dichter dieser Periode.

Ist von den Lyrikern des siebzehnten Jahrhunderts die Rede, so tritt uns auch hier Zrínyi gross entgegen. Seine erotischen Gedichte idyllischer Form, sind höchst anziehend, bald durch griechische Naivheit und Lieblichkeit, bald durch italische Gluth. In seinen Gedichten: Orpheus Klage und Ariadne ergreift uns ein reissender Strom der Gefühle: seine groteske Phantasie hat hier, durch keine objectiven Beziehungen gefesselt, freien Spielraum, und äussert sich wohl nirgends kräftiger oder gedrängter. Übrigens muss bemerkt werden, dass auch in den beiden so eben genannten Gedichten seine eigene Subjectivität sich nur unter fremde Nahmen verbirgt: daher manche scheinbare Ungereimtheiten, die, sobald wir diese Deutung annehmen, aufhören in der That es zu seyn. Dem gelehrten und denkenden Manne sind dieselben anders durchaus nicht zuzumuthen.

Beniczky's Lieder sind Erzeugungen eines reflectirenden Geistes, mit tiefem Gefühle und nicht ohne Regungen der Phantasie. Seine „Példabeszédek" sind recht gehaltvolle, und meist angenehm und poetisch eingekleidete Gnomen über das Leben. Analog ist ihm Kohári, ein ernster, philosophischer Geist. Er besingt die Mühseligkeiten des Lebens, das Nichtige alles Irdischen; hat schöne und treffende Bilder, gewichtige Reflexionen, tiefes Gefühl, mit einem elegischen Anstrich. Manchmahl wird er breit und matt: was bei ihm, wie bei allen besseren Köpfen dieser und früherer Zeit — wie schon ange-

deutet worden — einigermaassen der zrínyi'schen Stanze zuzuschreiben ist. Doch lässt sich behaupten, dass sich die älteren Dichter in dieser immer doch annehmlicher bewegten, als in anderen kurzzeiligen Schemen, da diese ein schnelleres Wiederkehren der Reime bedingen.

Unter der Unzahl von Kirchenliedern *) verdienen ausser denen des Kohári und Paul Rádai, in welchen man poetische Erhebung des Gefühls und kräftig-schöne Stellen findet, keine der Erwähnung. Wir haben aus dieser Periode manche Lehrgedichte über die trockensten Gegenstände **), die auch nicht hieher gehören; nur Bereczki's anatomische Gefässlehre von 1695 führen wir an, da sie in Hexametern abgefasst ist ***).

§. 14. Theatralische Vorstellungen im XVIIten, und der ersten Hälfte des XVIIIten Jahrhunderts. Dramatische Versuche dieser Periode.

Ich zweifle gar nicht, dass die dramatischen Vorstellungen, welche, wie wir oben (§. 3.) sahen, schon am Ende des funfzehnten, und im Anfang des sech-

*) Katona, Hajnal, Franz Molnár, Szelepcsényi, Balás, Badó, Gyöngyösi, Andreas und Stephan Illyés, Nárai, Beniczky, u. s. w.

**) So schrieben Oroszhegyi 1655 vom Nutzen des Fichtenbaumes, Onodi 1693 eine Rechenkunst, Szentpáli 1701 ein Ius tripartitum Hungariae — in Versen.

***) Noch finden wir aus dieser Periode in Apáczai-Csere's Encyklopädie der Wissenschaften (magyar Encyklopaedia. Utrecht, 1654. 12.) die Verrichtungen einiger Nerven in folgenden zwei Hexametern ausgedrückt:
Lát az elő, mozdít szemet a' más, harmada kóstol
'S a' negyed, hall az ötöd, vándor hatodik, heted a' nyelv.

zehnten Jahrhunderts ausgeübt werden mochten; im hierauf folgenden Saeculum sehr in Schwung gekommen. Gleichzeitige Schriftsteller, in der Aufzeichnung dieser Dinge, die sie zu gering schätzten, äusserst sorglos, haben uns über diesen Gegenstand nichts gerade dahinzielendes hinterlassen; wohl finden wir aber schon 1617 bei Molnár in der Geschichte der Belagerung von Kanizsa *) folgende Stelle: „Daher man öffentlich Fabeln und Komödien **) vortrug, welche die Eroberung von Kanizsa, die Furcht, die Flucht und Niederlage der Türken darstellten.“ Also Kriegsthaten waren der Gegenstand dieser Vorstellungen. Endrődy hat uns in seiner Geschichte des ungr. Theaters ***) ein äusserst merkwürdiges, hieher gehöriges Document von 1692 aufbewahrt; worin K. Leopold I. einem wohlgelehrten ****) Klausenburger Einwohner das Privilegium ertheilt, in allen Städten, Flecken und Burgen von Siebenbürgen, bei Gelegenheit der Landtäge, Märkte und anderer Volksversammlungen in lateinischer oder ungrischer Sprache komisch-tragische Spiele und Komödien, in Acte und Scenen eingetheilt, aufführen zu dürfen: jedoch mit der Bedin-

*) *Postilla scultetica.* Oppenheim, 1617. 4. im Anhange: De idolo Lauretano, S. 97. — Sieh Horvát, Tud. Gy. 1819, V. Bd. S. 82.

**) Das Wort Komödie bedeutete jede Art theatralischer Stücke „*Hinc publicae fabulae exhibitae et comoediae, expugnationem Canisiensem, Turcarum trepidationem, fugam et futuram stragem, repraesententes*“ heisst es im Original.

***) A' magyar játékszín' történetei. Pesth, 1793. 8. 2ter Abschnitt, S. XLV — L.

****) „*Commodam literaturae dispositionem assecutus.*“ S. XLVII.

gung, dass dieselben nichts Unschickliches enthalten; dass es den Vorstehern jener Orte frei stehe, dergleichen Gedichte früher durchzuseln und zu ändern; ferner dass wenigstens ein Zehntel der Einkünfte jedesmahl dem Ortsmagistrat oder dem Gutsbesitzer zufalle. Hingegen wurde der Bittsteller der Steuern jeder Art vollends überhoben *).

*) Die zunächst hieher gehörige Stelle des Privilegiums lautet im Original so:

„*Eidem benignissime damus et concedimus facultatem, desiderata poemata seu rhythmos, tum latino tum vero hungarico idiomate componendi, compilandi, ordinandi, seu disponendi; iisdemque ludos comico-tragicos et comoedias, ad actus et scenas distinctos, dialogice ubique in dicto regno nostro Transsylvaniae partiumque eidem annexarum civitatibus, oppidis, castellis et pagis, tam comitiorum, quam nundinarum et aliorum quorumcunque hebdomadalium fororum et nundinarum, conventuumque occasione, honestis tamen, et non obscoenis iocis vel rebus refertos; una cum sociis sibi adiunctis usuandi, usurpandi, et exercendi: salva nihilominus semper eiusmodi locorum magistratus rhythmorum, vel poematum eiusdem (si ita visum fuerit) revisione et correctione. Ut autem dictus N ad scopum, quem collimat, debitorum videlicet suorum dissolutionem, sustentationemque sui facilius pervenire possit; eundem, tamquam nullibi aliquas haereditates, fixaque bona habentem, ab omnium contributionum, tam ordinariarum, quam extraordinariarum pensione et praestatione, onerumque quorumvis supportatione eousque, donec videlicet fixa bona sibi non compararerit, eximendum duximus, ea tamen conditione: ut ubicunque praedictos ludos exercuerit, ibidem magistratui, si locus liber fuerit; sive vero alicuius dominio subiectus, tum domino terrestri ex redundando commodo, prout convenire poterit, certam portiunculam, non tamen infra decimam, soluere, et pendere sit*

Aus all diesem sehen wir, dass die Acteurs von Ort zu Ort wandelten, ihre Stücke aufzuführen. Möglich, ja wahrscheinlich ist es, dass sie auch einige scenische Vorkehrungen und Costüme mit sich führten, um die nöthige theatralische Täuschung zu bezwecken. Wenigstens lässt sich die oben erwähnte Darstellung der Eroberung von Kanizsa nicht leicht anders denken.

Was die siebenbürger Acteurs unter Leopold für Gegenstände zu ihren Darstellungen wählten, ist uns unbekannt. Indessen scheinen uns in der That zwei gedruckte dramatische Überreste aus der Literatur jener Zeit einiges Licht hierüber zu verbreiten. Der eine führt wirklich den Titel: Comico-Tragödia *). Die Personen des Stückes sind alle guten und bösen Eigenschaften personifizirt, dann der Tod, und Pluto als Höllengott. Jede spricht im Sinne ihres Charakters; anfangs siegen die bösen Eigenschaften über die guten, doch endlich schafft sie der Tod — die Nemesis — grausam aus der Welt. Das Stück ist durchaus in Versen; bald in zrínyi'schen, bald in liszti'schen Stanzen, und auf gewisse, allgemein gebräuchliche Melodien berechnet **). Auf ähnliche

obstrictus, *et obligatus; prout damus et concedimus, praemissa componendi et exercendi, modo tamen praevio, facultatem.*"

*) „*Comico-tragoedia*, *constans scenis quatuor*; az az: négy szakaszokból álló, rész szerint víg, rész szerint szomoru história." Leutschau, 1683. 8. in der Folge sehr oft neu aufgelegt; die neueste die ich kenne, ist von 1782.

**) Die vielen Hinweisungen auf historische, Kriegesund andere Lieder, die in diesem Buche vorkommen, zeugen von der grossen Üblichkeit dieser Lieder zu jener Zeit. Bald heisst es: *Ad notam lyricam odes*: Zengenek a' uraők; bald: *Ad notam odes ki*-

Stücke scheint sich der, im leopoldinischen Privilegium befindliche Ausdruck: „ludi comico-tragici" (welche von comoedia deutlich unterschieden werden) geradehin sich zu beziehen.

Der zweite ist eine, von Sándor angeführte Tragödie Georg Felvinczi's *) welche den Hader Jupiter's mit Pluto enthält. Der Gegenstand ist dem Geiste der damahligen Zeit so angemessen, dass er wohl auch zur Darstellung gebracht werden mochte. Mir ist dieses Buch nicht zu Gesichte gekommen.

Im achtzehnten Jahrhundert zog sich die dramatische Muse in die stillen Mauern der Erziehungsinstitute zurück, wo manchmahl, bei grösseren Festlichkeiten — wie es hie und da heute noch bei uns üblich ist — von der Jugend ungrische Dramen aufgeführt wurden. Stücke hiezu lieferten die Jesuiten: Kunics, Faludi, Illei, Kereskényi u. A. **); doch diese, obwohl gedruckt, verhallten in den engen Kreisen, wo sie entstanden, und konnten

storicae: A' tündér országról; *Nota odes militaria:* A' vitézek' karja, u. s. w.

*) „Tragödia Plútónak és Jupiternek egymás közt való villongási. 1693. 8. Man hat von Felvinczi auch eine Übersetzung der Gesundheitsregeln der salernitanischen Schule; in Versen. Leutschau, 1694.

**) Kunics: Sedecias. Trauersp. Kaschau, 1753. 8.

Faludi: Constantinus Porphyrogenitus. Schausp. Kaschau, 1754. 8.

Illei: Salamon. — Ptolomaeus. — Titus. Trauerspiele aus Metastasio. Kaschau, 1767.

Kereskényi: Mauritius. — Cyrus. Trauersp. Kaschau, 1767. 8.

Von Ungenannten: Joachaz. Trauerspiel. Erlau, 1762. 4.

Philostenes és Florentina. Schausp. 1762. 8.

Alifeld. Lustsp. Skaliz, 1767. 4.

nie allgemeine Theilnahme erregen. Sie übersetzten; oder lieferten selbst fremde Gegenstände (aus der alten Geschichte) mit zu deutlich hervortretender moralisch-didaktischer Tendenz, wobei auch weder an Charaktere, noch an eine echtdramatische Handlung zu denken war.

§. 15. Verfall der heimischen Dichtkunst und Sprache.

Schon berührten wir, dass im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts die Kanzelreden und theologischen Streitschriften bei weitem der grössere Theil der Literatur waren, und sie blieben es auch im Verlaufe desselben; zwar zum grössten Vortheil für die Sprache, da diese hiedurch erst in ihrer vollen Würde und Kraft entwickelt wurde: allein die Dichter wurden selten, und obwohl sie für die epische Poesie im Wesentlichen viel leisteten, indem sie derselben ihre Kunstform gaben; schlugen sie doch, gleich nach Zrínyi, einen gefährlichen Irrweg ein. Durch die, sich mächtig verbreitende Gelehrsamkeit verletzt, fing sie selbst bei poetischen Gemüthern zu erkalten an. Allen, die wir nach Zrínyi besprochen haben, sieht man den blassen Ernst des Lehrers nur zu oft an. Ferner lähmte die Überschätzung, oder vielmehr das Missverstehen der Alten jede eigenthümliche Kraft, und verdrängte nach und nach das Nationelle, das bis dahin die poetischen Producte beständig bezeichnete.

Endlich ging auch das siebenbürgische Fürstenhaus unter, wo die ungrische Sprache, als Hof- und Geschäfts-Sprache herrschte. Die Religionsstreitigkeiten legten sich, welche sich ihrer, als ihres Organes bedienten. Zwei Quellen ihrer Blüthe waren somit verstopft. Zwischen den Einwohnern verschie-

dener Zunge und Gesinnungen ward durch den inneren Frieden die Scheidewand aufgehoben: sie traten einander näher, ungrische Sitten und Sprache fingen an sich zu vermischen. Aus dem nahen Wien ging in die höhern Cirkel französischer Ton und französische Lecture über; das deutsche Wort hob sich. Andererseits ward die Nationalität durch die lateinische Erziehung entfernt; und die besten Köpfe, nun durch keine ergreifende innerliche Ereignisse mehr zum Gesange oder auf die Kanzel gefordert, begnügten sich Leser fremder Meisterwerke zu bleiben; oder ihre Gefühle und Gedanken in fremden, angesehneren, meist in den ausgestorbenen Lauten der römischen Sprache, auszusprechen. Und in der That sind unsere Bücherkataloge aus dieser Zeit ärmer, als je. Kirchenlieder, Lehrgedichte, Übersetzungen (z. B. von Cato, Boetius, Aesop), einiges Episches von Csízi, und Graf Lázár's Gedichte ist alles, was wir haben, und alles sehr geringfügig. Faludi's treffliche prosaische Schriften allein (1748—78) machen einen Übergang zur folgenden Periode der Literatur, um hier nicht eine Lücke in derselben annehmen zu müssen. Denn seine Gedichte kamen erst nach seinem Tode heraus; und Amade's zahlreiche Lieder, glühende Ergüsse eines echtpoetischen Gemüthes und zugleich unsere ersten Liebeslieder von wahrem Werthe (denn Zrínyi's erotische Gedichte entbinden sich der Liederform) waren zwar in den Händen Vieler, sind aber nickt gedruckt, daher keine allgemeine Lecture geworden.

DRITTER ABSCHNITT.

Die ungrische Poesie seit ihrer Wiederauflebung.

Dritte Periode,

Zeitraum vor dem Neuerungskrieg.

§. 16. Wiederauflebung der ungrischen Sprache und Literatur. Überblick dieser Periode.

Im siebenten, mehr noch im achten Zehend des XVIII. Jahrhunderts fing man an, die ungrische Literatur mit Eifer zu cultiviren. Schon 1760 errichtete Maria Theresia die glänzende ungrische Leibgarde. Wien war — wie Kazinczy sagt — den Mitgliedern derselben kein Capua, kein Sybaris. Daheim schon mehr oder weniger in die Kenntnisse der Alten eingeweiht, machten sie sich hier mit der deutschen und französischen Sprache bekannt. Sie sahen die glücklichen Bemühungen der Deutschen ihre Literatur zu heben, und ihr die rechtmässige Oberhand ober der fremden französichen zu erringen; und folgten dem schönen Beispiele in Bezug auf ihre vaterländische Literatur; indess, dass daheim der begeisterte Domherr Molnár, und der in Deutschland gebildete Graf Ráday in ihren Kreisen gleichfalls, durch Wort und Beispiel die Cultur der ungrischen Sprache ihren Mitpatrioten ans Herz zu legen trachteten. Und doch wären die unvergesslichen Bemühungen dieser und jener bei zunehmendem Eindrin-

gen fremder Bildung, wahrscheinlich ohne bedeutenden Erfolg verloren gewesen; wenn die strengen Maassregeln Joseph's II. zur Verbreitung der deutschen Sprache in Ungern, und „die Erschütterung, welche die Constitution selbst erlitt (Pápay's Worte), die Ungern aus ihrem Schlummer nicht mit aller Macht aufgerüttelt hätten. Der Schreck erregte Aufmerksamkeit, die Aufmerksamkeit hielt sie auf dem Wege der Selbstentäusserung ihrer Nationalität zurück; sie fingen an in den Gleis des Ungernthumes rückzukehren, die vaterländischen Sitten, Sprache und Tracht kamen wieder zu Ehren, und was geschah noch? Der Hof selbst versprach den Ständen 1789 in einem königl. Rescript, ungrisch verfasst, nächstens einen Reichstag abhalten zu lassen" *). Nichts ward von den Ungern zu dieser Zeit versäumt, das höchste Palladium der Nation zu beschützen. Eine Zeitschrift drängte die andere zu diesem Zwecke **); wissenschaftliche und belletristische Werke folgten nun dichter auf einander: Révai gab eine Sammlung handschriftlicher Dichterwerke (1786 — 9), Dugonics nationelle Romane heraus; ungrische Schulbücher wurden gedruckt; und Kazinczy führte das Studium der ungrischen Sprache (wenigstens neben der, von höherem Orte an-

*) Pápay, magyar literatura' esmérete. Veszprém, 1808. S. 404 — 5.

**) Molnár's ungr. Bibliothek zu Pressburg, 1783. Szacsvay's ungr. Muse zu Wien 1787; das ungrische Museum von Kazinczy, Baróti und Bacsányi zu Kaschau, 1788; Péczeli's allg. Magazin zu Komorn, 1789; Kazinczy's Orpheus in Kaschau, 1790; Sándor's Sokféle, Raab, 1791; Pánczéli's neue ungr. Muse, Wien, 1793; die treffliche Urania von Kármán und Pajor, zu Waizen, 1794.

befohlenen deutschen) in seinem Schuldistricte ein *). Révai hatte schon 1784 dem Kaiser selbst einen Vorschlag zur Errichtung einer National-Gelehrtengesellschaft eingereicht, jedoch ohne Erfolg. So liess er nach Joseph's Tod Bessenyei's Plan drucken **), und unterbreitete ihn den, 1790 zu Ofen versammelten Reichsständen. Gleichzeitig liessen Decsi, Báróczy, Gáti, Vedres und Péczeli zur Vertheidigung der heimischen Sprache ihr Wort erschallen ***). Es wurde sodann reichstäglich verfügt, dass in den Schulen überall die deutsche Sprache mit der ungrischen vertauscht, und an den Akademien, an der Universität Kanzeln der ungr. Literatur errichtet werden; ferner, dass das Nationalidiom nicht nur das Organ öffentlicher mündlicher, sondern auch schriftlicher Verhandlungen sei. Der Gegenstand einer Gelehrtengesellschaft ward zwar diesesmahl noch übergangen; es entstanden aber kleine sprachbildende Vereine, wie jener am oedenburger evang. Collegium, von Kis veranlasst; ein zweiter an der pesther Universität unter der Leitung des Grafen Anton Cziráky (gegenwärtig Oberstreichsrichter); ein dritter zu Enyed. Der siebenbürger Landtag, zu Klausenburg 1792 abgehalten, errichtete

*) S. Mindenes Gyűjtemény von 1790, 3tes Quartal, S. 91.

**) Jámbor szándék egy magyar tudós társaság iránt. Wien, 1790. 8.

***) Decsi: Pannóniai Phoenix, avagy a' hamvából feltámadott magyar nyelv. — Báróczy: a' védelmeztetett magyar nyelv. — Gáti és Vedres: A' magyar nyelvnek a' magyar hazában való szükséges voltáról. — Sämmtlich gedruckt in Wien, 1790. 8. Péczeli im Mindenes Gyűjtemény von 1789.

aber wirklich — bis die königliche Bestätigung erfolgen würde, interimistisch — eine förmliche gelehrte Societät zu Maros-Vásárhely; welche, so wie die übrigen, deren wir erwähnten, die Resultate ihres Wirkens in ihren gedruckten Acten kund machten. In die Zeit des ofner Reichstages von 1790 fällt die erste ungrische *); in die des klausenburger von 1792 die erste siebenbürgische, wohlorganisirte vaterländische Schauspielergesellschaft. In einem Zeitraume von fünf Jahren zählte das ungrische Schauspielrepertoire bereits über drittehalbhundert Stücke, hundert etwa gedruckt, theils originelle (z. B. von Illei, Simai, Sós, Szentjóbi, Endrődy, Dugonics, ohne wahren Werth), theils Übersetzungen: worunter sich Shakspeare und Kotzebue, Göthe und Schikaneder im buntesten Wechsel die Hände reichten. Demnach ist dieses in extensiver, nicht aber in intensiver Beziehung der reichhaltigste Zeitpunkt unserer dramatischen Literatur. **)

Auf diese Art wurde die ungrische Sprache ihrem nahen Grabe entrissen, und in ein schöneres Leben zurückgerufen. Ein trauriges politisches Ereigniss, das mehre der besten Köpfe gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts ihrer Wirksamkeit beraubte, brachte in der That einige Stockung in die Literatur; doch auch diese Wolke verschwand, und es hob die schönste Periode derselben an, im Verlaufe unserer Geschichte, die vierte.

Die poetischen Werke machen den grösseren, den werthvolleren Theil der Literatur aus; und hierin unterscheiden wir seit der erwähnten Hauptepoche zwei Zeiträume. Den erstern, im Verlauf

*) Sieh ihre Geschichte bey Endrődy: A' m. játékszín' történetei. Pesth, 1792 — 3. 8.

**) Sieh Sándor's Könyvesház.

dieser Geschichte den dritten, bezeichnet eine gewisse Charakterlosigkeit, ein Umhergreifen nach einem festen Punkte, woraus ausgehend, die ungrische Poesie eine gewisse und stätige Richtung nehmend, sich ihrer möglichen Vervollkommnung nähern sollte. Deutlich sehen wir einige Hauptaugenmerke von gewissen Schriftstellern angenommen: und nehmen demnach auch gewisse Schulen, zum leichteren Überblick des Ganzen, an. Bessenyei, einer von jenen Trefflichen, welche Maria Theresia in jugendlichem Glanze umstrahlten, war der Vater der französischen Schule, welcher die lateinische folgte, von Baróti, Rájnis und Révai begründet. Alexander Kisfaludy, von allen diesen getrennt, erscheint zuerst wieder in einem ganz eigenthümlichen Lichte, und bildet den Übergang zur neuen Schule, deren Wurzeln sich noch in Ráday's Leistungen verlieren; und die durch den Verein der besten Köpfe neuester Zeit die Oberhand vor jeder anderen erreicht hat. Da zur Entwicklung derselben die genannten verschiedenen Literatursecten unumgänglich nothwendig waren, nennen wir die dritte Periode, welche das Wirken derselben umfasst, die Vorbereitungsperiode der neuen Schule; indem uns letztere ohne Nebenbuhlerin in der vierten Periode entgegentritt.

§. 17. Die französische Schule.

Bessenyei 1772, Báróczy 1774 und Barcsai 1777 traten die ersten von der kön. Garde auf, im Feuer der Jugend, zur Nachahmung weckend viele in Ungern und Siebenbürgen. Das grösste Ansehen hatte zu der Zeit die französiche Literatur: und so wählten sie diese zu ihrem Vorbild. Doch schon diese Wahl selbst brachte es mit sich, dass ihr Wirken nicht

vom möglichst-vortheilhaften, noch von andauerndem Einflusse seyn konnte. Bessenyei selbst, der geistreichste, fruchtbarste und selbstständigste von ihnen, konnte sich des fremden Einflusses nicht gehörig entäussern. Seine Drámen haben Zuschnitt, Ton und Farbe von den französichen; an Nationalität ist bei ihm nicht zu denken. Sein Attila, Buda, Hunyadi, so wie seine Griechen sind nichts, als alltägliche französische Gestalten. In seinen kleineren Gedichten, wie in den philosophischen Briefen über den Menschen, waltet ein reflectirender, eindringender Geist. Bessenyei verdrang zuerst die zrínyi'sche Stanze, und setzte statt ihr den französischen Alexandriner ein, wobei nur zwei und zwei Verse reimten: hiedurch ward der lästigen Monotonie des ungrischen Verses, und einigermaassen auch der Breite, welche die Ausfüllung der viermahl reimenden Strophe veranlasste, gesteuert. Bessenyei's Spur folgten: Graf Adam Teleki, 1773; Kónyi, 1774; Zechenter und Zalányi, 1775; Freiherr Stephan Dániel, 1776; der Freiherr Orczy 1777; bald auch der fleissige Péczeli, die Gardisten Freiherr Naláczi und Czirièk, Graf Joseph Teleki, Szilágyi, u. A.; und brachten einige Lebhaftigkeit in die ungrische Literatur. Viele von ihnen übersetzten aus Moliere, Corneille, J. Racine, Colardeau, Voltaire, Marmontel, d' Arnaud; meist Tragödien: Andere, wie Orczy, Barcsai, Jos. Teleki lieferten Episteln in französischem Stile und Lehrgedichte: sie waren aber bei vielen höchst poetischen Stellen, im Ganzen doch nur mehr Denker und Sittenrichter als Dichter; und versäumten ausserdem neben dem Utile das Dulce so sehr, dass durch sie nicht einmahl die Diction bedeutend gewann.

Das poetischste Gemüth von Allen, welche sich Bessenyei anschlossen, war der Pauliner Ányos, 1778. In seiner Seele glühte Vaterlandsliebe; seine rege Phantasie weilte holdtrauernd an den Denkmählern der heroischen Vorzeit, wie am Grabe einer Geliebten. Doch, obwohl ihn dieses Gefühl mächtig beherrschte, fing er in der Abgeschiedenheit von der schönen Welt nur zu sehr an zu fühlen, wie wenig seine Standeswahl seiner Individualität zusagte; seine Erinnerung schwebt sehnsüchtig zurück zu den schönen Stunden seiner frühen Jugend, wo er von der Liebe begeistert wurde, dann erwacht er mit wunder Brust, in mildklagenden Tönen Linderung zu suchen. Das Gefühl der Hinfälligkeit der irdischen Glorie (in Bezug auf seine Nation), und der Süsse des Lebens führte ihn zur Betrachtung derselben, aber auch da bleibt er Dichter: denn stets leiht ihm das Gemüth Töne, Bilder die Phantasie. Seine Sprache ist durchaus edler und poetischer als die seiner Zeitgenossen, und lässt nur manchmahl in Hinsicht auf Correctheit und Präcision etwas zu wünschen übrig. Sein Vers ist im Ganzen schön, wohlklingend. So musste also Ányos mit seiner poetischen Mittelwelt aus der Verschwisterung der Gegenwart mit der Vergangenheit, stets im Bezug auf den Bürger und den Menschen, in jeder Brust Wiederklänge erzeugen, und ein allgemeiner Liebling seiner Zeitgenossen werden.

Erst 1786 sahen Faludi's lange vorher, theils schon in Rom geschriebenen Gedichte das Licht. Als Prosaiker ward er schon lange vor Bessenyei der Gegenstand der verdientesten Achtung. Frühzeitig schon mit den auswärtigen Sprachen bekannt, scheint er den echten Liederton, den kein ungrischer Dichter dieses Jahrhunderts in höherem Maasse besass, den

Franzosen abgelauscht zu haben. Sie durchweht ein stets heiterer Geist, der sich im Lieblichen und Tändelnden gefällt. In der Wahl der Schemen finden wir die grösste Mannigfaltigkeit; er reimt gut, beobachtet einen Tact, der oft sogar den Mangel des Sylbenmaasses vergessen lässt. Sollen wir einen Eklogendichter nennen, ist es unstreitig Faludi. *Seine* Hirtengedichte sind zwar offenbar nach lateinischen Mustern; aber so sehr nationell, dass wir *jener* nie gedächten, wenn es Faludi gefallen hätte der scholastischen Manier seiner Zeit zu entsagen, und einige mythologische Bestandtheile, so wie die griechischen Nahmen der Personen auszumerzen, die vom übrigen etwas drollig abstechen.

Hier muss noch Graf Gvadányi, 1787, ein Schüler der Franzosen, erwähnt werden; der *erste* unter den ungrischen Dichtern, der uns komische Gegenstände vorführt. Die ofner Reise, der Tod und die Höllenfahrt eines Dorfnotars, sind Schriften, die zu ihrer Zeit grosse Wirkung hervorbrachten, und sich bis jetzt noch in den Händen Vieler erhalten haben. Er ist erfindungsreich, und recht komisch, meist aber, besonders in seiner Beschreibung des ofner Reichstages von 1790, satyrisch. Streng züchtigt er die Lächerlichkeiten und Sünden seines *Zeitalters*; bis zur Erbitterung, die Sucht Fremdem zu huldigen, und die Selbstentäusserung der Nationalität. Es mangelt ihm aber an der Feinheit und dem Witz der Franzosen; und oft wird er, besonders in seinen, der niederern Volksclasse so beliebten Abentheuern des Grafen Benyóvszky und seines treuen Gefährten Rontó Pál, breit, ja wässrig. Seine Sprache ist uncorrect, unedel; sein Vers ohne Wohlklang. Er bediente sich, einer der Letzten, der zwi-

nyischen Stanze; im Rontó, den Episteln, u. s. w. der von Bessenyei eingeführten Form.

Und nun übergehen wir die sehr mittelmässigen, und einst doch stark gelesenen epischen Schriften eines Dugonics, Adam Horváth, Vályi-Nagy, welche mit weniger Phantasie und bei grösseren Forderungen der Zeit auf Gyöngyösi's Spuren einherschreitend, in Bezug auf das Ganze der ungrischen Poesie keine erheblichen Resultate gewähren; wir übergehn die wässrigen Reimereien der einst überschätzten Poocs, Láczai, Mátyási, des Leoninisten Johann Gyöngyösi *); um zu den Dichtern der lateinischen Schule zu übergehen.

§. 18. Die lateinische Schule.

Schon vor dem Jahre 1740 begann Graf Ráday die Zrínyiade in Hexametern umzuarbeiten; und Szilágyi versuchte sich der erste in den lyrischen Schemen der Alten (übersetzte Oden aus Horaz vor 1750); doch keiner von beiden theilte Versuche im Druck mit **).

Molnár, 1760, war der erste, der sich wider die allgemein üblichen Alexandriner auflehnte, den Ungern die alten Versmaasse mit Nachdruck an's Herz legte, und ihnen zugleich mit gutem Beispiele vorging ***). 1761 schrieb der Grammatiker Kalmár, Szilágyi's Schüler, ein Lehrgedicht „vom Menschen"

*) Einige Andeutungen über diesen Clubb sieh von mir im Tud. Gy. 1826. X. Bd. S. 96. u. f., oder Élet és Lit., II. Bd. S. 6. u. f.

**) S. Kazinczy: Tud. Gy. 1819. I. S. 117; und 1820. VIII. S. 100. Minerva, 1827. VI. S. 1230.

***) Sieh die Vorrede zu seinen: Régi jeles épületekről, kilencz könyv. Tyrnau. 1760. 4. Er übersetzte Mehreres aus Ovid's Verwandlungen, aus der Iliade, schrieb Episteln, u. m.

und Mehres in mehr als 5600 Hexametern *), und Rájnis einige Elegien, später auch Oden und die erste ungrische Metrik: er trat aber erst 1781 auf, und so kamen ihm in der Herausgabe ihrer Gedichte Baróti (heroische, eleg., u. lyr. 1777) und Révai (eleg. 1778) zuvor. Von nun an ward die Art dieser Dichtungen immer allgemeiner, und durch die Beistimmung der Zeit sanctionirt. Ein sehr grosser Theil unserer schönsten Gedichte ist in antikken Formen abgefasst.

Unter den zuletzt erwähnten drei Schriftstellern hatte Révai das meiste, Rájnis das geringste poetische Talent, so zwar, dass sich der Einfluss des letzteren beinahe nur auf die Theorie beschränkt. Révai war südlich gestimmt, und am glücklichsten in seinen erotischen Liedern, wobei ihm französische und deutsche Muster vorschwebten; seine Elegien und Episteln in ovid'schem Stile haben zu viele Breiten, und oft wenig Interesse, im Ganzen aber mehr poetische Empfindung, als die des Baróti; und meisterlich ist, was er aus Properz und Anakreon übersetzte. Baróti versuchte sich in jeder Form der Alten, und lieferte bei vielem Studium und weniger Phantasie manches Gute, aber bei der Menge seiner Gedichte, auch nur manches. Er ist durchaus römisch; seine Philosophie ist die des Horaz; seine didaktischen Gedichte erinnern an die Scholastiker; seine Epopeen sind voll mythologischer Bilder: so kam es, dass er nur in den Schulen und bei den Gelehrten Eingang finden konnte.

Die beiden classischen Zierden dieser Schule sind Virág und Kazinczy. Der Geist, die Empfindung der Alten lässt sich nicht reiner auffassen, nicht eigenthümlicher wiedergeben, als in den Oden

*) *Prodromus etc.* Pressb. 1770, 8.

beider: sie sind ernst, kräftig, ruhig, klar und correct. In Kazinczy's Oden spricht aber nur der Mensch, nicht der Bürger, da Virág oft von Vaterlandsliebe durchbebt die Laute ergreift. Hieher gehören noch die philosophischen Oden von Verseghy, Döbrentei, Buczy, vorzüglich aber die, von Berzsenyi. Ferner die echt-horazischen Episteln von Kazinczy und Vitkovics, und die trefflichen Epigramme martial'scher Gattung von Virág, Vitkovics und Szentmiklóssy.

Die lateinische Schule hat in Hinsicht auf den Geist der Dichtung, die Sprache und Diction die wichtigsten Resultate für die ungrische Poesie gehabt. Diese wie jene wurde nun studirt; der Grundsatz des Wohlklanges — durch die Beachtung der Prosodie — in die, ihm gebührende Stelle eingesetzt; man suchte sich die Correctheit, die Praecision und den Adel der Alten anzueignen; und schied fleissiger die prosaischen Theile von den poetischen. Sie musste vorgehn, damit sich die Blume der ungrischen Poesie endlich in ihrer vollen und eingenthümlichen Pracht entfalten könne. Dass hiezu auch die Aneignung der Alten durch gute metrische Übersetzungen nicht wenig beitragen musste, ist klar.

§. 19. Anfänge der neuen Schule. Csokonai.

Wir verschweigen nun die mittelmässigen Gedichte einer Molnár, Fábián, eines Takács, Endrődy, des correcten Bacsányi; erwähnen nur nahmentlich der sehr artigen Lieder des gemüthlichen Szentjóbi: und gehn zu jenen Dichtern über, welche durch die Vervollkommnung der Technik eine neue Epoche in der ungrischen Poesie vorbereiteten. Graf Ráday und Dr. Földi haben bereits 1781 versucht, den Reim

und das Sylbenmaass zu verschwistern; aber ausser einem einzigen Lied des Letzteren (1782 in der Zeitung Hírmondó gedruckt) ist lange nichts in's Publicum gekommen, bis 1787 in der Wochenschrift Magyar Musa sowohl Ráday mehre Gedichte in dieser Form lieferte, zugleich die Leser auf dieselbe aufmerksam machte; als Földi, und gleich nach ihm Adam Horváth mit Abhandlungen über die poetischen Schemen auftraten, und dieser Form Lobreden hielten; ja Horváth erklärte sogar ihre Vorzüge aus aesthetischen Gründen, und stellte, der erste unter uns, die verschiedenen Grade der Güte des Reimes, auf. Die Beispiele aber, die beide Letztere gaben, waren nichts weniger als erheblich. Bald bildete sich darauf jener Gelehrtenverein, dessen Früchte uns das treffliche Magyar Museum (1788 — 92) aufbewahrt hat. Hier erschienen nun mehre Gedichte R á d a y's, welche sich, durch ihren, früher uns noch unbekannten, Rhythmus empfahlen. Übrigens kann Ráday als Dichter nicht beurtheilt werden, da nur der kleinste und geringste Theil seiner Arebiten das Licht sah: desto mehr wirkte er aber im Stillen. Er munterte nicht nur die Jüngeren zur Veredlung der Sprache und ihrer Formen auf; er leitete sie auch durch seine Kenntnisse, seinen Geschmack, und zeigte ihnen den Weg, wie sie ohne in Manieren zu verfallen, fremde Muster benützen mögen. Die von ihm empfohlene Verbesserung der gereimten Schemen hat unmittelbar nach ihm V e r s e g h y in Ausübung gebracht, und auf eine ziemliche Stufe der Vervollkommnung erhoben. Erfunden hat Verseghy wenig; desto mehr besass er die Fähigkeit geborgte Stoffe mit einem ganz eigenthümlichen Anstrich wiederzugeben. Seine, sowohl im Museum zerstreute, als später gesammelt erschienenen Gedichte gehören

zum Besten, was uns das vorige Jahrhundert im Lyrischen darboth.

Die wichtigsten Resultate dieser Schule sind Kazinczy und Dayka. Ersterer hat schon frühe, von Ráday selbst die neue Lehre empfangen: wir handeln ihn aber erst in der Folge ab, wo sein Wirken den Culminationspunkt erreicht. Dayka gewann durch einige artige lyrische Arbeiten schon zeitlich seine Aufmerksamkeit, bediente sich seitdem auf Kazinczy's Einfluss der ráday'schen Form, und gab seinen Liedern eine, früher uns unbekannte Anmuth. Dayka ist mit Ányos ziemlich analog; beide sind sentimental, beider in Sehnsucht schmelzende Seele elegisch gestimmt: Ányos jedoch durch Reflexion gemildert, durch Phantasie an Bildern reicher; Dayka glüht tiefer, ist durchaus Empfindung, und diese so überwiegend, dass er sich weder bis zur Reflexion fasst, noch bei Schilderung seines Seelenzustandes sich objectiver Mittel, z. B. von aussen genommener Bilder bedient: er dichtet immer aus sich heraus; daher ist er auch gedrängter als Ányos. Einige Lieder Dayka's anakreontischer Form sind in leichterem Stile gedichtet und recht artig. Seine Sprache ist gewählt, sein Vers durchaus auf einem bedeutenden Grad der Correctheit und Eleganz. Auch Csokonai betrat auf Kazinczy's Anleitung diesen Weg, aber das Geschick schien ihm schon zeitlich unfreundlich geneigt. Von Jugend her kannte er keine edleren Kreise; er genoss eine scholastische Erziehung; versuchte sich zeitlich im Versemachen, und hierin eine ungemeine Leichtigkeit verspürend, gab er sich bald der Vielschreiberei hin; durch des torda'er Gyöngyösi's Beispiel verleitet, suchte er das Melodiöse des Verses im lästigen Reimgeklingel der Leoninisten: endlich führte ihn das Glück Kazinczy

zu, dessen günstigen Einfluss er selbst anerkannte; dennoch zog ihn seine Neigung mehr zu Földi, einen trockenen, geschmacklosen Mann, der die gute Sprache beim Landvolk suchte, das Populäre mit dem Pöbelhaften verwechselte, und dem Postulat des Schönen genug gethan zu haben wähnte, wenn er die Sylben des gereimten Verses maass. Hiezu kam, dass Csokonai von fremden Leistungen überrascht, seinen Beruf verkannte, und Alles in Allem werden wollte. Virág und Himfy sah er Gegenstände allgemeiner Huldigung werden: Csokonai schrieb nun auch Liebeslieder, welche jedoch in Hinsicht auf Wärme und Wahrheit der Empfindung weit hinter Himfy blieben; Oden, die mit den virág'schen durchaus keinen Vergleich aushalten; Anakreontismen, Idyllen, philos. Gedichte, Komödien: ja sogar eine ernste Epopee: Arpad war in Anschlag. Dass viele seiner Lieder Muster metrischer Correctheit, rhythmischer Schönheit sind, ist nicht zu läugnen: allein die von Földi eingesogene gefährliche Lehre machte, dass alle seine lyrischen Productionen durch einzelne unedle Ausdrücke, oft gewaltig, verunstaltet wurden.

Csokonai hatte zur populären Lyrik, und zum Niederkomischen unstreitig das meiste, und wahres Talent. Obwohl er diese Seite seiner Fähigkeiten gar nicht bildete, gehören doch seine besten Arbeiten zu dieser Gattung. Empfindung, Ton und Farbe sind in ihnen so recht aus der Wesenheit des Volkes herausgegriffen, der Ausdruck denselben am glücklichsten angepasst. Unübertrefflich ist sein Liebeslied an die Feldflasche, das Bauernlied, die arme Suse, sein Abschied vom Fasching, u. a. Unter den anakreontischen Liedern, welche nur der Form nach diesem Titel entsprechen, sind auch jene die schön-

sten, worin Laune die Oberhand gewinnt. Sein launigtes Epos: Dorottya ist gut gedacht, hat viel Scherz und Satyre, oft geniale Sprünge: allein das Komische liegt mehr in der Erfindung als in der Darstellung; und oft gilt ihm gemeiner Scherz für Witz. Unter diese Bemerkung fallen seine gedruckten sowohl, als nur handschriftlich rollirenden Travestien, welche überdiess auch durch priapäische Auswüchse beleidigen. Hätte Csokonai unter anderen Umständen gelebt, hätt' er einen Freund gefunden, seinen ausgebreiteten Kenntnissen eine bessere Richtung zu geben, seine Ansichten über Sprache und Poesie zu läutern: würde er, seine poetischen Fähigkeiten, seine Vorzüge der Vernunft in Anschlag gebracht, uns gewiss Muster- und Dauerhaftes geliefert haben.

Die Aehnlichkeit Csokonai's mit Bürger ward unlängst bestritten. Wir unterschreiben auch hierin, wie im Übrigen über Cs., Kölcsey's Meinung. Scholastische Erziehung und Gelehrsamkeit bezeichnet beide, beide trugen sie in ihr Leben und ihre Schriften über; beide erlitten heftige Liebesconvulsionen, daher beide sentimental, obwohl sonst — besonders Csokonai — sehr zu Scherz und Laune geneigt; beide hatten viel Sinn für den Rhythmus; beide liebten das Populäre, und beide — den Unger aber noch mehr — trifft der Vorwurf, viele ihrer Stücke mit unedeln Ausdrücken befleckt zu haben. Dass übrigens Csokonai Bürger's Gluth nicht besass, hat der ungrische Kunstphilosoph eben dort gestanden, wo er die Aehnlichkeit beider, und zwar zu Bürger's Vortheil, entwickelt *).

*) Kölcsey: Csokonai Vitéz Mihály' munkájinak kritikai megitéltetésök. (Tud. Gy. 1817. III.).

Bei Kazinczy, Verseghy, Dayka und Csokonai sehen wir den Geist unserer Poesie bereits von den Fesseln der Nachahmung französischer und lateinischer Muster frei, einen edleren Aufflug nehmen. Die Diction hat besonders durch die drei Ersteren, schon in dieser Periode einen Schritt gethan, den die lateinische Schule allerdings vorbereitet, aber noch nicht nothwendig gemacht hat.

§. 20. Alexander Kisfaludy, der erste ungrische Dichter, der in das Gesammte der Nation einwirkt.

Das neue Jahrhundert fing für die ungrische Poesie mit dem günstigsten Omen an. Alexander Kisfaludy trat nämlich 1801 mit dem ersten Bande seines Himfy auf, dem in einigen Jahren der zweite, diesem seine Sagen aus der ungrischen Vorzeit, sein Gyula und mehre dramatische Werke folgten. Nicht nur der Mangel eines so fruchtbaren erotischen und populären Dichters (im edelsten Sinne des Wortes), folglich einer, jedes Alter und Geschlecht so sehr ansprechenden poetischen Lecture bedingte jene höchst enthusiastische Aufnahme, welche seine Werke stets erfuhren; sondern wirklich seine dichterische Trefflichkeit an und für sich, und jene ungewohnte Selbstständigkeit, in der er, als das Resultat aller vor ihm blühender Schulen insgesammt, und keiner ausschliessend, in einem ganz eigenthümlichen Lichte erschien. Das erste Werke, das seinen Ruhm begründete, und sich ebenso in die Hallen der gelehrtesten Männer, wie in die Toiletten der, fremder Lecture hingegebenen, Damen hineinschmeichelte, war Himfy's Liebe; eine Reihe lyrischer Darstellungen jener Situationen, in welche die Liebe Himfy — ob wir nun unter diesem Nahmen uns den Dichter selbst

denken oder nicht — gebracht hat. Wir halten dieses Werk, der Situationsverbindung, und dem, sich dieser gemäss jedesmahl entwickelndem Seelenzustand zufolge, für ein organisches Ganzes: ohne zu bestreiten, dass sehr viele der einzelen Bestandtheile — 28 Gesänge und 400 Lieder — nicht auch eine andere Stellung zum Ganzen erlaubten; da viele derselben in der nähmlichen Stimmung entsprungen, unter sich durchaus keine gewisse Folgereihe nöthig machen, was sich insbesondere auf die Poesien der „glücklichen Liebe" bezieht. Die Fabel des Ganzen dürfte sich folgendermaassen geben lassen. Erster Theil, die unglückliche Liebe: Himfy erblickt Lisa, und liebt sie. Keine Gegenliebe erringend flieht er ihren Anblick, ja das Vaterland, in der Ferne, im Sturm der Kriege Ruhe oder sein Ende zu finden. Beides vergebens. Sie weiss sein Leiden und bleibt unbewegt; so wechseln die Jahreszeiten, seine Noth bleibt. Er geht schon mit dem Gedanken um, sein Leben zu beschliessen: er hängt aber eben durch Sie zu sehr daran; ja eine dunkle Ahnung lässt ihn manchmahl sogar noch hoffen: da weidet er sich wieder an Erinnerungen. Der Krieg endet; aber nicht der seiner Brust. Er entschliesst sich, Sie zu sehen, und kommt in seine Heimath, sieht die Einzige, sie ist noch schöner als je: seine Qual erneuert, gesteigert. Den peinlichen Gedanken, er werde durch einen Nebenbuhler verdrängt, findet er nun ungegründet; sogar Zeichen von Liebesregung liest er in Ihrem Wesen, er fängt, obwohl fürchtend, zu hoffen an, als sich ihm das Meistgescheute doch bestätigt, Sie liebt — einen Anderen. Seine Seele fühlt leisen Tod. Im zweiten Theile jubelt uns der beglückte Liebende entgegen: die Erwählte liebte ihn stets, Verleumdung hiess sie ihn von sich entfernen. Nun verbin-

det sie beide Hymen, und Himfy lebt das seligste Leben, das ein freigeborner Mann, häuslich beglückt, auf seinem friedlichen Landgute dahinleben kann. Dieses beiläufig der Faden, auf welchem die Lieder gleich Perlen aufgefasst sind. So bildet diese Liedersammlung in der That ein Ganzes; und dass dieses der Dichter auch beabsichtete, bezeugen mehre Dals, welche als Einleitungs- und Schlussstücke hinzugedichtet sind, um eine gewisse Abrundung zu bezwecken. Wenn der Werth beider Theile gegeneinander bestimmt werden soll, dürfte der höhere Preis dem ersten zugestanden werden. Er hat mehr Abwechslung der Situationen, dabei mehr inneren Zusammenhang; die einzelnen Theile zum Ganzen mehr Nothwendigkeit; Phantasie und Empfindung sind bei weitem die vorwaltenden Bestandtheile: im zweiten Theil herrscht grösstentheils Didaxis, die Sprache hierin ist nicht so blühend. Man wollte letzterem den Vorzug einräumen, weil sie poetischer seien — hierauf wäre so eben erwidert; und weil eine grössere Productivität dazu gehöre, das besessene Glück zu besingen, als um ein entbehrtes zu klagen. Diess dürfte im Allgemeinen zugelassen werden; allein eine sehr bedeutende Anzahl der Lieder der glücklichen Liebe dürfte nicht einmahl dem Titel des Werkes entsprechen, da sie nicht dass besessene Glück besingen, sondern sich mit Reflexionen über's Leben, welche noch dazu ein philosophischer Geist beinahe in jeder Situation anstellen kann, befassen; viele wieder nur Wiederhohlungen anderer sind. Übrigens dürfte Manche der zweite Theil durch seinen heiteren Charakter mehr ansprechen: zumahlen, wer über die Zeit jugendlicher Liebesschwärmerei hinaus ist; diese individuellen Beziehungen jedoch entscheiden in der bestmöglichsten Bestimmung des absoluten

Werthes nur wenig. Dass übrigens das Ganze durch Hinweglassung mehrer Lieder, welche nicht immer genug interessante Wiederhohlungen anderer sind, gewonnen hätte, glauben wir fest.

Was nun diese Canzonen und Sonette — wie die kisfaludy'schen Dals ihrer inneren Form nach füglich zu nennen wären — einzeln betrachtet betrifft, können wir sie nicht anders als günstig beurtheilen. Theile des Ganzen, ist doch jedes für sich ein kleines abgerundetes Ganzes; nur einige trifft der Tadel, erst mit ihrem Nachbar Eins auszumachen. Die Dals charakterisirt ein gewisses Streben, die Aufmerksamkeit des Lesers immer gegen einen einzigen Punkt zu lenken, bis sie im letzten Quadrain, oder gar erst im letzten Vers, meist durch eine schnelle Wendung, welche nicht selten eine Antithese zum Vorhergegangenen bildet, mit mehr oder weniger Überraschung befriedigt wird. Es ist stets, als ob alles Frühere wegen dieser Point da wäre; und selbst wo die Wendung nicht scharf, oder gar keine ist, concentrirt sich durchaus aller Effect gegen das Ende des Dals. Kazinczy nennt sie, in mancher Rücksicht mit Recht, Epigramme der Liebe. Diesem inneren Bau schmiegt sich die von Kisfaludy selbst erfundene Form trefflich an. Die beiden ersten Quadrains (worin sich ein acht- und ein siebensylbiger Vers abwechselt und jedesmahl die gleichlangen sich reimen) enthalten die Exposition; der letzte (aus zwei nebeneinander stehenden acht- und zwei darauf folgenden siebensylbigen bestehend, gleichfalls die gleichlangen gereimt) die Point; welche jedoch oft mit vielem Glück ganz in den letzten Vers hinausgeschoben ist. Harmonie und eine ganz eigene Abrundung sind diesem Schema nicht abzusprechen.

Die Wesenheit der kisfaludy'schen Lyrik ist jene hell auflodernde Flamme des Gefühls, die zündend um sich schlägt und alles bedeckt; eine fruchtbare, höchst lebendige Phantasie, die rastlos in der ganzen Natur umherschweift, alles in den Kreis ihrer Individualität hineinspielt, um hier ihm seine Deutung zu geben: daher ist Kisfaludy voll mit Bildern und Vergleichen, äusserst gewagt und echtpoetisch; seine Malereien voll der kühnsten Farbenmischungen. Charakteristisch ist seine Liebe zu Antithesen, wodurch er das Gefühl in steter Bewegung erhält, Schmelz und Leidenschaft wechseln lässt. In der glücklichen Liebe herrscht weniger Phantasie; hingegen die heiterste Lebensphilosophie, und oft ein gewisser Trotz vor Lust und Zufriedenheit. All diesem zufolge ist sein Vortrag, der nichts weniger als ein studirter Vortrag ist, sehr poetisch, er spricht meist uneigentlich, höchst anschaulich durch die Üppigkeit an Beiwörtern, und grelle Verbindungen; dabei unendlich gewandt. Die Sprache hat durch ungewöhnliche Wörter, Zusammensetzungen, Inversionen Reiz der Neuheit; dabei ist sie ungemein leicht und fliessend; andererseits trifft sie der Tadel der Uncorrectheit, häufigen Mangels an Präcision und Gewähltheit des Ausdruckes. In der Versification ist er vollends Meister; er hat der zrínyi'schen Zeile einen Tact zu geben gewusst, dass ein sehr gelehrter deutscher Recensent keinen Anstand nahm, selbe für trochäisch zu erklären.

Kisfaludy's Sagen aus der ungrischen Vorzeit (Rege) wurden gleichfalls eine allgemeine Lieblingslecture. Die Begebenheiten sind nicht immer ganz seine Erfindung: desto mehr ist es aber die Darstellung. Es kann einmahl nichts ungrischer seyn, als diese. Charaktere, Gefühle, die herrschenden Moti-

ve, Sitten, das ganze Haus- und Volks-Leben unserer Ahnen, Bewegung, Ausdruck, Alles so heimisch; die Sprache selbst so bezeichnend und mit der ungrischen Wesenheit verschmolzen, dass uns der Totaleffect selbst unter der Hand des gewandtesten Übersetzers, schon durch die blosse Veränderung der Sprache verloren gehen muss. Übrigens sind diese Gedichte durch sinnige Benützung historischer Winke, durch die stete Verwebung mit der vaterländischen Geschichte so bedeutungsvoll; durch die beziehungsreichen lyrischen Digressionen, welche uns die interessante Individualität des patriotischen Erzählers wiedergeben, so anziehend; durch die kräftige, klare, höchst lebhafte Darstellung so anschaulich und wirksam; durch einen reizend nachlässigen Stil, eine leichte, gefällige Versification sich so in's Gedächtniss einprägend: dass wohl nie die Zeit kommen dürfte, welche diesen Gemälden nicht ausgezeichneten Beifall angedeihen liesse. Dass Kisfaludy auch in den Sagen oft breit, mitunter prosaisch wird, ist nicht zu läugnen: jedoch hier ein bei weitem weniger fühlbarer Mangel, als im Himfy: denn nicht der Dichter däucht uns hier zu sprechen, sondern ein, uns an Gesinnung und Gefühl verwandter Augenzeuge, im trauten häuslichen Kreise, beim erwärmenden Feuer des Kamines. Das episch-lyrische Gedicht „Gyula' szerelme" in zehn Gesängen nennt der Dichter auch eine Rege. Wir sehen es für ein Mittel an, das er, nach längerer Pause, wieder zur Ableitung seiner lyrischen Ader bestimmt hat. Es hat viel Überraschendes, ist aber im Ganzen zu gedehnt, und reich an Reminiscenzen aus Himfy.

Man hat von Kisfaludy auch eine Sammlung dramatischer Werke, theils historische Trauerspiele, theils Familiengemälde enthaltend. In der

Schilderung der neuen Zeit scheint er nicht so gewandt. Übrigens sind seine Dramen nichts als dialogisirte Epopeen mit häufigen lyrischen Einschiebseln. Die Charaktere werden beschrieben nicht entwickelt; statt Handlungen finden wir Begebenheiten, und das Gespräch ist nichts weniger als dramatisch. Der Dichter versteht sich nicht aus dem Spiel zu ziehen.

Auf Alexander Kisfaludy passt ganz, was der treffliche Graf Mailáth von Berzsenyi sagt, dass er überall durchaus ungrisch ist, und so recht aus der ungrischen Wesenheit poetisch; und diess ist von ihm so wahr, dass, wenn wir sagen, der eine Factor seiner Muse sei Nationalität, diess nicht nur seine epischen Darstellungen, sondern selbst sein Himfy bestätigen. Und eben darum wirkte Kisfaludy in die ganze Masse der Nation, und ist als der Schöpfer des jetzigen ungrischen Publicums zu betrachten.

Vierte Periode.

Die ungrische Poesie seit dem Neuerungskriege.

§. 21. Die Sprachneuerung übt den wichtigsten Einfluss auf die ungrische Poesie aus. Kazinczy.

Wie jede, in ihrer Ausbildung begriffene, Sprache, so hat auch die ungrische, frühzeitig schon, besonders aus den Händen der Dichter zahlreiche Neuerungen empfangen. Gyöngyösi entschuldigt sich *) dass

*) Költeményes maradványai, kiadá Dugonics. Iter Bd. S. XLII. — XLVIII.

er mitunter neue Wörter (verba novata nennt er sie) macht, andere abkürzt, manchen neue Endsylben giebt, Provincialismen gebraucht, Wörter versetzt oder regelwidrig regiren lässt; und fügt hinzu, dass solche Neuerungen, weit entfernt der Schönheit des Gedichts Eintrag zu thun, diese vielmehr erhöhn. Lange vor ihm haben sich Pázmán, Molnár, Zrínyi u. A., wie beinahe alle Schriftsteller nach ihm, derselben Freiheiten in verschiedenem Grade bedient *) ohne sie zu besprechen. Nach der Wiederauflebung der ungrischen Sprache wurden sie endlich allgemein; Baróti, Révai, Dugonics, Virág, besonders aber Verseghy und Csokonai erlaubten sich gar vieles; letzterer hat sie sogar mit einiger Bitterkeit wider ihre Feinde vertheidigt. Alexander Kisfaludy strotzt von Neuerungen, denn er musste beim Reichthume seiner Phantasie die Sprache oft zu enge finden. Alles das fand das Publicum natürlich, und überging es mit Schweigen. Nur Barczafalvi erregte im neunten Zehend des vorigen Jahrhunderts, durch seine meist schlechten Neologismen verdienten Unwillen: und doch sind viele derselben, welche ihm eine bessere Stunde zugeflüstert hat, heute beinahe schon allgemein.

Die Büchersprache ward somit an Wörtern und Redensarten reicher; aber, bei einzelnen Schriftstellern ausgenommen, im Ganzen noch nicht genug scharf von der Sprache des Lebens geschieden. Die Schranken, welche die Furchtsamkeit engbrüstiger Pedanten jener aufdrang, sollten durchgebrochen werden, und gezeigt, wie sie durch echte Orthologie, verbunden mit rationeller Neo- und Xenologie,

*) Helmeczy, értekezés az úgy nevezett újításokról a' nyelvben; in der zweiten Ausgabe Berzsenyi's.

welche stets dem Schönen, als dem obersten Postulat eines Schöngeistes entsprechen muss, der Alltäglichkeit entrückt, edler, reich, mannigfach, jedem Gegenstande eigenthümlich angeschmiegt werden, und jede ästhetische Form gebundener und ungebundener Rede aufnehmen, könne. Dieses Werk war Kazinczy aufbehalten. Er wusste wohl, dass dieser Zweck langsamen Schrittes nicht zu erreichen ist: eine allgemeine Gährung musste hervorgebracht werden, Parteien mussten sich erheben, die Sache von allen Seiten zu beleuchten, zu entwickeln; kühn musste das Werk begonnen werden, die Aufmerksamkeit aller Leser zu erregen, und indem es den philologischen Streiten sein Ohr lieh, selbst an Kenntnissen der Sache gewinne. So sollte zugleich der Zweck erreicht werden, der neu zu begründenden Epoche in der Literatur auch ein Publicum zu schaffen. Dieses zu erreichen schien Kazinczy der Weg der Übersetzungen der verschiedenartigsten classischen Werke des Auslandes für den tauglichsten und am schnellsten wirksamen. Nur auf diesem konnte er zugleich die Mannigfaltigkeit des Gegenstandes und der Tonarten erreichen. Vor allen bereitete er (1811) durch eine, in die Form einer Epistel an Vitkovics gegossene, Satyre, und durch die „Dornen und Blumen", worin er mit Spott und Witz die Schattenseiten der ungrischen Literatur und Literatoren angegriffen hat, die Gemüther zu jenem Kriege vor, den zwei Jahre darauf seine in Dayka's und Báróczy's Biographien ausgesprochenen, von ihm in der lyrischen Blumenlese aus fremden Dichtern (Poetai berek) und von Berzsenyi, der lange schon von Kazinczy in dieselbe eingeweiht war, in dessen Gedichten befolgten Grundsätze über Neologismus, zum Ausbruch brachten. Es erschien das be-

rüchtigte und allgemein gelesene „Mondolat," seine Pfeile gerade gegen Kazinczy und Berzsenyi richtend, und erweckte allseitige Theilnahme an diesem Gegenstande. Nun liess Kazinczy seine Übertragungen (IX. Bde.) erscheinen. Sterne und Marmontel, Göthe und Wieland, Gessner und Ossian, u. s. w. jeder trat hier in seinem eigenthümlichen Charakter wiedergegeben auf, eine Aufgabe, welche freilich bei der Einfärbigkeit, die jede Sprache vor ähnlichen Tritten bezeichnet, nur auf diese Art gelöst werden konnte. Seine Gegner vermehrten sich zwar anfangs täglich; indess schlossen sich die besten Köpfe der neuen Generation dem Veteran an, und haben, bei steter Abnahme der Opposition, bis jetzt schon seinen Ansichten über Sprachcultur die Oberhand gewonnen. Wenn nun die ewigen Wechselwirkungen zwischen Sprache und Poesie nicht bestritten werden können, muss dieses auch von den Resultaten der linguistischen Leistungen Kazinczy's wahr und unbestreitbar seyn. Ausserdem aber verdankt man es grösstentheils auch ihm, dass die ráday'sche Versart in der neuen Zeit wieder in Schwung kam; dass er, der erste die Schwierigkeiten der Sonettenform besiegend, nicht nur mit dieser die ungrische Poetik bereicherte, sondern dadurch die Neueren auch zum Versuch anderer, mehr oder minder wichtigen, stets doch anmuthigen Formen, als die Octavstanzen, Sestinen, das Triolett, das Rondeau u. s. w. veranlasste. Die Aneignung der Formen der südlichen Völker zog nothwendigerweise die günstigsten Folgen für unser Lied nach sich. Denn, lernten wir schon von Kazinczy die Worte mit mehr Geschmack wählen, der Syntax durch Sorgfalt und Neuheit neuen Reiz geben; hiessen uns jene Formen gedrängt und präcis werden; machten uns auf

jede Härte aufmerksam, und die uns ans Herz gelegte Reimkunst gab unseren Zeilen von Tag zu Tag einen anziehenderen Klang. Was Kazinczy auf diese Weise begann, hat die Aurora, das wahre Museum der neuen Schule, in grösserer Extension realisirt, und, man darf sagen, sanctionirt.

Als Dichter gehört Kazinczy unter die vielseitigsten und correctesten unserer Literatur. Seiner Oden in römischem Stile erwähnten wir bereits; seine Lieder sind einfach und gemüthlich; in der Epistel und dem Epigramm ist er Meister. Dort Horaz, ist er hier ganz Grieche. Bald scherzhaft, bald stechend, bald räsonnirend, tritt seine Epistolarmuse immer doch in der reizendsten und anspruchslosesten Nachlässigkeit auf, um desto gewisser zu wirken. Seine Epigramme griechischer Art sind voll Einfalt und Grazie; jene die er Dornen nannte, wie seine satyrischen Gedichte, voll Stachel und Schneide. Seine poetischen Portraits des Zrínyi, Baróti, Fabchich beurkunden uns den trefflichen Darsteller fremder Manieren. Ton und Sprache haben in allen kazinczy'schen Dichtungen echtclassische Gediegenheit.

Ihm zunächst muss Szemere erwähnt werden, mit seinen wenigen, jedoch trefflichen, gefühl- und bilderreichen Sonetten. Correctheit, Reinheit, Wohlklang dürften wir in höherem Grade wohl schwerlich bei anderen Dichtern finden.

Helmeczy verdankt die Sprache, zumahlen die poetische, unzählige neue Wörter und Wendundungen, von denen sehr viele in die Schriften seiner Zeitgenossen übergingen; die poetische Literatur ausser einigen guten Liedern, Übersetzungen, vorzüglich aus Schiller und Tasso, in der Form der Originale. In diesen ist er hinsichtlich auf Treue

und Kraft unübertroffen: wird aber vieler Härten in Vers und Ausdruck, Mangels an Zartheit beschuldigt. Durchgehends dürfte diess nicht gelten, denn wie süss und gefällig ist von ihm z. B. Schiller's Jüngling am Bach, Matthisson's Lied aus der Ferne?

§. 22. Berzsenyi und die übrigen vorzüglicheren Dichter dieser Zeit.

Eine der überraschendsten und glänzendsten Erscheinungen in unserer Literatur war Berzsenyi, und wär' es gewiss in jeder anderen gewesen. Wir wollen über seine Oden und Lieder Kölcsey's Urtheil *) einrücken. Berzsenyi nimmt nie vom Gegenstand Begeisterung, sondern aus sich selbst; aus ihm selbst quillt jedes Wort, jede Idee hervor. Unter seinen besten Stücken ist keines, das ein Resultat von Reflexion wäre, alles ist ganz Gefühl, ganz Phantasie, jugendliche Kraft, jugendliche Gluth; diess unterscheidet ihn vom ruhigen, römischen Virág und vom heiss schmachtenden italischen Dayka; aber auch von Himfy, denn dessen Flamme ist wild, umherschlagend, riesig seine Phantasie und hinreissend: Berzsenyi hingegen ist in den lodemdsten Gluthen sanft, seine jugendliche, frohe Seele schwebt zu den Griechen zurück; seine Phantasie liebt ideale Bilder, daher sein Stil blumenreich, sein Ausdruck exaltirt. Wir finden in ihm Horazens und Matthisson's Geist innig verschwistert. Wen ergreift nicht die Anmuth und Erhabenheit, der Zauber und die Kraft seiner Oden an Melissa, an Paul Nagy, an die Ungern, an Prónay, an den nahenden Winter, und um alles übrige zu verschwei-

*) Berzsenyi Dániel' verseiről. Tud. Gy. 1817. VII. Bd. S. 99 u. f.

gen, seiner „Lebensphilosophie“? Setzen wir noch mit Mailáth hinzu: Und wenn er klagt! kann ein Unger etwas herzzerreissenderes finden, als seine Klage über Ungerns Verfall?

Hingegen wirft ihm Kölcsey hin und wieder Schwulst und Wiederhohlungen vor, dann den Gebrauch mancher Provincialismen, die die poetische Sprache nicht duldet, das häufige Wiederkehren mehrer Lieblingswörter, endlich die sorglose Behandlung der Form in einigen Jugendstücken. Diese weggerechnet, ist Berzsenyi's Sprache und Versification, sowohl wo er sich griechischer Schemen als der zrínyi'schen Verse bedient, wirklich ausnehmend schön, und die Zierde der neuen Schule.

Auch Andreas Horvát ward, 1814, mit seinem didaktischen Gedicht in Hexametern „Zircz' emlékezete“, worin er die Schicksale der uralten Abtei Zircz besingt, beifällig aufgenommen. Die wenigen Begebenheiten gaben ihm den Anhaltspunkt zu einer ununterbrochenen Reihe philosophischer Betrachtungen und Reflexionen, welche durch den gemüthlichen, bilderreichen Vortrag, die gewählte, in Wort und Verbindung durch Neuheit reizende Sprache, und einen sehr schönen Vers sich zum poetischen Verdienst erhebt.

Von Szentmiklóssy hat man recht gemüthliche, graziöse Lieder, gute Epigrammen und Gnomen griechischer Art, und versifizirte sowohl als prosaische Apologen. Tóth hatte mehr Gelehrsamkeit als Phantasie, verfällt daher oft in's Gesuchte; so, indem er nach Vielseitigkeit strebte, blieb er überall nur auf einer mittelmässigen Stufe der Trefflichkeit. Seine pindarischen Oden jedoch zeichnen sich oft durch den herrlichsten dichterischen Schwung aus. Niemand gab in der ungrischen Literatur mehre

Sonette als Töltényi. Man zählt deren über hundert von ihm; nur schade, dass er bei seinem Reichthum an Ideen und Phantasie der Form durchaus nicht Meister ist. Grammatik, Metrik, Rhythmik beleidigt er ohne Unterlass, und hüllt so die schönsten Compositionen in Verse, die nie ansprechen können. Hingegen lieferte er später in der Aurora zwei grössere Gedichte: „Bakony“ und „Poszsony“, worin uns kräftige und erhabene Ideen, zwar mit einigem Schwulst, jedoch in schöner Form und correcter Sprache gebothen werden.

Der Zeit, nicht dem Charakter nach, gehören noch mehre werthvolle Dichter in diese Periode. Kis verdient vor allen Neueren zumeist den Nahmen eines philosophischen Dichters. Mehre seiner Hymnen, Episteln und seiner in Horazens und Boileau's Geist gedichteten moralischen und satyrischen Stücke, gehören zu den besten Leistungen unserer Zeit, so wie einige Lieder, worin er sich der ráday'schen Form bedient. Kölcsey bedauert, dass Kis nicht Mehres in tibull'scher Manier arbeitete, wozu er ausgezeichneten Beruf hatte, wie seine schönen Elegien beweisen. In Hinsicht des Stiles empfiehlt der genannte Kunstrichter Kis's Gedichte der Jugend, wegen des schönen, einfachen, klaren Stiles, und der guten Sprache: obwohl er ihm anderseits manche Ausdrücke, welche der Adel des poetischen Vortrages nicht duldet, streng rügt. — In Szász verlor unsere Nation einen vorzüglichen Lyriker. Seine Lieder sind voll Anmuth, Einfalt und lieblicher Natur. Döbrentei und Vitkovics gaben Treffliches in populärer Manier; jener ausserdem gute Gedichte über Kunst; dieser kommt in der Epistel und im griechischen Epigramm Kazinczy am nächsten; in der martial'schen Gattung aber ist er der

fruchtbarste und gewandteste unserer Dichter. Fáy erwarb sich durch seine wirklich trefflichen Fabeln und komische Erzählungen ausgebreiteten Ruf. Noch verdienen hier die Gedichte des älteren Grafen Franz Teleki, obwohl sie den Fortschritten der Zeit in der Kunst nicht so ganz entsprechen, des philosophischen Geistes, poetischer Empfindung, eines guten Liedertones und wohlklingenden Verses wegen, Anerkennung. Seine Soldatenlieder, das Lob des Wassers, das Lied an seinen Arzt werden mit Recht sehr geschätzt.

Fünf Trauerspiele eines Ungenannten aus Siebenbürgen *) haben sich um diese Zeit durch kühne Phantasie und einen überaus durchdringenden Geist, bemerkbar gemacht. Dabei ist aber der Vortrag schwulstig, Stil schlecht, und Alles verräth die gänzliche Unkunde der Bühne. Die dramatischen Versuche von Ad. Horváth, Tóth, Gorové, Szentmiklóssy u. A. sind nur Versuche.

§. 23. Karl Kisfaludy, der erste ungrische Dramatiker wahren Werthes, und der zweite Stator der neuen Schule durch die Aurora. Neueste lyrische und dramatische Literatur.

Karl Kisfaludy hat 1819 und 20 jenen Beifallssturm, den die Werke seines Bruders Alexander zwanzig Jahre früher erregten, erneuert, und vielleicht in gesteigertem Maasse erneuert, da er von der Bühne herab lebendiger die Gemüther ansprechen konnte. Die stuhlweissenburger Schauspielergesellschaft spielte nähmlich in den genannten Jahren zu Pesth, und Kisfaludy, kaum aus dem Aus-

*) Öt szomorújáték. Irta egy hazafi. Herrmannst. 1817. 8.

lande zurückgekehrt, fand sich durch den Eifer, den er hier für die vaterländische Sprache antraf, und durch die erwähnten Schauspieler, denen seine früheren Versuche bewusst waren, veranlasst, für sie Stücke zu verfassen. Zehn ernste und komische Dramen waren in kurzer Zeit geliefert, welche ihrer vielen Mängel ungeachtet den stürmischsten Beifall fanden: der vorzüglich dem wohlberechneten theatralischen Effecte, und den Stoffen, welche er stets aus der vaterländischen Geschichte wählte, zuzuschreiben war. Was die historischen Schauspiele betrifft; zeugen die Schwächen im Bau, die Charakteristik, welche ausser den trefflich gedachten und durchgeführten, und hohen Beruf bewährenden Hofnarren Beczkó im Stibor, Mohammed und Zagán in der Irene, wenig Neues, Interessantes, Ausgeführtes biethet, dann die sorglose Behandlung der Sprache und des Verses, von Mangel an Studium und jener flüchtigen Hand, welche keinen Anstand trug in wenigen Tagen oft ein Stück auszufertigen. Zudem gefiel er sich sehr im Sentenzenschwall und in lyrischen Ergiessungen. Obwohl mit derselben Sorglosigkeit gearbeitet, sind dennoch seine komischen Stücke dieser Periode, schon die günstigsten Vorbothen jener Trefflichkeit, die er später im Lustspiel erreichte. Das Entzücken, womit sie aufgenommen wurden, wird uns nicht befremden, sobald wir erwegen, dass vor ihm auf dem ungrischen Repertoir nichts als nationalisirte Komödien der Franzosen und Deutschen vorkamen, welche den Übelstand mit sich führten, den die Charaktere, in eine ihnen fremde und ihrer Entwicklung nicht entsprechende Welt versetzt, erregen mussten. Da schrieb Kisfaludy seine „Rebellen" und „Brautwerber". Ersteres durch eine clauren'sche Erzählung veranlasst, in der Ausführung

aber ganz originell, löst mit ausgezeichnetem Glücke die Aufgabe, das Komische der Meinungen und Handlungsweise der ungrischen Landbewohner zu schildern. Das zweite bildet ein Gegenstück dazu, und ist aus dem ungrischen Stadtleben herausgegriffen; Mannigfaltigkeit der Charaktere, Wahrheit in den Beziehungen der Zeitverhältnisse bezeichnen es; beide sind voll nationaler Eigenthümlichkeit (beinahe unübersetzbar), gesunden Scherzes, leicht hingeworfener, jedoch brennender Satyre. Eine Posse fällt noch in diese Zeit: „Als es knallte, hätt' ich's nicht geglaubt", neu in der Idee nicht in den Mittel, durchgehends sehr rasch und überaus spassig.

Mit diesen Stücken schliesst die erste Periode von Kisfaludy's Wirken, die er ohne Bedacht, und nur den Zuflüsterungen seiner grossen Fähigkeiten folgend, durchlief. Die Leichtigkeit und Schnelle, mit welcher er arbeitete, würde ihn wahrscheinlich zur charakterlosen Vielschreiberei verleitet haben, hätt' er nicht Freunde gefunden, die ihn zum Studium der Kunst und Sprache aufregten. Auch schien es nur eines Winkes zu bedürfen: denn schon nach einem Jahre erschien er in seiner Aurora nicht nur selbst als wahrer Künstler, sondern zugleich als Concentrator der edelsten Kräfte zur Begründung einer Kunstschule. Kazinczy's Bahn ward zwar unter Anderen auch vom genialen Berzsenyi betreten: jedoch von mehren Trefflichen nicht; man suchte noch immer auf verschiedenen Wegen zum Ziel zu gelangen; und die wesentliche Verschiedenheit der Ansichten, welche in unseren ästhetischen Zeitschriften herrschte, unterhielt im Leser wie in manchem angehenden Schriftsteller Misstrauen gegen die Bemühungen der neuen Schule. Es bedurfte eines Mannes, der die besseren Köpfe zur Verfol-

gung einer Hauptidee, der der Kunst, im Gegensatz mit Jenen, die sich die Arbeit unter dem Vorwande „ungezwungener Natürlichkeit“ leicht machten, vereinte, und durch eine Reihe, jeder höhern Forderung entsprechender poetischer Beiträge die Leser für sich gewinne, den Anfängern Muster darbiethe. Dieser Mann war K. Kisfaludy, und das Mittel zu jenem Zwecke sein anziehend ausgestatteter Musenalmanach Aurora, der nun schon seit sieben Jahren das gelesenste ungrische Buch ist. Die Behandlung der Stoffe und der Form zeugt hierin von tiefem ästhetischen Studium und echtkünstlerischem Bedacht; die Gleichheit der Grundsätze giebt dem Ganzen Einheit des Charakters, wie sich diess in jeder Literatur endlich ereignet, welche sich ihrem Glanzpunkte nähert, oder ihn erreicht hat. Eine unterscheidende Eigenschaft der Aurora ist ein, durch das Studium der classischen Muster des Auslandes geleiterter, verfeinerter Geschmack; dann jene gediegene, reiche, schmiegsame Sprache, deren Schöpfer, wie wir schon sahen, Kazinczy ist. Dieser Mann musste vorausgehn, damit Aurora so hold erscheinen könne, und diese musste folgen, die Sprache der neuen Schule so bald, und so glänzend in's Leben zu rufen. Der zweite Vorzug betrifft die poetischen Formen, deren wir oben erwähnten, und welche vorzüglich aus diesem Canal der ungrischen Poesie zuflossen. Endlich biethet sie eine solche Mannigfaltigkeit der Dichtungen, dass es beinahe keine Art giebt, zu welcher hier nicht Muster geliefert würden *).

Kisfaludy selbst glänzt in Hinsicht auf Vielseitigkeit vor den übrigen Koriphäen der Aurora.

*) S. meine Beurtheilung des letzten Jahrganges der Aurora im Tud. Gy. 1828, I. S. 85. u. f.

Seine Lustspiele (grösstentheils in dieser abgedruckt) insgesammt, nicht nur jene, die insbesondere dem Nahmen eines Intriguenstückes entsprechen, sondern auch die Charakterstücke zeichnen sich durch einen raschen Gang der Handlung — letztere wenigstens der psychischen Handlung — aus. Sein Situationsgewebe immer interessant und spannend, hat die strengste Wahrscheinlichkeit; seine Charaktere sind scharf und consequent gezeichnet und durchgeführt: der höchst witzige Sziklási, der lebelustige Móricz (Mädchenhüter), der aus Humor zusammengesetzte Hofnarr des Königs (der Treue Probe), der Planmacher Lombai (Täuschungen) sind ohne Zweifel Gebilde ersten Ranges; doch neben diesen noch welche Fülle trefflicher Charaktere, und welche Mannigfaltigkeit. Nur alte, gezierte, geschäftige Jungfern hat er sehr oft, welche im Genus sich gleichen, und nicht neu sind: in der Art jedoch unterschieden, und mit einem grossen Aufwand von Komik ausgestattet. In der Kunst der Dialoge ist er unendlich gewandt, selbst wo es ihm gefällt, seiner Satyre, seinem Witz in Reflexionen, Sarkasmen, Vergleichen, Bonmots Lauf zu lassen, geschieht diess mi[t] Blitzesschnelle, ohne Schaden des dramatischen Vortrags. Den Mädchenhüter, eines seiner geistreichste[n] Stücke trifft der Tadel, zwei Haupthandlungen z[u] umfassen: diess schien der Dichter gefühlt zu habe[n] daher die Eile in der Katastrophe von Sziklási['s] Liebesverhältniss. Manche werfen ihm Mangel a[n] Nationalität vor. Die Stücke, welche in König M[a]thias Zeitalter handeln (als Mátyás deák; der Tre[ue] Probe) können hier durchaus nicht gemeint seyn[;] Charaktere, Sitten, Ton und Ausdruck tragen u[n]verkennbar das Gepräge der Nationalität und d[er] Eigenthümlichkeit jener Zeit. Was die übrigen b[…]

trifft, welche in unserer heutigen Welt spielen; da fragen wir, ob sie nicht unserem heutigen Conversationston ganz entsprechen? Und das sollen sie. Leider müssen wir bekennen dass der Ton unserer gebildeteren Cirkel keine nationelle Eigenthümlichkeit mehr hat; die Vermischung mit den fremden Einwohnern und die Nachahmungssucht hat sie verwischt: und der Lustspieldichter wird nur auf die Kosten der Wahrheit eine solche in seine Darstellungen bringen. Übrigens dürfte das Wesentliche auch nicht im Ton des Gespräches liegen — hierin nähern sich gegenwärtig die gebildeteren Stände aller Nationen bedeutend — sondern in der Beschaffenheit der Charaktere und der Handlung. Würde Kisfaludy demnach seine Stoffe zu Lustspielen aus der heutigen Zeit hinführo dem engen, und seinen einfachen Verhältnissen nach leicht zu erschöpfenden Kreise des niederen Standes entnehmen, würden wir gewiss dieselbe ungrische Welt auffinden, die er uns in den Rebellen biethet. Zwar giebt es auch in unserem mittleren Stande Gattungen Menschen, denen der deutsche Ton fremd blieb (Perföldi in den Brautwerbern, Mokány in den Täuschungen), diese sind aber eben wegen ihren scharfen und sehr bestimmten Zügen nur zu bald erschöpft; überdiess frägt sich's, ob eine dritte Art ungrischer Charaktere und Verhältnisse, welche einem witzigen Kopf das fruchtbarste Feld öffnen würde, aus — — — — Gründen dem Dichter nicht etwa auf immer unbenutzbar bleiben wird *).

*) S. meine Apologie der kisfaludy'schen Lustspiele wider den Vorwurf der Fremdartigkeit im nächstens erscheinenden dritten Bande von Élet és Literatura.

Verdient Kisfaludy einerseits den Nahmen unseres gewandtesten und eines wirklich vorzüglichen Bühnendichters; muss ihm anderseits zugestanden werden, dass seine Elegien und Lieder, Romanzen und Epigramme, epischen und didaktischen, satyrischen und allegorischen Gedichte, seine Novellen und komischen Erzählungen, welche die Bände der Aurora schmücken, jedes in seiner Gattung zum Trefflichsten der ungrischen Literatur gehört. Als lyrischer Dichter gemüthlich, als philosophischer tief, überall reich an Bildern, als Satyriker witzig und treffend; ist er in seinen objectiven Darstellungen ein gewandter Charakterzeichner, an Situationen reich, in Ton und Farbe von jeder Manier weit entfernt. Sein Vers wird an Correctheit, Leichtigkeit und Wohlklang von keinem ungrischen Dichter übertroffen.

Die Aurora war's, wo Kölcsey, früher schon von manchen schönen Gedichten bekannt, im Vollglanz seiner Trefflichkeit, jedem unsrer besten Lyriker ebenbürtig, aufstrahlte. Alle übertreffend an Lieblichkeit der Phantasie und Wärme des Gefühles, ist er mit Himfy der gewandteste im Ton und Bau des Liedes. Seine Poesie löst sich im Ganzen zuletzt nur in Sehnsucht auf, dennoch ist er von jeder Monotonie entfernt, da ihm stets neue süsse Töne, anziehende Bilder in Fülle zu Gebothe stehn: und jedes seiner Lieder hat einen eigenen einwiegenden Zauber. Herrscht in den meisten Schmelz; haben wir einige, worin sein Gefühl lichterloh aufflammt (Jegyváltó. Rákos' Nymphájához), oder einen kühnen odaischen Schwung nimmt (Hazafiuság. Óda); in andern spricht ein, nach manchen überstandenen Sturmeswogen ruhig klopfendes Herz, ohne Leidenschaft, mit heiterm Ernst; selbst Humor (Va-

nitatum vanitas.) Die echte Ballade und Romanze hat zuerst er in die ungrische Poesie hienübergepflanzt, und steht in beiden Arten durchaus ohne Mitwerber, als ein schwer zu erreichendes Muster da. Seine Sprache leicht, oder kühn und feierlich, ist überall ohne Gleichen poetisch-schön; sein Vers nicht immer correct, aber stets süss und melodiös. Übrigens wirkt Kölcsey nicht nur durch aufgestellte Muster, sondern auch als Theoretiker und Kritiker: und seine diessfälligen Schriften sind nicht minder, als die poetischen, von classischem Werth.

Bajza, immer anmuthig, neigte sich in seinen früheren Gedichten zur Schwermuth, seine Phantasie gefiel sich in düsteren Bildern, oft blieb er selbst von Empfindelei nicht frei. In den neueren tritt uns Goethe's glücklicher Schüler als treffender lyrischer Darsteller entgegen, wahr, tief und einfach; und nähert sich in diesen Beziehungen Kölcsey am meisten. Seine Romanzen behaupten mit jenen von Karl Kisfaludy ohne Zweifel den zweiten Rang in unserer Literatur. An Classicität der Sprache jedem unserer Dichter gleich, geht er an Correctheit und Modulation des Verses den Meisten vor.

Heitere Sanftmuth des Gefühles unterscheidet Bártfay's schön-tönende Sonette. Szenvey's lyrische Gedichte durchweht ein philosophischer Geist; Ton und Vortrag verrathen schiller'sches Studium: manchmahl jedoch wird er breit. Die Form behandelt er mit ungemeiner Leichtigkeit: seine Sprache ist aber oft uncorrect: ein Fehler, der bei dem jetzigen Grade der ungrischen Sprachbildung Rüge verdient.

Wir können nicht leicht einen Lyriker aufweisen, in dessen Liedern eine grössere Verschiedenheit des Charakters anzutreffen wäre, als bei Vörös-

marty. Ossianisch oder calderonisch, serbisch, sentimental: ist er doch immer an seiner reichen und höchst originellen Phantasie erkennbar. Seine Reimkunst lässt den Kritiker oft unbefriedigt.

Wirft man auf die dramatische Literatur neuester Zeit seine Blicke, muss man gestehn, dass wir in keinem Fache so weit, als hier, zurückgeblieben sind: was zumeist dem Mangel einer, auf sicheren Fuss gestellten, und so höheren Kunstforderungen entsprechen könnenden Nationalbühne zuzuschreiben ist *). Im Lustpiel hat ausser Kisfaludy Niemand Erwähnungswerthes geliefert. Sebestyén **) hat viel Talent, kein Studium und ist trivial; der höchst treffliche Fáy berücksichtigt zu wenig die Bühne. Im ernsten Drama haben sich Mehre nur mit mittelmässigem Glücke versucht, daher verschweigen wir sie. Seit Kisfaludy's Auftreten haben Vörösmarty Manches, Töltényi und Szenvey Vieles in diesem Fache gearbeitet, was noch nicht erschien. Von den gedruckten ver-

*) Es bestehn gegenwärtig über funfzehn ungrische Schauspielergesellschaften in Ungern und Siebenbürgen, deren mehre zwar unter ständischem Schutz einzelner Comitate sich befinden: jedoch sind die Beiträge nicht so bedeutend, dass die Directionen nicht vor allen den sogenannten Cassastücken den Vorzug geben könnten. Miskolcz und Klausenburg haben solid und schön gebaute Schauspielhäuser. Der für die Kunst günstigste Standpunkt wäre Pesth. Doch ist bei all dem Eifer und den oftmahligen Aufopferungen Einzelner, eben hier, wo sich die fremde Thalia so sehr eingebürgert hat, wenig zu erwarten: bis es nicht etwa der Nation gefallen wird, auf reichstäglichem Wege eine ungrische Bühne daselbst, als ein Reichsinstitut zu begründen.

**) Víg és érzékeny ját. Pesth, 1822. 8.

dient hier Vörösmarty's Salamon (ein hist. Drama, nicht Trauerspiel wie es der Verf. nennt; in fünf Acten und in Jamben) allein Lob. Als Charakteristiker verdient er Anerkennung. Wider den Einwurf, Salamon habe mehr einen epischen Gang, glaub' ich ihn anderswo *) genugsam rechfertigt zu haben. Die Schlachten, welche in dem Stück vorkommen, allein, machen es eben so wenig undramatisch, als es die historischen Dramen Shakespear's sind, und mich dünkt, Vörösmarty habe den brittischen Athleten nicht ohne Glück studirt. Nur einige Beschreibungen dürften (in ihrer Behandlung) etwas episch klingen. Der lose Zusammenhang der Episode der Jolánka aber wird mit Recht gerügt. Vers und Diction sind musterhaft; in Homonna' völgye (einem romantisch-dramatischem Gedichte aus der Urzeit des ungrischen Heldenalters) erreichen sie den Gipfel der Schönheit. Von letzterem Stücke gilt es, was von epischem Gang und Ton gesagt wird; auch ist es nicht zur Aufführung bestimmt, da die Form hier als Nebensache erscheint: das Ganze ist ein lyrisches Epos, dramatisirt; in Hinsicht der darin herrschenden Phantasie eine der originellsten Leistungen unserer Literatur.

§. 24. Das ungrische Epos naht sich seinem Culminationspunkte.

Nach einem beinahe hundertfunfzigjährigen Schweigen, liess die ungrische Kalliope ihre Harfe wieder erklingen, um ihr desto prachtvollere Töne zu entlocken. Es ist erstaunlich, wie schnell sich das ungrische Epos auf seiner neuen Bahn auf einen so hohen Glanzpunkte emporgeschwungen hat. Im ersten

*) In meiner Beurtheilung des Salamon. Tud. Gy. 1827 V. S. 71. u. f.

Jahrgange der Aurora trat Döbrentei mit seinem „Sieg auf Kenyérmező", einem Epos in fünf Gesängen und in Prosa auf; das, bei manchen eigenthümlichen Schönheiten, im Gang und Ausdruck ganz Ossian nachgebildet, dieser fremdartigen Behandlung wegen noch kein Muster einer ungrischen Nationalepopee seyn konnte; doch genügte es, den talentvollen Székely zu epischen Versuchen aufzumuntern. Schon im Jahrgang 1823 der Hebe erschien von diesem ein episches Gedicht in vier Gesängen und Hexametern: Die Sekler in Siebenbürgen. Glückliche Composition, rege Phantasie, sich zur Romantik neigend, echtepischer Vortrag bürgen für den Beruf des Verfassers zu diesem Genre, obwohl wir anderseits gestehen müssen, dass das Ganze mehr eine nachlässig hingeworfene Skizze, als ein ausgeführtes Gedicht ist, und sein jüngstes Epos: Mohács, auch in vier Gesängen, nichts weniger als von fortgeschrittener Kunstbildung zeugt. Doch ist's dem Schreiber dieser Blätter bewusst, dass es grösserentheils Székely's erster Versuch war, der dem seelenvollen Czuczor, und dieser nebst ersterem dem phantasiereichen Vörösmarty Inpuls gab, die epische Harfe zu ergreifen. Immittelst erschienen noch in der Aurora: „die Bestürmung von Nándor" im J. 1073 in zrínyi'schen Versen und sechszeiligen Strophen von Döbrentei: holprige Sprache, jedoch kräftige Darstellung, echtungrisch; und einige kleinere, vielen Fleiss verrathende epischen Gedichte in Hexametern von Andreas Horvát. Bis zur Erscheinung seiner grossen Epopee: Arpad, müssen wir uns über ihn jeden Urtheils enthalten.

Bis jetzt sind Czuczor und Vörösmarty die beiden Repräsentanten der ungrischen Epopee. Ersterer lieferte zwei Heldengedichte: die Schlacht

bei Augsburg von 910 in vier, und der Reichstag zu Arad 1136 in fünf Gesängen; Vörösmarty: Ungern's Eroberung durch Arpad in zehn Ges. (Zalán' futása), die Niederlage der Kumanen auf Cserhalom 1070 in einem Ges., Erlau's Belagerung 1552 in vier Ges., und das Zauberthal, romantisch - ep. Gedicht in einem Gesang (Arad und Zalán ausgenommen, welche selbstständig erschienen, sämmtlich in der Aurora gedruckt). Czuczor's Schlacht bei Augsburg ist ein Gedicht voll Feuer und ungestümer Kraft, welche aber oft in Schwulst ausartet; dabei einförmig, und zu wenig humanes Interesse. Im höchsten Grade hingegen wird dieses durch sein zweites Werk erweckt. Er biethet uns hier die herrlichsten Charaktere mit ungemeiner Sicherheit entwickelt dar. Um alle übrigen zu verschweigen, nennen wir nur Buda und Otmár, die beiden Meisterstücke dramatisch - epischer Charakteristik. Welche Einfachheit und Grösse; und bei diesen Sturm von Pathos welche männliche und durchgängig bestimmte Haltung. Ist Czuczor der reinen Objectivität, Einfalt und Natur der Darstellung, seinen Bildern und Gleichnissen nach unser Homer; müssen wir Vörösmarty an Reichthum, Mannigfaltigkeit und romantischen Zauber der Phantasie unsern Tasso nennen, Tasso vornehmlich nicht ausschliessend, denn auch Partien echthomerischen Geistes finden sich in seinen Gedichten *). In unerschöpflicher Fülle, wie sie bei keinem ungrischen Dichter anzutreffen ist, wechseln vor unsern Augen grosse, zarte, schauderhafte und liebliche Gestalten ab; alle Nuancen der

*) Über Vörösmarty sieh Ausführliches in meinen Aesthetikai levelek. Pesth, 1827. 8. und Tud. Gy. 1828. I. S. 92. u. f.

Seele, vom kindlichsten Liebesgefühle, einerseits bis zur erhabensten Männertugend, anderseits bis zur Unmenschlichkeit schildert er mit seltener Wahrheit und Tiefe. Seine weiblichen Charakterbilder gehören zu den anmuthigsten, welche die grössten Dichter irgend einer Nation aufgestellt haben. Nur seine, übrigens wirklich magische und echtorientalische Feen- und mythische Welt hat nicht immer die nöthige Bestimmtheit in der Bedeutung, dem Verhältnisse zum Ganzen, und hängt oft etwas lose damit zusammen. An Originalität, Reichthum und Zauber der Farben, Bilder und Gleichnisse steht er unter unsern Dichtern gleichfalls einzig da. Homerische Form, echtungrisches Weltleben, Romantik und orientalische Mythen sind in Vörösmarty's Gedichten zu einem ganz eigenthümlichen Ganzen innigst verschwistert. Manche meinten, der Dichter hätte die Octavstanze zu seinen Epopeen wählen sollen: allein hiedurch dürfte dem sonst so gewandten Versificator bei der Länge der Gedichte und der Reimarmuth der ungrischen Sprache, die Kraft gelähmt werden. Ausserdem ist die ungrische Sprache dem Hexameter so hold, dass dieser jeglichem Charakter des Gedichtes angemessen, bald voll und ernst und pomphaft einherschreitet, bald die lieblichste Modulation mit ungemeiner Schmiegsamkeit aufnimmt. Wie viel würden Vörösmarty's Kraftpartien durch den gleichförmigen Jambus verlieren; wie viel leichter wogen seine zarten Gestalten an der Hand der schwebenden Daktyle hin. Auch ist Vörösmarty's Hexameter insbesondere der charakteristischste, mannigfaltigste ungrische Hexameter. Der epische Stil scheint durch ihn und Czuczor den Gipfel der Vollkommenheit erreicht zu haben; die Sprache beider ist ein classisches Resultat der neuen Schule; Czu-

czor giebt ihr noch durch die höchst glückliche Benützung veralteter Sprachformen und ungewohnter Wendungen einen eigenthümlichen Reiz.

Das ungrische Epos ist's, das unter den übrigen Dichtungsarten die meiste Nationalität in objectiver und subjectiver Beziehung an sich trägt; und das auf seine Geschwister jeder Nation stolz hinblicken darf. (Dass die ungrische Poesie eine dramatische Richtung genommen habe, wie man jüngstens behauptete, dürfte allem Angeführten nach unbestetigt bleiben). Unsere Lyrik biethet auch Blüthen, welche ohne Zweifel jede Literatur schmücken würden, eine eigenthümliche Form jedoch, wie z. B. die serbische, hat sie nicht angenommen, da sie sich vom Volksliede von je her trennte. Charakteristisch jedoch ist es auch hier, dass sie viel häufiger und mit ungleich mehr Pathos patriotische Gefühle verherrlicht, als bei irgend einer neueuropäischen Nation.

ANHANG.

Volkspoesie. Lieder und Mährchen.

Die ungrischen Volkslieder zerfallen nach Kölcsey *) in zwei Classen. Die ersteren, die wir historische nennen wollen, besingen Begebenheiten, die andern enthalten lyrische Ergiessungen. Sehr alte können wir aus keiner Classe aufweisen: sie gingen im Sturme langwieriger einheimischer Kriege unter, und Niemand war ihrer Erhaltung beflissen. Doch

*) Élet és Literatúra. I. S. 50 — 2.

wer würde es läugnen, dass sich das alte historisch Volkslied nicht mit edleren Gegenständen befasste als das jetzige. Das mehre hundert Jahre alt Bruchstück:

„Lengyel László jó királyunk
Az is nekünk ellenségünk"

das noch heute im Munde des ungrischen Knabe ist, beweist, dass einst der ungrische Volkssänge weiter in die Volksgeschichte hinausblickte: inde die jetzigen des gefallenen Mädchens, des hingerich teten Räubers gedenken. Die ältesten historische Volkslieder reichen bis in die Zeit des letzten Re volutionskrieges hienauf, besingen die Nahmen Tö köli, Rákóczi, Bercsényi, Bóné, und tragen da Gepräge echtpoetischer Begeisterung: die man i den neueren vergebens suchte.

Die lyrischen Volksweisen sind bei weite poetischer. In manchen — wenn auch nur stelle weise — überraschen uns wahres inniges Gefühl d Liebe zur Heimath, zum Liebchen; Bilder, welc auf die orientalische Herkunft der Nation deuten und geniale Sprünge von Gegenstand zu Gegenstan Jedoch nur zu oft enthalten sie ein blosses leer Reimgeklingel, welches die Zusammenstellung d verschiedenartigsten Ideen, und hiedurch eine o lächerliche Buntheit des Ganzen veranlasst.

Über die ungrischen Volksmährchen un deren Erzähler hat Graf Mailáth, selbst einer unse rer berühmteren Erzähler, Folgendes:

„Die magyarischen Erzähler sind eine der viel fachen Spuren der orientalischen Abkunft des Volkes Gleich den Nachtfablern Arabiens erzählen sie stun den- ja nächtelang, ohne dass sie oder die Zuhörer ermüden. Am häufigsten sind sie unter Kriegern un

Hirten anzutreffen. Die Mährchen, die in andern Ländern bloss in den Spinn- und Kinderstuben bis auf unsre Zeit erhalten worden, sind in Ungern vorzüglich auf der Vorhut, bei Wache- und Hirtenfeuern, in den nächtlichen Feldarbeiten dem Untergang entzogen worden. Der Charakter der magyarischen Mährchen ist auch ein ganz anderer, als jener der abendländischen Völker. Der Held ist gewöhnlich ein Student, Soldat, oder Königssohn. Sein Freund ein Zauberross, Tátos genannt, das räth ihm, und errettet ihn aus Gefahren. Sein Feind ist sehr oft ein Drache mit 6, mit 9, mit 12 Köpfen; gewöhnlich muss der Held 3 Proben bestehen, wie denn überhaupt die Zahl drei eine Hauptrolle spielt. Die Phantasie ist bizärr und kühn, die Wendungen originell. Die Handlungen und Ansichten, die den Herrschern zugemuthet werden, zeigen, dass die Mährchen sich im Volk gestalten, welches seine Art zu leben auf die Höheren überträgt. Oft verbindet der Erzähler zwei, drei Mährchen zu einem, manchmahl trennt er eines in mehrere, schmückt es aus, oder ändert es, wie es ihm gut dünkt, oder die Gesinnung seiner Hörer es mit sich bringt."

„Dem Mährchenforscher fällt es auf, dass sich ganz fremde Mährchen im Volk ausgebreitet haben, die aber von den Erzählern immer nationalisirt werden. So habe ich von einer berühmten Erzählerin *) eines der schönsten Mährchen Gozzi's gehört; und das Mährchen fremden Ursprungs: „von dem Schwanmädchen" ist in ganz Ungern bekannt. Wer jedoch mit dem Charakter der Nation, ihrer Art aufzufassen, und dem Charakter ihrer Mährchen überhaupt vertraut ist, wird das ganz fremde Mähr-

*) Aus dem abaujvárer Comitat.

chen sowohl, als die fremden Anklänge in heimischen Mährchen leicht erkennen und ausscheiden." *)

Einige unserer Volksmährchen findet man hie und da in Zeitschriften aufgezeichnet. Georg von Gaal **) und Graf Mailáth gaben eine bedeutende Anzahl derselben deutsch heraus, und fanden ausgezeichneten Beifall. Die des Letzteren hat Kazinczy in der vaterländischen Sprache meisterlich nacherzählt.

*) Magyarische Sagen und Mährchen. Brünn, 1825. 12.
**) Mährchen der Magyaren. Wien, 1822. gr. 8.

DIE
UNGRISCHEN DICHTER
NACH DER
ZEITFOLGE IHRES ERSCHEINENS
UND DER
HAUPTPERIODE IHRES WIRKENS,
IN IHREN EIGENEN WERKEN DARGESTELLT.

Ex ungue leonem.

ALTERTHÜMER
DER UNGRISCHEN POESIE,
ODER
ZEITRAUM VOR KÖNIG JOHANN.

Aus den wenigen poetischen Monumenten, welche den verwüstenden Stürmen drei unruhvoller Jahrhunderte entgangen sind, heben wir vier, nach Inhalt und Ton verschiedene, Stücke aus, und bemerken in Hinsicht auf ihr Alter kurz nur Folgendes.

Das I. *versetzt Jankovics in's XIV. Jahrhundert. Der gelehrte Graf Mailáth meint in einem Schreiben an den Herausgeber, die Zeile: „környülfekesznek téged császárok" beziehe sich auf König Siegmund, da kein anderer Kaiser, als er, in Grosswardein begraben liegt; dass demnach das Lied nach dessen Tod* (1437) *geschrieben sei. Allein am angeführten Orte heisst es: Kaiser in der Mehrzahl. Gewisses lässt sich nichts sagen; wohl stützt sich aber Révai's Meinung (Antiqq. p.* 24)*, nach der das MS. in die Mitte des XV. Jahrhunderts fällt, auf feste Gründe. Übrigens ist es nicht nöthig zu bemerken, dass das Lied viel älter seyn könne, als das MS. In jedem Falle ist es aus philologischen Gründen das älteste der hier gelieferten, und vielleicht nichts anderes, als die Umarbeitung eines, durch die Heiligsprechung und die Gründung eines Festes des König Ladislaw* (1195) *veranlassten, Kirchenliedes; wie der noch heute am St. Stephanstage übliche ungr. Hymnus mit wenigen Änderungen und Zusätzen derselbe ist, welcher* 1484 *zu Nürnberg in Druck erschien. — Das* II. *hielt Révai für eines jener historischen Lieder, welche bei den Gastmählern der alten Ungern abgesungen wurden. Über dessen Alter waren die*

Ex ungue leonem.

ƷIE.

ának,
ı tiszteséggel.

.szárok,
ıágy-urak;
ɩsódból;
ɒ sár aranyból.

.solozsmával
-népek,
ge,
istennek angyali.

i székedben,
magos kőszálra,
salyog mint arany;
ki tereád nézni.

szép piros valál,
mbereknél kedvesb,
kes karodban erős,
te ejtesz, ki teveled küzdik.

, termetedben díszes,
ı mindeneknél magasb,
császárságra méltó,
rona téged méltán illet.

a, lelkedben fényes,
miként vad oroszlán,
bátor Lászlónak,
ı ífjúdad volnál.

' szűz Mária,
jó ajándékkal;
l, és oltalmaznád,
magyar-országot.

szent korona,
d a' szent-lélek,
atyádnak életét,
tál, koronádban fűzéd.



Meinungen sehr verschieden. Mailáth (magy. Ged. XXVIII) setzte es noch jüngstens in's XII. Jahrhundert zurück; Andere nach Révai in's XIV. Dr. Stephan Horvát ist nun im Besitze der alten Handschrift, nach welcher das Lied in die Periode nach der mohács'er Niederlage fällt; ihm verdanken wir auch die, bis jetzt unbekannt gewesenen und hier zuerst mitzutheilenden drei Schlussstrophen, welche auch den Verfasser desselben, Demetrius Csáti nennen. — III. Házasok' éneke, *aus einer Handschrift von* 1503 *der jankovics'schen Sammlung. Die gefällige Sprache dürfte ein Zeitalter, wie jenes des grossen Mathias, andeuten.* — IV. Feddő ének, *(sammt Nro I.) aus einem Codex von* 1450—1526. *Inhalt und Jahresangabe bürgen für die Periode von Wladislaw II. und Ludwig II.*

I) Ének szent László királyról.

Idvez légy, kegyelmes szent László király,
Magyar-országnak édes oltalma,
Szent királyok közt drágalátos gyöngy,
Csillagok között fényességes csillag!

Szent háromságnak vagy te szolgája,
Jézus Krisztusnak nyomdoka' követi,
Te szent léleknek tiszta edénye,
Szűz Máriának választott vitéze.

Magyar-országnak vagy király-magzatja,
Szent királyoknak fényes tűköre,
Teneked atyád kegyes Béla király,
Hogy hozzá képest kegyes király lennél!

Nekünk születél lengyel-országban,
Mennyből adatál nagy csodaképen,
Más'szor születél szent kereszt' vizétől,
Ősödnek nevén László lőn neved):

Mikoron méglen gyermekded volnál,
Kihoza Béla király jó magyar-országba,
Hogy dicsekednél te két országban,
Magyar-országban és mennyországban.

Te telepedél Bihar-Váradon,
A' városnak lől édes oltalma;
Templomot rakatál szűz Máriának,
Kiben most nyúgoszol minden tisztességgel.

Környűl-fekesznek téged császárok,
Püspökök, királyok és jobbágy-urak;
Olaj származik szent koporsódból;
Tetemed' foglalták a' szép sár aranyból.

Téged dicsérnek szent zsolozsmával
Papok, diákok és város-népek,
Téged földnek kereksége,
Mert téged dicsérnek istennek angyali.

Te dicsekedel királyi székedben,
Képed' feltették a' magos kőszálra,
Fénylik mint nap, salyog mint arany;
Nem elégeszik senki tereád nézni.

Te arczúl teljes, szép piros valál,
Tekintetedben embereknél kedvesb,
Beszédedben, ékes karodban erős,
Lám mindent te ejtesz, ki teveled küzdik.

Tagodban ékes, termetedben díszes,
Válladtól fogva mindeneknél magasb,
Csak szépséged császárságra méltó,
Hogy szent korona téged méltán illet.

Testedben tiszta, lelkedben fényes,
Szüvedben bátor miként vad oroszlán,
Azért neveztek bátor Lászlónak,
Mikoron méglen ífjúdad volnál.

Mert választa a' szűz Mária,
Megdicsőíte sok' jó ajándékkal;
Hogy te őrizned, és oltalmaznád,
Neki ajánlád jó magyar-országot.

Fejedbe kele a' szent korona,
Megbátoríta téged a' szent-lélek,
Kezdéd követni atyádnak életét,
Rózsákat szaggatál, koronádban fűzéd.

Ex ungue leonem.

Egy követet választának,
Duna-látni bocsátának,
Hogy ha bizonyt mondhatnának,
Ők a' földre bészállanának.

Követ juta Duna mellé,
Földét füvét megszemlélé,
Duna' vizét is megkémlé,
Ő magának jónak itélé.

Herczeg akkor a' földön lengyel vala,
Ki mind ez országot bírja vala,
Lakóhelye Veszprém vala,
E' föld' népe mind német vala.

Követ futa-bé Veszprémben,
A' herczegnek elejében,
Magyaroknak ő szavával
Köszönete lőn, nagy tisztességgel:

Engem küldtek téged látnom,
Országodat mind megjárnom,
Lakóhelyedet megtudakoznom,
Néped' törvényét tanúlnom.

Herczeg azt igen örűlé,
A' követet megvendéglé,
Ő magának jónak itélé,
Mert azokat köznépnek vélé.

Követ onnat elsiete,
Egy palaczkot kerestete,
Duna' vizében bele tőlte,
Földet, füvet hamar kerestete.

Azt Erdélybe el bévivé,
Árpád előtt mind letevé;
Árpád látá, jó neven vevé,
Kapitányoknak mind hirré tevé.

Kapitányok oda gyülének,
Duna' vizét ők megláták,
Földet, füvet is megláták,
Ottan reá tanácsot tartának.

Egy fejér lovat hozatának,
Féket, nyerget aranyast hozának,
A' herczeghez bocsátának,
Hogy illyen szóval neki szólnának:

E' szép lóval azok tisztelének,
Kik Szittyiából kijövének,
Nagyságodtól földet kérének,
Országodban letelepedének.

Herczeg azzal nagyot veszte,
Hogy a' dolgot meg nem érté,
A' szép lovat megszereté,
Hogy ki miatt földét elveszté.

A' szép lónak örültében,
A' szót mondá a' követnek:
Annyit adok én földemben,
Mint kívánnak ők, nagy bőséggel.

Követek vagynak nagy örömben,
Mert járának jó véggel,
Elbucsuzának nagy tisztességgel,
Bésietének Erdély' földében.

Követek beszéllnek kapitányokkal;
Kapitányok tanácskoznak,
Hogy ha e' földre juthatnának,
A' herczeggel megvínának.

Istent ők ott imádának,
Háromszor Deust kiáltának;
Arról nevezték ott a' várost,
Szamos' mentében, a' nemes Deusnek.

Tőlök maradott nékünk a' szokásunk,
Hogy ha mikoron árút mí szakasztunk,
Deus, Deus ott kiáltunk,
Bizonyságunk, hogy megárultunk.

Hamar mind felkészülének,
Hármat, követet, választának,
A' herczeghez bocsátának,
Hogy illyen szóval neki szólnának:

Herczeg! jól meggondold magad,
Hogy e' földet hamar elhagyjad,
Mert Magyaroknak áron árad,
Immár őnekik megboosássad.

Követek jutának a' herczeghez,
Tisztességgel neki köszönének,
Az Árpádnak ő szavával,
Ezt megbeszéllék bátorsággal.

Földedet adtad fejér lovan,
És füvedet aranyos féken,
Duna' vizét aranyos nyergen,
Akkort való nagy szükségedben.

Herczeg hallá, mosolyodék,
Azzal semmit nem gondola,
A' követnek akkoron szólala,
Haragjában azt mondja vala:

Ha a' szép lovat azért küldték,
Egy sulyokkal majd agyon verjék,
Nyergét vessék a' Dunába,
És a' féket a' fűben elrekentsék.

Követek azt mondák a' herczegnek:
Nem kell tenni Kegyelmednek,
Azzal a' Magyarok károsok sem lesznek,
Inkább lesznek nyereségesek.

Mert ebek lóval mind meghíznak,
Nyerge leszen halászoknak,
A' fékével kaszások osztoznak,
Azért teutánad ők sok jót mondanak.

Követek onnat elbucsúznak,
Herczeg ottan megfélemlék,
Seregekkel gyülekezék,
A' Duna mellé el béköltözék.

Árpád juta magyar néppel,
Kelem' földén a' Dunán elkelének,
A' Cseken ők csekőnek,
A' Tetemben el-feltetőnek.

Erden sokat ők értenek,
Százhalomnál megszá lának,
A' herczeggel megvivának:
Isten vala magyar néppel,
Ott járának nagy nyereséggel.

A' herczeg ott megvereték,
Csak egyedûl futnia esék,
A' Dunára őt kergeték,
Semmi képen meg nem érheték.

Abban egyéb nem lehete,
A' Dunába bészöktete,
Hogy már magát ott megmentenéje,
Inkább magát ott elrekkenté.

Árpád vala nagy örömben,
Mert az ország lőn kezében,
Ő megszálla fenn egy hegyben,
Székes Fejérvárhoz lőn ő közelben.

Ott ez ország nékiök adaték,
Magyar-országnak nevezteték,
Némettől mert megvevék,
Fegyverekkel övékké tevék.

(Hier fehlen mehrere Strophen).

Egyiknek neve Buda vala,
Ki ez országot megvette vala,
Hogy az Árpád meghólt vala:
Árpád után ő kapitány vala.

Lakóhelye lőn Duna' mentében,
Pest' ellenében, fenn egy hegyben,
Arról nevezték ott a' várost
Duna' mentében, kincses Budának.

Ezt szerzették Szilágyságban,
Csáti Demeter nagy gondolatjában,
Mikort nagy bú vala magyar-országban,
Egy néminemű mulatságában.

3) HÁZASOK' ÉNEKE.

Vőlegény köszönt:

Sokszor kértem én az istent, nagy szivem szerint,
Hogy mutasson társat nekem, e' világ szerint,
Kivel holtig együtt éljek, a' törvény szerint.

Társul adtak, kegyes egek, téged énnekem,
Hogy te lennél nyavalyámba nagy segítségem,
Mindenekben ékességem, nagy tisztességem.

Egyetemben az uristen soká éltessen,
Gonosz hirtől, névtől minket megőrizzen,
És egymással mind holtunkig megelégítsen.

Piros, gyenge, szép arczádra tekintetemben
Vedd eszedben mire intlek nagy örömemben,
Hogy mind holtig maradhassunk tisztességünkben.

A' te nyájas víg személyed nálam így kedves,
Beszédemnek ha leendesz te engedelmes,
Lészsz érette mindeneknél nagy dicséretes.

Nevekedik hírünk, nevünk és tisztességünk,
Törvény szerint szeretettel ha együtt élünk,
Az istennek áldomása leszen mirajtunk.

Vígan látjuk házasságnak drága gyümölcsét,
Minden nemű jószágunknak nevekedését,
Ha hallgatjuk szeretettel egymás beszédét.

Segít minket itt uristen, e' világ szerint,
Nyúgalmat ád holtunk után, más világ szerint,
Ha most élünk az egeknek törvénye szerint.

Nálad hagyom az én hitem', drága zálogom',
Szerelmemet egyetemben véle ajánlom;
E' mai nap már magamat neked áldozom.

Írjad-el be víg szivedben a'mit most mondok,
Mert nagy drága kincset most tenálad én hagyok,
Kiről neked jövendőre nagy sokat szólok.

Legyen nálad én zálogom, mint egy rejtett kincs;
A' te két szép szemeiddel gyakran rám tekints,
Intésemtől engem mindenkoron megemlíts.

Akár én hol járjak keljek e' világ szerint,
Noha bátor távul legyek szerelmem szerint,
Víg szivemben nálad vagyok szerelmem szerint.

A' Virág így szól viszontag szeretőjének:
Kikről mostan szereztetett e' kisded ének,
Mert ők ketten isten szerint így beszéllének.

Menyasszony felel:

Nálam kedves és szerelmes a' te beszéded,
Drágalátos, tisztességes minden intésed,
Hív szivemben helyheztetem, mint drága kincset.

Nem akarom megbántanom te víg kedvedet,
A' miben megismerhetem te erkölcsedet,
Ahhoz szabom én elmémet és életemet.

Az uristen minket együtt soká éltessen,
Minden nemű sok gonosztól megoltalmazzon,
Házasságnak gyümölcsével meglátogasson.

A' szent lélek adjon nekem ollyan malasztot,
Hogy tehessek Kegyelmednek olly szolgálatot,
Kivel kivess víg szivedből minden bánatot.

Mennyből legyen mindenemben nagy segedelem,
Hogy lehessen kedves nálad az én erkölcsem,
Mindenekben engedelmes az én beszédem.

Bátorítsa én elmémet az istennek malasztja,
Hogy lehessek bánatodnak vigasztalója,
Szükségednek segítője, jó társ' gyámola.

Oh melly szivem szerint kérem a' nagy úristent,
Hogy éltesse együtt velem te Kegyelmedet,
Elérhessem mindenekben te erkölcsedet.

Kegyelmednek ajánlom hát e' nap magamat,
Szüleidnek holtig való szolgálatomat,
Tanítsanak és viseljék minden gondomat.

4) Feddő Ének.

Félelmes szivűnek engem állítátok,
Régi jó barátim nekem kik valátok,
Gyakorta szép szóval hozzám járulátok,
Engem megcsalátok.

Reménytelen dolog, ki hazugnak hiszen,
Mert szép beszédével csak szót tőled veszen,
Avvagy túl más felől ellenséged leszen,
Rajtad szégyent teszen.

Azok nem gondolnak ez illy beszédekkel,
Kik magokat kelletik hizelkedésekkel,
Nyájasan beszéllnek ő fejedelmökkel,
Elvesznek nyelvökkel.

Nagy urak kik vagytok, szólok, ne bánjátok,
Fejér, szép és üstös, ékes ti szablyátok,
Vele pogány népet, kérlek, ne vágjatok,
És ti ne bántsatok.

Csintalan dolgokat tí ne szerezzetek
Fodor hajatokat meg se fésüljétek,
Diákok elmentek, leányokat néztek
Szégyenséggel nősztök.

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — —

Serényen futamnak tánczban a' leányok,
Nyilván ott meglátjuk az ő jámborságit:
Szertelen ha leend az ő jámborságok,
Ott elhull pártájok.

Lepkék! házatoktól messze ne lépjetek,
Időnek javában tikakot ültőssetek,
Szemérem kapálni, bölcsőt rengessetek,
Avval elélhettek.

Legyen nálad én zálogom, mint egy rejtett kincs;
A' te két szép szemeiddel gyakran rám tekints,
Intésemtől engem mindenkoron megemlíts.

Akár én hol járjak keljek e' világ szerint,
Noha bátor távul legyek szerelmem szerint,
Víg szivemben nálad vagyok szerelmem szerint.

A' Virág így szól viszontag szeretőjének:
Kikről mostan szereztetett e' kisded ének,
Mert ők ketten isten szerint így beszéllének.

Menyasszony felel:

Nálam kedves és szerelmes a' te beszéded,
Drágalátos, tisztességes minden intésed,
Hűv szivemben helyheztetem, mint drága kincset.

Nem akarom megbántanom te víg kedvedet,
A' miben megismerhetem te erkölcsedet,
Ahhoz szabom én elmémet és életemet.

Az uristen minket együtt soká éltessen,
Minden nemű sok gonosztól megoltalmazzon,
Házasságnak gyümölcsével meglátogasson.

A' szent lélek adjon nekem ollyan malasztot,
Hogy tehessek Kegyelmednek olly szolgálatot,
Kivel kivess víg szivedből minden bánatot.

Mennyből legyen mindenemben nagy segedelem,
Hogy lehessen kedves nálad az én erkölcsem,
Mindenekben engedelmes az én beszédem.

Bátorítsa én elmémet az istennek malasztja,
Hogy lehessek bánatodnak vigasztalója,
Szükségednek segítője, jó társ' gyámola.

Oh melly szivem szerint kérem a' nagy úristent,
Hogy éltesse együtt velem te Kegyelmedet,
Elérhessem mindenekben te erkölcsedet.

Kegyelmednek ajánlom hát e' nap magamat,
Szüleidnek holtig való szolgálatomat,
Tanítsanak és viseljék minden gondomat.

4) Feddő Ének.

Félelmes szivűnek engem állítátok,
Régi jó barátim nekem kik valátok,
Gyakorta szép szóval hozzám járulátok,
Engem megcsalátok.

Reménytelen dolog, ki hazugnak hiszen,
Mert szép beszédével csak szót tőled veszen,
Avvagy túl más felől ellenséged leszen,
Rajtad szégyent teszen.

Azok nem gondolnak ez illy beszédekkel,
Kik magokat kelletik hizelkedésekkel,
Nyájasan beszéllnek ő fejedelmökkel,
Elvesznek nyelvökkel.

Nagy urak kik vagytok, szólok, ne bánjátok,
Fejér, szép és üstös, ékes ti szablyátok,
Vele pogány népet, kérlek, ne vágjatok,
És ti ne bántsatok.

Csintalan dolgokat tí ne szerezzetek
Fodor hajatokat meg se fésüljétek,
Diákok elmentek, leányokat néztek
Szégyenséggel nősztök.

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — —

Serényen futamnak tánczban a' leányok,
Nyilván ott meglátjuk az ő jámborságit:
Szertelen ha leend az ő jámborságok,
Ott elhull pártájok.

Lepkék! házatoktól messze ne lépjetek,
Időnek javában tikakot ültössetek,
Szemérem kapálni, bölcsőt rengessetek,
Avval elélhettek.

dolgok, históriák, vannak. *Beide Bände enthalten ein und zwanzig Stücke, deren grössere sind:* Erdélyi história, *und* Egervár' viadaljáról való ének; *jedes in 5 Abtheilungen; in jenem erzählt er die siebenbürgischen Geschichten von K. Johanns Tod bis zur Flucht des Prinzen Johann Siegmund; in diesem, die Erlauer Stürme von* 1552. *Zwei Gedichte:* Sokféle részegesről, *und* Az udvarbírákról és kulcsárokról, *sind Ausfälle auf gewisse Untugenden, humoristisch behandelt. Zwei sind biblischen Inhalts; die übrigen, Erzählungen gleichzeitiger Kriegsbegebenheiten. Er widmete sein Werk dem K. Ferdinand I. (für dessen Anhänger er sich nunmehr ausgab), weil dieser, wie er sich in der Zueignung ausdrückt:* sok malaszttal szeret engem, hogy külömb külömb fejedelmeknek, császároknak, királyoknak, herczegeknek hadokat, viadaljokat, rhythmus szerint, magyar nyelven, énekbe, szép nótákkal énekleni tudom. *Ob er indessen von seinem königlichen Schätzer einige Belohnung erhielt, ist uns nicht aufbehalten worden.*

Er hatte einen ausgebreiteten Ruf im Lande, und das allgemeine Lob, welches seinem Egervár *zu Theil wurde, veranlasste Ferdinand, sich bei Johann Zsámboki (latinisirt: Sambucus) eine lat. Übersetzung davon zu bestellen* [1]*); auch ist des Sambucus Narratio rerum ad Agriam* 1552 *gestarum, in der That nichts als eine Übersetzung Tinódis. Dieser Umstand scheint für Tinódis historische Zuverlässigkeit zu bürgen; und er selbst hält hierauf ziemlich viel, indem er sich in der Vorrede folgendermassen äussert:* Igazmondó jámbor vitézektől, kik e' dolgokba jelen voltanak, értekeztem; sem adományért, sem barátságért, sem félelemért h a m i s a t be nem írtam. *Auch benöthigte er bei gleichzeitigen Begebenheiten der historischen Wahrheit, wegen dem Zweck, den er beabsichtete:* E' jelenvaló könyvecskét szerzeni — *sagt er* — nem egyébért gondolám, hanem hogy a' hadakozó, bajvívó, várakés várasok-rontó, és várban szorúlt magyar vitézeknek lenne tanúság, üdvességes, tisztességes megmaradásokra; a' pogány ellenségnek mimódon ellene állhassanak és hadakozzanak; mert mint illik lélek szerint az ördöggel, testtel is e' világgal korosként a' jó keresztyéunek hadakozni,

ugyan e' világ szerint is a' pogány ellenséggel illik tusakodni, ellene állani, örök életet nyerni. *Freilich hätte er bei mehr poetischem Talent diesen Zweck auch auf einem andern Wege erreichen können.* — János király' testamentoma, *erschien aus den sämmtlichen Werken besonders abgedruckt zu Klausenburg* 1577.

*) *Das ist: Zur Zeit als Tinódi sein Buch drucken liess.*

[1]) *Wallaszky, Consp. reipubl. lit. in Hung. II. Ed. p.* 169.

1) Erdélyi História.

III. Rész, 1—10.

Szulimán császárnak mondom nagy haragját,
Beglerbég basának sok várpusztítását,
Az erős Lippának ő csoda romlását,
Temesvár' vivását, Ulumán' szaladását.

Vala királyné asszony még benn Erdélybe,
Petrovics hogy íra császárnak, helyébe;
Basa szancsákokkal iránák levélbe:
Barát elárulta király'fiját Erdélybe.

Legottan, hogy érté császár, elbúsúla,
Hogy az erdély-ország a' Németnél volna,
És a' király' fija bújdosóba volna,
Az erős végházak mind német kéznél volna.

Az ő szép bajúszát, mondják, hogy szagatta,
Beglerbéget nagy buába ő hivatta,
Azt erősen neki ő megparancsolta,
Ő nagy haragjában, mondják, hogy ezt mondotta:

Meghallgassad Beglerbég! vedd jól eszedbe,
Értem kis királyfi vagyon nagy ínségbe,
És az ő birtoka vagyon német kézbe,
Ki énnekem vagyon olly nagy kisebbségemre.

A' János királynak, tudod, mint esküttem,
Fijának is Buda alatt úgy esküttem:
Minden ellenségtől országát megmentem,
Mint egyik fiamat oltalmazom, éltetem.

No tereád bízom most minden dolgomat,
Képemben bocsátlak mint jó hív szolgámat;
Hamar feltámaszszad ...melly hadamat,
A' görög-országból vajdákat, szancsákimat.

Csak hamar elizenj jó magyar-országba,
Én tisztartóimnak a' sok végházakba,
Hamar siessenek melléd támadásba,
Szolgáljanak híven mostani nagy gondomba.

Indúlj hamar el, bé jó magyar-országba,
Becsét, Becskerekét vegyed hatalmamba,
Lássad, ha beléphetsz az erdély-országba,
De népemet el ne veszeasd magyar-országba.

A' Beglerbég hallá, csak ő fejet hajta,
Mindenfelé hamar Beglerbég írata,
Zalánkeményt öszvegyűlésnek iratá,
Minden, ki azt látá, nagy hamar mellé futa.

2) 45—60.

Ott Beglerbég soká Lippán nem mulata,
A' vitéz Ulumabéget szép Lippába
Ötezer vitézzel gazdagon ott hagyá,
Válogatott népet, jó szertartással hagya.

Készülettel, jóval, vég Temesvár alá
Táborával, álgyújival alászálla,
Jó Losonczi István bátorságba vala,
A' két Campo vele szép népével ott vala.

Valának jó szerrel, minden szertartással,
Harczolni kimennek minden bátorsággal,
Sok fejeket vesznek, törnek vígassággal,
Törökök nagy sokan veszének hamarsággal.

A' vitéz Losonczi mindennap' künn vala,
Épen ő kópjája soha nem marad vala,
A' vitézek között bíztatásba vala,
Kik miatt a' harczon sok Török elhull vala.

Rajta a' Beglerbég olly nagy búban vala,
Azért Temes' várát ő töreti vala,
De semmit őnekik nem árthatott vala,
Mert belől bölcs vezér és vitéz ember vala.

A' kis Campo amott vitézkedik vala,
Minden nap a' harczon kópjákat tör vala,
Mondják hogy egy harczon hármat is tört vala,
Vitézsége miatt sok Török veszett volna.

Kimene Losonczi, izené basának:
„Törjön velök kópját, javáért császárnak,
Én is kópjám' töröm javáért uramnak,
Jó egészségéjért a' Ferdinand királynak.“

Nem tetszék Beglerbég basának e' dolog,
Nem tudja, szerencse neki ott mint forog,
Éhhel az ő népe olly igen nyomorog,
Jó vitéz Losonczi jó lován nyargal, forog.

Azon idő közben Nagylakból indúla
A' Mehemet' fija, jó Kámberbég vala,
Kétszázad magával Makóban beszálla,
Polgárokat mind levágnia végezte vala.

Kámberbég hogy látá, hogy sokan volnának,
Őket elveszteni kevesen volnának,
Titkon elizene Szegedi szancsáknak,
Hogy több népet küldjön, polgárok sokan vannak.

Polgárok megérték, titkon hírt adának
Ott a' vidékökre jó vitéz hajdúknak.
Hamar lepedőkből zászlót alkotának,
Egyneháuy zászlóval Makóra indúlnak.

Vevé hitét a' bég Makói bírónak,
Ha valami had jőne, neki megmondanák,
Egyszer hozzá méne, mondá hogy látna
Szép fejér zászlókat, Makóra lobognának.

Szóla a' Kámberbég: Mind császár' zászlóji,
Segítségül jőnek a' császár' szolgáji,
Akar eleinkben mind kész szerrel menni,
Velök egyetemben polgárokat levágni.

Törököket á' hajdúk eléltalálák,
Sziatén sarampónál ottan vissza hajták,
A' Maros' vizére ott őket szoriták,
Vízbe szökdesének, mind ott elborúlának.

Juta egy hajóval halász, megsegéllé,
Kámberbéget ötöd-magával bevévé,
Békével Maroson el által-evezé,
Marok ezporával azt a' bég megfizeté.

Török marhát, sokat, a' vízből szedének,
Nagy sok gazdagságot hajdúk ott nyerének,
Várost pusztán hagyák, bolygának, menének,
Többé a' városban lakni ők nem merének.

3) Török Bálint' megfogatása.

Sírva veszik-el most szegény magyar-ország,
Mert tőle távozék hangosság, vígasság,
Belőle kikele sok fényes gazdagság,
És fogságba esék egynéhány uraság.

Ezen örvend, vígad a' török császárság,
Hogy magyar urakban vagyon olly bolondság,
Hiszik, hogy őbenne vagyon olly jámborság,
Hogy fogadásában nem volna ravaszság.

Bolondság tőletek, fejenként Magyarok!
Török álnok hitit meg nem gondoljátok;
Maga csak tőlem is sokszor hallottátok,
Sok fejedelmeket mint csaltak, tudjátok.

A' Töröknek hiti erősen azt tartja:
Ha hittel, szép szóval kaúrt megcsalhatja,
Ajándokkal vagy lopva elragadhatja,
Isten azért neki mennyországot adja.

Sőt ugyan nagy parancsolat ez őköztök,
Miként a' szeretet parancsolat néktek,
Ha a' szeretetet ti jól tisztelnétek,
A' Török' hitinek bizony nem hinnétek.

Tudjátok, Magyarok! híresek valátok,
Még nagy szeretettel egymást hallgatátok:
De mihelyt köztetek ti meghasonlátok,
Ottan országtokban ím mint pusztulátok!

Ím a' török császár mind ezen örűle,
Ő álnok hálója ottan elterűle,
Jeles fő halakat vele megkerűle,
Kikkel gazdagságot, sok szépséget lele.

Sőt meg is halljátok császár' hamis voltát,
Hogy jobban tudjátok óni magatokat,
Hogy hálóját veté császár Buda alatt,
Ott benne fogata jó jeles halakat.

Drága halat egyet közzűlök választa,
Kinek serénysége többit felűl múlta,
Azt császár magának bárkájában tartá,
Az alábbvalókat ő mind elszalasztá.

Ez lőn Török Bálint, ki jó vitéz vala,
Kinek török császár sok hitet ad vala,
A' basák, szancsákok hitet adtak vala,
Szép ajándékokkal őt elcsalták vala.

Török Bálint, kiknek olly igen hitt vala,
Hívségét herczegnek úgy mutatja vala,
Mindeneknél feljebb Némettel vív vala,
Teste' szakadását ő nem szánja vala.

Intése nem tetszék a' Príni Péternek,
Ki megmondta vala e' nemes vitéznek,
Minden csalárdságát a' császár' hitinek,
De ő bátorsággal álla vitézségnek.

Nagy sokan Törökök azon csudálának,
Hogy bátrabb vitézt ők soha nem láttanak,
De azt ő felőle mondák bolondságnak,
Hogy illy igen elhitt Török' szép szavának.

Oh e' nemes vitéz melly igen csalaték,
Hiti a' császárnak mint elfeledteték,
Mert ő megfogaték és alá viteték,
Minden szép javaitól ő megfosztattaték.

[illegible]

Quellen: [illegible]

1) Ének a Végekről.

Vitézek mi lehet
E' széles föld felett
Szebb dolog a' végeknél,
Holott kikeletkor
A' sok szép madár szól
Mellyel ember ugyan él!
Mező jó illatot,
Az ég szép harmatot
Ád, melly kedves mindennél.

Ellenség' hírére,
Vitézeknek szíve
Gyakorta úgy felbuzdúl,
Sót azon kivül is
Csak jó kedvéből is,
Vitéz probálni indúl,

Holott sebesedik,
Öl, fog, vitézkedik,
Homlokán vér lecsordúl.

Véres zászlók alatt
Lobogós kópiát
Vitézek ott viselik,
Roppant sereg előtt
Távol a' sík mezőt
Széllyel nyargalják, nézik,
A' párducz kápákkal,
Fényes sisakokkal,
Forgókkal szép mindenik.

Jó szerecsen lovak
Alattok ugrálnak
Hogyha trombita riad,
Köztünk ki strázsát áll,
Ki lováról leszáll,
Nyugszik reggel hol virradt:
Midőn éjten éjjel
Csata viseléssel
Mindenik lankadt, fáradt.

A' jó hírért, névért,
A' szép tisztességért
Ők mindent hátra hagynak,
Emberségről példát,
Vitézségről formát
Mindeneknek ők adnak,
Midőn mint jó sólymok,
Mezőn széllyel járnak,
Vagdalkoznak, futtatnak.

Ellenséget látván,
Örömmel kiáltván
Ők kópjákat törnek,
'S ha súlyosan vagyon
A' dolog harczokon,
Szólítatlan megtérnek,

Sok vérben fertezvén,
Arczál reá térvén
Czélt sokszor megvernek.

A' nagy széles mező
'S a' szép liget, erdő
Sétáló palotájok:
Az utaknak lese
Kemény harczok' helye,
Tanuló oskolájok;
Csatán való éhség,
Szomjúság 's nagy hévség,
Fáradtság, mulatságok.

Az éles szablyákkal
Méltán örvendeznek,
Mert fejeket ők szednek:
Viadal helyeken
Véresen, sebesen
Halva sokan feküsznek,
Sok vad madár' gyomra
Gyakran koporsója
Vitézül holt testeknek.

Oh végbelieknek,
Ifjú vitézeknek
Dicséretes serege:
Kiknek e' világon
Szerte szerint vagyon
Mindeneknél jó neve,
Mint sok fát gyümölccsel,
Sok jó szerencsékkel
Áldjon isten mezőkbe.

2) Tavasz' dicsérete.

Áldott szép pünkösdnek gyönyörű ideje,
Mindent egészséggel látogató ege,
Hosszu úton járókat könnyebbítő szele!

Te nyitod rózsákat meg illatozásra,
Te a' filemile' torkát kiáltásra,
Fákat te öltöztetsz sokszinű ruhákba.

Neked virágoznak bokrok, szép violák,
Folyó vizek, kutak, csak neked tisztulnak,
A' jó hamar lovak is csak benned vigadnak.

Mert fáradság után fűre ment tagjokat
Szép harmatos fűvel hízlalod azokat,
Új erővel építvén üzéshez inokat.

Sőt még a' végbéli jó vitéz katonák,
A' szép szagu mezőt kik széllyel bejárják,
Most azok is vígadnak 's az időt mulatják.

Ki szép füvön lévén, bánik jó lovával,
Ki vígan lakozik vitéz barátjával,
Ki pedig véres fegyvert tisztíttat csiszárral.

Újul-meg a' föld is mindenütt tetőled,
Tisztul homályából az ég is teveled,
Minden teremtett állat megindul tebenned.

Illy jó időt érvén isten' kegyelméből,
Dicsérjük szent nevét fejenként jó szívből,
Igyunk, lakjunk egymással vígan, szeretetből!

3) A' Magyar Nemzet' romlásáról.

Oh szegény, megromlott 's elfogyott magyar nép,
Vitézséggel, névvel, hírrel vagy igen szép;
Kár hogy tartatol úgy, mint senyvedendő kép,
Előmenetedre nincs egy útod is ép.

Kedvvel becsült véred lett csufoltságossá,
Szablyádnak bő zsoldja nagy olcsóságossá,
Megcsorbúlt nemzeted változott korcsossá,
Neved' ékessége utálatságossá.

Föld' reménységére felnevelt úrfiak
Szemétre vettettek, úgy mint köz tyúkfiak,
Zsirokkal hizódnak az idegen fiak,
Hozzád nem különbek mint az ördögfiak.

Hazádnak szép vége mindenütt csonkán áll,
Sereged' szép száma fogy, romol 's szállton száll,
Inséged nő, árad 's veled egy ágyban hál,
Bő étkeid helyett rakódik apró tál.

Ki szánhat? Bánd magad nyomorúságodat,
Mert nézi, nem érzi az csak romlásodat;
A' ki építhetné te szép országodat,
Könnyen mulatja-el csak záloglásidat.

Sem pénz, jószág mostan 's méltó árru posztó,
Nem indít hogy szolgálj, megszűkült az osztó,
Csodáld hogy minden rend nem kóborló 's fosztó,
A' nagy orv mert kicsinyt szörnyebb felakasztó.

Oh kedves nemzetem, hazám, édes felem,
Kivel szerelmetes mind tavaszom, telem,
Keseregj, sírj, kiálts istenedhez velem!
Nálad, hogy szeretlek, legyen e' vers jelem.

4) Krisztushoz vitézségért.

A' szent háromságnak,
Kinek imádkozunk,
Jézus második személye;
Régi vitézeknek,
Roppant seregeknek
Győzhetetlen istene!
Tehozzád kiáltok,
Ki katonád vagyok,
Vigy, kérlek, vitézségre.

Jó Machabeusnak,
Jefrének, Sámsonnak,
Gedeonnak, Juditnak,
Eszet, bátorságot
Adál, diadalmot,
Hogy vitézül járnának:
Midőn benned bízván,
Hadnagyságot után
Szerencsét próbálának.

Most is vitézeknek
Te nagy bátor szívek,
Kik veled dicsekednek;
De a' kevélyeknek,
Kik mással kérkednek,
Csak szégyenvallás helyek:
Mert kit te nem segéllsz,
Szíve, esze elvész,
Hátat ád ellenségnek.

A' te nagy nevedben
Én is most, istenem!
Kötöttem-le szablyámat;
Sok jó szerencséket,
Várok csak tetőled,
'S vitézlő sok jókat:
Mert nem fizetésért,
Sem gazdag prédáért
Járom, tudod, utamat.

Hanem szent nevedért
'S a' szép tisztességért,
Kiben megkisebbítél;
Noha nem méltatlan,
Mert rút és számtalan
Bűnömért rám gerjedtél:
De, kérlek, felejtsd-el
Undok vétkeimet,
Lám, már eléggé vertél.

Te vagy szálkópiám,
Te vagy éles szablyám,
Jó lovam, hamarságom;
Elmémnek vezére,
Karjaim' ereje,
Én szivem' bátorsága.
Bízván szent nevedbe,
Megyek örvendezve,
Bátran, káromlóidra.

mächtigte, auf dem ödenburger Reichstage mit den ungrischen Ständen den Frieden zu unterhandeln. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Rimai war ein äusserst gelehrter Mann, und ein glücklicher didaktischer und geistlicher Dichter. Nach Balassa's Tode, gab er dessen und seine zahlreichen Lieder, in einem Bande, zu Grosswardein heraus. Er wurde mit Balassa lang die Zierde der ungrischen Sprache genannt, allgemein gelesen, und wie wir bereits im vorigen Artikel bemerkten, vierzehnmal aufgelegt.

Quellen: Istvánfi, Pray, Sándor.

1) Megnyugtatás ez idő' visszálkodási között.

E' világ, mint egy kert,
Kit kőeső levert,
Napról napra veszten vész,
Vagy mint senyvedt zsindel,
Kit ó háztól széllyel
Tétova hány nagy szélvész:
Ő mint romlandó ház
Elveszendő szállás,
Jóktól üresült rekesz.

Felbomlott békesség,
Ki miatt sok épség
Álgyu' súlyával romol;
Nagy roppant seregek,
Egymással ütköznek,
Hol sok ember 's vér omol;
Vitézül nyert szépség,
'S karddal lelt nyereség
Vitézek közt eloszol.

Táborban hideg szél
A' nap' melegével
Hol hidegít 's hol hevít;
Éhséggel szomjúság
'S nagy nyughatatlanság
Mindentől kedvetlenít;

Még is a' vitézség
A' harczra buzdúl 's ég,
Ha kit a' tisztesség szítt.

Katona szerszámban,
Jó lovaknak hátán
Vitéz ifjak forgódnak;
A' jó hírért, nevért
És a' tisztességért
Jó kedvvel vagdalkoznak,
Arra, a' mi nehéz
'S a' szép becsület néz,
Szívök-szakadva futnak.

Nem gondol halállal,
Sebbel, fájdalommal
Mikor vív ellenséggel;
Bátran vagdalkozik,
Vitézül forgódik,
Piros vérrel ugyan él.
Ha mit kardjával nyér,
'S haza haszonnal tér,
Iszik nagy szeretettel.

Asztalnál vitézek
Víg örömmel esznek,
'S nagy szeretettel laknak,
Köszönt pohár mellett,
Sok jó szerencséket
Ők egymásnak kivánnak,
Jó kedvet mutatván,
'S kedvesen lakozván
Egymást ajándékozzák.

Vérrel felkölt napra
Hadakozó óra
Sokaknak vesztére tér,
Akármelly jó hópénz,
Kit a' hadban felvéssz,
Mint megérdemletted bér,

Sőt a' halálos zsold,
Mint roszúl számtott hold,
Ha sok is, keveset ér.

Elosztott sok rendek,
Mindenféle népek
Most más karban állanak
Elváltozott idők,
Háborgó esztendők
Különségeket hoznak:
Kinek bút, kárt, gondot,
Kinek viszont haszont,
Szerencsés napot, adnak

Okosan kell azért
E' rosz időben ért
Állapatunkat élni;
Szívünknek keservét,
Kit nap ránk bőven vét
Hogy le tudjuk metélni:
Az a' jó kormányos
Ki, ha a' víz habos
Nem tudja tengert félni.

Mint habzó tengerben,
Mi is ez életben
Evezőnket forgassuk;
Kínnal mi lelkünket,
Sok gonddal fejünket
Igen ne nyomorgassuk:
Isten sok jókat ad,
Csak szelinknek zugtat,
Csendes szívvel hallgassuk.

2) Biztatás.

Az idő' ósága nevel magasságot,
Mint tél után nyár hoz kórókra virágot,
Így koporsó terjeszt hírnek névnek magot,
Halál' sötétjéből hozván rá világot.

Ne várd hát éltedben, bár nagy érdemű légy,
Hogy itt holtod előtt nagy becsületet végy;
Híredet, nevedet tapodja sok írégy,
Mindazáltal jó légy 's mással is sok jót tégy.

Bízzd a' jövendőkre érdemed' jutalmát,
Ha szolgáltad, idód vékony alafát ád.
Te a' czélra vígyázz 's a' centrumot találd,
Ne várd halandóktól, 's az uristen megáld.

Anmerk. Alafa, *alt*, *für* becsület.

ZRÍNYI.

Zerinvári gróf Zrínyi Miklós, *der VII. dieses Nahmens, aus dem uralten Geschlechte der, unter den Arpaden blühenden, Grafen Breber; Urenkel des Szigeter Helden Niklas V; geboren* 1616; *wurde von seinem Vater Georg, Ban von Croatien, der durch Wallenstein vergiftet* 1626, *in der Blüthe seines Lebens endete, noch als zartes Kind in das Schlachtfeld mitgenommen; mindestens erzählt Rattkai, sein Schwert sei vor seines Vaters Tode schon vom Türken- und Schwedenblut geröthet worden. Bald nachher pries man Zrínyi's Muth und Kriegskunst so sehr, dass man ihn früher lieben als kennen lernte, und es galt beinahe für ein Verbrechen, ihn nicht zu lieben. In der Folge fügte er mit seinen Mannen bei Skaliz den Schweden grossen Schaden zu, und züchtigte die Türken bei Kanizsa wiederholtemalen. Ferdinand, der den dreizehnjährigen Jüngling zum Oberstallmeister, später zum Obergespann von Zala und Sümeg ernannte, versetzte ihn* 1647 *in den ausgebreiteten Wirkungskreis eines Bans von Croatien. Feierlich wurde er* 1649 *in dieser Würde den Ständen zu Warasdin vorgestellt, und in sein Amt eingeführt, bei welcher Gelegenheit er in einer kräftig-schönen Rede seine Bescheidenheit, Vaterlandsliebe und seinen Edelsinn darlegte.* 1650 *bestättigte er zu Legrad feierlich den Frieden mit der türkischen Besatzung von Kanizsa; allwo viele*

Türken zusammenströmten, den schönen, hohen, schlanken Mann zu sehen, der ihren Kriegern so oft furchtbar geworden. 1651 nahm er Kosteiniz den Türken ab, und verursachte ihnen in Unterungern in der Folge manchen Schaden. Dasselbe Jahr schlichtete er die Unruhen zu Sziszek und Nowogrod, vereitelte einige Streifzüge der Türken, nahm einer ihrer Schaaren eine äusserst bedeutende Beute ab, und erbaute an der Einmündung der Mur in die Drau, mit der grössten Schnelligkeit die Veste Ujzríny, als Schutzwehre gegen die Einfälle der Türken nach Steiermark. Während des Reichstages von 1662 erschien von Montecuculi eine Flugschrift, worin dieser sich brüstete Siebenbürgen aus Türkenhand errettet zu haben, und den Ungern, wenige nur ausgenommen, alle Kriegskenntnisse absprach. Diese Schrift erregte allgemeine Erbitterung, und veranlasste eine Gegenschrift, worin Montecuculi's Pralereien mit Witz verhöhnt, und dann ernstlich widerlegt wurden. Für den ungenannten Verfasser derselben galt allgemein Zrínyi: und darin scheint der erste Grund des Hasses zu liegen, welchen Montecuculi gegen den allgemein geehrten und geliebten Zrínyi hegte. 1663 schlug er die Türken bei Ofen, darauf vor Ujzríny, auf der Schütt, bei Gran, an der Mur, und wieder auf der Schütt: wo Noth war, erschien er mit unglaublicher Schnelle, und es ward dieses Jahr kein einziger Sieg erfochten, wo nicht unter Zrínyi's und seines Bruders Peter, Anführung: und konnte dennoch Montecuculi's Verkleinerungssucht nicht entgehn. Im Winter 1664 nahm er an der Spitze von 25,000 Mann mehrere Festungen den Türken ab; verbrannte die Essecker Brücke, und erschwerte hiedurch die Verbindung der Türken mit Steiermark; erfocht ungeheure Beuten an Thieren und Kriegsgeräthen, setzte viele gefangene Landeskinder in Freiheit, und verschaffte den Croaten und Steiermärkern Ruhe und Sicherheit. Der Pabst beehrte ihn mit einem Belobungsschreiben, der Kaiser wollte ihm und seinem Geschlechte den bleibenden Titel eines Reichsfürsten verleihen, welche Ehre er jedoch bescheiden ablehnte. Zu Regensburg ward eine feierliche Dankesprocession abgehalten, der der Kaiser selbst beiwohnte; ähnliche fanden in Steiermark Statt. Andererseits aber geboth Soliman dem

Grossvesir nicht zu ruhen, bis er Zrínyi, „den Urheber so vieler Übel", den er in Ungern und Croatien unablässig aufsuchen sollte, habhaft werden, und dem wohlverdienten Tode übergeben, könne. Noch einmal erschien Zrínyi vor Kanizsa, musste aber seine Pläne, auf Befehl des Kriegsrathes, aufgeben. Nun gedachte er dem Grossvesir in offenem Felde entgegen zu treten, doch Montecuculi hintertrieb es; liess sogar die ungr. Truppen aus Újzríny abziehen: und so ward die Feste von Franzosen und Italienern schlecht vertheidigt, im Juny 1664 durch die Türken genommen, und ungeachtet der triftigsten Vorstellungen Zrínyi's und der angesehensten Magnaten, mit den Erbfeinden Friede geschlossen. Tief gekränkt über den Verlust seines theuern Újzríny's, und über den zu früh geschlossenen Frieden, zog sich Niklas auf seine Ahnenburg Csáktornya zurück, wo ihn, vor ihrer Heimkehre, Coligni und Feuillade besuchten, und prächtig bewirthet wurden. Er überlebte seinen Gram nicht lange. Den häufigsten Lebensgefahren entgangen, ward er den 18ten November 1664 (nicht 1665) auf der Jagd von einem wilden Eber zerrissen. Den Verdacht, er sei von seinen Neidern meuchlerisch ermordet worden, benimmt uns der Augenzeuge Niklas Bethlen, durch die genaue und consequente Angabe sämmtlicher Umstände (in seinen Mémoires, *Amsterdam 1736, und in seiner handschriftlichen Geschichte v. Ungern in ungrischer Sprache) vollkommen. Zrínyi war 47 Jahre alt, als er dieses unwürdigen Todes starb; und der im Leben von allen Guten geliebt, von den Soldaten angebethet, vom Pabste mit dessen Bildniss, vom König von Spanien mit dem goldenen Vliess, von Ludwig XIV. mit der Pairswürde, von den Herzogen von Baiern und Würtemberg mit dem Vaternamen beehrt geworden, wurde im Tode vom deutschen Reichstage tief betrauert, und in Paris mit Exequien gefeiert. Sein Sohn Adam fiel 1691 vor Zalánkemény kinderlos. Zrínyi's Wahlspruch war: Sors bona, nihil aliud. — Und dieser Mann, dessen Thätigkeit der Staat im Cabinete und auf dem Schlachtfelde ununterbrochen, so ganz in Anspruch nahm, war zugleich einer der vielseitigst gebildeten Geister seiner Zeit. Seine Burg zierte eine reiche Bibliothek, ein Münzcabinet, u. s. w. Er war*

sechs Sprachen vollkommen mächtig, in den alten und neuen Literaturen ganz zu Hause; und lieferte selbst mitten im Kriegsgetümmel, mit eilender Hand, nur hingeworfen, nie verbessert, Werke, die aus mancher Rücksicht, in der Krone der ungr. Poesie, Edelsteine erster Grösse sind, und in einem Bande (Wien, 1651. 4to.) unter dem Titel erschienen: „Ádriai tengernek Syrenája, Gróf Zrínyi Miklós", den der Besorger der Ausgabe, — nicht ohne Bedeutung — dem Buche vorsetzte. Es enthält: Idylle, Lieder, Epigramme (Aufschriften), und die Zrínyiade, oder: die Bestürmung von Sziget, ein Epos in XV Gesängen, dessen Hauptheld Niklas V. ist. — 1705 liess Graf Simon Forgács eine Flugschrift von Zrínyi, unter dem Titel: „Ne bántsd a' Magyart" (Tyrnau, 12.) drucken, worin die Mitteln erörtert werden, wie Ungern den Türken soliden Widerstand leisten könnte. Sie ist in oratorischem Stile abgefasst. In neuern Zeiten riefen Gedeon Ráday, durch eine Paraphrase der Zrínyiade, und Kazinczy, durch eine Gesammtausgabe von Zrínyi's Schriften (Zrínyinek minden munkáji. Pesth, 1817. 8. 2 Bände, mit den szigeter Helden und Peter Zrínyi's Bildnissen) den vergessenen grossen Dichter wieder in's Leben. — Pethő's Chronik wird ihm fälschlich zugeschrieben; aber ein anderes politisches Werk von ihm befindet sich handschriftlich im jankovics'schen Cabinet.

Quellen: Rattkay, memor. reg. et ban. Dalm., Croatiae et Slav. Wien, 1652. fol. Seite 238—274. — Tollii epistolae itinerariae. Amst. 1714. 4. S. 237—241. — Kazy Fr., Histor. regn. Hung. Tyrnau, 1749, fol. 3ter Band, S. 42—44. — Lehóczki, Stemmatographia. Pressb. 1809. 4. 2ter Th. S. 454—6. — Teleki, Gr. Franz der Jüng., in Hormayr's u. Mednyánszky's Taschenb. für die vaterl. Geschichte. Wien, 1821. 8. (Falsch ists, wenn Lehóczki von Zrínyi schreibt: A Polonis in regem vocatus S. 455.). Zrínyi's Bildniss sieh im 4ten Jahrgange der Heb.

Es mag hier ein Gedicht folgen, das in der Form einer kleinen Selbstbiographie, Zrínyi's Charakter wahr und schlicht darstellt. Zrínyi's Schreibart ist darin täuschend wiedergegeben: indem seine Art die Worte zu stellen, seine Bilder, Reime, ja sogar die ihm üblichen

metrischen Unvollkommenheiten aufs glücklichste nachgeahmt sind, der häufig eigenen Worte Zrínyi's nicht zu gedenken.

Z R Í N Y I.

„Mársnak sisakjában giliczék költenek,
'S ez jele, hogy ő 's Vénus nem ellenkeznek,
Életemet én is Mársnak dedicáltam,
De, nem tagadhatom, Vénust is szolgáltam.

A' hazámért,
Júliámért,
Sok nagy bajt próbáltam,
Vitézül kiálltam.

Heában, kiálték, ugy akarta isten!
Ne fuss, én Violám! juttassad eszedben:
Peneus' leánya öltözött törzsökben,
Mert kegyetlenségért isten is kegyetlen.

Jaj, szerelmes Violám, óvjad magadat!
Hangya meg ne csípje szép fejér lábadat,
Ne szakassza szederjin arany hajadat;
Állítsd-meg, állítsd-meg, kérlek futásodat!

A' Dráva' partjai meghallák keservem',
'S együtt siránkoztak kínjaimon velem.
Meddig futsz, kiáltám, te én szerelmesem?
Megállasz e, térded' hogy ölelhessem? ECCHO. Nem.

Mint ama' könnyü köd a' forgó szél előtt,
Violám úgy futott én szemeim előtt.
Mint hideg hóharmat nap melege előtt,
Mint fürj karvaly előtt, mint árnyék nap előtt,

Szerelmem eránt így süllyedvén kétségben,
Mit ér rugódozni, mondám, ösztön ellen?
Rettenetes szablyámat vevém kezemben,
'S felléptem vitéz Mársnak hős seregében.

Igazabb isten az, megadta a' szép bért,
Mivel nem kíméltem a' mit tőlem ő kért,
'S csatában magamat kitettem ezerért:
Ez szerze nékem fényt 's el nem hallható hírt.

Pécs 's az Eszéki híd, ha szólhatna, szólna;
'S ha idegen társam meg nem gátolt volna,
Roszabbul lett volna a' pogány eb' dolga;
'S mondaná irígység: Ez nem volt rosz szolga.

Még egy isten nyujtá nekem adományát
Ki mint király bírja Helikon' országát;
Feljebb becsülöm én az ő szép csarnokját,
Mint mellyet hord nyakam, Spanyolok' bárányát.

Aeneadost Máro irta tíz tél alatt,
Szépatyám' nagy tettét én csak egy tél alatt;
Nem hasonlítom én Máróhoz magamat,
De én professióm versnél vár nagyobbat.

A' kit írtam, írtam csupa mulatságért,
Jutalmat nem vártam, sem nem várok azért,
Irtam, a' mint tudtam. Ha gunyolsz munkámért,
Tökélletességre, gondold, hány dolog ért.

Én soha munkámat meg nem corrigáltam;
Hagytam a' mint elsőben írni találtam.
Néhol fabulákkal azt fel is czifráztam,
Követni Homerust ebben is próbáltam.

Idegen szók vagynak keverve versemben,
Mert nekem tenni vagyon ezt jó kedvemben,
Szegény a' magyar nyelv, ezt vettem eszemben;
Írj, és velem lészesz egyes értelemben.

Magyar! még egy munka marad reád tőlünk;
Ezt tanítja neked: Van erőnk, nincs lelkünk,
Kiholt a' jámborság és a' hűség bennünk;
Szeressd hazád', 's felkél ismég. Isten velünk!"

KAZINCZY.

I) A' Vadász és Viola.

Idyll.

A' vadász elnyugszik,
Ha a' nap lemegyen;
A' juhász lefekszik,
Hogy ha haza megyen;

Szántó vigan eszik,
Dolga végben megyen:
Én pedig, mint bolond, mint esti denevér,
Járom az erdőket, mert a' nagy bánat vér.

Mint szarvasgém vagyok,
Melly fiját elveszté;
Üvöltök, kiáltok,
Mert búm megemészte;
Violámért fagyok,
A' ki engem veszte,
De ahhon szép Violám dió-fa alatt
Nyugszik, az én halálom zöld árnyék alatt!

Kelj-fel, édes Violám, diófa alúl!
Nem tudod e, itt nyugszol melly ártalmasúl?
Minket bölcs Meliboeus tanított arrúl,
Juhok sem legellnek; kelj-fel illy árnyékbúl!

Mit bánkódol mostan a' szép kikeletben?
Nézzd mint nőnek virágok a' szép üdőben.
Aeolus meglágyította haragját,
Boreás szereti szép Orithyát,
Szent Gergely meghozta nagy orru gólyát,
Gilicze megtalálta kedves társát,
Hallottál már bömbölő bölöm-bikát,
Mennyei kecskét, tarka babutákat,
Láttál már rózsákat,
Csúszó kigyókat:
Mint gyönyörködnek,
Szerelmeskednek!
Csak te vagy egyedűl,
Élsz kegyetlenűl,
Oh te szép virágszál!

V i o l a.

Oh ne legyen néked soha kikelet!
Ne adjon isten soha meleg szelet;
Vad konkoly teremjen fejér búzád helyett;
Semmitől ne vehess vigasztaló kedvet.

Igéző nem lássa bárányocskákat.
A métely megfogja minden juhaidat.
Találj menta helyett mérges csalánokat.
Hallj tengelicz helyett keserves baglyokat.

Mert szerencsétleneknek illy kívánságok jók,
A' mellyeknek a' szép violák nem szagosak,
Feketének tetszenek a' liliomok.
Magamnak is magam jobbat nem kívánok.

Eredj, távozzál-el, Tityre, én tőlem,
Mert te verseidet mostan én gyűlölöm.
Azt tudod e, talán nem vettem eszemben,
Hogy harmatos Hajnallal vagy szerelemben?

T I T Y R U S.

Ne fogd, kérlek, én rám azt, édes Violám,
Hogy mást kivülötted kerestem 's találtam.
Vertumnusnak engedtem Hajnalt. 'S nem talán?
Csak te gyönyörűségem vagy, szép Violám!

V I O L A.

Fuss tőlem, verseid mert nekem éles tőr.
Dér virágnak,
Kő búzának,
Horog halnak,
Lép madárnak,
Háló vadnak,
Métely juhnak,
Nyil szüvemnek
Bús kedvemnek,
Mirigy életemnek.

T I T Y R U S.

Ne szólj ollyant nékem, édes Violám!
Miért haragszol most ártatlanul rám?
Vagy hogy talán tréfálsz, tudni kivánnám.
Ne üzz-el magadtúl, szerelmes Violám!

VIOLA.

Fuss, mondok, én tőlem,
Eredj Hajnalodhoz,
Nem kellesz énnékem,
Mert nékem csak bút hozsz,
Mert te szerelmedben
Engem soha nem hozsz;
Noha te meggyőzöd Amphiont és Pánt,
Orpheus' kezében sem szól így a' lant.

TITYRUS.

Ha isten akarná, bizony nem tréfálnál,
Lágyabb szűvel is verseimre hallgatnál,
Alázatos versemre nem haragudnál,
Nem nevetnél, neveznél, és nem csufolnál.

Nem vagyok Amphion, nem Pán, nem Orpheus,
Mert szerencsétlenebb azoknál Tityrus;
Pán meglágyitotta Diánát, Amphius
A' hideg halakát, vadakat Orpheus.

Meggyőzhetném, elhigyed, Lykáon' sípját,
Ha az volnék, te kedves szüved' hajlékát.

VIOLA.

Úgy van, igen szeretem; mit akarsz tehát?
Szeretem Lykáont 's az ő muzsikáját.

TITYRUS.

Kegyetlen, mit mondasz?
Engem versz beszéddel.
Szépet ruttá csinálsz,
Rútat írsz festékkel.
Engem azért ócsálsz,
Hogy esmerjem evvel
Mennyivel oroszlán haragosb báránynál,
Annyira kegyetlenebb te oroszlánnál.

De mennyire ismég
Rozmarin a' csalánt,

Mennyire győzi-meg
Viola tulipánt,
És mennyi külömbség
Váltja eztet 's Hajnalt:
Annyira győzöm én a' rút csipás ebet,
Te biróságodban is. Tedd-le rosz kedvedet!

Berleba mert nékem
Sokszor koszorúkat
Küldött szerettében,
És ajándékokat.
De én nem kedveltem,
Ő noha átkozott.
Elszaggattam koszorúját, 's azt mondottam:
Nem kell nekem Berleba, csak szép Violám.

De te én előttem,
Mint Daphne második,
Elfutsz, 's nem szólsz velem,
Kin szüvem aggódik.
Áspissal szegődtem,
'S az siketebb alig;
Mert ennyi szép verssel csillagokat égből,
Elhoznám Eurydicét Plutó' kezéből.

V I O L A.

Farkas bárányokkal
Előbb fog járkálni,
Nyulat agarokkal
Előbb is fogsz látni,
Engem Tityrussal
Hogy sem hallani.
Nem kell te szépséged, sem sípod, sem versed.
Velem szintén magadat elgyülöltetted.

T I T Y R U S.

Látom, de nem tudom, Lykáon tégedet
Miért szidogatott, még is te szereted,
Engem pedig gyűlölsz, ki vagyok melletted,
Mint a' ragadozó borostyán tölgy mellett?

VIOLA.

Itten én tenéked bánatomnak okát
Megbeszéllem, szüvemnek nagy nyavalyáját.
A' minap egy reggel
Ezen a' hegyen fel
Gondolkodva jártam,
Harmaton sétáltam,
Szép eperjet szedtem,
Kerékben kötöttem;
Lykáonnak szántam,
És adni akartam.
Azonban ugyan ő,
Goromba mint a' kő,
Meglátá kezemben
Eperjet kötésben.
Kikapá kezemből
Ő nagy kegyetlenűl,
És szemem' láttára
Töré pozdorjára.
Még a' ki nehezebb
'S nékem keservesebb,
Mondá: Szeretődnek
Másnak ezt kötötted.
Ezen nagy bánatom,
Erős boszuságom:
Azért e' hegyekre
És kemény kövekre
Jöttem lakni immár,
A' hol juhász nem jár,
'S nem is szól a' madár,
Nem szánt itt a' szántó,
Nem jár a' vadászó;
Csak keserves Eccho
Lesz szüvem' boszontó.

TITYRUS.

Ne kegyetlenkedjél, édes Violám!
Engedd-meg, hogy lakjam veled a' pusztán.
Lykáont hadd-el már,
Gyűlöljön téged bár,

Én lészek teveled,
Társod és remetéd.
Szebb vagyok nálánál,
Okosább nálánál,
Bátrabb is nálánál,
Erősb is nálánál;
Jobban is szeretlek,
Lám ugyan is égek.

V I O L A.

Úgy legyen, édes szüvem! a' mint akarod,
Mert engemet a' te szép versed meghajtott.
Immáron ezután lészek te szolgálód,
Társod és szeretőd, és te szép virágod.

2) A' VADÁSZ ÉS ECCHO.

Idyll.

Te ki gyönyörködöl az én nyavalyámban,
Töredezett szókban, megrekedett hangban,
Felejtsd bánatodat! szólj ebben barlangban;
Ég e miattam Júlia lángban? ECCHO. Abban.

Vajha az nagy volna, 's velem nem játszanál!
Csúfot én belőlem nem csinálnál! ECCHO. Annál.
Hát ha annál nékem kegyelmet találnál,
Vigasztalnálak egy szép nótával. ECCHO. Avval.

Volt egy kis méhecském,
Gyönyörűségecském,
Kin megnyugodt volt szüvem.
Mézes harmatokkal,
Kerti illatokkal
Az ő szája teli volt.
Engemet táplált is
Csak látatjával is
Meddig kertemben lakott.
Sokszor szép két lábát,
Mellynél nap nem láthat
Szebbet, valamerre jár;

Hercules' oszlopa,
A' hol Non plus ultra,
Higyjed, lenni gondoltam.
Kivántam dülne rám
Szép márvány palotám,
Miként rá dült Sámsonra.

De mit mondok néked,
Ha nem lesz ellened:
Méh megúnta a' rózsát,
Jaj, szállott rút nádra,
Undok béka-nyálra;
Soha nem lesz enyém már.
Sírj hát te is velem,
Nympha, keservesen;
Ma holtnak kell lennem. Eccho. Nem.

Engem szomorító hamis választokkal. Eccho. Okkal.
Nem okkal, 's nem jókkal,
Hanem nagy boszúkkal,
Választod csúfbúl áll,
És rakva játékkal. Eccho. Áll.
Állj hát, és ne tréfálj
Eressz jó válasszal. Eccho. Aztán.

Miért vagy, szép Eccho,
Olly igen boszontó? Eccho. Ontó.
Te vagy a' vér-ontó,
Én könyvem' hullató. Eccho. Tó.
Tó bizony sírásom, te pedig fordító,
Keserves panaszos versem' hamisító. Eccho. Ó.

Oh Ciparissusnak húga, te szebb Eccho. Eccho. Békó.
Békót lánczot viselek nyakamon mint tacskó.
Nem tagadom bizony: de te légy megoldó,
És követségemet méhecskémnek adó. Eccho. Adom.

Ha kérdi: Élek e?
Mondjad hogy én égek.
Ha kérdi: Kicsoda?
Mondjad hogy van oda.
A' te rózsa-virágod,

Kirűl te harmatot,
Gyönge illatokat
Gyönyörködve szedtél,
Benne gyönyörködtél,
Móstan elárultad,
Mert talán nem tudtad,
A' nád töredékeny,
Noha nevedékeny,
Hogy megúnod mindjárt;
Mert rá nézni is árt.
Nézzd hináros szemét,
Csoportos üstökét,
Széltül hajtott nyakát,
Nem álló derekát.
Nézzd az ő gyökerét,
Meglátod erejét,
Mert nincs az ő benne,
Ki néked kellene.
Hadd-el én méhecském,
Édes szép képecském,
Megtalálod nálom,
Ki bizony nem álom; —
Melly fris a' rózsaszál,
Noha tüskében áll.
Nem szúr-meg tégedet,
Nem sérti szemedet.
A' virágja vörös,
A' gyökere erős,
Maga szép illatos,
Hozzád hasonlatos.
Lám, sokan szeretik,
Szépségnek viselik.
Csak te jőj és szállj rá,
Kivánod másszorra
Ő állandóságát,
Rothatatlanságát.
Igy izene néked
A' ki szeret téged.

3) Török ifjú' ének.

Zrínyiász. III. Ének, 32—39.

Miért panaszkodjam, Szerencse, ellened,
Ha bővíted mindennap én örömemet?
Nem szakadsz-el tőlem, a' mint vagyon híred,
Hogy állhatatlanságban van minden kedved?

Kikeletkor áldasz a' szép zöld erdővel,
Szerelmes fülemile' éneklésével,
Égi madaraknak sok különbségével,
Víz lassu zúgással, szél lengedezéssel.

Nem irígyled nekem az én egyesémet,
Inkább hozzá segítsz, szeressen engemet;
Soha el nem vészed az én víg kedvemet,
Neveled óránként gyönyörűségemet.

Adsz nyáron nyugovást és szép csendességet,
Szép cyprus árnyékokat, hűvös szeleket,
Gyönge tűvel varrott szép sátor-ernyőket,
Szomjúság' megoltó jó szagos vizeket.

Ősszel sok gyümölccsel, czitrommal, turunccsal,
Ajándékozsz bőven szép pomagránáttal;
Erdőn vadat nem hagysz, mert nékem azokkal
Bőven kedveskedel, és jó madarakkal.

De télen, a' mikor minden panaszkodik,
Akkor az én szüvem inkább gyönyörködik,
Erős fergetegen szüvem nem aggódik,
Mert szép lángos tüznél testem melegedik.

És vagyon császáromnál nagy tisztességem,
Mindenek között vagyon nagy becsületem;
El nem fogyhat soha az én sok értékem,
Van jó lovam, éles szablyám, szép szerelmem.

De kötve vagy, Szerencse, az én lábomhoz,
Mert elfuttál volna eddig gonoszomhoz
Ha volnál szabadon; de rám gonoszt nem hozsz,
Mert kötve vagy, Szerencse, az én lábomhoz.

4) Deli Vid' hitvese.

Zrínyiász. XIII. Ének, 1—30.

Isten az embernek vezérli ő dolgát,
Isten megjegyezte mindennek határát;
De senki ne gondolja általhágását,
Ne is félje, míg nem ér oda, romlását.

Hány harczokon forgott bán, és hány veszélyen!
De őrző-angyala megtartá ezekben.
Az ő órája is eljön, ki messzebben
Nem lehet, vitézül kell meghalni ebben.

Deli Vid Török közt ellenségképen járt,
Ezerek között is soha nem vallott kárt;
Előtte, mellette halál sokat kaszált,
Ótet elkerülte, vagy hogy rá nem talált.

Sok száz ezer Török járt most körülötte,
Sok van a' táborban a' ki esmerhetné;
De isten szemöknek a' fényét elvette,
Azért senki ótet Vidának nem vélte.

De néki is eljön a' maga órája,
Mellynél tovább életét el nem vonhatja.
Bizvást török tábort és bátran járhatja,
Mert senki életét addig nem ronthatja.

Deli Vidnek vala egy szép felesége;
Ez asszonyok közzűl maradt csak Szigetbe.
Szebb vala mindeneknél az ő szépsége,
De még azon fölűl urához hűsége.

Török leány vala; de Vid hatalommal
Elhozá egy várbúl nagy erős harczczal.
Haissennek híják vala, török szóval,
Keresztség megáldá de most Borbálával.

És mikor heában várta volna urát,
Sok könyvvel áztatván társa' üres ágyát,
Nem tudja, életben van e, vitéz urát,
Vagy hogy Török miatt szenvedett szép halált.

Száll Márs ő szüvében, 's nem mint más sírással,
Vagy nyomorult fecske hosszu jajgatással;
Csak óhajtja társát; hanem bátorsággal
Fegyverezi magát ura' pánczérával.

Pánczérát, fegyverét magára felveszi,
Urának jó kardját oldalára teszi,
Jó lóra felugrik, kópját kézben veszi,
Haját és szép fejét fátyollal tekeri.

És így török formán Szigetbűl kimégyen;
Táborban mindennel szól csak török nyelven;
Imide amoda jár minden szegletben,
Hogy ha vitéz urát vehetné eszében.

A' tulsó részére tábornak megy vala,
Ottan egy nagy szerecsent elől talála;
Örömest száguldna, de nem mehet lova,
Mert a' nagy testével lovát elfárasztá.

Látja okos asszony ennek sietését,
Gondolja hogy nem árt kérdezni menését.
Megállítja azért szép szóval szerecsent,
Kérdezi, micsodás viszen hírt hirtelen.

Amaz penig néki felel siettében:
Ne tartóztass, kérlek, engem menésemben;
Viszek hírt császárnak, kiért életemben
Urrá leszek; de, kérlek, hagyj békességben.

Mondd-meg énnékem is, az asszony így monda,
Hiszen nem lehetek én semmi károdra.
Felel a' szerecsen: Amott egy sátorba
Deli Vid aluszik török ruházatba.

Mikor Deli Vidot említi a' pogány,
Gondold, mi változás volt asszony' orczáján.
De fél hogy szerecsen hirt viszen udvarban,
Utána fut, 's eléri három ugrásban.

Kópjával nyeregbűl messzi kitaszítá,
Gyorsan szablyájával a' fejét elvágá,
Jó lovára ismég mint evét felugra,
De gyorsan sok Török siete utána.

Mert kiáltás támad és nagy zenebona,
Azért minden török futó után-futa;
'S tovább nem szaladhat a' szegény Barbara,
Mert egy goromba kéz lórul letaszítá.

Ezer környül fogta. Kérdik, honnan légyen,
'S szerecsen halálának mi oka légyen?
Ő szegény nem szólhat, nem tudja mit tégyen,
Hazudja, Alkairban lakása légyen.

Ottan egy bátyámat szerecsen megölte,
És én szemeimet eddig elkerülte.
Gyorsan talál pártot a' ki fog mellette,
Szép asszony, mert lágyíta mindent szépsége.

Ki mondja hogy jól tett, ki a' békhez húzza.
De illy kiáltástúl Vid nem messzi vala;
Azért gyorsan ugrék ő jó Karabulra,
Ő is megyen vala a' nagy kiáltásra.

Hát mikor oda megy, látja gyönge társát,
Hallja is fülével keserves sirását.
Gondold-meg az ő mondhatatlan bánatját;
Még is nagy okosan messiről így kiált:

Vitézek, álljatok! mert ez az én szolgám,
Immár soknap' lopta-el fegyverem', lovam'.
Az egész táborban utána bujdostam,
Adjátok kezemben, az én birtokomban.

Azonban egy kadia oda érkezett,
A' kitől lén a' Vidnak illyen felelet:
Ehhez bizonyság kell, 's álljon törvényszéket;
Törvény is el nem veszti el a' tiédet.

Elbúsúl Deli Vid és ugrik haragban,
Kiált: Pogány ebek, nem elégszem abban;
Törvény és igazság vagyon én szablyámban.
Ezután ketté vág Malkucsot derékban.

Ábelt és Izmailt leteríté földre,
Kadiának fejét függeszti két részre,
Abaza' lelkének utat nyit mellére,
Jakult lefekteti örökös helyére.

Ejuz tartja vala ő szép feleségét,
De Deli Vid' kardja ketté vágá testét.
Ottan megragadja kezén szerelmesét,
Jó lovára veszi, és kimenni siet.

Karabul, mint madár, nem nyom nyomot földön,
De mint süvöltő nyil megy ollyan sebesen.
Ő futhatott volna által a' tengeren,
'S nem esmerszett volna hogy van víz a' körmén.

Látják a' Törökök Szigetbe szép prédát
Viszi futó lován, 's megesmerik Vidát,
Heában utána futtatják lovakat,
Mert mint a' könnyű köd eltünteti magát.

Szigetben örömmel Zrínyi befogadá,
Mert immár az előtt ő megholtnak tartá.
Vid Török' dolgait igen megtanúlá,
Mellyeket urának eleiben ada.

5) Zrínyi' hálála Szigetben.

Zrínyiász. XV. Ének.

Bán végső óráját közelgetni látja.
Az' egész seregét csoportba hivatja,
Azokat is a' kik mentek volt a' harczra,
Kik közzűl Deli Vid ott maradt csak maga.

És így szól ő nékik: Vitézek, látjátok,
Most mi állapatban velem együtt vagytok.
Nem csak kárt hoznak ránk Törökök, Tatárok,
De tűz, de vas, de minden elementumok.

Mindenképen próbál az isten bennünket,
Valamint az ötvös tüzben arany művet.
És mivelhogy látja a' mi hüségünket,
Égben szép koronát néküink késíttetett.

Nem haragszik már ránk, mert itt büntetéset
Megvette bűneinkért, 's igaz törvényét
Beteljesítette: most hűség' érdemét
A' nagy mennybea készíti, 's oda visz minket.

Ne irtózzunk azért mi halálra menni,
Melly örök örömre grádicsot fog adni.
Ma, vitézek, éltünket el kell veszteni,
És ma minden próbánkat lepecsételni.

Mi vitézül éltünk, vitézül meghaljunk.
Egész e' világnak evvel példát hagyjunk.
Ma mi tisztességet nevünkre szállítunk,
Mai nap szépíti minden vitéz dolgunk'.

Nem hurczol bennünket pogány eb pórázon,
Nem visz minket császár kötve triumfuson;
Végső óránkon is a' Török romoljon,
Lássa, keresztyénnel hogy az isten vagyon.

Mivel a' tűz miatt itt nem maradhatunk,
Mihent isten engedi a' hajnalt látnunk
Kimenjünk a' várból, és ott megmutassuk,
Kik voltunk éltünkben, most is azok vagyunk.

Így monda nagy Zrínyi 's az egész vitézek
Örömmel mondásához valának készek.
Száll Mars mindenikben, 's az ő vitéz szemek
Bátorságban villámnak, mint gyémánt kövek.

Hangos zendülés lén a' vitézek között,
Mint mikor kemény szél megfúja az erdőt.
Mindenik csak alig várja azt az üdőt,
A' mikor istenhez bocsáthassa lelkét.

Paizst, pánczérokat, szablya-hüvelyeket,
Magoktul elhányák, minden nehézséget,
Mert jobban kivánják ezeknél sebeket,
Mellyek által égben eresztik lelköket.

Zrínyi penig megyen a' gazdag tárházban;
Minden drágaságot ő rak egy rakásban,
Visz tüzet alája osztán egy fáklyában,
Mind füstbe bocsátja a' mennyi kincse van.

Egy dolmányt, egy mentét csak választ magának,
A' melly legszebb vala mind közte azoknak;
Ebbe szokta mutatni magát udvarnak,
Ebbe menyekzőknek és triumfusoknak.

Két arany pereczet választa az után,
Evvel jelt csinála vitéz úri karján,
Egy kócsagtollat is szegeze sisakján;
Száz aranyat kétfelé tett dolmányában.

Oh melly csuda dolog, hogy jutalmat szerez
Maga hóhárának! Melly kemény vitéz ez!
Említése halálnak igen keserves,
Rettegett előtte Hektor és Achilles.

De halálakor is Szigetnek Hektora,
Hogy ő bátran nézhet szemmel a' halálra,
És bár öltözzék rettenetes formára,
Megmutatja, 's mint kell menni bátorságra.

Meggyujtá a' kincset, és mind megégeté,
Fegyverét azután szögrül leszedeté,
Számtalan sok közzűl egyet megszerete;
Oldalára eztet vitézül felköté.

Ül vala az isten abban a' székiben,
A' honnan világot nézi kegyelmesben.
Méltóság, tisztesség nagy áll körűletben;
Trónusa helyheztetve nagy örökségben.

Szerencse 's természet alázatossággal
Állnak ő alatta, készek szolgálattal,
Dücsőség előtte foly nagy patakokkal;
Végtelen kegyelme tenger formára áll.

Megszámlálhatatlan dücsőséges lélkek
Düçsőséget előtte szépen éneklnek;
Zsidó poétának untalan a' versek
Királyi formára hárfájával mennek.

Égi muzsikának gyönyörű szózatja
Szép Ecchónak választját megváltoztatja.
Szent, szent, szent, mindenható isten, Jehova!
Egész mennyei sereg vígan kiáltja.

Cherubin, Seraphin seregek vigadnak,
A' szent bárány előtt magokat alázzák,
És más seregek fejér ruhában járnak,
Báránnyal mindenütt ők is ottan vannak.

Illyen méltóságbúl nagyon parancsola
Az a' jó, az az igaz, a' nagy Jehova,
Hogy minden muzsika egyszersmind hallgatna,
És hogy öszvegyűlne mennyei udvara.

Úgy lön mint akará. És öszvegyülének
Az egész mennyei gyönyörű seregek,
Alázatossággal hajolnak istennek;
Ő pedig így kezde beszéllni nékiek.

Halljátok, halljátok, ti forgandó egek,
Halljátok, híveim, égbeli seregek,
Halld-meg, föld és világ, és világi vizek,
Az én mondásomat, és ti nagy tengerek.

Bolond vakmerőség nyilván van nálatok,
Kivel rám óriást támadni láttatok.
Azt tudta a' kevély, büntetést őrájok,
Társaival együtt, hogy én nem találok.

Elesett, meglövém mennyei kövemmel,
'S elhagyatám vele eget örökséggel.
Elhagyta az eget ő, de kevélységgel,
Most is zörgölődik nagy vakmerőséggel.

És nem elégszik-meg, sok ezer lelkeket
Számtalan bűn közzűl hogy ő harácsot vet;
Meri háborgátni az én hiveimet,
Kik tőlem választva vannak, kedvesimet.

Ahhon Szigetiek én értem harczolnak,
És az én hütemért már sok vért hullattak,
Pokolbeli lelkek rájok agyarkodnak,
És igaz hütökbűl kiverni kivánják.

'S miképen lehessen ezt nekik engedni?
Igaz isten lévén, hogy tudjam szenvedni?
Nem! nem! de hogy egy had menjen fegyverkezni,
Be kell föld-fenékre ismég őket űzni.

Eredj te, Gábriel, mennyei sereggel,
Eredj Szigethez erős fegyveres kézzel,
Ott találod őket; de onnan te úzzd-el,
Rontsd-meg őket együtt nagy kevélységökkel.

Nézzd aztán hon vannak Szigeti vitézek;
Ha testi köntösbűl levetkezik lelkök,
A' ti kezeteken elómben jőjenek,
Itt rendelt helyökben örökkén legyenek.

Így monda, de nem nyelvvel és nem szózattal,
Hanem tündöklő isteni akarattal.
Értik az angyalok, mert nagy boldogsággal
Egyeznek az isten' nagy akaratjával.

Gábriel magával azért egy sereget
Elvive gyors szárnyon, 's jelül egy keresztet.
Fénylik vala az ég, merre röpülését
Tartja a' szép sereg 's az ő sietését.

Alázatossággal szivárvány kapuját
Megnyitá előttök', és mond áldásokat.
A' szép tejes út is megczifrázza magát,
Látván a' nagy istennek sok szép angyalát.

A' gönczöl' szekere viszi sok fegyverét,
Mennyei seregnek könnyebbíti terhét.
Fegyverhordozó sas készíti mennykövét,
Kivel letaszítsák ördögös seregét.

Fohászkodik Hercules, nem mehet velek,
Nem lehet üressége az ő helyének.
Áll mozdulatlanul, istrását az égnek
Tart ő nagy botjával, ellenz ellenségnek.

Halhatatlan sereg levegőn megálla,
Csak maga Gábriel Szigetben leszálla.
Zrínyi hogy halálhoz elkészült, találá,
És szintén istennek esedezik vala.

Eleiben tűnék Gábriel szárnyával.
Méltóságos vala angyali ruhával,
Az ő teste vala befödve biborral,
A' keze fegyveres lángozó pallossal.

A' másik kezében egy szép pálmaágot
Koszorúval együtt magasan feltartott.
A' sötétes házban fényességet hozott;
Gábriel Zrínyinek akkoron így szólott:

Oh seregek' urának kedves szolgája,
Egész keresztyénségnek vitéz virágja,
Te voltál Jézusnak megszentelt hadnagya:
Ihon az istennek az ő koronája.

Ezt küldi tenéked a' hadverő isten;
De mást készíttetett, a' ki lesz fejeden,
Fényes csillagokbúl kötve lesz örökkén,
Fogod azt hordozni a' magas egekben.

Angyali légiót küldött isten néked
Te segítségedre, kivel meggyőzheted
Ezt a' nyavalyában zabált ellenséged',
Kik pokolbul jöttek kevélyen ellened.

Azért vidámítsd-meg emberi szüvedet,
Duplázzd-meg utólján nagy vitézségedet;
Ne lássa vén tolvaj elvágott fejedet,
Hanem a' föld alá küldd előbb ő lelkét.

Igy mondá az angyal, és megvidámítá,
Mennyei seregét égbül leszóllítá;
Nem messzi Lucipert seregestűl látá.
Arkangyal előtte igy száját megnyitá.

Mit csináltok itten, oh ti nyomorultok!
Oh nagy kínokban is felfuvalkodottok?
Világnak istenét talán nem látjátok,
Melly nagy mennykövekkel fegyverkezett rátok.

Elvagyon végezve isten' titkaiban,
Hogy kik itt meghalnak mostan Szigetvárban,
Mivelünk menjenek isten' országában;
Mit vártok reájok hát itten heában?

Menjetek, átkozottak, a' föld' gyomrában,
Ottan bűnösöket zaklassatok kinban;
Fussatok-el gyorsan sötét Acheronban;
Az a' ti helyetek örökös átokban.

Igy szól, és reájok mennyei pallosát
Rettenetesül fordítá, nagy haragját,
Mert látá késéssel készítik útjokat,
'S nem örömest fogadják parancsolatját.

Angyali légio szép fényes szárnyával
Fekete seregre üte bátorsággal;
De ők megesmerék előbbi próbával,
Hogy győzhetetlenek ezek hatalommal.

Azért, mint forgó szél, keverednek égben,
Keservesen üvöltnek sötét felhőkben.
Igy kákognak hollók ha sas jön közikben,
És éjjeli varjuk így járnak széltében.

Csak te vagy, Alderán, az ő nyert prédájok;
A' te lelked leszen nekik triumfusok.
Elragadák eztet, kibül jött sok átok,
Testestül lelkestül lén az ő prédájok.

Igy hagyák ördögök világos világot,
És noha még szintén meg nem hajnalodott,
De szép harmatosan sötétből hasadott
Szép hajnal, és mindent jóra bátorított.

Zrínyi jól esmérvén életének végét,
Ötszáz bátor vitézt számlál maga mellett;
Minthogy nem tűrheti immár égő tüzet,
Kiviszi magával azért mind ezeket.

És a' várbúl kimegyen nagy bátor szűvel;
Előtte Törökök futnak szerte széllel;
A' piaczon megáll, és szörnyű szemével
Nézi, hogy hon vagyon pogány sok sereggel.

Illy kegyetlenűl jön oroszlán barlangbúl,
És illy szörnyen fénylik kométa magasbúl;
E' nagy országokra kár nélkűl nem fordúl,
Szörnyű jövendőket hordoz hatalombúl.

Igy félnek Törökök Zrínyi' látásától,
Mert tudják, nagy veszélyekre rájok borúl.
Zrínyi piaczon is nem maradhat lángtúl,
Azért lassan ballag a' külső kapubúl.

Hon vagytok ti mostan világrontó népek?
Hon vagytok földemésztő szörnyű seregek?
Hon Török, hon Tatár, sötét Szerencsenek?
Hon vagytok három világrúl kevert népek?

Ihon előttetek Zrínyi áll fegyverben,
Hon van a' török Márs vakmerő szüvében,
Delimán? hon szász más ebben a' seregben?
Kik Zrínyi' vérét szomjúzták békeségben?

Édes a' vitézség az ember' szájában,
De nagy 's rettenetes halálos próbában.
Ezt rettegve nézi vakmerő Delimán,
Mint nyárlevél úgy reszket szultán Szulimán.

Messzi dombrúl nézi ő kijövetelét,
De még sem tarthatja rettegéstül szüvét.
Oh hányszor megbánta, szállotta Szigetet!
Hány átokban keverte megőszült fejét!

De nem csinál pompát Zrínyi Törököknek,
Nem mutatja veszteg sokáig ezeknek
Ő vitéz fegyverét; de mégyen ellenek;
Ötszáz halál mégyen háta után ennek.

Itt fegyver fegyverrel találkozik-öszve,
Vitéz is vitézzel kapcsolódik közbe;
Vér, jajgatás és por megy égben keverve,
Törik dárda, kópja, szablya elegyedve.

Halál formára jár bán Törökök között;
Mint a' lángos harap, ha nádban ütközött,
Mint a' sebes vízár, ha hegybűl érkezett:
Olly kegyetlenségben Zrínyi most öltözött.

És ledűl előtte nagy óriás Csebár,
Hal Jakul átokkal, és Csirkin Teftedár,
Esik zöld zászlóstul nagy Jakul, Barjaktár,
Esik Mahometvér szerecsen Zulfikár.

Száz szablya, száz dzsida Zrínyi' paizsára
Egyszersmind is esik, mint kőeső házra.
De ő ezt a' felhőt, minden' csudájára,
Tartja csak egyedűl Törökök' kárára.

De Murtuzán basa, mint megsérült medve,
Szégyentül 's boszútul mert hűl kemény szűve.
Jól jut most eszébe, Aigástul kötözve
És nagy Szulimánnak volt tőle vitetve:

De egyetlen fiját ő jobban siratja;
Zrínyi' keze miatt volt ennek halála.
Azért ő akartva illyen boszuságra
Élesíti szüvét, iszonyú haragra.

És mint tüzes lidércz száll-le a' felhőbűl,
Kinek lángos farka szikrázik sok tűztül,
Igy Murtuzán basa keresztyénekre dűl,
Halálra, haragra az ő szüve készül.

Nem szól ő semmit is rettenetességgel.
Halva Bata Pétert maga előtt dönt-el,
Három keresztyénnek veszi életét el,
Ismég többre készül, 's nem elégszik evvel.

Öszvetalálkozik ő Novák Ivánnal,
Öszvekeveredék szablyája szablyával.
De Novák elvágta kezét nagy csapással,
Azután fejét is vitéz bátorsággal.

De nem áll-meg itten Novákovics Iván,
Mert meghal miatta Perviz, Bicsir, Arszlán;
És nem kevesebbet tészen Orsics István,
Mert lelkét okádja előtte Balbazán.

Itten kezd hullani Török sok számtalan,
Itten sebesedni minden féle pogány.
Ki nagy Allát, ki Mahometet kiáltván,
Vérökben feküsznek, a' földet harapván.

Itt zászló zászlóval nagy csoportokban hull;
Amott fekszik sok Török halva lovastul,
Imitt félholtan vitéz vitézre borul;
Ki alatt ló fekszik, némelly ló alatt ful.

Félholton némellyik marja ellenségét;
Amaz mint vérszopó szomjuhozza vérét;
Ki sebeken által bocsátja-ki lelkét;
Ki szorosságtul fult, ott hagyja életét.

Rakásokban fekszik ló, fegyver és vitéz,
Holtan is keresztyén a' nagy egekre néz.
De a' lelke után Töröknek földben néz
Orczája, mert tudja isten nem kegyelmez.

Gázol rettenetesen Zrínyi vértóban,
Vércataractákat indít-meg pogányban;
Messzirül megesmeri ôtet Delimán,
De retteg ô szüve, de félelemben van.

Nem esmert az előtt ó soha félelmet,
Akaratja nélkül de mostan rettegett,
Mert látta Zrínyinek hatalmas fegyverét,
Látta nagy próbáját és kegyetlenségét.

De mind ezek közt is szüve helyére áll,
Mikor gondolatjában tisztessége száll.
Sok okot magának vitézségre talál,
És így ó magának kegyetlenül szólal:

Hát nem vagyok e én most is a' Delimán,
Ki veszélyt kezemen hoztam Szigetvárban?
A' ki vitézséggel hagytam magam után
Vértót, holttesthalmot Almás' vize partján?

Oh szüvem, állj elő, oh én vitézségem,
Mit rettegsz kaurtul megnőtt emberségem!
Ez nap 's ez az óra az egész életem,
Megfényesíti vitéz cselekedetem.

Majd Zrínyire megyek nagy vitézségemmel,
Noha kevélykedik isteni erővel;
Nekünk is Mahomet segít nagy szentséggel,
A' mi testünk is van elegyítve vérrel.

Így monda, 's kezével megrázá nagy dárdát,
Neveli magában hatalmas haragját.
Amphitheátrumban így láthatnál bikát,
A' ki a' fövenyben köszörüli szarvát;

Melly kapál csarnokon 's fúja a' fövenyet,
Látván maga előtt kevély ellenséget,
És előbb próbálja fában nagy erejét,
Hogysem ellenségre kivigye fegyverét:

Igy tészen Delimán, és nagy sebességgel
Bánra rugaszkodik, teli sok méreggel.
Ráveti dárdáját hatalmas erővel,
Itéli, hogy nagy bánt lefekteti evvel.

De isten angyala elvevé erejét,
Mert Zrínyi' paizsán megtompítá hegyét,
Tatárkám' dárdája a' földre leesett,
Csudálja Delimán ezt a' történetet.

De kemény kezével ő szablyát kiránta,
Evvel pozdorjára bán paizsát rontá;
Sokáig dühössége de nem tarthata,
Mert Zrínyi' kardjának ellent nem állhata.

Kegyetlen csapással bán az ő sisakját
Gyorsan ketté vágá, és megsérté nyakát.
A' másik csapással megnyitá oldalát,
Honnan bőven folyni veres patakot lát.

Fuj lángot Tatár, 's öszveszedi erejét,
Bánnak kegyetlenül kézzel üti mellét:
De bán ketté vágja Praecopita' fejét,
És habzó vérére kiönti életét.

Holta után élte árnyékban elröpült,
Nagy keserűséggel mit egy füst úgy eltünt;
Halála' határán ő vadsága megszünt,
'S lelke örök éjre sok mással elegyült.

És semmit sem késik ott az ő halálán,
De mást és mást áldoz és nagy halomban hány;
Kis eledel illy tüznek három száz pogány;
Ezeket levágja horvát-országi bán.

De a' vitéz Delimán mihent elesék,
Egész török tábor gyorsan megfélemlék.
Legvitézb emberek rettegni kezdének,
És azután futni, a' mint van erejek.

A' futó népekkel öszve keveredett,
Vágja mindenfelé a' futó népeket.
Végre császárhoz is nem messzi érkezett;
Zrínyi távulról is megesmerte őtet.

És egy nagy óhajtást az istenhez bocsát,
Mert tisztességéjért keresi a' próbát,
Aztán sietséggel megy ahhon császárt lát,
Fegyverében viszi szörnyű villámását.

Sok ezer Bosztánchi, számtalan Szpahoglán,
A' megijedt császárt veszik-körül sánczban.
De mindazonáltal néki megy horvát bán;
Utat csinál karddal iszonyu hatalmán.

Mert nem mér állani senki eleiben,
Senki nem mér nézni vitéz szemeiben.
Százat egymás után ő megöl egy helyben,
Még más százra viszen halált kíméletlen.

Szulimán jó lóra ülni igen siet,
De bán' gyorsasága már régen ott termett.
Tízet ottan levág, császár' segítségét,
Így császárnak aztán Zrínyi szólni kezdett:

Vérszopó szelindek, világnak tolvaja,
Telhetetlenségednek eljött órája,
Isten büneidet tovább nem bocsátja,
El kell menned, vén eb, örök kárhozatra.

Így mondván, derekában ketté szakasztá,
Vérét és életét a' földre bocsátá.
Átkozódván, lelkét császár kiindítá,
Melly testét éltében olly kevélyen tartá.

Ez volt vége a' nagy Szulimán császárnak,
Ez az ő nagy híres hatalmasságának.
Az isten engedte Gróf Zrínyi Miklósnak
Dicséretit ennek hatalmas próbának.

Mikor bán visszanéz, meglátja távulrúl,
Elmaradt serege török kard miatt hull,
Mint pásztor nyájához, ő hamar megfordul,
És így szól hozzájok nagy hangos torkábúl:

Eddig éltünk, vitézek, tisztességéjért
Annak, ki keresztfán holt szabadságunkért:
Ma meghaljunk örömest, és jó hírünkért
Vitézül meghaljunk azért mind ezekért.

Ahhon nyitva látom istennek' országát!
Ahhon jól esmérem nagy Éloim' fiját!
Esmérem, esmérem az isten' angyalát,
Rothatatlan ágbúl tart nekünk koronát.

De Török számtalan körülvék seregét,
Messzirül Jancsárság lövik vitézeket,
Nem merik próbálni mert karddal ezeket,
Senki várni nem meri az ő kezőket.

Mind ennyi között is egy jajgatás nincsen,
Mert nagy vigasággal 's örömmel hal minden.
A' melly helyen állnak, ugyan azon helyben,
Bocsátják lelköket isten' eleiben.

Nem mér a' nagy bánhoz közel menni senki,
De Jancsár-golyóbis Zrínyit földre veti,
Mellében ez esett, más homlokát üti,
Vitézivel együtt a' földre fekteti.

Angyali légió ott azonnal leszáll;
Dicsérik az istent hangos muzsikával.
Gábriel bán' lelkét két tized magával
Földrül felemeli gyönyörü szárnyával.

És minden angyal visz magával egy lelket,
Isten' eleiben igy viszik ezeket;
Egész angyali kar szép muzsikát kezdett,
Én nékem meghagyák szómnak tegyek véget.

Anmerk. Körül vék *statt* vevék, *ist aus der Umgangssprache längst entschwunden, nicht so ganz aus der poetischen.* —

Der Dichter eignet Suliman's Tod wider die jetzt allgemeine Meinung seinem Ahnherrn zu. Er äussert sich in der Vorrede darüber folgendermassen: „Zrínyi Miklós' kezének tulajdonítottam szultán Szulimán' halálát: horvát és olasz chrónikábul tanultam, a' Törökök magok is így beszéllik és vallják.“ *Diese Worte verdienen gewiss die Aufmerksamkeit der Historiker.*

Az Erdődi Péter, ki volt vitéz ember
Vélek együtt érkezék,
Sokat látott hallott 's nagy próbákban aggott,
Emberül fegyverkezék:
Mert kétszáz lovassal 's vitéz hadi Márssal
Táborban beérkezék.

Fegyverderék 's pánczél, a' kikben van aczél,
Csak nem mindeniken volt,
Farkasbőr' soksága 's lovaknak jósága
Alattok látható volt:
Mint villám úgy fordúlt, mustrára ha toldult,
Éles tőr kezekben volt.

Mars' iskolájában 's Bellóna' hadában
Mivel vastag emberek,
Hercules' módjára gerjedtek haragra,
Két élű a' fegyverek;
Már sok török vérben híztak, csak mezőben,
'S sokat próbáltak ezek.

Sisak a' fejekben 's paizs a' kezekben,
Fénylik kecse hátokon;
Vérben úszó szablya (lesz Töröknek gondja!)
Vagyon az oldalokon;
Sasszárny süvegekben 's bátorság szivekben:
Így repűlnek lovokon.

Serények mint sólymok, szükségkor villámok,
Sok török vért ontottak,
A' kik országokért 's édes hazájokért
Nagy próbákon forgottak;
Tulajdon konczokért 's magok javaiért
Pogánnyal megmordultak.

Most is a' Törökkel, készek, az ebekkel
Szemtől szemben szállani,
Karjoknak erejét, savát 's minden ízét
Nékik megmutatni,
Minden vitézséget és vakmerőséget
Készek rajtok próbálni.

Erejek oroszlán, mérgek bennek sárkány,
Bíztatják is magokat:
Nem mértékelhetik — bár ugyan tettetik
Meggyúladt haragjokat;
Majd helyre állítják, pogányt ha ronthatják —
Gondolják — hazájokat.

De sőt a' táborban, mint szélvész magában
Fú és nem tud nyúgodni,
Megéhűlt oroszlán ki kölkét tudja, hány?
Megyen prédát keresni;
Tigris e' vadaknak 's egyéb állatoknak
Tanúlt leseket hányni:

Akként csak zsibognak, mondom nem nyughatnak,
Felgyúladott a' szivek
Viadal' helyére 's pogány ellenségre;
Mert veszett minden kedvek:
A' vér buzog bennek, nem tudják mit tesznek,
Fegyver közt forog eszek.

Csak azon órában avvagy minútában
Érkezék Aczél István,
Háromszáz lovassal válogatott számmal,
Tegzek van az oldalán.
Bornemisza küldte 's királyhoz rendelte,
Vitézségre oktatván.

Dráva' vize mellől, kivűl és ottbelől
Mind a' kik határosok,
Tegzes és puzdrások, mint mérges darázsok
Jeles ékes nyilasok,
Kemény természettel, mind egyenlő testtel,
Ollyanok mint farkasok.

Maga jószágából 's Pécs' tartományából
Öszve válogatott nép,
Vitézséggel kedves, merészséggel teljes
Hadi rettenetes kép;
Iratos paizzsal 's meghajtott kézíjjal —
Egész tábor vélek szép.

Ez harmad nap közben király' seregében
Többek sokan jutának,
Kik közel lakosok 's több vitéz farkasok,
Tábor közzé szállának;
Jó vitézek legyünk, az istenben higyünk!
Egymás között mondának.

2) Mohácsi veszedelem.

IX. ének, 68—78.

Ezt a' három rendet, ki indúlni kezdett
Megeresztett zászlókkal,
Serege királynak, erős dandárának
Követte a' papokkal:
Kiben király maga, mint égnek csillaga
Fénylett szép szerszámokkal.

Ékes termetében, mint rózsa pünköstben,
Tündöklő ifjusága;
Éden' mezejének 's Hesperus' kertének
Gyümölcsöző virága:
Abszolon' szépsége, test-egyenessége
Mint cédrus' magassága.

Természet, valóban e' világi jóban
Boldogúl megáldotta,
Mint Abner- 's Amazát, hadaknak ez mását
Dücsőségének hagyta;
Ország' czímerével 's tündöklő fényével
Ugyan megkoronázta.

Ékesszólásában 's a' magyar-országban
Második Pindarus volt,
Nyelvének járását 's tulajdon forgását
Minerva forgatta volt,
Mint Aristäusnak, ennek ajakinak
Ambrózia 's méze folyt.

Csuda mély bölcseség és nyelvi ékesség
Belé öntetett vala,

Földi királyok közt, napkelet 's nyugat közt
Ennek mása nem vala;
Mondhatom, Latóna, az ékes Diána,
Őtet nemzette vala.

Fegyhetetlenséggel és nagy szelídséggel
Istenekhez hasonló,
Ábrázattal ékes, 's nemzetivel békes;
Mint egy másik Apolló
Kegyes beszédében, 's mindennek igyében
Volt igazság-szolgáló.

Hazánk' reménysége 's szemünk' fényessége,
Világosító napja;
Országunk' oszlopa (kit halál ellopa)
Vala arany almája;
A' keresztyénségnek 's paizsa hitünknek,
Oltalmazó istápja.

Nemesség' czímere 's irgalmasság' ere,
Királyok' ékessége,
Az egész világnak és az Európának
Villámló dücsősége,
Mint jáspis kövek közt, ez is fejdelmek közt
Tündöklő volt szépsége.

E' nemzetségünknek és keresztyénségnek
Nagy reménye lett volna —
Ha élet' asszonyi, fonala' szövőji.
Továbbá hagyták volna;
Illy nagy reménytelen — 's jaj ki nagy véletlen!
El nem metszették volna.

3) A' Szerencsének állhatatlansága.

Vessd-fel szemeidet, tekints az egekre,
Amaz Aquilónak kegyetlenségére,
Viszont Zephyrusnak gyönyörűségére,
Mezőket újító ékes kikeletre.

Földet serkengeti a' napnak ereje,
És megvidámítja szép sugárzsengéje,
Ki után megvídul Hesperus' mezeje
'S vígaságra fordul Napäák' elméje.

Platanus örvendez kiterjedt ágakkal,
Ékes Libanus is a' szép cédrusfákkal,
Cynnamomum 's nardus drága illatokkal,
Egek ékesgetik hatható szagokkal.

Szép kifolyó kutak kikeletben folynak,
Helikon' völgyéből eredetet hoznak,
Gyönyörűségesen magokban ujúlnak,
'S a' napnak fényétől ugyan megtisztúlnak;

Kiknek forrásokhoz a' vadak járulnak,
Szomjuság-oltásra oda folyamodnak,
Gyönyörűségektől szőrökben tisztúlnak,
Éhségek mulatván, pázsiton lakoznak.

Az égi madarak szárnyokkal röpdösnek,
A' szép zöld erdőben fákra szökdécselnek,
A' fülemülék is hajnalban felkelnek,
Vértajtékot turván szépen énekelnek.

Rátalál gerlicze eltévedt társára,
Kiveti bánatját 's fordul vigasságra,
Reászáll a' fának zöldellő ágára,
'S nem is gondolkodik már gyász-ruhájára.

Parnassus megíndul kifolyó kutakkal,
Apollo hol sétál a' kilencz Músákkal,
Verseket számlálnak zengő rhythmusokkal,
Szíveket gerjesztik szép muzsikájokkal.

Kertek illatoznak sok drága-füvekkel,
Mezők felöltöznek gyönyörűségekkel,
Ékes líliomok szép fejérségekkel,
Cyprus, rozmarin is zöldellőségekkel.

Méheknek seregi a' mezőben dongnak,
Mert Aristæusnak sok hasznokat hoznak,
Virágok' színérűl édességet színak,
Kikkel kosárokban lépeket ragasztnak.

Kemény vad szelei amaz Aeolusnak,
Megszelídűltenek 's csendességben vannak,
Kedves szellőcskéket magokból indítnak,
Nyárnak közepében kikkel mást újítnak.

Az üdő mindent hoz — de megént elvészi,
Minden adományát csak semmivé tészi,
Napok' folyásával mint egy halál észi,
Változandóságát a' gyarlóság érzi.

Erdőket 's mezőket megfoszt szépségétűl,
Gyümölcsös ágakat kiszáraszt tövétűl,
Színét változtatja majd a' hidegségtűl,
Gyászban öltözteti zöldellőségétűl.

Athlantides' kerti gyönggyel nem virágzik,
Nardus is jó szaggal már nem illatozik,
Bálzsamum a' fákon ritkán izzadozik,
Zuzmaráz és dérhez Arabus férkezik.

Megfogják madarak szép ékléseket,
Fákra szökdécselvén nem tartják rendeket,
A' fülemülék is keserves verseket
Már nem énekelnek, hangos énekeket.

Hasonló Szerencse üdő' forgásihoz;
Álnokság férkezik gyakran dolgaihoz;
Jobb kezével mit ád, ballal kapdos ahhoz,
Ha ma nálad vagyon, holnap esik máshoz.

Nincs állandósága, nincsen szerencsének;
Csak kivűl aranyos színe kincseinek,
Siralommal fizet gyakran övéjinek,
Csak az egy veszteség jutalma béreknek.

Mi eleinknek is nem régen kedveze,
Ötszáz esztendeig boldogúl eveze,
Végtére Lajosnak nagy veszélyt szereze,
Mohácsnak mezejét vérével öntözé.

Csillagát letörlé magyar világunknak,
Meghomályosítá sugárját napunknak,
Török holdra irá részét határinknak,
Halomba rakatá testét atyjainknak.

Tenger' habjaihoz őt hasonlíthatom,
Hol csendes, hol zajos dolgában, mondhatom,
Hol állandó helye, soha sem tudhatom —
Szerencsének képét illyformán írhatom.

BENICZKY.

Beniczky Péter, *Eques auratus, lebte in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes. Von seinen Lebensumständen ist uns nichts näheres aufbehalten. Seine Gedichte gab der graner Domherr Steph. Bartok in Tyrnau,* 1664, 12., *unter dem Titel:* Beniczky Péter' rhythmusai *heraus; sie wurden in der Folge noch oft aufgelegt (letzte Aufl. Pressburg,* 1806, *in* 12. 300 *Seit.), und sind noch in den Händen der mittleren Stände. Der schlichte Kriegsmann erwähnt seines Mangels an Bildung selbst, in seinem Schlussgedichte, folgendermassen:*

Nem írtam ezeket elme-mutatásért,
Hanem néha 's ollykor csak a' mulatságért;
Nem laktam oskolát én a' tanulásért:
Ezt értvén ne gúnyolj engem rhythmusimért.

Seine Gedichte zerfallen 1) *in geistliche und weltliche* *Lieder.* 2) *in* *Sentenzen* (Példabeszédek), *welche in Hinsicht ihrer Behandlung auch hieher gehören.*

1) Kikeletkor.

Víg tavasz felderült,
Virágokkal frisült
'S új pompával zöldellik;
Örűl immár Flóra,
Jutott kívánt jóra,
Látja, fű 's fa bimbózik,
Kedvet a' Músáknál
Talált 's Apollónál:
Koszorúkat küld nekik.

Újúl a' forráskút
'S föld' gyomrábul kifut,
Szép völgyekre siet 's tér;

Mindenféle állat,
Nagy és kicsiny falat
Örűl hogy már tavaszt ér;
Nem szenved rothadást,
Mert reményl újulást
Minden éltető gyökér.

A' szép hajnal ragyog,
Gyöngyös harmat villog,
Bús sziveknek hoz kedvet;
Mindenféle madár
Kit dér hideg elzár
Vígan kezd éneket;
Jó hírrel jön fecske,
Újúl agyag fészke,
Csácsog a' házak felett.

Ég felé pacsirta
Repűl, hogy szózatja
Messzire elterjedjen;
Fülemile ágon
Függ, csak kicsiny szálon,
Álom reá ne érjen;
Addig szól 's énekel
Míg a' tajték vérrel
Kicsiny száján eredjen.

Czinege madárka
Kit rekeszt kalitka,
Dívó béllel megcsalhatd;
Tavaszi vad kecske,
Együgyű őzecske
Kit tőr 's háló megfoghat:
Jutott kikeletre,
Nem kerűl most kézre,
Bátran nyomot mutathat.

Szomju szarvas kútra,
'S bágyadt madár ágra
Száll, 's nyugosznak csendesen;

Minden bokor szállást,
A' zöld árnyék nyugvást
Enged nékik kedvesen:
Csak nekem szegénynek,
Árva bús fejemnek
Foly dolgom keservesen.

Mit óhajtson lelkem
'S mit példáz értelmem,
Figyelmezz verseimre:
Sok testi fájdalom
És bús aggodalom
Szállott mostan szivemre.
Tégy választot Eccho!
Kősziklák közt lakó!
Felelj mostan mesémre.

2) A' Szerencse' Állhatatlansága.

Mikor a' Szerencse felemel valakit,
Tornyok' vitorláján helyhezteti székit,
Idèig kedvére megereszti fékit,
Sokáig egy helyben ülni nem hagy senkit.

Gyakran kevélységgel vakít a' Szerencse,
Hogy a' magahittet hamarább megejtse,
Nèm tudják rabsággal orczázott hogy kincse,
Beborítva fekszik alatta bilincse.

Irígy, csalárd, 's hamis adományát bánja,
Ha mit adott, viszont azt visszakivánja,
Kelepczés hálóját mind addiglan hányja,
A' gyékényt alólad míglen el nem vonja.

Ha magasan ültet, onnét ő leforgat,
Nagy kisebbségedre pad alatt nyomorgat,
Mint Belisáriust, immár nem ápolgat,
De mostoha kézzel sajtol és szorongat.

Nyomorúságidon nem szokott jajgatni,
De gyalázatodon igen tud kaczagni,
Üres tarsolyodon nem fogy irígykedni,
Csak rakott szekrényed' óhajtja prédálni.

Szerencse' kerekin azért okosan ülj,
Tündér változásán hogy meg ne szégyenülj,
Mikor rád mosolyog, mások' kárán tanúlj,
Bíztatása után vakmerőn ne indúlj.

3). Példabeszédek.

I.

Hány violák 's ékes rózsák
Bimbójokba' vesztenek,
Kik magoknak, kik másoknak
Víg tavaszt igértenek!

Légy fris, légy ép mint százszorszép,
Légy élted' virágjában,
Légy bár Sámson, légy Abszolon:
A' halál rak halomban.

II.

A' kígyó megújul,
A' hangya szárnyosul,
Ha érkezik vénségre;
Szarvas megifjúdik,
A' sas levetkezik
Nagy hosszú esztendőkre:
Csak ember nyomorúlt,
Romlott és megszorult
Kicsiny 's rövid üdőkre.

III.

Szerelem és a' bor!
Kiben a' kettő forr,
Nincsen ott nyugodalom;
Mert egyik szivedben,
A' másik elmédben
Hatalmazott hatalom:
Mind kettő égő tűz,
Kedved ellen hajt, űz,
Ezek' vége sír 's halom.

IV.

A' szép csorgó forrás
Szemnek kedves látás,
Az elmét ujíthatja;

Szép gyönyörű pázsit
Melly ezer kedvet nyit,
A' szemet hízlaltatja:
De igaz barátság
'S megrögzött társaság
Életét hosszabbítja.

GYÖNGYÖSI.

Gyöngyösi István, *nach Dugonics's Berechnung, 1620 geboren, erwarb sich frühzeitig schon eine ausgezeichnete Bildung, die ihm, verbunden mit poetischen Talente, die Zuneigung des Grafen Franz Veselényi, nachmalichen Reichspalatin, in solchem Masse gewann, dass er 1640 als dessen Kammerjunker auch wirklich ein Mitglied seines Hofes wurde. Um diesem hohen Gönner und dessen Gattin, der Gräfin Szécsi, sich erkenntlich zu zeigen, verherrlichte er durch ein Gedicht die Einnahme der Feste Murány, welche bekanntlich die schöne Gräfin Maria Szécsi selbst gegen die Königlichen vertheidigte, endlich aber, in Liebe gegen den General derselben, Veselényi, erglühend, nach einer an ihm vollzogenen schweren Versuchung, ihm in die Hände spielte, und seine Gattin wurde. Gyöngyösi's Gedicht besteht aus vier Gesängen und führt den Titel:* Márssal társalkodó Murányi Vénus. *(1te Ausgabe: Kaschau, 1664, 8. — nicht 1674). Seine Herrin beschenkte ihn dafür mit dem Dorfe Bábaluska, welches Stephan Kohári, 1695, als zu seinen Ländereien gehörig, um die Ablösungssumme von zwölfhundert ungr. Gulden Gyöngyösi abnahm. 1653 verliess unser Dichter Veselényi's Hof, verehlichte sich, und trat als Gerichtstafel-Beisitzer der gömörer Gespannschaft ins öffentliche Leben; ward 1681 mit Unterhandlungen an die heveser Stände beauftragt, und dasselbe Jahr noch als Deputirter auf den ödenburger Reichstag abgesandt. Hier schrieb er, nach Paul Eszterházi's Erwählung zum Palatin, seine:* **Palinodia Hungariae, az az, a' maga gyámoltalanságán kesergő, és abban a' kardos griffnek szárnya alá folya-**

modó Nympha; *ein Gelegenheitsgedicht, worin er Ungerns damaligen Zustand beschreibt, und es Eszterházi's mächtigem Schutze anempfiehlt.* (*1te Ausgabe: Leutschau*, 1695. 8.) 1683 *wurde er bei der Amtswahl des Comitats, vom Obergespann zum ersten Vicegespann, doch ohne Erfolg, vorgeschlagen.* 1685 *befand er sich als Abgesandter seines Comitats bei Caraffa. Das folgende Jahr wählten ihn die Stände von Gömör schon einstimmig zum ersten Vicegespann, und deputirten ihn* 1687 *abermals auf den Reichstag, der damals zu Pressburg abgehalten wurde.* 1688 *entsagte er seinem, in jener Zeit sehr schwierigen Amte, um so mehr, da er öfters kränkelnd, sich nach Ruhe sehnte; aber auf dringendes Verlangen des Obergespanns und der Stände, unterzog er sich demselben neuerdings, und so bekleidete er diese Würde bis an seinen Tod, obwohl er sie bei jeder Amtswahl, immer dringender ablehnte.* 1690 *gab er zu Leutschau, in* 12., *einen Kranz geistlicher Lieder:* Rózsakoszorú, *heraus, und widmete ihn dem Grafen Stephan Kohári.* 1693 *folgte die Keményiade ein episches Gedicht in vier Büchern und dreissig Gesängen (Leutsch. 8.), und machte Furore.* 1695 *erschien:* A' csalárd Cupidónak kegyetlenségét megesmerő, és mérges nyilait kerülő, tiszta életnek Géniusa (*1. Aufl. Ofen.* 1772.) *ein didaktisches Gedicht in vier Gesängen, gleichfalls Kohári gewidmet. Endlich* 1700, *zu Leutschau, in* 8., Chariklia, *ein versifizirter Roman in dreizehn Büchern, nach Heliodor's Aethiopica. Dies war Gyöngyösi's letztes Werk. Geliebt und geschätzt von seinen Mitbürgern, allgemein gefeiert als Dichter, starb der gelehrte und biedere vier und achtzigjährige Greis im September* 1704. *Sein Ruhm verdunkelte den aller seiner Vorgänger in der ungr. Poesie, und sein blosser Nahme schien hinreichend für die Trefflichkeit eines Werkes zu bürgen. Daher nicht nur seine Schriften sehr oft nachgedruckt, sondern ihm auch fremde zugeschrieben wurden.* 1796 *veranstaltete Landerer eine schöne Gesammtausgabe von Gyöngyösi's Werken, welche vom Prof. Dugonics nach alten Handschriften und Auflagen gesichtet, mit Gyöngyösi's Biographie und einem literarischen Commentar über seine Werke vermehrt, seinem und Veselényi's Bildnissen geziert, folgenden Titel*

führt : Gyöngyösi Istvánnak költeményes maradványai; 2 starke Oktavbände. Dennoch geräth Gyöngyösi seit zwei Decennien immer mehr in Vergessenheit.

Quellen : Sándor , Dugonics.

1) Murányi Vénusból.

II. Ének, 151—177.

Érkezik a' posta azonnal jó kedvvel,
A' Ferencz' szíve is kiborult volt köddel,
Elűzi homályát, felvirrad örömmel,
Látván a' követet, hogy jó vidám szűvel.

Levelét megadja kis sárga irásban,
Kit látván újonnan lön nagy búsúlásban,
Gondolja: bolond szin van illy sárgaságban,
Talám izeneti ment csak csufolásban.

De a' sárga viaszt felfeszítvén, abban
Reménységes zöld szint talál csinosabban,
Mellyel busúlt szíve megindúlt ujjobban,
'S kezdett szerelmére annál jobban lobban.

Örűl válaszának 's magát vigasztalja,
Az istent dicséri, áldja 's magasztalja,
Édese-küldötte levelét csókolja,
János is a' hetven tallért felmarkolja.

Forgatják a' habok mint a' melly hajókat,
Szelek öszvevesznek csapkodják szárnyokat,
De ha általkelik zuhogó habokat,
Part felé örömmel tartják kormányokat;

Elméje illy kétes dolgát általkelé,
Teljes reménységgel szivét felemelé,
Kétség helyett remény minden kedvét telé,
Kivánt dolgainak hogy új útját lelé.

Azonban hogy a' nap sötét tengerekre
Ötször merűlt, 's ötször jött onnan keletre,
Mint hajnali harmat a' bágyadt füvekre,
Más kedves híre is repűle Fülekre.

Követe érkezett mondják kegyesének,
Fél mértföld a' közi végezett helyének,
Lovakra itt mindjárt nyergeket tevének,
Felülvén csak hamar követnél levének.

Készen várja Kádas, kopasz homlokával,
Köszönti mint illik aszonya' szavával,
Mondja, reménységet hozott ő magával,
Mondja követségét annak a' módjával.

Ketten szavok után útfélre mentenek,
A' titkos szándékról együtt beszéllenek,
Dolgok' folyásával miképen éljenek,
Máriával szemben hol 's miként legyenek.

Felfogadja Kádas hogy juttatja szemben,
Esküszik kezére, lesz is már hiszemben,
Száz aranyat nyére, mint vettem eszemben,
Mond: többet is adok csak juttassd kezemben.

Ezzel elvál tőle, 's vissza tér Fülekre.
Pennát fog, 's választ ir izent beszédekre,
Egy ezüst órácskát köt ahhoz, ezekre
Pecsétet vét, 's bízza Pál Gergely követre.

Kádas Márton vígan megyen aranyastól,
Vészi a' levelet pecsétes órástól,
Szomorkodik Ferencz elválván egymástól,
Zokog titkos szíve könyves ohajtástól.

Murány felé mentét irigyli Kádasnak,
Ha módját találná az elváltozásnak,
Ő a' követséget nem engedné másnak,
Maga udvarlaná Murányi Pallásnak.

Mond: melly boldogságok volt a' Tündéreknek,
Ha más módja nem volt az ő szerelmeknek,
Változtatni tudták mivoltát testeknek,
Megcsalták szíveket minden irigyeknek.

Minthogy a' szeretet veszedelmes pálya,
Utját kinek sokszor majd halál is állja,
Még is a' ki magát sokképen formálja,
Dolga' titkainak jó módját találja.

Nem kivánnám én is erejét testemnek,
Csak engedtetnék-meg az én életemnek,
Hogy apró személyét egy gyenge fecskének
Vehetném, lenne az útja szerencsémnek.

Murányi fecskékkel én is ott repesnék,
Asszonyom' házánál végre helyt keresnék,
Piros hajnal előtt felkelni sietnék,
Valami módocskát örömére lesnék.

Nem óhajtanám ott Hibla' édes mézét,
Sem Ambrosiának kivánatos ízét,
Hanem várnám hova öntik mosdó vizét,
Mellyben feresztette szép orczáját 's kezét.

Erre sietséggel magam' ereszteném,
Fáradt szárnyaimat benne feresztenéem,
Apró lábaimra sárját függeszteném,
Ajtajánál abból fészkem' épiteném.

Hálóháza körül tovább lest hánynék,
Alkalmatosságot az időtől várnék,
Fecske lévén, addig házában is járnék,
Míg egynéhány szálát hajában találnék.

Azzal puhítanám özvegy kis fészkemet,
Nyugtatnám is rajta kedvesen testemet,
Virradtat sem várnám, felvetném szememet,
Hajnallal kezdeném ékes énekemet.

Fárasztanám addig mind ezzel torkomat,
Valamig érzeném elbágyadtságomat,
Tovább nem vihetvén éneki hangomat,
Ejteném eliben megbágyadt tagomat.

Azonközben talám házából kimenne,
Minthogy kárt nem tennék, kegyetlen nem lenne,
Inkább bágyadtságom' megszánná, 's felvenne,
Híves czellájában ébrednie vinne.

Azonban követem ha oda érkeznék,
Asszonykám félőlem mikor értekeznék,
Ha igazán szeret, tudom, fohászkodnék,
Hogy velem lehetne, arról gondolkodnék.

Bágyadt fecske akkor megujúlást vennék,
Cserélt ábrázatot magamról letenném,
Minemű most vagyok, hamar ollyan lennék,
Mint porából Phoenix, új életre mennék.

Nem lehetséges ez! várnom kell időtűl,
Már is viseltetik hajóm jó szellőtűl,
Jutott szép térségre a' halomtetőtűl,
Elválnak nyaraim a' sok köd- 's esőtűl.

(Ferencz = Veselényi).

2) Török had' leirása.

Kemény. XXIII. Ének.

Azonban a' mikor ezek így folynának,
A' török hadak is már útban valának,
Kik minekelőtte Erdélyben jutnának,
Illyen módját, 's rendit halld azok' útjának.

Ali basa' hada Nándorfejérvárhoz,
A' végekből pedig gyűlének Budához,
Az ott való vezér Izmael basához,
A' ki nem rákháton lát vala dolgához.

Jutának elsőben mintegy ötszáz lóval
Az Esztergamiak válogatott jóval,
Akármelly helyen is próbára valóval,
Kik karddal is mérik, nem csak vágják szóval.

Esmeri ezeket Nyitra, Garam 's a' Vág,
Kiknek mellékére lovok gyakorta hág,
Fegyverek azoknak faágokat nem rág,
Hanem embert harap, sokakat le is vág.

Maga az Olaj bék ezeket vezette,
Vállát egy haragos tigris kerítette,
Fejét igen szép pár nyusztal ölelttette,
A' mellynek egy sasszárny kerengett mellette.

Fejérkék a' lova, úszován festették,
Igen kedves nála, nem régen szerzették,
Sokat jártak érte, míg szerit tehették,
Háromszáz aranyal az árát fizették.

Ha hallottad hírét amaz rabló béknek,
Ki rontó mennykövе vala sok vidéknek,
Bars, Nyitra vármegye 's Verebélyi széknek,
A' volt néha ura e' paripa kéknek.

Apony' 's Ludány' táját ezen raboltatta,
Vezekénynél magát ugy ezen forgatta,
A' négy Eszterházit mikor levágatta,
Más próbájiban is ezt hátra nem hatta.

Ez akkor békséget viselt Esztergamban,
A' Kanizsai tiszt változván azonban,
Hogy azt elnyerheti vala olly bizomban,
Ugy ment a' vezérnek ez a' ló adomban.

A' vezér azután a' fő Tihájának
Adta ajándékon, az egy barátjának,
Az Olaj bék attól szerzette magának,
Próbált jóságáért tartja fő lovának.

Visel ennek féke kék selyem majczokat,
A' mellyekre fűztek aranyas holdokat,
Jó távol ejtették egymástúl azokat,
Tévén rendek közzé apró csillagokat.

Az inát érdekli szárnya czafragának,
'S majd nyeregig jön-fel hossza virágának,
Articsóka módra mellyet formálának,
Kék gránát az alja tüzött aranyának.

Székesfejérvári sereg jön ezután,
Parancsol ezeknek az Ibrahim szultán,
Igen deli ember, tartja atlacz kaftán,
Kit ajándékon vett nem régen a' portán.

Tanúlt vitéz, forgott mind két szerencsében,
Második Aeneas rendes termetében,
Párduczbőr a' hátán, tollas bot kezében,
Három szál darútoll strázsál süvegében.

Egy sebhellyel völgyes a' jobbik pofája,
Hol a' fülének is vagyon kis csorbája,
A' Nagy-Győriekkel volt gyakor csatája.
Ott harapta volt el egy Ráczнak szablyája.

Ez felette híres jó lovaglásárúl,
Sebest futván másra ugrik egy lovárúl,
Mint a', könnyű evet, egy ágra más fárúl,
Másképen is híres sok viselt dolgárúl.

Serény inú lovát mostan is ugratja,
Dagasztó inait módosan rángatja,
Ugrását elhagyván kerékben forgatja,
Tolla' vitorláját a' szél hajtogatja.

Lengedez hat zászlő ennek seregében,
Az Ispáiaké van Mulykó' kezében,
A' ki Váczon lakván ifjabb idejében,
Sok gyermeket lopott Zólyom vármegyében.

Jőnek a' Pécsiek a' Káramemhettel,
Születése szerént dalmata nemzettel,
A' mint most is vagyon olly forma termettel,
Noha már korcsósúlt török természettel.

Jutott pogány kézben még gyermek korában,
A' császárnak nőtt-fel 's tanúlt udvarában,
Noha más fegyver is illik a' markában,
De legmesterségesb a' nyilak' dolgában.

Győzi Euritiont meghúzott ĳjával,
Arányzott lövése nem esik hijával,
Nem repűl a' madár olly gyorsan szárnyával,
Hogy utána lővén ne sértse nyilával.

Sőt megvont idege erős ütésében,
A' melly ellőtt nyila van sebes mentében,
Azt is ahhoz tanúlt szép mesterségében,
Elejti más nyillal utána lőttében.

Most is rajta tegze, 's az rakva nyilakkal,
Kalpagát tollazta ráró súgárakkal,
Repűl a' lova is keselyű szárnyokkal,
Füzetvén czafraga kétfelől azokkal.

Jöhetett ez talám háromszáz szablyával,
Kalmárokkal többel, hogy sem katonával,
Mindazáltal kiki volt jó paripával,
Nem is aba, hanem becsesebb ruhával.

Ezután a' Szigetvári had érkezik,
Agájokat Deli Amhetnek nevezik,
A' szomszéd végházak, ki ez? nem kérdezik,
Mert azok' pázsitján sokat ellepkezik.

Igen fenn hajaz ez magahitségében,
Mint a' Mezentius Turnus' seregében,
Sokat bízik kardja' 's karja' erejében,
Jó lovas 's deli is ahhoz termetében.

Gyakorta ellövi dzsidázó kópjáját,
Utána eresztvén tanúlt lova' száját,
Hozzá kapó keze nem vallja hibáját,
Megkapja mindenkor, mint játszó laptáját.

Podolai farkas ugrál a' nyakában,
A' szél sólyomszárnyat ingat-forgójában,
Játszván könnyű lován kópja-hányásában,
Repűlni láttatik rugaszkodásában.

Alatta ugráló lova mind jó 's mind szép,
Módosan megugrik, jól fut, fordúl, jár, lép,
Nincs fogyatkozása, minden tagjában ép,
Vagyon ábrázatján igaz szerecsen kép.

Karmazinos fékét katonáson szabták,
Szkófiom arannyal habosan varrották,
Zöld fodor czapával nyergét boritották,
Annak kerűletit ezüsttel folytatták.

A' több végbéliek gyűlnek Kanizsára,
Az ott való basa' parancsolatjára,
Hogy azokkal együtt indúljon Budára,
Kinek száma telik kétezer szablyára.

Mind ezek a' Marsnak próbált Deliáji,
Kiket Zrínyieknek oktattak próbáji,
Bélyegezve vagynak sokaknak pofáji,
Csókolták azokkal Horvátok' szablyáji.

Sok zain 's spahia egyéb fő rendekkel,
Agaság-viselő tanúlt vitézekkel,
Köntösös, paripás, 's jó fegyveresekkel
Gyült ide, Reczep is jelen van ezekkel.

Thessalonika volt ennek a' hazája,
A' honnét kikelvén sok helyt volt próbája,
Kandia' táján is sok vért nyalt szablyája,
Itt is már sokakat öklelt kópiája.

Nagy erővel bíró, csontos termetében,
Harminczöt esztendős lehet idejében,
Öccse a' basának, olly is személyében
Mint az, de vállasabb nálánál testében.

Ez második Cacus erős mivoltában,
Félmázsás buzogányt perget a' markában,
Nincs olly erős ökör, mellyet futásában
Meg nem tart, ha kaphat annak a' farkában.

Maga is szög legény, lova is szerecsen,
Süvegének nyusztját őrzi egy kerecsen,
Nehéz terhű botját hányja negédesen,
Ropja módos tánczát lova is kényesen.

Légrádiak' híre hozta Kanizsára,
Mert a' ki azoknak kél szomszédságára,
Talál ha akarja pályázó társára,
Csak ne restelkedjen véle a' próbára.

Megindúlván azért a' basa ezekkel,
Megyen Buda felé rendes seregekkel,
Előttök bocsátott szép vezetékekkel,
'S utánok nyomódott terhelt öszvérekkel.

Pej lova, a' kin ül, visel egy kis holdot,
Jobb csuklójához is fejértarkát toldott,
Magaviselése tart igen szép módot,
Vett basaságára ezen első zsoldot.

Olly a' gyorsasága mint könnyű szellőnek,
Valóban mestere a' rendes lejtőnek,
Ezt Asiában is becsűlették főnek,
A' honnét nagy hírű 's drága lovak jőnek.

A' hol némelly kanczák (mondják) nem ménektűl
Vemhesednek, hanem tavaszi szelektűl,
Fajzott ez is talám azoknak nemektűl,
Fő ló, 's dicsértetik méltán mindenektűl.

Ezen gazdag szerszám, magán selyem dolmány,
Szkófiommal varrott bársony nyerge, karmány,
Fékének formája nem régi találmány,
Igen becses munka, portai csinálmány.

A' csonka Delimán másfélszáz lovassal,
Majd mind válogatott farkasos 's tollassal,
Mellyeknek kezek is villogott karvassal,
Van elöljáróban, mind annyi farkassal.

Fél mértföldnyire jár elől a' dandártúl,
A' basa' serege' csillagos hadátúl,
Kinek születése vala rácz anyátúl,
'S annak sokat tanúlt volt bájolásátúl.

Van sok mestersége 's egyéb varázslása,
De az hamarjának leginkább hányása,
Tetszik néki, 's van is ahhoz nagy tudása,
Az által kezdetik minden próbálása.

De próféczióját akkor elvesztette,
A' Veszprémi sereg mikor megkergette,
'S azok kardja miatt kezét elvesztette,
Mellynek már újait vasbúl építette.

Mindazáltal most is nem mulat semmit el,
A' kimenetelre mikor adatik jel,
Mint azelőtt kardját szintén ugy köti-fel,
Noha annak éli már olly nagyot nem szel.

Veres skárlát kecsét függesztett vállára,
Mellyet készittetett párducz-bőr formára,
Körmöket ezüstbűl csináltak lábára,
Fogakat is raktak ollyakat állára.

Fénylik rajta egy hold 's sok csillag mellette,
Mind ezüstből valók, arannyal színlette,
Erre egy nagy sasnak két szárnyát tűzette,
Mellyel magát másod Dedalusnak tette.

Két vígyázó daru strázsálja süvegét,
A' kikkel tollazta feje' gömbölyegét,
Jó renddel viseli 's vezeti seregét,
Kalauzságának megadja elegét.

Nyomódik utána népe a' basának,
Már a' több helyekbűl mind jelen valának,
A' mikor ezek is Budára jutának,
Hol megtelepedvén két nap nyugovának.

Mikor harmad napra az idő virrada,
Felűlőt hírdető trombita rivada,
A' vezér a' meddig költözött, több hada,
Némelly seregekkel addig benn marada.

Végre megindúlván ő is seregével,
Zainok' spahiák' 's agának színével,
Czifra öltözetű udvara' népével,
Illyen rendet tartott pompás menésével.

Mendegel előtte a' több seregeknek
Egy ősz Török, régi szenti Mahumetnek,
Ennek Budán zsoldot régóta fizetnek,
Nevezik nyelveken Alladár Memhetnek.

Ezt szentelt vitéznek a' törökség tartja,
Bársony süvegének zöld a' patyolatja,
Minthogy immár kardját nehezen forgatja,
A' harczra valókat tanáccsal oktatja.

Mahumetnek hétszer járta koporsóját,
Gyakorta forgatja 's mondja olvasóját,
Ugy tartja ezt Buda, mint egy Apollóját,
'S sok dolgokban próbált jövendő-mondóját.

Árnyékot egy kék strucz-toll tart homlokának,
A' mellyet feliben tett patyolatjának,
Bokáig van hossza atlacz foszlányának,
Kláris golyóbisok a' kit gombolának.

Portai kaftán függ azonkivűl nyakán,
Sok színű selymekkel mellyet szőttek tarkán,
Egy csillag fejérlik pej lova' homlokán,
Ki pompás lépéssel megy alatta halkán.

Tizenkét spahia fényes öltözetben
Mégyen ezzel, egy egy dzsida a' kezekben,
Ülnek külön külön szerszámú nyergekben,
Jobbnál jobb lovakon, aranyos fegyverben.

Ezek elhaladván csak hamar inokban,
Huszonnégy vezeték gazdag szerszámokban,
Érkezik rendesen, mind aranyasokban,
Kényesek a' lovak 's kevélyek azokban.

A' zabolát marják, hányják a' fejeket,
Mervén áll a' farkok, feltartják füleket,
Haragos villámmal forgatják szemeket,
Orrok is ugy látszik, hogy fujnak tüzeket.

Nehéz őket vinni, nyughatatlankodnak,
Nyerítnek, ugrálnak, rúgnak 's ágaskodnak,
Hol erre, hol arra térnek 's rúgaszkodnak,
A' vezetékesnek nem kis gondot adnak.

Három lovászmester kíséri ezeket,
Visel lovok gyenge portai fékeket,
Nem drágákat ugyan, de szemnek szépeket,
Mint ezüstét, többre becsűlik műveket.

Síposokkal mennek már a' trombitások,
Dobosok ezután, és a' csinziások,
Kik, ha megszólalnak, fület tőlt hangzások
A' szomszéd Ecchóval vagyon mulatások.

Hosszú tüzött zubony ruhájok ezeknek,
Bársony patyolatos csapkája fejeknek,
Aegyptumi bőre látszik személyeknek,
Fejérlik a' fogok a' mikor nevetnek.

Ezeket egy igen ősz csaúz követi,
Mellynek földig fejér atlacz öltözeti,
Nagy üvöltésének ritkán van szüneti,
Hogy a' vezér megyen, kiáltja 's hirdeti.

Ez után a' vezér, maga dagályosan,
Persiai módon ballag kaftánosan,
A' mellyet arannyal műveltek habosan,
És Persiában is szerzettek árosan.

Szép medályos kólcsag a' lova' fejében,
Magának is ollyan fénylik süvegében,
Botjának, a' kit hány, pergetve kezében,
Sok kövek ragyognak aranyos művében.

Drága munkát látni lova' szerszámában,
Kék zománcz egyelült sárga aranyában,
Változó forma van minden boglárában,
Öt öt rubint fénylik azok' rózsájában.

Szkófiomos nyergét bársony szépítette,
A' mellynek környékét arany kerítette,
Annak is szép müvét kék zománcz szinlette,
Van boglárinak is rubint közepette.

A' czafraga mutat tengeri habokat,
Ezüst ábrázolja arannyal azokat,
Gazdag kerűleti, tart a' melly rojtokat,
Fűztek arra gyönggyel közlött klárisokat.

Lejtőzik alatta igen haragos mén,
Nyerít, tüszög, szeme villog mint tüzes szén,
Kényes, kaczér, fene, fiatal még, nem vén,
Gond a' vélebánás lovászának 's nagy kén.

Tartnak helyben lábán ennek panyvás lánczot,
Lejtőző lábaiba kezdenek tánczot,
Rángatott inai szednek rendes ránczot,
Módos ugrásában nem találni gánczot.

Hol elől 's hol hátra füleit viseli,
Meghorgasztván egyik lábát, felemeli,
Míg a' többin ropja, azt vezetékeli,
Nagy kevélységében majd helyét sem leli.

Tíz kengyelfutó van két felől mellette,
Hajnalszín atlaczban őket öltöztette,
Utazáshoz magát kiki készítette,
Ruhájának hosszát öve mellé szedte.

Ezüst öv szorítja karcsú derekokat,
Görbe portai kard őrzi oldalokat,
Hold forma szekercze töltötte markokat,
Ugy mennek serényen, 's követik urokat.

A' Deliák érik ezeknek rendeket,
Kiknek ha meglátnád 's néznéd személyeket,
Nem találnál köztök sok külömbségeket,
Majd egyeknek vélnéd lenni mind ezeket.

Vagynak mind egyforma selyem foszlányokban,
'S azokra felűl vett fényes pánczélokban,
Bársonyos csapkákra font patyolatokban,
Egy egy könnyű dzsidát viselvén markokban.

Fűztek oldalokra aranyas tegzeket,
Ijat 's nyilakat is hasonló szépeket,
A' lovok sem visel egyűgyű fékeket,
Hanem szkófiomos majczbúl mivelteket.

A' panczéloknak is, csillagok' módjára
Készittetett 's müvelt igen szép formára,
Vagyon sok arannyal tündöklő boglára,
Kik a' napot híják fényekkel csatára.

Megakadván azért sugári ezekben,
Viadalt tartanak harczoló fényekben,
A' kik' villáminak ellenkezésekben,
Csiklandó ragyogvány ötlik a' szemekben.

Legkedvesb szólgáji ezek a' basának,
Melegítőji is netalán ágyának,
Nincsen kímélése tőlök a' czifrának,
Külön-különféle szebbnél szebb ruhának.

Ezeket követő igen szép seregben,
A' fő urak jőnek gazdag öltözetben,
Itt a' skárlát 's gránát nincs nagy becsületben,
Vagyon mindenike gazdagon selyemben.

Hol mind a' futosó szelek' szárnyainak,
Van elég ezköze 's helye játékának,
Mind a' déllel játszó nap' ragyogványinak,
Alkalmatossága, 's oka csatájinak.

Az állokon habzó terjedt szakállokban
Lehetnek a' szelek szép mulatásokban,
Arannyal 's ezüsttel fényló ruhájokban
Játszhatik a' napfény, 's csatázhat azokban.

Nem látni ezek közt egyéb süvegeket,
Patyolat-golyóbis keríti fejeket,
Kik' gombolyitási tartnak szép rendeket,
Különb-különbképen készítvén ezeket.

Ülnek mindnyájan szép szerszámos lovakon,
Nagy árú czafragok terűlnek farokon,
Bogláros szügyellők, 's kövesek nyakokon,
Más ezköz is drága 's becses is azokon.

Követi seregét 's rendeket ezeknek
Válogatott színe a' végbélieknek,
Mind azon spahija nemes vitézeknek,
Sok helyeken forgott 's próbált embereknek.

A' kik magyarosan szabták ruhájokat,
Nem veri azoknak hossza bokájokat,
Fejek sem emelget patyolat-gombokat,
Nyusztok ölelgetik 's nyestek homlokokat.

Mind erős férfiak 's nemesi termetek,
Vitézséget mutat kemény tekintetek,
Foly mindenek előtt méltó dicséretek,
Katona-szerrel van minden készületek.

Erős paripákon ülnek, nem gyengéken,
Ki pejen, ki barnán, némellyek szürkéken,
A' Pécsi Olaj bék van szép almáskéken,
A' melly hátán is jó, nem csak vezetéken.

Régi katona ez, Egren nevelkedett,
Az Onodiakkal gyakran verekedett,
Nyertes próbájitúl addig híresedett,
Mostani tisztére végre emelkedett.

Egy pár ráró repdes kettős forgójában,
Igen szép tigris-bőr habzik a' nyakában,
Két darú-tollat szúrt lova' homlokában,
Gyönyörködik annak módos ugrásában.

Gránát 's skárlát-köntös van majd mindnyájokon,
Széles fringia kard fekszik oldalokon,
Kétszeres lódingot emelnek vállokon,
A' mellyek függenek Karmazin majczokon.

Derekakon pánczél, kezeken karvasok,
Süvegeken rárók, kerecsenek, sasok,
Hátokon párduczok, tigrisek, farkasok,
Lovakon pár puskák, hegyes tőr 's pallosok.

der Besatzung selbst verrathen, und Tököli ausgeliefert der ihn zu Munkács einkerkern liess. Nichts blieb ihm da, als sein Nahme, sagt Péterfi, und wie Kohári selbst erzählt, ward er durch Durst, Hunger und Kettenlast gleich schwer gedrückt. Tököli versuchte es oft ihn für sich zu gewinnen, doch stets ohne Erfolg, und Kohári wäre ohne die wiederholten Ermahnungen des Königs von Pohlen, gewiss ein Opfer der Wuth der Malcontenten geworden. Nun wollte ihn Tököli frei lassen, wenn er ihm eidlich gelobte, nie mehr gegen ihn zu fechten. Kohári blieb unerschütterlich; worauf sein Elend den Gipfel erreichte. Er ward in den tiefsten, dunkelsten Kerker geworfen, alles zur Gesundheitspflege gehörigen, und des geistigen Verkehrs mit der Aussenwelt, gänzlich beraubt. Dieser unwürdigen Behandlung setzte er Seelenstärke entgegen, indem er in der Dichtkunst Linderung seiner Leiden fand. Schön und nachdrucksvoll besingt er die Nichtigkeit alles Irdischen. In letzterer Zeit scheint er seine Lieder bloss dem Gedächtnisse anvertraut zu haben, worauf die äussern Umstände, und mehrere Stellen seiner Schriften hindeuten. So verstrichen drei Jahre und zwei Monathe, bis er nach Tököli's Fall die lang entbehrte Freiheit wieder begrüssen konnte. Nun ward er vom König nach Wien geladen, von ihm umarmt, und zum General des cisdanubianischen Militairbezirkes und der Grenzburgen der Bergstädte erannt. Da traf ihn ein neues Unglück: in der Schlacht bei Erlau, 1687, zerschmetterte eine Türkenkugel seinen rechten Arm, und setzte ihn in Lebensgefahr, der er, wider alle Hoffnung, entrissen wurde; der Arm war aber verloren. In der Folge schwang er sich bis zum Generalfeldmarschalllieutenant empor. Häufig kommt von nun an sein Mahme in der Geschichte vor, denn es gab fast keine Unterhandlung, wobei ihn Leopold und Joseph nicht verwendet hätten. Carl III. erhob ihn 1714 zum Oberstreichsrichter, und gestattete ihm, des fehlenden rechten Armes wegen, statt der Nahmensunterschrift, sich eines Silberstiches zu bedienen. Und dies ist die berühmte lamina Kohári, deren auch im Corpus iuris hungar. Erwähnung geschieht. 1720 nahm er von Seiten der Katholiken an den Sitzungen der pesther Commission Theil.

Nun besorgte er eine Ausgabe seiner zahlreichen Schriften: 1) *Didaktische und geistliche Lieder, unter dem lateinischen Titel:* „Tintinabulum tripudiantium." *Tyrnau*, 1720. 12. *(Spätere Ausg. Tyrn.* 1729. 12. — *Ofen*, 1747, 8.) 2) Munkács' kővárában ...... szerzett versek. *Wien (?)* 1720, 4. 160 *Seiten; besteht aus fünf Heften: a)* Énekek a' szerencse' forgandó voltáról, 1683 *geschrieben. b)* A' bú' enyhődésére szerzett versek, 1684. *c)* Vasba vert rabnak versekbe vett sétálása, 1685. *(Ins Lateinische übers. von Albert Sztrákos, Pfarrer zu Nógrád, unter dem Titel:* Salicetum Heliconis. *Ofen*, 1726. 4.) *d)* Istenes könyörgések, 1685. *e)* Keseredett rabnak ébren alva látott álma, 1685. — 3) Üdőmulatás közben szerzett versek, 1687 *gedichtet und dictirt, wie er selbst angiebt, als er seines verwundeten Armes pflog. Wien*, 1720 *(?)* 4. 58 *Seit.* — 4) *Gedichte aus den Jahren* 1706—8—21—27, *unter verschiedenen Titeln, ohne Angabe des Druck-Ortes und Jahres. Im Nationalmuseum zu Pesth werden noch zahlreiche handschriftliche Lieder von Kohári aufbewahrt. — Grosse Gewandtheit in der lateinischen Sprache zeigen seine* „Chronographica Buddae composita, 1706." *und seine* „Antidota Melancholiae, 1722." *So sehen wir den würdigen, an Herz und Seele noch jungen Greis, von so mannigfaltigen Leiden aber und dem hohen Alter an allen äussern Sinnen sehr geschwächt, auf seiner Burg Csábrág, den Rest seines Lebens in steter geistiger Thätigkeit zubringen. Er starb unverehlicht*, 1730. — *Ein Hauptzug seines Charakters war die strengste Gerechtigkeitsliebe, welche beinah zum Sprichworte geworden ist. Belege, wie sehr er das Gemeinnützige zu fördern bemüht war, sind die Stiftung eines Fondes zur Bildung von* 24 *jungen Seelsorgern, der Schulen zu Kecskemét, die Erbauung einer Kirche zu Léva, worin er seinem Vater ein schönes Denkmal errichtete, und mehr dergleichen. Sein Bildniss erschien zu Augsburg von Pfeffel gestochen, in folio.*

Quellen: *Gyöngyösi*, *vor dem* Rózsakoszorú. 1690. *Péterfi*, *curia iudicum regni Hungar. Tyrnau* 1726. 8. *pag.* 101—7. — *Kazy Fr.*, *posthuma memoria Steph. Kohári. Tyrn.* 1732. 12. — *Horányi's Angaben über Kohári sind grösstentheils irrig.*

1). Szerencse.

Kereke' forgását
'S forgandó járását
Látom Szerencsének.
Órákként változik,
Változással hízik,
Nyugta nincs kedvének.
Hamar fordul sarka,
Nincs pórázon nyaka,
Nem rabja senkinek.

Állhatatossága
'S ő tulajdonsága
Állhatatlanságban.
Ritkán hízelkedik,
Gyakran mesterkedik
Kit hogy ejtsen kárban.
Javait ha osztja,
Azokat elfosztja,
'S embert veti porban.

Jár kél nyughatatlan,
Szaporán 's untalan
Kerekét forgatja,
Soknak uraságra
Fejét, méltóságra
Némellykor juttatja:
Többeknek veszélyre
Keserves ínsēgre
Gyakortább fordítja.

Víg kedvvel sokáig
Senkinél, mindétig,
Nem szokott mulatni.
A' mint vígaságot
Úgy szomorúságot
Könnyen tud szerezni.

Nincs állapodása,
Egy nyomban hágása
Nem is szokott lenni.

Mutatott kedvének
'S forgó kerekének
Nincs kötöző láncza;
Ágyafúrt fejének,
Vakult elméjének
Nincs semmi tanácsa;
Gyakorta öröme
Szívünknek gyötrelme,
Változó a' táncza.

A' midőn sok jóra
Fölemel, a' polczra,
'S hoz téged örömre;
Midőn kedveskedik,
Néked hizelkedik
Szolgál is kedvedre:
Ollyankor pad alá
Avvagy hogy láb alá
Taszít nyakra főre.

Szólhatnék én errűl,
'S változó kedvérűl
Nagy sokat mondhatnék,
Tündér mivoltárul
'S forgandóságárul
Példát is adhatnék.
Okot beszédemre,
Tekintvén ügyemre,
Nagy könnyen vehetnék.

Hirtelen 's véletlen,
Melly nagy reménytelen
Kereke fordúljon,
A' szép szabadságrul
Öröm - vígaságrul
Melly hamar elszálljon,

Sokféle kárvallást,
Bánatot, busúlást
Melly könnyen csináljon.

Oskola rabságom,
Taníta fogságom
Világos példára,
Ragyogó szép fénye,
Tündöklő víg színje
Melly hamar homályra —
Szívünk' fájdalmával,
Fejünk' romlásával,
Jusson változásra.

2) Példás vadkert.

Ez úton sétálva, mentem a' vadkertben,
Volt sok szarvas mellyben, egynehány seregben,
Sétáltak falkástúl dámvadak egy völgyben,
'S járt a' nyúl és róka ott lévő ligetben;

Mellynek mély árkában vala berekesztve,
Különb csoportonként a' farkas és medve,
'S nyalta maga talpát a' medve bömbölve,
Futosott a' farkas ordítva 's ügetve.

Igen szép volt nézni nyúl' bogdácsolását,
A' ravasz rókának fürkésző járását,
Szelid dámvadaknak együtt sétálását,
És a' szarvasoknak sebes nyargalását.

De bezzeg nem tetszett farkas' ordítása,
Lohogva 's dobogva ügető futása,
Vérszopó medvének bömbölő morgása,
'S rút otromba talpán tett nyalakodása.

Néztem azért inkább erdei kanokat,
Mellyek egy bokorban megvonták magokat,
'S azokhoz nem messze láttam hiúzokat,
'S közelre hozzájok nyesteket 's nyusztokat.

Láttam ugyanottan abban az árokban
Tigrist a' párducczal lenni barátságban,
De egy nagy vadbika épen akkor tájban
Volt az oroszlánnal erős bajvívásban.

Szörnyű vala nézni miként viaskodtak,
Egymással küzködve vértajtékot fújtak,
'S noha ugyan ollykor egymástól elváltak,
De megint sebesen együvé rohantak.

Bikát az oroszlán meggyőzte elvégre,
Mihelyen pediglen lecsapá a' földre,
Azonnal mindjárást mene tőle félre,
És tapoda földön heverő testére.

Ugyan természete minden oroszlánnak,
'S ő természetével ékesűlt vadaknak:
Ha valamit egyszer a' földre lecsapnak,
Földön hevertében arra nem tapodnak.

Láttam ott azon túl egy nagy elefántot,
Huszonkilencz embert hátán hordozhatott,
Tizenötöt könnyen orrán eltarthatott,
Foghatott a' mellyel, 's ölhetett 's vághatott.

Megegyezett szépen az unicornissal,
Nem is ellenkeztek ketten ők egymással,
De az unicornis a' rinocerossal
Mintegy inderkedett öklelő szurással.

E' vadakat nézve, elmém elgondolta
Azok' természetét, 's tekintve vizsgálta,
Tulajdonságokat forgatta 's átlátta,
'S igen álmélkodva felette csodálta.

Mert a' fene vadak együvé férkeznek
'S ő nemök' félével nem is ellenkeznek,
Megalkusznak szépen 's egyességben élnek,
Tőrt pediglen soha egymásnak nem vetnek:

De ember emberrel tartja bajvivását,
Sokszor is öldökli barátját és társát,
'S ha végbe viheti földre lecsapását,
Nem sokszor követi oroszlán' szokását.

3) Mesterséges Forrás.

Mentem a' vadkertből, 's értem **egy forrásra**,
Nagy mesterségesen rakott fontán**ára**,
Mellynek elfolyt híre messze sok **országra**,
Jártak is messzünnen annak csodáj**ára**.

Épitették aztat alabastrom-kőből,
'S jól kipallérozott szép márvány-**kövekből**,
Folyt ott a' víz szépen czifrázott **csévékből**,
Öntöttek mellyeket Velenczei rézből.

Ott az alabastrom mint a' hó fejérlett,
Mint a' cseppentett vér, a' márvány **vereslett**,
'S néhol pettyegetve mintegy feketéllett,
Reze a' csévéknek mint az arany fénylett.

Ottan a' Neptunust ősz nagy szakállával,
Hosszu három-águ hegyes villájával,
Tengeri csigából együtt lovaival
Kicsinálták szépen csoda nagy munkával.

Neptúnushoz közel egyfelől Nymphákat,
Másfelől pediglen láttam Syrénákat,
Letették a' mellyek drága násfájokat,
'S úgy látszott hogy mintegy mosták orczájokat.

Azokhoz nem messze Diána mosódott,
A' mellyhez Aktaeon mivelhogy vágyódott,
Igen ólálkodva feléje lopódott,
'S fejének vesztére melléje vonódott.

Azontúl továbbra voltak Satyrusok,
Kiknek ellenében látszottak Faunusok,
Volt kürtölő Tríton, kedves trombitások,
'S magokhoz hasonló ékes muzsikások.

Árion is ottan mintegy muzsikálva
Alabastrom-kőből ki vala faragva,
'S ő muzsikálását a' halak hallgatva,
Körűle valának épen rá bámulva.

Bámultak miképen halak Árionra,
Vigyázván rendesen muzsikálására:
Akképen bámultam én a' fontánára,
Csoda mesterséggel tett csinálmányára.

Mert ottan a' vizet ha megeresztették,
Sokféle virágnak formájára vették,
És azoknak színét fejéren festették,
'S magok' mivoltában szépen kiképzették.

A' víz is némellykor szívárvány' módjára
Vevé 's hajtá magát annak szavaira,
Némellykor pediglen igen nagy magosra
Lövődött, egynehány sok kópiányira.

Tantalus almáját szépen lebegtette,
Titius kányáját fel-felrepítette,
Néha Sisiphus nagy kövét emelgette,
Galatea 's Biblis szemét könyveztette.

Ott hamar esőt is mingyárt indítottak,
Ollykor igen sebes záport bocsátottak,
'S ollykor lassu csendes esőt lajháztattak:
'S mind alúl mind felűl könnyen támasztottak.

A' támasztott eső állapodást véve,
'S garádics-formára csinált conchát éve,
És annak föliről az aljára esve,
Egy tengert áraszta, úntalan csepegve.

Lassu csepegéssel csendesen-folyása,
Csendes folyásával szép halkan-zúgása,
A' conchát esdekve zúgó csattogása,
'S Neptunus' elejbe terjedett jutása.

Indítá lovait sebesen uszásra,
Serkenté magát is serény vigyázásra,
Megőszűlt szakállát ejté habozásra,
'S nagy hegyes villáját felveté vállára.

Trítont is indítá a' trombitálásra,
A' Satyrusokat nagy frisen-ugrásra,
Nymphákat pediglen szép ékes fris tánczra,
És a' Faunusokat Nymphákhoz futásra.

Látták jól Syrénák Nymphák szökését,
Kezdék azért ők is magok' éneklését;
Elleuben de Biblis kezdé keservését
'S épen vissé válva tette könyvezését.

Kezdte Tantalus is almáját kapdosni,
Titiusnak szívét kányája szaggatni,
Követ Sysiphus is hegyre hömpergetni,
'S mindenik nagy szörnyű kínjait példázni.

Diána pediglen magát haragítá,
A' vadász Aktaeont szarvassá fordítá,
És maga ebeit mihánt ráuszítá,
Őtet kegyetlenűl mind elszaggattatá.

De Áriont Delphin hátára felvette,
'S tenger' veszélyéből kivánt partra vitte,
'S ottan igen szépen őtet le is tette,
És muzsikálását mintegy megköszönte.

Mind ezeket látván, hogy sokat gondoltam,
'S magam' gondolatit sorsomról forgattam,
A' költött példákban alkalmasint láttam,
'S igaz valóságát sokban tapasztaltam.

Gondoltam elsőbben: Árion ha volnék!
Búmnak habjai köst addig muzsikálnék,
Míglen Ordelphínre én is rá találnék,
Kinek könyörűlő kedvébe léphetnék.

De azt is gondoltam: ember búsúltában
Nem foglalná magát a' muzsikálásban,
Nincs is annak helye szomorú sorsában,
Delphint sem találnék bánatim' árjában.

Olly szerencsém nincsen, mint volt Orpheusnak,
A' ki zengésével ő pengő lantjának
Mozgatta köveit kemény kősziklának,
'S magához hajtotta ágait a' fáknak.

Meg nem mozdíthatom én a' kősziklákat,
Hozzám sem hajthatom a' zöldellő fákat,
Kiknek a' szerencse emelte ágokat,
És fennt-repülésre nevelte szárnyokat.

RÁDAI PÁL.

RÁDAI RÁDAI PÁL, *aus dem alten Geschlechte Rátold, Sohn des Kasper von Ráda, Vicegespann der pesther Gespannschaft; geboren in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts; nachmalig berühmt als Kanzler Franz des II. Rákóczi, Fürsten von Siebenbürgen: dessen Vertrauen er in solchem Masse besass, dass ihn dieser, um andere Auszeichnungen zu verschweigen,* 1704 *im Oktober, zum Friedensschluss mit Leopold I., nach Schemnitz absandte; und fünf Jahre später, als der französische Hof zum Friedensstifter zwischen Karl XII. und Peter dem Grossen den Fürsten Rákóczi ernannte, schickte dieser Rádai als seinen Bevollmächtigten zu Karl nach Bender. Auch trug Rádai,* 1711, *viel zum Abschluss des Szatmárer Friedens bei. Die innere Ruhe des Landes war hergestellt, die Conföderirten legten dem König den Eid der Treue ab; unter ihnen auch Rádai. Nun ward er von K. Karl III. zum Beisitzer der königlichen Tafel ernannt; und auf dem pressburger Reichstage von* 1715 *zum Mitglied der sogenannten pesther Commission, welche die Rechte der Protestanten in Ungern zu bestimmen hatte, und ihre Versammlungen* 1720 *eröffnete. Hiebei hat Rádai mit Kühnheit und Nachdruck die Sache der Protestanten (er war Kalvinist) vertreten, und sich der Dankbarkeit seiner Glaubensgenossen würdig gemacht.*

Rádai schrieb seine Reise nach Bender lateinisch; dann ein historisches Werk: Arcana sui temporis, *s. l. et a.; und liess* 1724 *zu Debrezin seine geistlichen Lieder unter dem Titel drucken:* Lelki hódolás, 12., *die ihm einen ausgezeichneten Ruhm verschafften, und öfters aufgelegt wurden.*

Er hinterliess einen Sohn Gedeon, der in der Folge in den Grafenstand erhoben wurde, und als Dichter hier in einem eigenen Artikel gewürdigt wird.

Quellen: Lehóczki, Horányi, Es. Budai's ungr. Geschichte.

A' Keresztviselésről.

Megvallom Uram, érdemessé lettem,
Hogy minden csapást készen tarts felettem,
De én gyakorta csak zúgolódom;
Midőn atyai vessződet kinyújtod,
És engedetlen fiadat megsújtod,
A' harag 's mordság köztt forgolódom.

Oh Uram! engedj erőt, hogy tűrhessek,
A' szenvedések között el ne essek;
Hadd viselhessem magam' keresztét,
Mellyet én reám szent akaratod mér;
Mert ki jármadtól, mint vad tulok, eltér,
Maga magának keresi vesztét.

Nehéz a' testnek, de már meghódolok,
'S kezemet számra teszem 's megnémulok,
Mert tudom, rajtam semmi sem esik,
Melly ki nem menne isteni tanácsból;
Ha betaszít is, kihoz a' mély sárból,
'S fejemről hajszál csak egy sem esik.

Bár azért Uram, híj keserűségre,
De nem fakad szám békételenségre,
Eltűrvén kezed' látogatását;
Mert megvigasztalsz, hit szerint reménylem,
Noha bünömért, tudom, hogy érdemlem
Vessződnek nagyobb sanyargatását.

Ha életemben látogatsz szükséggel,
Eltűröm méltán csendes békességgel,
Nem teremthetvén vagy csak egy kalászt:
Mert ha a' hollófiakat táplálod,
Módját éltemnek inkább feltalálod,
Megáldván régen egy szód a' halászt.

Eltűröm, hogyha betegség sanyargat,
Mert orvoslásod más felől takargat,
Megerősítvén bènned hitemet:
Reménységemet, próbálva terjeszted,
És buzgóságra szívemet gerjeszted,
Magadhoz húzván szeretetemet.

El, hiszem, nem hagysz a' kísértetek közt,
Szabadulásra hagyván útat és közt,
Kész vagyok azért tűrni ínséget;
Mert azt általad 's veled megelőzöm,
Benned 's éretted, 's erődből meggyőzöm,
Csak mutass Uram, hozzám készséget.

Uram, jó szívvel megiszom a' pohárt,
Mellyet rám köszönsz, mert tudom, hogy nem árt;
De légy kegyelmes, ha ital közbe'
Eltántorodván, szent neved' megbántom,
És velem kötött frígyedet felbontom:
Tarts, hogy ne essem, az örök tűzbe.

Oh, édesítsd-meg Uram, a' keresztet,
Kit rám tetszésed ereszt, vagy eresztett;
Én azt kegyelmed által eltüröm:
Mert hiszem, végre megadod jutalmúl
Ama' koronát, melly soha el nem hull; —
Akkor lesz nékem öröm az üröm.

A M A D E.

Várkonyi báró Amade László, *aus dem alten ital. Geschlechte Omodei, dessen Sprössling Lorenzo dem König Andreas II. nach Palästina folgte, und rückkehrend, in Ungern verblieb. Ladislaw war am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts geboren, bildete sich auf der Hochschule zu Tyrnau, wo er* 1722 *eine lateinische Rede:* Victor in praelio S. Ivo, *drucken liess, die er vor der akademischen Jugend mit Beifall gehalten hat. In der Folge widmete er sich dem Politischen, und starb als kön. ungrischer Statthaltereirath zu Pressburg. — Er war in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts der beliebteste Lyriker der Ungern; seine Lieder wurden allgemein von den Schönen Ungerns gesungen, und noch vor wenigen Decennien, als die deutsche Literatur in Ungern noch nicht so tief gewurzelt war, lebten sie im Munde der Edleren fort, und hatten ihre eigenen Gesangsweisen. Handschrift-*

lich werden sie in mehreren Privatbibliotheken aufbewahr; einzelne wenige liess Kultsár in seinen Mulatságok, 181 abdrucken, und wir haben von demselben nächstens d Herausgabe von Amade's sämmtlichen Gedichten (die geis lichen ausgenommen) zu erwarten. Diese zerfallen in zw Theile : 1) „Nyájas énekei" *erotische Lieder über hunde dreissig an der Zahl.* 2) „Szerelmei" *ein lyrisch-beschr bendes Gedicht grösseren Umfanges, in den, zu jener Z so sehr beliebten, Alexandrinern, wobei viere eine Stro bilden. Dies enthält die sämmtlichen Liebesabentheuer d Dichters, doch so, wie sie sind, minder zur Publiciti geeignet, wegen den zu genauen Angaben der Persone und Orts-Verhältnisse.* 3) *Seine geistlichen Lieder:* Buz szívnek énekes fohászkodásai *(Wien*, 1755, 12.*) sind berei vergessen. Er dichtete auch vortreffliche* ***lateinisch Lieder****, im Geschmacke der Akademien der verflosse Jahrhunderte.*

Quellen : Lehóczki, Horányi.

1) Kérlelő.

Ah! már egyszer engeszteld-meg
Kő-kemény szivedet,
Ámbár csak bár egy pontban is
Bíztassd reményemet.
Tekintsd, érted mint kinlódom,
Mint hó naptól elolvadom;
Engedd hozzád loborúlnom,
Szerelmet koldúlnom.

Mindent immár — többet ne várj —
Érted elkövettem,
Én szívemet szerelemnek
Koczkájára tettem.
Megesküdtem az egekre,
Tudod, a' nagy istenekre,
Kész is vagyok mindenekre:
Hódulj már ezekre.

A' tengernek, szélvész után
Habjai megapadnak,

Az egeknek, felhők után,
    Csillagi ragyognak.
Én szivem is már habozott,
Fénycsillagom homályozott:
Juttassd immár partjához,
    Égő fáklyájához!

Dicsérem azt, minden szélre,
    Mint nád, nem hajlottál;
Igéretre, komplimentre
    Mindjárt nem hódoltál:
De már látván hűségemet,
Válasszd-ki az én szivemet,
Ki kemény és állandó,
    Mint viasz hajlandó.

Eztet végre! már én többre
    Nem is kénysżerítlek;
Ebből érthetd, szívre vehetd
    Miért kisérgetlek:
Nem kivánok szabad lenni,
Sőt mint rabod még kínlódni,
De élni és nem reméllni —
    Jobb, inkább nem élni!

2) A' Kegyeshez.

Én angyalkám!
Szép madarkám!
Íme hozzád repűltem;
Te kedvedre
'S kezeidre
Mint a' sólyom megjöttem:
Már miveljed
Hű szivemet
    Édesen,
    Kedvesen;
Rabod vagyok, Kegyesem!

Addig jártál,
Vesszőt hánytál
Míg megfogtad hitemet;

Lépre kértél,
Édesgettél,
Tőrbe tetted szivemet:
Már hálódban,
Kalitkádban
Ne nevess,
Meg ne vess,
Azon kérlek, csak szeress.

Már így éljünk
És szeressünk
Mint egy pár galambocska,
Mord bú nélkűl,
Gondon kívűl,
Mint fészkében madárka.
Egymást értsük,
'S már ne féltsük:
Az egeket azon kérjük,
Bőv áldását hogy vegyük.

3) Kifakadás.

Átkozlak, te Szerelem!
Te isten, istentelen!
Jutalmad csak gyötrelem,
Gyűlölség nem szerelem.
Mindenképen megpróbáltam,
Érted halálra is váltam:
Mi haszna?
Nincs haszna,
Nem más: szű-veszedelem.

Méltó volnál, elégnél,
Magad is porrá lennél:
Tudom úgy nem égetnél
Ha magad is szenvednél.
Jaj már nekem! gyilkos nyila!
Érzem mit tesz tűzfáklyája:
Én szegény!
Én szegény:
Nem is lehet nagyobb kín.

Áldott a' ki nem szeret,
Ellened erőt vehet,
De az vallyon ki lehet?
Szégyent rajtad ki tehet?
Istenekből embert tettél,
Hány szivet győztél, megöltél!
Ámító,
Hódító,
Sziveket gyujtó, kinzó!

Dido eztet szenvedte,
Tróját ez porrá tette,
Párist úgy elvesztette,
Sámsont is megejtette.
Trónust emelsz hű szivekbűl,
Személyed azon büszkén ül;
Rosz gyermek,
Rosz gyermek!
Átkozott, ki illyent szül.

Engedelmes szolgája
Még is vagyok, prédája,
Mert hatalmas igája,
Szivemben ég fáklyája.
Talán enyhít sebeimben,
Harmatot hint tüzeimben —
Imádlak,
Átkozlak
Keseredett szívemben.

4) Esdeklés.

Angyalom,
Alakom,
Szép gyöngy galambom!
Röpülj hozzám kebelembe,
Verj fészket e' hű szivembe!
Angyalom,
Alakom,
Szép gyöngy galambom!

Jó lesz
Ha lesz,
Ha szived bevesz.
Folyó órám mennyit perczen,
Szívem hozzád annyit serken:
Jó lesz
Ha lesz,
Ha szived bevesz.

Ne nevess,
Meg ne vess,
Hanem egyszer már szeress.
Tettem méltó érdemeket,
Tűrtem halálos sebeket:
Ne nevess,
Meg ne vess,
Hanem egyszer már szeress.

Légy hív,
Légy hív —
De hív titkos szív.
Tudod kaján az irígység,
Több a' rosz mint jó emberség:
Légy hív,
Légy hív —
De hív titkos szív.

Erre,
Többre
Nem megyek végre.
Elég legyen vég panaszom,
Magadba szállj, tanácsolom —
Erre,
Többre
Nem megyek végre!

5) Ü d ü l é s.

Ki beborúlt a' felhőben,
Megtért napom' fénye;
Várás és nem-jövés után
Édes szívem' kénye.

A' kit ingyen sem remélltem,
'S hogy megvetett, attól féltem,
Most ölemben bágyadoz,
Tűzszívemben lángadoz,
Halálból életet okoz
'S mézet nyújt áhhoz.

Tekints reám és kegyelmezz
Azon két szemekkel,
Kik bajt vínak és küszködnek
Az égi tüzekkel;
Kikkel a' szabad szíveket
Rabbá teszed 's a' híveket!
Szólj hozzám olly ígékkel
'S tégy boldognak ezekkel;
Teljesítsed óhajtásim',
Özvegy várásim'.

Mivel kisded, 's még mint viasz
Igaz, hogy hajlandó,
Mint jó gyermek engedelmes
— Érzem én — Cupído.
A' kit mindenek üldöznek,
A' kit gyilkosnak neveznek —
Nem igaz, mert kegyelmes,
Hív, édes és szerelmes —
A' mit soha nem gondoltam,
Úgy tapasztaltam.

6) KATONA-DAL.

A' szép fényes katonának
Arany, gyöngy élete!
Csillog villog minden felől
Jó vitéz fegyvere.
Szép élet! víg élet!
Soha jobb nem lehet:
Hopp, hát jőjön katonának,
Illyent ki szeret.

FALUDI.

Faludi Ferencz, *zu Németujvár in der eisenbu Gespannschaft, den 1ten April 1704, von adeligen Elt geboren, studirte zu Ödenburg, und trat 1720 zu W in den Jesuitenorden, hörte 1722 zu Grätz die Philosoph trug dann drei Jahre die Humanitätswissenschaften Pressburg und Fünfkirchen vor (1725—8), endete Theologie in Wien, und ward 1734 zum Priester gew worauf er zu Ofen und Neusohl predigte, und 173 der wiener Universität die Ethik, im Pazmaneum Religionslehre, dann zu Gräz die Philosophie, zu die Mathesis vortrug. So gönnte ihm sein Orden nie zu Nebenarbeiten, bis er 1741 nach Rom geschickt w wo er fünf ganze Jahre als ungrischer Beichtvate St. Peter zubrachte, und Zeit fand, sich der Phil zu weihen, die ihn besonders anzog. Die deutsche Sp hat er sich bereits eigen gemacht; nun vervollkomm sich in der französischen, und lernte die italienisch dessen Folge übersetzte er daselbst Dorell's Schrifte dem Italienischen (da er englisch nicht verstand), un sie nach seiner Rückkunft nach Tyrnau, daselbst in heraus* (Nemes ember *und* Nemes asszony, 1748, 4. *öfters in Ofen und Pressburg aufgelegt). Da err Maria Theresia in Wien die nach ihr benannte Aka Faludi versah hierin ein Jahr das Amt eines Unterdir und lehrte zugleich die Geschichte des deutschen und schen Rechts, leitete dann drei Jahre die akademische druckerei zu Tyrnau, gab daselbst den ersten Ba Gracian's Arte de prudencia, aus dem Deutschen üb heraus, und schrieb sein Trauerspiel:* Constantinu phyrogenitus. *Die folgenden acht Jahre führte er di sicht über die Ordenshäuser von Güns und Fünfk bis er als Bibliothekar nach Pressburg beordert wo er in dieser Eigenschaft die Aufhebung seines erlebte. Während der Zeit schrieb er zwei Sittenbü* Szent ember (1*te Ausg. Pressb.* 1773. 8.) *und* Bölcs *(Daselbst,* 1778. 8.*) ; übersetzte von Dorell den* Nem (1*te Ausg. Tyrn.*, 1771. 4.) *und den 2ten und 3te*

des Gracian, und zwar aus dem Französischen, da ihm die deutsche Übersetzung nicht zur Hand war. (1te Ausg. Pressb., 1770—1). *Nach der Ordensaufhebung verlebte er seine übrigen Tage zu Rohoncz, wo er die* Téli éjszakák *geschrieben zu haben scheint, und* 1779 *starb.*

Quelle: Révai.

Faludi ist nach Pázmán der erste, der die ungrische Prose mit künstlerischem Bedacht bearbeitete, und verdiente damals den ihm beigelegten Ehrennahmen eines ungrischen Cicero. Doch als Dichter führte ihn uns erst Révai auf. Dieser Gelehrte, nachdem er sich in Ungern lang mit geringem Erfolge bemühte Faludi's Poesien aufzufinden, stiess 1781 *in Wien, zufällig auf ein Heft derselben, später noch auf ein kleineres; verschaffte sich sodann den übrigen literarischen Nachlass von Faludi, und gab somit dessen poetische Schriften zu Raab*, 1786—7, *in* 2 *Grossoktavbänden heraus. Der* 1) *enthält Lieder, Eklogen und vermischte Gedichte, worunter auch einige französicke und lateinische. Der* 2), Constantinus Porphyrogenitus, *eine Tragödie in* 5 *Akten; und als Anhang Faludi's Notizenbuch. Diese Dichtungen machten grosses Glück, und noch* 1787 *fand sich Révai veranlasst, von denselben eine zweite verbesserte Ausgabe zu veranstalten, (Pressb.,* 8. *ein Band) worin er seine zahlreichen Anmerkungen, seine Abhandlung über die Schäferpoesie und den Anhang wegliess. Sogleich liess er Faludi's Erzählungen:* Téli éjszakák *folgen, sodann dessen übrige prosaische Schriften in fünf Bänden, Gracian ausgenommen (der noch* 1791 *in Pesth nachgedruckt erschien). So überlebte Faludi seinen Tod durch seine, in Gehalt und Sprache trefflichen Schriften, und übte einen sehr bedeutenden Einfluss auf die Bildung des ungrischen Stils aus. Als Lyriker bleibt Faludi immer vorzüglich: darum müssen wir Bacsányi Dank wissen, dass er von dessen Liedern jüngst eine sehr correcte Taschenausgabe veranstaltet hat (Pesth, Trattner,* 1824).

1) Kisztő ének.

Úri nemzet eredete,
Deli, jeles, ép termete:

FALUDI.

FALUDI FERENCZ, *zu Németújvár in der eisenbu Gespannschaft, den* 1*ten April* 1704, *von adeligen* Elt *geboren, studirte zu Ödenburg, und trat* 1720 *zu* W *in den Jesuitenorden; hörte* 1722 *zu Gräz die* Philosoph *trug dann drei Jahre die Humanitätswissenschaften Pressburg und Fünfkirchen vor* (1725—8), *endete Theologie in Wien, und ward* 1734 *zum Priester* gew *worauf er zu Ofen und Neusohl predigte, und* 173 *der wiener Universität die Ethik, im Pazmaneum Religionslehre, dann zu Gräz die Philosophie, zu die Mathesis vortrug. So gönnte ihm sein Orden nie zu Nebenarbeiten, bis er* 1741 *nach Rom geschickt w wo er fünf ganze Jahre als ungrischer Beichtvate St. Peter zubrachte, und Zeit fand, sich der Phil zu weihen, die ihn besonders anzog. Die deutsche* Sp *hat er sich bereits eigen gemacht; nun vervollkomm sich in der französischen, und lernte die italienisch dessen Folge übersetzte er daselbst Dorell's Schrifte dem Italienischen (da er englisch nicht verstand), u sie nach seiner Rückkunft nach Tyrnau, daselbst in heraus* (Nemes ember *und* Nemes asszony, 1748, 4. *öfters in Ofen und Pressburg aufgelegt). Da err Maria Theresia in Wien die nach ihr benannte Aka Faludi versah hierin ein Jahr das Amt eines Unterdir und lehrte zugleich die Geschichte des deutschen und schen Rechts, leitete dann drei Jahre die akademische druckerei zu Tyrnau, gab daselbst den ersten Ba Gracian's Arte de prudencia, aus dem Deutschen üb heraus, und schrieb sein Trauerspiel:* Constantinu phyrogenitus. *Die folgenden acht Jahre führte er* d *sicht über die Ordenshäuser von Güns und Fünfk bis er als Bibliothekar nach Pressburg beordert wo er in dieser Eigenschaft die Aufhebung seines erlebte. Während der Zeit schrieb er zwei Sittenbi* Szent ember (1*te Ausg. Pressb.* 1773. 8.) *und* Bölcs (*Daselbst*, 1778. 8.); *übersetzte von Dorell den* Nei (1*te Ausg. Tyrn.*, 1771. 4.) *und den* 2*ten und* 3*te*

'es Gracian, und zwar aus dem Französischen, da ihm 'ie deutsche Übersetzung nicht zur Hand war. (1*te Ausg. Pressb.*, 1770—1). *Nach der Ordensaufhebung verlebte er eine übrigen Tage zu Rohoncz, wo er die* Téli éjszakák *eschrieben zu haben scheint, und* 1779 *starb.*

Quelle: Révai.

Faludi ist nach Pázmán der erste, der die ungrische Prose nit künstlerischem Bedacht bearbeitete, und verdiente damals len ihm beigelegten Ehrennahmen eines ungrischen Cicero. Doch als Dichter *führte ihn uns erst Révai auf. Dieser Gelehrte, nachdem er sich in Ungern lang mit geringem Erfolge bemühte Faludi's Poesien aufzufinden, stiess* 1781 *n Wien, zufällig auf ein Heft derselben, später noch auf in kleineres; verschaffte sich sodann den übrigen literarichen Nachlass von Faludi, und gab somit dessen poetische Schriften zu Raab*, 1786—7, *in* 2 *Grossoktavbänden heraus. Der* 1) *enthält* Lieder, Eklogen *und vermischte Geichte, worunter auch einige französicke und lateinische. Der* 2), Constantinus Porphyrogenitus, *eine Tragödie in Akten; und als Anhang Faludi's Notizenbuch. Diese Dichtungen machten grosses Glück, und noch* 1787 *fand ich Révai veranlasst, von denselben eine zweite verbesserte lusgabe zu veranstalten, (Pressb.*, 8. *ein Band) worin er eine zahlreichen Anmerkungen, seine Abhandlung über die chäferpoesie und den Anhang wegliess. Sogleich liess er Faludi's Erzählungen:* Téli éjszakák *folgen, sodann desen übrige prosaische Schriften in fünf Bänden, Gracian usgenommen (der noch* 1791 *in Pesth nachgedruckt erschien). o überlebte Faludi seinen Tod durch seine, in Gehalt und prache trefflichen Schriften, und übte einen sehr bedeuenden Einfluss auf die Bildung des ungrischen Stils aus. lls Lyriker bleibt Faludi immer vorzüglich: darum müssen ir Bacsányi Dank wissen, dass er von dessen Liedern üngst eine sehr correcte Taschenausgabe veranstaltet hat Pesth, Trattner*, 1824).

1) Kisztő ének.

Úri nemzet eredete,
Deli, jeles, ép termete:

Gyöngyös, köves, szép ruhája,
Ruhájánál szebb arczája;
  De mit használ, ha hamis?

Szeme kökény, csillag fénye,
Ámor' csoda építménye:
Tüzet lobbant pillantása,
Mint az egek' villámlása;
  De mit használ, ha hamis?

Alabastrom fehér nyaka,
Piros rózsát nyit ajaka;
Síma márvány picziny álla,
Tiszta hónál tisztább válla;
  De mit használ, ha hamis?

Szép mikor varr, szép mikor ír,
Szép ha nevet, szép mikor sír:
Szép mikor ül, szép mikor áll,
Jól hajt térdet, czifrán sétál;
  De mit használ, ha hamis?

Tréfás, nyájas, hízelkedő,
Bátor, vídám, kedveskedő:
Sokkal biztat mosolygása,
Teljes tárház ajánlása;
  De mit használ, ha hamis?

2) Felelő.

Híres főrend nemzetében,
Nincsen hiba termetében:
Jól hordozták, jól nevelték,
Volt is okok hogy kedvellték;
  Dem nem tetszik, tudom mért,

Tiszta szeme 's ábrázatja,
Téjbe mártott arczulatja:
Hol rózsák is elmulatnak,
Egybe kevert színt mutatnak;
  De nem tetszik, tudom mért,

Magasan költ nagy homloka,
Súgár czedrus ép dereka:
Vállát veri szög hajával,
Hajnal hasad ajakával;
De nem tetszik, tudom mért.

Lovát Mars úgy nem ugratja,
Jobban, mint ő, nem forgatja;
Mint az evet felültében,
Meg sem mozdúl lágy nyergében;
De nem tetszik, tudom mért.

Tánczos, elmés, emberséges,
Törvénytudó, mesterséges:
Jámbor, józan, mértékletes,
Takarékos, kellemetes;
De nem tetszik, tudom mért.

Kedvlegelő nyájassága,
Szívébresztő vídámsága,
Teljes örök barátsága,
Paradicsom társasága;
De nem tetszik, tudom mért:
Mert hamisnak mond, azért.

3) A' Tavasz.

Királyi mulatság erdőkben sétálni,
Árnyékos útszájin fel 's alá járkálni:
Fülemilék' éneklésén,
Gyenge szellők' legyezésén,
Örömet nevelni,
Kedve szerínt élni.

Az ocsó nyulakat bokorból kiverni,
Fiatal madarkák' fészkét felkeverni:
Hegyet völgyet megkerűlni,
Fris források mellett ülni:
Ebédre megtérni,
Jó lakáshoz férni.

A' setét gondokat magas szegre tenni,
Feladott étkekből jó ízűen enni;
Enni, meg nem csömörleni,
Közbe vígan beszélleni,
Fris borokat inni,
A' vizet dicsérni.

Eszem-iszom után könyökére dűlni,
Egy félóráckáig álomba merűlni:
Könnyű testtel felserkenni,
Holmi dolgán általmenni,
Kártyákat forgatni,
Játékkal mulatni.

Diána' udvarát megint látogatni,
Ernyős sátoriban, mint reggel, mulatni:
A' kakukkal szerencséjét,
Megpróbálni jövendőjét:
Hegyek ellen állni,
Ecchóval tréfálni.

Pintyőke' sírását, galambnak nyögését,
A' játékos rigó' hangos fütyűlését:
Gerliczének búsúlásit,
Társa után bujdosásit
Szemre fülre venni,
Más gonddal nem lenni.

Erdőkből kimenni mezők' térségére,
A' lenyugvó napnak nézni szekerére:
Pásztor után sétálgatni,
Muzsikáját meghallgatni:
Koridon' dudáját,
Mopszus' furuglyáját.

4) Klorinda.

Gyenge Klorinda,
Hűs kikeletben,
Egy szép ligetben,
Fel 's alá jár.

Siess, Dorindó!
Szívét epesztve,
Kezét terjesztve,
Csak reád vár.

Megjött Dorindó.
Hajnali korban,
Egy kis bokorban
Leültek már.
Nyugszik Dorindó;
Igen sietett,
Sokat igetett,
Hallgat a' pár.

Kezdi Klorinda:
Pásztor! hol jártál?
Kivel sétáltál?
Engem' elhagysz!
Hamis Dorindó!
Mintha nem tudnám,
'S nem tapasztalnám,
Mással mulatsz.

Ne higy, Klorinda!
Mezei Nymphám!
Édes báránykám!
Mert ez a' szív,
Esküszöm Pánra,
A' nagy istenre,
Égre, tengerre,
Tehozzád hív.

Lator Dorindó!
Ott a' fenyősben,
Vagy a' füzesben,
Nem tudom már,
Idegen társsal
Eperjet szedtél,
Vígan nevettél,
Csak tagadd bár.

Nem úgy Klorinda!
Kivel sétáltam,
A' kit imádtam,
Nem földi kép.
Hanem istenség,
Nagyobb náladnál,
Szentebb náladnál,
De nem olly szép.

A' szűz Diána
Vadat kergetvén,
Sokat megejtvén,
Egy kanhoz lőtt.
Aztat nyomozván,
Az erdőt járta,
Fel nem találta,
Én hozzám jött.

Ha úgy van, pásztor,
Igen követlek,
Megínt szeretlek,
Mint hű Nymphád.
Keljünk, Dorindó!
A' nyájt elhagytam,
Sokat mulattam,
Isten hozzád.

5) Tarka-madár.

Egy kis tarka madár víg kedvében,
Szép gyümölcsös kertnek ment reptében.
Ha én tarka madár volnék,
Én is véled elrepűlnék,
Tarka madár!

A' kis tarka madár ott akadott,
Mert két lépvesszőcske közt ragadott.
Ha én tarka madár volnék,
Soha véled nem repűlnék,
Tarka madár!

A' kis tarka madárt kézre kapták,
Nem bántották, szépen ápolgatták.
Ha én tarka madár volnék,
Még is véled elrepűlnék,
Tarka madár.

A' kis tarka madárt, jaj! fogságba,
Szorosan bezárták kalitkába.
Ha én tarka madár volnék,
Soha véled nem repűlnék,
Tarka madár!

A' kis tarka madárt jól tartották,
Czukor falatokkal meghizlalták.
Ha én tarka madár volnék,
Még is véled elrepűlnék,
Tarka madár!

A' kis tarka madárt kifosztották
Tarka tollaiból, nyársra vonták.
Ha én tarka madár volnék,
Soha véled nem repűlnék,
Tarka madár!

6) Phyllis.

Phyllis nyugszik: mély álomba
A' szép Phyllis elmerűlt:
Ime Ámor jött azomba',
Loppal oldalához ült.

Félre teszi tegzét, ivét,
Egy nyilával útat nyit:
És kilopja Phyllis' szívét,
Kit sebesen el is vitt.

Serken Phyllis, észre veszi
Kárát, 's Ámor' nyilait:
Sí, rí, dolgát félre teszi,
Sietteti inait.

Feltalálja udvarában,
Ámor szívek között jár:
Szinte kettő van markában,
Íme, úgy mond, itt a' kár.

Lator Ámor! ha elvetted,
Ha megloptál engemet:
Mondd-meg tolvaj! hová tetted,
És add vissza szívemet.

Sírva fakad, jajjal közli,
Nagy csepekkel könyve hull.
Ámor gyengén mind letörli,
Mondván, Phylli! ne búsúlj.

Itt van szíved, elrejtettem,
Jó helyen van, el nem vész:
Több szívekkel elkevertem,
Mutass reá, tied lész.

Ím' elődbe rakogatom,
Phylli! vígyázással légy:
Ki micsodás, megmutatom,
Szíved helyett mást ne végy.

Ez a' nagy szív alázatos;
Ez pedig pompára vágy;
Ez együgyű, akaratos;
És ez mindenkihez lágy.

Ez a' piczin válogató;
Ez udvari, ez paraszt;
Ez tudatlan, hallogató,
Sok szíveket elszalaszt.

Ez mosolygó, hízelkedő,
Ez versengő, békétlen;
Ez szemérmes, ez kérkedő;
Ez pityergő, ízetlen.

Ez tárházat kastélyt vadász,
Tetszik néki kincses nép;
Emez becsületet horgász;
Ennek a' kell, a' ki szép.

Ez kendőzik, fürtöt visszál,
Százszor tűköréhez fut;
Ez más erkölcsében piszkál;
Emez büszke, noha rút.

Válogassd-ki, ha úgy kéred,
Ezek között van szíved:
Phylli! látom, nem ismered,
Mellyik légyen a' tied.

Még egy van itt: ez a' furcsa!
Hamis, titkos, dévaj szív:
Ehhez nem fér senki' kulcsa,
Se' nem igaz, se' nem hív.

Ha nem tudod, már megmondom,
Ez te szíved, emeld-el:
Tartsd magadnak, semmi gondom,
Mert ez senkinek sem kell.

7) Forgandó szerencse.

Fortuna' szekerén okosan ülj,
Úgy forgassd tengelyét, hogy ki ne dűlj:
Ha miben kedvezett,
Ha szépen vezetett,
Meg ne örűlj.
Fortúna' szekerén okosan ülj.

Jó kedve 's kereke egyaránt jár:
Forgandó, változó, ma kinccsel vár,
Hónap lenyomorít,
És megínt boldogít,
Elhigyed bár.
Jó kedve 's kereke egyaránt jár.

Érdemre nem tekínt, szemtelen, vak:
Kire ma vont aranyt, hónap szűrt rak.
Tudják, kik táborát
Lakták, és udvarát,
Sok nagy urak.
Érdemre nem tekínt, szemtelen, vak.

Hol édes jó anyád, hol mostohád:
Dolgáról senkinek számot nem ád.
Megbecsűl, megaláz,

Magasztal, legyaláz,
Bút hoz reád.
Hol édes jó anyád, hol mostohád.

8) Kupido.

Paraszt.

Ki legyen Kupido, eddig nem tudhattam,
Noha ő felőle már sokat hallottam.
Kárhozzák, dicsérik, ki nagy ember lehet!
Széles e' világon mert nagy csodákat tett.

Költő.

Ne mondd nagy embernek, gyermek, piczin falat,
Nincs nálánál latrabb a' kerek ég alatt:
Szárnyas, ives, fáklyás, mind a' két szemén vak,
Ruhátlan, bujdosó, káros tüzeket rak.

Paraszt.

Ha illy, rosz anyja volt, mostohán nevelte,
A' tüzet kezéből hogy el nem emelte.
Nem gyermeknek való a' fegyver és a' tűz,
'S minthogy ruhátlan jár, ritka dolog, ha szűz.

Költő.

A' míg a' ficzkónak szárnyát ki nem tépik,
Sokfelé elrepdes, mindenütt belépik:
Fecskefészkeket rak, aprósodik a' ház,
A' patvar írtsa-ki, annyi egy szó, mint száz.

9) Pásztor versengés.

Minap egy kis kanász más juhászgyermekkel
Öszve kezde veszni pásztori versekkel.
Koridon feltette két mázsás ártányát,
Tityrus kecskéjét 's legjobbik bárányát.

Koridon.

Tityre! ha tetszik a' hegyek' aljában,
A' kiterjedt bikkfák' ernyős sátorában,
Legelő helyére bocsátván nyájunkat,
Pásztori versekkel mulassuk magunkat.
Mese azért, juhász! ha meg tudsz felelni,
Ez a' kövér ártány nálad fog telelni.

Jó makkon hízlaltam Bakony' erdejében,
Most vagyon kellemes legjobb idejében.
Mese, mese, mi az? széles e' világon,
Neve írva vagyon gazdag termett ágon:
Redős, és bokrétás, búbos, és kalapos,
Néha alól, néha pedig felől lapos.

Tityrus.

Mese, mese, mi az? ha kulcsát találod,
Igért báranyommal zsíros lészen tálod:
Piros, poskos, kövér, még csak piczin falat,
Nincs hozzá hasonló a' kerek ég alatt.

Koridon.

Mese, mese, mi az? nincsen az erdőben,
Fel nem találtatik a' tágas mezőben.
Nem fér a' pajtába, nem fér a' pinczébe;
De szép könnyen befér egy hajszál' végébe.

Tityrus.

Mese, mellyik madár repdes szárnya nélkűl?
És mellyik eszi-meg aztat szája nélkűl?
Ha elő találod, tied lész kobakom,
Ónnal jól megrakott Légrádi bicsakom.

Koridon.

Mese, mese, mi az? jár kél lába nélkűl;
Mese, mese, mi az? megáll talpa nélkűl.
Ha előtalálod, vidd-el furuglyámat,
És ha jobban tetszik, újdon új dudámat.
A' dudát Pán adta nekem víg kedvében,
Nincs hozzá hasonló kilencz vármegyében.
A' furuglyát pedig adá — mi a' neve?
A' ki egy nagy túrót ebédre megeve.

Tityrus.

A' bicsakról szólván, Mopszus a' Betának
Adá mondván, tartsad szívem' zálogának.
A' bolond megbánta: Beta észre vette,
Panaszos bicsakját elejbe vetette.
Egyiknek sem kellett, azért felemeltem,
'S minthogy mind a' kettőt öszve békéltettem,
Reménykedve kértek, hogy tartsam magamnak,
Tartom attól fogva kedves bicsakomnak.
Hallod e? te pásztor! az ebek ugatnak,

Talám a' farkasok juhokat szaggatnak.
Tegnap is a' Tasi egy nagyot kergetett,
Szegény a' farkassal egy verembe esett.

KORIDON.

Keljünk, a' kanok is már kerékbe vették
Az aprókat: minap csak alig menthették.
Magokat nem féltem, gyakran viaskodnak,
Mi tagadás benne, több farkasbőrt adnak.

10) UGYAN AZ.

MIKON.

Thirzi! furuglyázzunk, van most módunk benne.

THIRZIS.

Volna, ha Menalkás ebédért nem menne:
Kire bízzam a' nyájt, a' part mellett járkál,
Lator az a' nagy bak, öklelődik, szurkál.
Minap két rideget a' vízbe ugratott,
Ott vesztek, nem ettem az nap egy falatot.

MIKON.

Hagyd, őrizze Mopszus, nem mostani legény,
Hanemha tőlem félsz magad' mentő szegény.

THIRZIS.

Hallottam a' minap a' szőllők' aljában,
Egy kis bodzafának büdös árnyékában:
Csikorgó nádsíppal kinoztad versedet,
Nyassán perjén mondád nyálas énekedet.

MIKON.

Láttunk a' szilvásban, mikor loppal ettél:
Leugatott az eb, a' csalányba estél.
Lappangva bürökből kis sípot faragtál,
Versent a' békákkal valamit kákogtál.

THIRZIS.

Már ne gyalázkodjál, keljünk egy próbára,
Megválik, ki lészen nyertes utóljára.

MIKON.

Tegyünk-fel valamit. Én szép habpípámat.

THIRZIS.

Én egy ostornyélre való szíjszerszámat.

MIKON.
Palémon érkezik, köztünk biró lehet:
Kezdd-el, majd kitetszik, ki mennyire mehet.

THIRZIS.
Te híttál-ki, téged illet a' sor, kezdd-el,
Kezdd-el, de ugy gondold, hogy Thirzis megfelel.

MIKON.
Felfordúlt a' világ, eltörött tengelye,
Régi járásának se' nyoma, se' helye.
A' hegyek költöznek, a' sütő nap megáll,
A' föld körűlötte kerengőbe' járkál.

THIRZIS.
Felforrott a' tenger, tüzes habot forgat,
Várasak omlanak, a' szükség nyomorgat,
Galatéát szánom, színében változik,
Bánatos arczája ázik, siránkozik.

MIKON.
A' baglyok huhognak, rút ebek ugatnak,
Farkasok dühödnek, juhokat szaggatnak.
Pán azt mondá nékünk, ezek gonosz jelek:
Fergetegek lésznek, rontó, vesztő telek.

THIRZIS.
Büdös már a' rózsa, méreg az orvosság:
Zászlót emel, tombol, a' gonosz ravaszság;
Fehér már a' holló, fekete a' hattyú;
Másnak örökébe száll a' hitvány fattyú.

MIKON.
Megfordúlt a' játék, több a' vak a' hatnál:
Többet nyom egy lator latban tíz jámbornál;
Nincsen már kelete a' fínom aranynak,
Vagyon ellenében a' rozsdás salaknak.

THIRZIS.
Magas repűlésre elindult sok szarka,
De hijába evez, nem bírja a' farka;
A' vakandok útat mutat a' szemesnek,
Tanúlatlan elme leczkét ád eszesnek.

MIKON.
A' forgott juhászok messze kergettetnek:
A' sohonnaiak elő kerestetnek.

Égon vasat pendít, nem kell ebhez tanu,
Nem kell a' bizonyság, elég a' vád 's gyanu.

THIRZIS.

Pásztor az ő nyáját már maga szélleszti:
Ártatlan csordáját szántszándékkal veszti;
A' révész elveti evező lapátját:
Al- 's fel-szélnek hagyja hánykódó csónakját.

PALÉMON.

Elég, Thirzi! tartsd-meg kedves habpípádat:
Te is! Mikon feltett czifra szerszámodat,
Nyertes mind a' kettő: jól kitett magáért;
Egyik sem tartozik a' monda-mondáért.
Néked ajándékul adom tomborámat:
Én te néked, Thirzi! rezes kis baltámat.
Menjen kiki immár fogyaték nyájához:
Vigyázzon, és lásson, mint lehet, dolgához.
Én sem mondok ellent; zűrzavarban élünk,
Üstökös csillagot mutat az ég, félünk.
Előttünk, utánunk csak a' keserves kár:
Magam elbujdosom, a' hol pásztor nem jár.

11) Az aggódó pásztor.

Tátra' hegye' alján Méris pajtására,
Alkonra akadott, régi barátjára,
Kecskés vala Méris, Alkon pedig juhász:
Alkon jó sípos volt, Méris jó madarász.

ALKON.

Búban vagyok, Méri! tegnapi álmomban
Egy szép almát tarték szorított markomban;
Kitekerte egyki hamisan markomból,
Most sem verhetem-ki aggódó eszemből.
Vallyon mit jelenthet? nem várom jó végét,
Mert érzem szívemnek nagy keserűségét.
Hánykódik az elmém, Alexist sem látom;
Ime búm és gondom, vigasztalj, barátom!

MÉRIS.

Alexist szereted, már nem tagadhatod,
Koridont ismered, azt is megvallhatod.
Nála vagyon almád, láttam szemeimmel,
Lágyan beszéll véle, hallám füleimmel.

ALKON.

Kést vertél szívembe! mint vihette végbe?

MÉRIS.

'Nem tölt sokba, csak egy dévaj mesterségbe.
Egy kis tökkobakkal addig csalogatta,
A' mig a' gyermeket magához csatlotta;
Reá vala metszve tudós gyenge kézzel
Egy felfordúlt méhkas tele lépes mézzel.
Zeng dong körülötte a' méhek' rajzatja,
Látszik, kis hajlékát mellyik mint tapasztja.
Másfelől Apolló Admétus' gulyáját,
Amphrízus' vizéhez mint vezeti nyáját.
Hilás kúthoz mint ment, Nymphák mint szerették,
Herkulestől félvén őtet mint rejtették;
Narcyssus a' vízbe miként nézegetett
Tulajdon képével szerelembe esett.

ALKON.

Oda vagyok, pásztor! holnapig nem élek,
A' mérges haláltól de immár mit félek?
Ha halva nem találsz még ma, 's merevenen,
Temess-el itt engem, Méri! elevenen.

MÉRIS.

Lassan, lassan, juhász! kíméld életedet,
Elődbe 's öledbe hozom gyermekedet.
Van nékem szép baltám, Bagdason csinálták,
Nyelét, markolatját gyöngyházzal kirakták,
Van szép drága sípom, a' mint Pán beszéllte,
Hermesnél Apollo látván elcserélte
Egy arany vesszőért. Erdőket, köveket
Vonzon nagy ereje, és kemény szíveket.
Tudom, ha meglátja el fog tőle válni,
A' hitvány kobakot 's urát megutálni.

ALKON.

Szegény biztatás ez! én is adogattam,
Sok szép ajándékkal jól megrakogattam;
Volt egy pásztortáskám, bélése, varrása
Teljes csoda annak, 's hímes megirása.
Bikakép van rajta, leányt hordoz hátán,
Sírva, kézterjesztve segítséget kíván,
Amott Argus pásztor tehenét legeli,

A' míg ő aluszik, Hermes elemeli.
Fejét veszté Argus, és a' páva' farkán
Juno száz szemeit elosztotta tarkán.
Emitt Adonisnak látszik vérzett úja,
'S miként kéri anyját, hogy a' sebét fúja.
Itt a' kertben mulat Aegle a' hugával,
Együtt játszodoznak az arany almával.
Ezt a' jeles táskát vetettem nyakába,
És sok szépet belé; de csak mind hijába.
Tennen látod, Méri! mi jó hasznát vettem,
Ótet 's életemet véle elvesztettem.
Keljünk, kis gondom van ott azon az ágon,
Segíts! megköszönöm szépen más világon.

MÉRIS.

Kicsúfol Koridon, függve fog találni.

ALKON.

Hát a' vízbe ugrom.

MÉRIS.

Partról fog piszkálni.

ALKON.

Tudom, mint halok-meg, vagynak még havasok:
Kifekszem, megesznek ottan a' farkasok.

BESSENYEI.

GALANTAI ÉS BESSENYEI BESSENYEI GYÖRGY. *Dieser grosse Denker, der auch als Dichter einen bedeutenden Einfluss auf die ungrische Poesie ausübte, indem er als der Stifter der französischen Schule in derselben zu betrachten ist; ward um das Jahr 1740, zu Berczel in der szabolcser Gespannschaft geboren. Sein Vater war ein schlechter Wirth, und trug so wenig Sorge für die Erziehung seines vortrefflichen Sohnes, dass dieser nach vier, auf den sárospataker Schulen zugebrachten Jahren, schon nach Hause musste, wo er bald auch sein weniges Latein vergass. In der Folge trat Bessenyei, ein schöner stattlicher Jüngling in die neuerrichtete ungrische Leibgarde zu Wien ein. Der Ehrgeiz trieb ihn zur Selbstbildung mächtig an, und bald mit der deutschen und fran-*

ösischen Sprache bekannt; mit den neuern europäischen Literaturen, besonders der französischen, sich befreundend; vom Eifer der Deutschen, welche durch eine eigene Literatur die fremden in ihre Schranken zurückzuweisen trachteten, angeregt; bildete er sein glückliches Talent sorgfältig aus, um bei seiner Nation, welche im Staube einer todten Sprache und Pedanterie zu versinken, oder einer fremden, neuaufblühenden Literatur Platz einräumend, für immer der eigenen Sprache sich zu entäussern, drohte, ein gleiches Feuer zu entflammen. So trat er 1772 *mit folgenden (in Wien gedruckten) poetischen Werken auf:* 1) Hunyadi László, *Tragödie in drei Acten; jüngst von Virág, nicht am glücklichsten, neu bearbeitet.* 2) Ágis, *Tragödie in fünf Acten, mit einem Nachspiele.* 3) Az embernek próbája, *ein philosophisches Gedicht in vier Briefen, durch Pope's Essay on Man veranlasst, aber keine Übersetzung.* 4) Eszterházi vigasságok, *ein beschreibendes Gedicht, und* Delfin, *ein Lob- und Trauergedicht auf die berühmte, zu Wien verstorbene, Tänzerin Delfin.* 1773 *folgte* 5) Buda, *Trag. in fünf Acten (Pressb.* 8. *2te Aufl. daselbst* 1787, 8.). *Die aufgezählten Schriften sind sämmtlich in Alexandrinern nach französischen Mustern verfasst, welche auf Bessenyei's Beispiel in der ungr. Poesie zu jener Zeit fast allgemein wurden. Doch nun legte sich Bessenyei besonders auf die Philosophie und Theologie, und ging mit dem Gedanken um, zur katholischen Kirche überzutreten, welches er im Jahre* 1779 *auch in Ausführung gebracht hat. In diesem Zeitraume widmete er sich der Prosa, versuchte sogar den Lucan in ungebundner Rede zu liefern, und gab zur Probe* 6) *dessen erstes Buch nach Marmontel übertragen auch wirklich heraus (Pressb.* 1776, 8.), *fand aber, wie billig, wenig Beifall.* 1777 *folgte* 7) A' philosophus, *ein Lustspiel in fünf Acten ebenfalls in Prosa (Wien* 8.), *und* 8) *eine Sammlung kleinerer poetischer und prosaischer Aufsätze, von ihm, Orczy und Barcsai, unter dem Titel:* Bessenyei György' társasága és futó darabjai *(Wien,* 8*). Als Früchte seiner philosophischen und historischen Studien sind zu betrachten:* 9) Anyai oktatás *(W.* 1777 8.) *in Briefen.* 10) *ein deutsches Werkchen: „Die Geschäfte der Einsamkeit"*

(Wien 1778, 8.), welchem noch ein philosophischer Rom „Die Amerikaner“ vorausging, den Kazinczy sogleich ins Ungrische übersetzte (Kaschau, 1776, 8.). Sodann 12) Hunyadi János' élete (W. 1778, 8.). — 13) Magyarság (1778, 8) enthaltend Ideen über ungrische Sprachcultur in neuerer Zeit nachgedruckt (Tudományos Gyűjtemény, 1826, I.); ferner: 14) A' magyar néző (W. 1779, 8.). Einstimmige Anerkennung erhielt das 15) Holmi (Wien 1779, 8.) eine Sammlung philosophischer, literarischer, poetischer, u. s. w. Aufsätze kleineren Umfangs. Bald nachher liess er seine französisch geschriebenen 16) Lettres galantes auch ungrisch drucken, und übersetzte 17) Voltaire's Triumvirat in der Versart des Originals (Wien, 1779. 8.). Von dieser Zeit bis 1784 befand sich Bessenyei als Custos an der kaiserl. Hofbibliothek und genoss weniger Musse. Indessen hatte er die Freude zu sehen, wie mächtig sein Beispiel wirke, und wie Ungerns beste Köpfe zu dem von ihm angedeuteten Zwecke sich muthig vereinen. Als Kaiser Joseph die deutsche Sprache in Ungern allgemein zu machen strebte, und dadurch noch mächtiger die Nation zur Festhaltung ihrer eigenen Sprache anregte, verfasste Bessenyei den Plan einer zu errichtenden ungrischen Gelehrtengesellschaft. Diese Brochure 18) gab Révai 1790 zu Wien heraus. Bacsányi theilte 1789 im Magyar Museum (I. S. 106—16.) Nachrichten über folgende Handschriften Bessenyei's mit (welche der Verfasser selbst in der Bibliothek des Paulinerklosters zu Pesth niederlegte, die aber leider verloren gegangen sind): drei philosophisch-politische Schriften über Gesetz im Allgemeinen, das ungrische insbesondere, und Gespräche über die Kunst Menschen auszubilden; ausserdem noch: Hunyadi Mátyás, ein Heldengedicht in acht Gesängen, aus welchem, am erwähnten Orte mehrere Probestellen abgedruckt sind. Einiges Theologischen aus dem französischen und deutschen, zu Pressburg gedruckt, erwähnen wir nicht. — Bessenyei war indessen aus den Diensten getreten, und zog sich in seine Heimath zurück, wo er auf seinem Gütchen Berettyó-Kovácsi im biharer Comitat lebte, und als Mitglied der Gerichtstafel den Versammlungen derselben immer beiwohnte. Indessen hatten

ndere seine Schriften verdrängt, es erblühte ein neuer höner Zeitraum der ungrischen Literatur, deren Fortchritte er freudig mit ansah. So starb er im Mai 1811, on Allen seiner Kenntnisse, Bescheidenheit und Biedereit wegen geehrt und geliebt, und stets als Erwecker es Nationaleifers gefeiert.

Quellen: Kazinczy in Báróczi's Biographie. — Annalen der Lit. Wien, 1811. 8tes Heft.

1) Ágis tragoediából.

Első Játék, 1 és 2 Jelenés.

(*Leonidas*, Lacedæmoni király. *Amphares* titoknoka és vezér. *Agesilaus*, királyi tanácsos. *Agis*, görög herczeg).

Agesilaus és Agis.

Ages. Isteni tanácsa a' nagy Olympusnak,
Jupiter, örökös ura világunknak,
Agis! végre rajtunk akaratjok' tették,
'S Spártát törvényibe visszahelyheztették.
Lykurgus közöttünk hajdani fényével
Feltámad ujonnan dicső törvényével:
Nem fogják hazánkat verni a' gazdagok
Tovább, kik kincsekkel felemelték magok'.
Egyik Görög nem lesz a' másiknak foglya,
Szabadúl Spártának sok ártatlan rabja,
A' szegénység, tudod gazdaginktól pénzt kér,
Melly adósság sok száz Görögöt vasra vér.
Szabadítsuk, Agis, elfáradt hazánkat;
Gyógyítsuk, ha lehet, rögzött nyavalyánkat.

Agis. Hív Agesilaus! menjünk tartózkodva,
Sparta' falai közt népünket oktatva.
Egy vezér, jól tudod, büszke méltóságát
Megszokván, nem hallja az ég' igazságát.
Örök uraságra törekedik, köztünk
Titkon dühösködik, 's mosolyog előttünk.
Ha a' tanácsházban látod Leonidást,
Nem fejthetsz ajakin ellenünk vádolást;
De hazánk' fatyjait titkon vesztegeti;
Közöttünk kincseit lopva hinteget.

Minden testben lehet kapni illyen mérget,
Isteneink tették belénk ezt a' férget.
Kebelünkben csak őt kell feléleszgetni;
'S meg lehet jó vérünk' vele vesztegetni.
Spárta' belső része sincs illy veszély nélkül,
Mellyet Leonidas, gerjeszteni készül.
Ampharest megvette, tudod, már pénzével,
Több tanácsokat is veszteget kincsével.
Nem akarja, hogy a' végezés megálljon,
'S törvényinkre titkon szíve holtig fájon.

Agesilaus. Agis! ma hazánknak széles piaczára
Kigyűjtsük népünket, a' király' truczára.
E' résszel szükséges elébb tanácskoznunk,
Hogy inkább lehessen javunkra dolgoznunk.
A' lánez közt tömlöczre levert adósokat,
A' községet kinzó nagy uzsorásokat,
Sparta' lakosinak elő kell mutatni,
Jó lesz gazdaginkat ekként útáltatni.
Egy hatalom, tudod, csak községekben áll,
Mellyeknek ereje ha fejektől elvál,
A' nagy méltóságot közemberré teszik,
'S verő hatalmából, életek' kiveszik.
Nyerjük-meg a' népet gazdagaink ellen,
Higyjed, hogy sok gonosz enged majd kelletlen.

Agis. De mi módon kelljen szólni népeinkhez?
Hogy lehet hirtelen férkezni szivekhez?

Agesilaus. Vehetünk itt pénzen ékesenszólókat,
Gazdagítsuk titkon a' hazug papokat.
Ezek a' csalárdok szüntelen kérkednek,
'S hogy Jupiter velek beszéll, ugy hitetnek.
Nyelveknek a' község igen hamar hiszen,
Minden kételkedést csak hozzájok viszen.
Ha ők majd Spartába itt ott hellyel, hellyel,
Kiáltozni kezdnek gazdaginkra széllel;
Tapasztalni fogod a' változás mit tész,
Tudom, hogy Amphares' szíve gyötrelem lész.

Agis. Siessünk hát, vitéz, elérni czélunkat,
Hordozzuk vigyázva elkezdett dolgunkat.

Ages. (zörgést hall). Kicsoda érkezik? talán Leonidas,
Menjünk-el, ne legyen közöttünk hánykódás.

Amphares, Leonidas.

Leonidas. A' legfelsőbb tanács elvégeztetett,
Sparta törvényibe visszahelyheztetett.
Amphares! meddig nyög sérült királyságom?
Miért raboskodjon igy hatalmasságom?
Az ostoba község, trónusom' megúnta,
Fényességem előtt szemeit behúnyta.
Tanácsunkban csömört okoz jelenlétem;
Látom, fél hazámnak terhe lett életem.

Amphares. A' tudatlan község, jól léhet ujságol
Uram, de goromba mérgében nem vádol.
Agis lármázza csak őket Kleombrottal,
Kik titkon harczolnak ma királyságoddal.
Király! nem magában zúg a' nép egyedűl,
Semmit nem kezdhet ő fővezérek nélkűl;
Vannak olly vitézek Sparta' kebelében,
Kik mérget élesztnek trónusod ölében.
Uram! nagy hazádat ezek fellázasztják,
'S hiv királyságodat, széllel útáltatják;
Nem akarnak tudni hatalmasságodról,
Készűlnek leverni fő méltóságodról.
Szabadon eresztik néped' makacsságát,
Sok, ellened ekként szegzi nyakasságát;
Pedig ha a' község nem rab, ő ragadoz,
'S busult isteninek mindég vérrel áldoz,
Napokként, más főért sohajt vágyódása,
Jobb lesz dolga úgymond, ha jő változása,
Törvényink' megrontván, bünét nem isméri,
Mert ő az egeket, mint szegény ugy kéri.
Igy tévelygési közt, másokba bódúlván,
Félkel gyakran, ura' székére tódúlván.
Mindég új törvényt kér, hogy sorsa jobbúljon,
'S nyakán terhesedett jármából kibújon.
Ha jó királya van, ugy szól, jobb lehetne
Még is, 's vállokról sok terhet levehetne;
Igy ő szüntelenűl átkozván rabságát,
Nem élhet csendesen, kérvén igazságát.

Meg nem fontolhatja, hogy adója nélkül,
Semmi törvény néki igazságot nem szül.
A' főrendek közt is sok királyhatalmat
Nem nézhet; 's mutatja a' morgó unalmat.
A' népet ingerli ez fel szabadságra,
Melly nem tudja hol jut kinosabb rabságra.
Köztök nagy rendeink a' fő méltóságot
Elosztván, úgy szülnek kínos királyságot.
Alattok a' köznép, megnyomatva szenved,
'S nyögő rabságában alatta elsenyved.

L. (illetőd.). Amphares! lehet-e Sparta illy elfajult'
Hiheted-é, hogy már királyságom elmult?
Ah kínos hivatal! gyötrelmes méltóság!
Embertelen község! veszélyes uraság!
Amphares halgass-meg; keservemben mondok
Néked ollyan dolgot, mit régen tanulok;
Kevéssé érdemlik hidd-el az emberek,
Hogy legyenek köztök kegyes fejedelmek.
Büszke vágyódások törvényt nem szenvedhet;
Noha természetek ezerszer megveszthet.
Uralkodni kíván sok rosz haza'-tagja,
Vélek, csak a' népnek szaporodik jaja;
Királyságom ellen látom rúgodoznak,
Már a' Spartaiak 's velem hadakoznak.
Amphares! te lehetsz itt segédelmemre,
Ne állj-el mellőlem, vigyázz életemre.
Tovább fegyvert fogni, látod, már nem lehet,
Van talán más eszköz, melly hasznokat tehet.
Tanácsosainkhoz menj-el követséggel,
Ne kíméljed kincsem'; legyél bőv költséggel.
Demokarest vedd-meg elébb, de titkosan,
'S a' többivel is ugy bánhatsz ma okosan.

Amphares. Mért szenvednék, király, a' fő tanácsosok,
Hogy néped' kedvéért legyenek koldusok?
Lykurgus' törvénye hazánk' közre osztja,
'S gazdag emberinket javoktúl megfosztja.
Csak egy közönséges Spartai Görögnek,
Hogy lesz annyi földe, mint egy főherczegnek?
Megromlott Lykurgus kemény törvényével,

Elmult rendelése már csalárd fényével;
Csak Agis csinálta most köztünk a' lármát,
De el is veheti még érte jutalmát.

Leonidas. De a' tanácsba is úgy végeztetett-el,
Hogy Lykurgus jőjön elő törvényével.

Amphares. Félelem 's csalárdság van a' rendelésbe',
Uram, azért rajta ne essél kétségbe;
Agis barátival szabad királyságra
Tör most szép szin alatt, és tyrannusságra
Igyekszik; vakítja Spartában a' népet,
A' micsodás belől, nem mutat olly képet.
Ártatlan szin alatt igy csal gonoszsága,
De elhihetd uram, hogy nincs igazsága;
Minden fojtó méreg méz alá rejtezett,
Mellyet a' test, mikor lenyelt, akkor érzett.

Leonidas. Istenek! miként kell egy főnek fáradni,
Hogy ha trónusának hív akar maradni!
Bár ne is ismertem volna királyságom',
Miért adtátok rám kinos uraságom'!

Amphares. Király, nagy szívedet Jupiter próbálja,
Ki veszélye alól életed' felóldja;
Egy vitéz, erejét harczolva érezi,
Hol testét érdemes sebekkel vérezi.
A' próba mindenkor jó erkölcsre tanít,
Gyengeségünktől ment, erőnkbe megujít;
Nem uralkodhatik az, a' ki nem szenved,
Békessége' ölén egy vitéz csak senyved.

Leonidas. Hol indul egy király egyenes utjára,
Ha reá nem talál igaz barátjára.
Amphares, tudd-meg most: hogy egy fejedelem
Magában, magának csekély segedelem;
Visszás történetink tanítják szivünket,
Hogy mint vigasztalhat a' hivség bennünket.
Barátom, sok király nagy békességében,
'S trónusa körűl szőtt aranyos egében
Könnyen felejtheti, hogy ő is mulandó,
Szintén ugy porrá lesz, mint egy köz halandó.

De ha büszke szíve veszélyét eléri,
Megszabadulását jobbágyitól kéri;
Titkon szólok veled most királyságomról,
Hallgass mások előtt illy uraságomról.

Amphar. Nagy király! egy atya örömmel szenved,
A' ki gyermekivel sok kegyességet tett:
De induljunk innen, időt ne veszítsünk.

Leonid. Nem bánom, elmenek, dolgunkon segítsünk.

2) Barcsai Ábrahámnak.

A' magányosságtul itt környűlvétetve,
Hallgatok, barátom, tereád tekintve.
A' szív kebelemben édesdeden érez,
Megnyugodt most egyszer, 's belőlrül nem vérez.
Nézek, ülök, írok, rólad gondolkodom,
Magamon, másokon titkon álmélkodom.
E' világnak lelke mit csinál belőlünk,
Mit itél törvénye vallyon most felőlünk!
Hagyjuk-el, barátom, a' mély okoskodást,
Ne tegyünk hijában ollyan sok hánykodást;
A' természet' setét mélységét elhagyván
Örömre sietek, kezedet ragadván,
Szivünknek érzési fűzzék szárnyainkat,
Barátság élessze mozgó ajakinkat.
Világunk' lármáját, mi haszna, kergetjük,
Végét sem kezdetét, látod, nem érhetjük.
Földünknek bölcseit eleget forgatom,
A' természet' szavát már régen hallgatom;
És végre felleltem, hogy józan törvényünk,
Akármint gondoljunk, csak örök istenünk.

Egy jó poetának lelke ha megindul,
Szivét mellé vévén tünik 's mindent feldúl.
Méltóságot visel dicső törvényiben,
Szerelem mosolyog édes érzésiben.
A' mit természeti kíván, mindent ölel,
'S nem csatázik soha az örökös renddel;
Szállásnak szoros hely számára egy ország,
Természetben lakik 's megyéje egy világ

Egészen, a' mellynek törvényit érezvén
Gyönyörködik, magát kedvétül vérezvén:
Mint a' fülemile, a' melly örömétül
Indíttatván, itt ott zöld ágacskákra ül,
A' hajnalnak tüzét hasadni szemlélvén,
Várja a' víg napot, mindég énekelvén;
Kedvei közt, tudjuk, olly soká zengedez
Hogy végtére nyelvén vére is csergedez,
Erőlteti magát okoskodás nélkül,
Mert ő is törvényt vett a' hű természettűl —
Ugy egy poeta is, Mársnak sisakjára
Felállván, jobb kezét Phoebus' paizsára
Bocsátja, és így e' két istenség között
A' kies Pannassus' hegyéhez költözött,
Honnan e' világot sohajtva szemlélvén,
Harczrul, szerelemrül sokat énekelvén,
Mint a' fülemile magát erőltetve
Vért ereszt, és meghal mást gyönyörködtetve.

3) Az emberi nem' munkájiról.

Nézzed a' sok embert, együtt mint őgyeleg,
'S élete halála közt miként kevereg.
Egyik a' méltóság' árnyékába vakult,
Másik a' bujaság' tengereibe fult;
Ez a' dicsőséget közöttünk harczolva
Fegyverrel keresi, a' vérben mászkálva;
Egyik koldulással enyhíti éhségét,
Más királyi székben nézi dicsőségét.
Lármát csatát hallasz népes világunkban,
Hol annyi különbség lett állapatunkban:
Ez nyög, amaz nevet részeg örömében,
'S noha halál' fija, vígad életében.
Hány szín alatt látjuk veszendő sorsunkat,
Noha egy temetőn leljük halálunkat.
A' természet egyként csinálja életünk',
Mellyet árnyékokkal megkülönböztetünk.
Ez nem ember, csak rab, amaz parancsolhat,
Nem teremthet ugyan, hanem halált adhat.
A' földre borulván rettegj egy királytul,
Mert élet 's halál jön ennek hatalmátul.

Nagy hivatalokra osztánk-fel magunkat,
Mellyel változtatjuk sokakban sorsunkat.
Ez ennek, más másnak öltözik színébe,
Gyülölséget gerjeszt a' ruha szivébe';
'S így ő aztán annak ellenségévé lesz,
Ki magára, mint ő, nem ollyan ruhát vesz.
Így az emberi nem magában hasonlik,
'S szőtt font csudáji közt harczolván, kínlódik:
Mikor szabadságát kereste, rabbá lett,
Maga hatalmával magára jármot vett.

Sok törvényt talált már a' nyughatatlanság,
Mellyet kárhoztathat a' józan okosság;
De emberi nemünk, sorsában bódulván,
Nem tudta mit csinál, fegyveri közt hullván,
Ez halhatatlanná akart köztünk lenni,
Másik a' világnak törvényt akart tenni.
Caesar felhág Róma' királyi székébe,
'S még is mint rab úgy vész fényes életébe'.
Lykurgus is régen a' halandóságban
Mennyországot akart csinálni Spartában;
De meg nem maradott feltalált törvénye,
Leverte munkáját a' nép' szóvevénye.
Szélveszeink között minden elváltozik,
A' mi ma virágzott, holnap az elmúlik,
Ne szegezzük magunk' a' dúló százaknak,
Mellyek törvényt szabnak minden vett módiknak.
Ők rontnak, építnek cselekedetinkbe',
Új új törvényt hozván vélekedésinkbe.
Nevessük bajait némelly társainknak,
Kik rendet szabnának változásainknak,
Kik a' futó időt kötözni akarják,
'S hogy nem áll szavoknak, magokat is marják.
Hagyjuk-el, hadd menjen a' világ magába,
Mellynek változni kell szüntelen dolgába'.

4) Az irígy.

Egy zaklató elme mindég prédát keres,
Gonoszt és igazat ösvényin lopva les.
Tövises vaczkába rejtezvén, mindég túr,

Valamelly felé fut, mindenhez hozzá szúr.
Mint a' tolvaj, itt ott csak titokban szökdös,
'S ha dicsőséget lát, arra kiált 's köpdös.
Csak ő tud igazat szólani magábúl;
Felkél, 's mint megveszett, a' mit lel, mindég dúl.
Az okos, az ökör, úgy szól hatalmával,
Maga tanácskozik egyedűl magával.
Törvényeket csínál tővises vaczkában,
Mellyeket a' ki nem követ munkájában,
Öröködött átok 's ostobaság lészen,
Mivel áldozatot a' bálnak nem tészen.
Bomlott elme, mit tész kiabálásiddal,
Részegen csatázván ködös álmaiddal?
Mit itélsz? mit tudha'sz? hol van igazságod?
Hol emelkedel-fel, 's hol alacsonságod?
A' mit mielőttünk helyesnek tartottak,
Közűlünk már abból sokan sokat untak.
Mi ugy szólunk, hogy már megvilágosodtunk.
'S nem látunk sok dolgot, mellyben vakoskodtunk.
Az irásnak módja, nyelv, gondolat, szokás,
Törvények, tett rendek, és jelés oktatás
Mind változtak, látod, ammint az idő fut,
Mondd-meg, meddig mehet ezek közt egy fő út?
Czirkalmazzd a' szókat, fontolj minden dolgot,
Formálj ahhol tetszik, ott világosságot,
'S mikor kínos munkád' akkor elvégezted,
Bocsássd a' világra fontos itéleted';
Lássd-meg, ha nem lelsz e olly éles fogakat,
Mellyek megtehessék rajtad marásokat.
Szabd iskoláinknak törvényihez magad',
Vizsgálj minden szócskát, keresgessed javad';
Tökélletes munkád' add-ki aztán köztünk,
Hidd-el, hogy elmédben hibát mí is lelünk.
Épen úgy eshetik egy, ki vizsgálódik
Mint az, ki fáradva ír és gondolkodik;
A' mit ő hibának mond, azt más dicséri,
Kiki ammint érez, tetszését ugy kéri.
Hogyha hiba nélkül akarnánk dolgozni,
Mimódon kellene; élvén, fáradozni?
Ki mehetne férjhez, ha tökélletesen

Kívánná kiszűlni gyermekét mindenben?
A' természet nagyot, kicsiny', szépet, rútat,
Setétet, világost, holtat, élőt mutat.
Mutassd-meg, hogy hol van itt tökélletlenség,
Nagyobb jóság, haszon, vagy egyenetlenség!
Van e ollyan sunda, kit a' természetben
Semmi nem szeretne ez örökös rendben?
Egy személyt tekintesz: sunda, te azt mondod,
Elmégy tőle, de más megszereti, látod;
A' ki aztán aztat kedvelli, kit te futsz,
Mondd neki: tárgyad rút, úgy felel majd: hazudsz
Így egy emberrül is, a' ki munkát csinál,
Világunk' tetszése kettős csatát formál;
Egyik dicséretet ád fáradságának,
Másik nevetője lészen munkájának.
Kinek van igaza természeten kivül?
Mind téved az, a' ki nem itélhet ebbűl.
Gondolj egyenesen vezérlő lelkeddel,
Kövessed pennádat érzékeny sziveddel;
Igaz barátidnak vedd-fel intéseit,
Ne halld az iskola' sok csevegéseit;
Hidd-el, megigazít a' szív érzésedbe',
Hogyha kifuthatott melledbűl versedbe,
Édes érzés nélkül hijába' gondolunk,
Ha nincs igaz szivünk, balul okoskodunk.
A' zaklató elme iskola' porával
Hadd rágja törvényink', csikorgó fogával;
Ő mindent regulán húz mesterségével,
Kiált, de nem érez édesen szivével.
Ez a' nemes törvény egy iró' kezében,
Ki csak igazságot vesz czélnak lelkében.
Szólj a' természethez, jó regulán beszéllsz,
Gondolj valósággal, és helyesen itélsz.
Mi haszna, formálunk annyi regulákat,
Csak pusztítjuk vélek az édes dolgokat.
Tí zaklató elmék, lármázó mesterek,
Irígy tanácsosok, szövevényes lelkek,
Szűnjetek-meg zajos törvényeitekkel,
Bánjatok józanul éh lelkeitekkel.

ORCZY.

Orczi báró Orczy Lőrincz, *Sohn des Freiherrn tephan, Capitäns der Kumanen, der wegen seiner auffalnden Ähnlichkeit mit Franz II. Rákóczi, an dessen Statt 701 verhaftet wurde. Lorenz ward den 9ten August 1718 eboren, und genoss die sorgfältigste Erziehung. Als Maria 'heresia den Thron bestieg, und zugleich von sieben Feinen bedroht ward, trat auch Orczy unter die Fahnen jener deln ungrischen Jünglinge, welche sich freiwillig ins Lager 'rängten, für ihre Königin zu fechten. 1756 errichtete er in Cavallerieregiment aus jazygischen und kumanischen ünglingen; zeichnete sich in der Folge bei Dresden aus, var mit Hadik in Berlin; und trat, nachdem er als General lem Kriegsdienste entsagte, 1764 die Administrators-, späer die Obergespannswürde von Abaúj an, und ward von Kaiser Joseph mit dem Commandeurkreuz des St. Stephans-Ordens geziert. Altersschwach, legte er 1784 sein Amt ab, hielt eine schöne Rede an die abaújer Stände (in Kazinczy's Orpheus abgedruckt), und hatte die Freude 1785 selbst seinen zweitgebornen Sohn Ladislaw in seinen Stuhl einzusetzen. — Als Dichter war er nur aus Bessenyei's* Társaság *bekannt, bis Révai, 1787 zu Pressburg seine Poesien in einem Band, unter folgendem Titel herausgab:* **Költeményes holmi egy nagyságos elmétől.** *1789 folgte, ebenfalls von Révai herausgegeben:* Két nagyságos elmének költeményes szüleményei, *enthaltend:* 1) A' Szabadságról, *eine poetische Rhapsodie (335 Str.).* 2) *Ein Buch vermischter Gedichte von Barcsai.* 3) *Eines von Orczy. Manches von diesem ist noch im* Magyar Museum *und im* Orpheus *zu finden. — Orczy verlebte den Rest seines Lebens in seinem Tusculum zu Örs, der Poesie nur und seinen Freunden huldigend; und starb zu Pesth den 28ten Juli 1789, allgemein geehrt und betrauert. — Von seinem Sohn Joseph sind uns auch mehrere Gedichte aufbehalten.*

Quelle: K a z i n c z y im Erdélyi Museum, *III. Bd. Seite 174—6. L e h ó c z k i.*

Orczy's Bildniss, von Mannsfeld gestochen, befindet sich vor dem 2ten Bd. v. Kazinczy's Schriften.

1) Generál gróf Beleznai Miklósnak.

Miklós! hivatalban kenyeres pajtásom,
Kötött vérség által én kedves rokonom,
Hajlandóság szerént pipás kártyás társom,
Életnek módjában egyező barátom!

Jer velem, menjünk-ki együtt a' pusztára,
A' szőke Dunának homokos partjára,
Betérhetünk onnan kedves lakásodra,
'S ha tetszik, felmászunk Ürbői halomra.

Im a' tavasz eljött, kikirícs virágzik,
Szántók nótájokat vígan fityerészik,
Pacsírták magasról a' napot köszöntik,
Darvak is elhagyott tánczokat már kezdik.

Legkedvesebb része ez az esztendőnek,
Alkotó rendelte ezt gyönyörködésnek,
Boldogtalan, a' ki édességét ennek
Nem érzi, 's nem tudja hasznát kikeletnek.

Hagyjuk-el városnak lármás zurzavarját,
Nagy uraknak tágas fényes palotáját,
Ezeknek epesztő gondos mulatságát,
Csácsogó dámáknak henye társaságát.

A' sokaság között, hidd-el, gyönyörűség
Nincs, nékem, néked is tetszik a' csendesség,
Páros társaságban vagyon az édesség,
Ott van gyönyörűség, hol van az egyesség.

Nem pénzen kell venni elme' vídámságát,
Nem áron, nem kincsen szívnek vigaságát,
Az öröm ingyen jő, 's annak társaságát
Szereti ki tudja becsűlni jóságát.

Tudod ugy is, őtet nem pompás házaknál,
Nem a' méltóságtól felpuffadt nagyoknál,
Kell keresni, betér és mulat viskóknál,
Hol kapus nincs, strázsa nem áll az ajtónál.

Nagyoknak a' piros hajnal fel nem virrad,
Öröm napkeletkor reájok nem árad,
A' hold' járásában hasztalanul fárad,
Harmatnak gyémántja nálok nélkül szárad.

Csengő patakoknak sullogó folyása,
Álmatlan rigónak fütyülő szólása,
A' fülemilének zengő csácsogása
Nékiek nem tetszik, sem kutak' forrása.

Az árnyékos völgyek nékik nem nevetnek,
Zöld halmokban fákban nem is gyönyörködnek,
Virágos réteken le nem telepednek,
Illyes mulatságot semmire becsűlnek.

Menjünk tehát, Jancsit vigyük - el magunkkal,
Ő is kedvesebben mulat barátokkal,
Kik nem birakoznak mély hivatalokkal,
Hol érdemet mérnek nagy titulusokkal.

Te, ő, én, mi hárman ha együtt lehetünk,
Szőllődnek tövében letelepedhetünk,
Vastag szakácsodnak főztéből ehetünk,
Bécs-, London-, Párisnak dolgán nevethetünk.

Kedves volt bölcseknél hajdant magányosság,
Hová nem férhetett kevélyes gyanúság,
Mit lestek, kerestek, volt arany szabadság,
Ebből állott nálok az igaz boldogság.

Ez volt a' szülője sok jeles munkának,
Ez oka kezdete hasznos gondolatnak,
Ez volt tanitója ama' tudósoknak,
Kik törvényt, regulát adtak a' világnak.

És így, ha valaki magát jobbítani
Akarta, ki kellett nékie utazni,
Zörgő várasokból ki kellett maradni,
Ki másnak, magának akara használni.

Látván durvaságát Seneca Nerónak,
Hibájit hívságit Róma' várošának,
Büszkeségét gyáva komor polgároknak,
Hanyatlását hadi, papi nagyainak.

Nem úr, elhidd, nem tud a' világgal *élni*,
Néki árnyéktól is kell gyakortá *félni*,
Minek erről többet tenéked beszéllni?
Elég, nem fogunk mi ezekkel cserélni.

Együgyű barátság nálunk uralkodik,
Hamis szív, csalárdság, házunktól távozik,
Szeretet' kötele szentűl megtartatik,
A' hímes, a' czifra, nagyokra hagyatik.

Sorsunkkal békések, azon egyezhetünk,
Ha tetszik istennek, így folyjon életünk,
Közép szerencsének javát adja néküpk,
Nagyobbat czifrábbat hárítsa-el tőlünk.

Ezt húnyorgó szemmel az irígy nézheti,
Elragadott boldog még sem nevetheti,
A' büszke tekintet csúfnak nem teheti,
Kicsiny gazdájokat boldogúl rejtheti.

Oh Miklós! tovább is maradj jó barátom!
Megegyez te veled minden gondolatom,
Veled a' zöld gyepen kedvemre nyughatom,
Én is a' várastól örömest távozom.

Légy boldog tovább is szép 's jó asszony*kádnál*,
Pereid múljanak királyi táblánál,
Czifra tehenidet számláld a' tanyánál,
Főzettess jó tarhót gulyás taligánál.

Csínosítsd kertekkel a' sovány homokat,
Ültessd-bé szőllővel a' kopasz halmokat,
Nevelj erdőt, tölts-bé halakkal tavakat,
Nevessd velem együtt a' büszke urakat.

Szánts, vess, ültess, kapálj, forgassd a' baltádat,
Drága Venuskáddal dúdold a' nótádat,
Szeressd, meg ne vessed régi barátodat,
Mutassd még tovább is hozzám jóvoltodat.

2) A' Bugaczi csárda' tiszteletére.

Csikósok' oltárja, juhász' kápolnája,
Betyárok' barlangja, ringyóknak tanyája,

Bolhák', egereknek, békák' palotája,
Dongó légy', darázsok', szunyogok' bárkája!

Ki tett téged ide világnak csúfjára?
Ki állíttatott-fel sok gazdák' kárára?
Nem vagy te vendégház korcsma' formájára,
Sem jövő, sem menő útasok' hasznára.

Négy rongyos fal, kémény, egy csikorgó ajtó,
Bogárhátú fedél nyitva mint akasztó,
Egy földlyuk melletted, ott van a' csábító,
Előtted leásva áll egy vastag bitó.

Nem a' kormos bogrács, ki büdös tűzéktől,
Nem két szurkos fazék, ki zsíros dögbéltől,
Hoz neked vendéget alsó felső széltől,
Ijesztenek ezek a' te czégéredtől.

De mikor fergeteg támad a' fellegben,
Zúz vagy havas eső áztat köpönyegben,
Villámlás, csattanás, rettent nyárközépben,
Tehozzád sietünk, szállást kérünk szépen.

Akkor nem cserélnénk az aranyos sasért,
Nem perlünk gazdával a' jobb numerusért,
Noha nem szaladnak eltévedt kulcsokért,
Megnyugoszunk benned, nem adnánk egy várért.

Bizony nagy hívság van a' sok építésben,
Az ország elmerűlt ezen betegségben,
A' ki lakni akar igaz csendességben,
Szívét szorítsa-be kisebb kerítésben.

Egyberagadt falak' hosszú menedéke,
Sétáló folyosók', paloták' mértéke,
Nem gyönyörűségnek sokszor a' vidéke,
Inkább gond' és búnak széke vagy rejtéke.

Együgyű eleink egy tálhoz ültenek
Asztalnál, egy házban együtt megfértenek,
Nem kárpitos ágyat, ponyvát kerestenek,
Együtt feküdtenek, fel együtt keltenek.

'S akkor közelebb járt az igaz barátság,
Atyafi szeretet, jó kedv és nyájasság,
Most hogy hozzánk béjött kölcsönös czifraság,
A' szín megmaradott, eltünt a' valóság.

Sok vár, kastély vagyon már boldog hazánkban,
A' hol patkós csizma nem hág palotában,
Van ház, hol a' gazda megáll pitvarában,
'S bemenni ha akar, öltözik kapczában.

Sem haszon, sem szükség, sem alkalmatosság
Az illyen épület, ez csak merő hívság,
Sem ház, sem kalitka: czifra nyomorúság,
Minek készíttetett illyen mulandóság?

Oh csárda! becsesebb nálam te szegleted,
Béfogadsz, negyven is sokszor a' vendéged,
Jobb szállásom vagyon nékem temelletted,
Szükségben nyugovást király is lel benned.

Maradj tehát békés, puszta' közepében,
Kecskeméti kenyér sűljön kemenczédben,
Kőrösi bor bőven keljen a' pinczédben,
Sok utas nyugodjon faladnak tövében.

Es dürfte den Lesern willkommen seyn, von dieser Epistel eine treffliche Bearbeitung in Jamben aus neuerer Zeit kennen zu lernen.

A' Bugaczi csárdára.

Csikós 's gulyás nép' clubbja, rossz vityilló,
Körűldüünyögve a' szúnyogok' 's legyek'
Legiójitól 's a' békák' ezredétől!
Vesztekre a' marhatartó jámboroknak
Ki tett, zsiványok' fészke, jer, beszéld-el,
Ki tett e' puszta helyre tégedet?

Te nem vagy a' minek vágysz látszani;
Az útazót nem vészed-fel kebledbe,
Bár álnokúl e' czímet hordozod.

Négy megkopott fal, roskadásnak indult
Kürtőd, bogárteknőjü fedeled,
Játéka a' nyári megdühűlt szeleknek,
Ez mind az a' miben kevélykedel.
'S melletted egy gödör, melly rejtve tartja
Piros-pofáju szurtos csábítódat,
És e' leásott vastag két bitó,
Hová vendégid a' lovat kötik.

Bográcsod és e' meghasadt fazék
Nagy számban nem hoz szállókat tenéked.
Gyanús előttök a' czégér, 's remegve
Futnak tovább, 's készebbek kin tanyázni,
'S dideregve várni a' reggel' érkezését,
Melly hosszú útjoknak végét hozza-fel.

De bezzeg a' midőn borúl az ég,
A' terhes fellegek csatára kelnek,
Villámlik, csattog, hull a' menny' nyila,
Nyargalnak a' szelek, a' zápor ömlik,
'S a' puszta egyszerre nagy tenger leszen:
Oh, akkor elhagy a' finnyáskodás.
Nem kérdünk akkor Farkast és Arany-Sast,
Nem a' Vad-Embert és a' Hét-Electort.
Jobb Numeró miatt nem zaklatgatjuk
A' tévedt kulcsot nem lelő legényt,
'S hotel-garni gyanánt van szűk hajlékod.

Építgetés, nagy hívság van tebenned!
Hazánk most e' kórságban nyavalyog,
Míg, 's bár ne későn, csábulása eloszland.
Ki boldog csendben élni vágy, szorítsa
Szükebb korlátba szívét, 's azt elérte.

Templom-magasságú márványfalak,
Trümeauk, parquétek, kristály-lüszterek,
Carrárai urnák, porczellán pagódok,
'S a' túlvilágnak színesb fájival
Bélélt, nyugvásra-vonszó pamlagok —
Ti vagytok a' boldogság' czímere?
A' boldogság tiköztetek lakik?

Eleink, még józanok, nem vágytanak
E' balgatagságokra. Nékik a' tölgy,
És a' vadon termett barkócza 's körtve,
Adott elég szép bútort, 's a' fenyő
Deszkázatot, 's nem gyéren a' tapasz.
Megfértek egy szobában, ès ha sok
Vendégök érkezék, csak ponyva kelle,
Nem kárpitokkal bévont nyoszolya.
Csáté vala a' fedél, 's a' ház' falát
Megholt barátjaiknak czímerek,
Nem papiros, nem selymek ékesíték,
Faszéken 's lóczán ültek asztalokhoz,
Az étek ónban jött-fel és cserépben.
'S e' durva nép közt kedv, nyájaskodás,
'S való barátság fogtanak lakást;
Most megvan a' szín: nincs-meg a' valóság.

Hány cabinétet látni most, hova
Belépni nem mer patkós csizma. Van
Sok ollyan is, a' mellynek pitvarában
Kapczát von a' pantofli alatt nyögő
Vert gazda, vagy piszengve kinn marad.

Oh csárda! kedvesb énnekem szugod,
Mint e' bolondok' czifra bábozási.
Te nappal, éjjel, sárosan, megázva,
'S bár jőjek ollykor negyvened magammal,
Engem jó kedvvel vészsz, mint egy királyt,
'S mint egy királyt, jó szívvel látsz magadnál.
Maradj békével e' pusztán! Kemenczéd
Süssön még jobb czipót mint Kecskemét ád,
Pinczédbe folyjon Kőrösnek bora,
'S sok útas nyúljon-el falad' tövében.

KAZINCZY.

Anmerk. Farkas, Arany-Sas, Vad-ember, Hét-Elector
noch bestehende Gasthöfe zu Wien und Pesth.

BARCSAI.

RCSAI ÁBRAHÁM, *aus dem Geschlechte des Achatius csai, Fürsten von Siebenbürgen, ward den 2ten Februar 2, zu Piski im hunyader Comitat geboren, wo sein Vater ılrichler war. Barcsai studirte bis in sein sechzehntes r im Collegium der Reformirten zu Enyed, und trat, einer Woche beider Eltern beraubt, 1762 in die neuchtete ungrische Leibgarde zu Wien. Hier, von Bessei's und Báróczi's schönem Streben und Wirken entflammt, mete er sich den Wissenschaften mit besonderer Liebe. ch fünf Jahren ward er Hauptmann im Dragonerregiment nz Leopold; ehlichte 1778, bevor er noch ins schlesische ger zog, die Gräfin Susanne Bethlen: ging 1779 zur holischen Kirche über, machte unter Joseph die Schlach- bei Szabács, Bubicza und Belgrad mit, und wurde 87 zum Obrist der königl. Leibgarde befördert. — Als chter trat er zuerst 1777 in Bessenyei's* Társaság *auf, d erfreute sich bereits einer besondern Aufmerksamkeit Publicums, als seine Poesien, meist Episteln,* 1789 *vai sammelte, und wie unlängst bemerkt, mit Orczy's hriften, zu Pressburg herausgab. Auffallend ist die Ähnhkeit zwischen den Werken beider Freunde, sie scheinen en so eines Geistes Erzeugnisse zu seyn, wie Barcsai und rczy im Leben ein Herz waren. Barcsai war in Wien, ie überall gesucht, mit der Zuneigung der vornehmsten id trefflichsten Männer beehrt, und genoss der besondern nade Josephs und Leopolds.* 1794 *zog er sich, in Ruheand versetzt, auf seine Güter zurück, und wohnte wechlweise in Maros-Sólymos und in Csóra, woselbst* 1784 *ie aufrührerischen Walachen auch seine Gebäude nicht chonten.* 1806, *den 6ten März früh ward er, vom Schlage getödtet, gefunden, und unter einem, ihm sehr werthen Apfelaum bestattet, den er in seinem Siegelring führte, mit ler Aufschrift:* Árnyékban zöldül. *Graf Gabriel Haller eierte sein Andenken in einer französisch geschriebenen schönen Lobrede, die Kazinczy ungrisch herausgab.*

Quelle: Döbrentei im Erdélyi Museum, *I. Seite* 17—33.

I) Egy nagyságos asszonyunak.

Vettem, drága néném! kedves leveledet,
Fogadom tanácsod', csókolom kezedet,
Abból ismérhetem egyenes szívedet,
Hogy jóra intetted tévelygő öcsédet.

Ritka madár vagy te, phoenix e' világon,
Nincs párod városban, nincsen pusztaságon,
Csoda, hogy illy virág termett vad Tótságon,
Látszik, hogy eleid nőttek Magyarságon.

Ott, hol hideg havak' ködös fellegeit,
Liptónak 's Árvának mostoha hegyeit,
Örökös tél tartja, pásztorok' helyeit,
Ki keresné, kérlek, Flóra' szekfűveit.

Megbocsáss, jó néném! én ki Dáciában,
Születtem Ilona' tündér országában,
Ámbár szép Oláhnék hordoztak pólyában,
Nem vagyok olly rögzött Vénus' játékában.

Tudom én zablázni nagy indúlatimat,
Sőt, ha világ bánná nyájas tréfáimat,
Vagy merné czáfolni kis mulatságimat,
Tudnám változtatni hajlandóságimat.

Ezer tárgya vagyon érzékeny szívemnek,
Tetszik a' szép a' jó eleven szememnek,
Kedves a' dicséret gyenge füleimnek,
Czélja dicsőséges habozó lelkemnek.

Sokszor elmerűlvén könyv' olvasásában,
Éjszakákat töltök Minerva' karjában,
Sokszor Diánának futván hajlékában,
Napokat mulatok tölgyfák' árnyékában.

Most egy magas hegyen hajnal' hasadását,
Társaimmal várván kürtöknek fuvását,
Midőn szarvas futná kutyák' ugatását,
Nyughatatlan várom puska' ropogását.

Majd a' nagy városok' tolongó útszájin,
Egyedűl sétálván téglázott bástyájin,
Magamban nevetek nagyoknak pompájin,
Kiket hívság hordoz bolond taligájin.

Most udvarhoz menvén pipes öltözetben,
Kényesen belépek büszke készületben,
Herczegekre török egyik szegeletben,
Még túl egy nagy fejű tanács fut előmben.

Egymást megölelvén mosolygó arczával,
Harmadiknak intek fejem' hajtásával,
A' többit üdvözlöm szem' hunyorgásával,
'S koptatom a' márványt csizmámnak tálpával.

Képzelj ezer madárt egy nagy kalitkában,
Kire nap kezd sütni pünköstnek havában,
Vagy még annyi majmot kalmárnak boltjában,
Ezek úgy csevegnek császár' udvarában.

Egyik arany gyapjas, más csillaggal fényes,
Ennek kulcs van zsebjén, más kereszttel kényes,
Ez jól tud számolni, amaz nagy törvényes,
Kiki nagyra vágyik, kiki szerencsét les.

Egyet toppantanak, sorjában áll minden,
Az udvar érkezik legnagyobb fényében,
Gyémántos kalap van királynak fejében,
Béül méltósággal aranyos székében.

Szerencse azonnal csorba kerekével
Melléje férkezik, írígység nénjével,
Az hinti javait királynak kezével,
Míg ez szívekbe száll mérges epéjével.

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

Ha a' képzelődés' ragyogó tükörét
Félre tesszük 's a' hang' hódító műszerét;
Apollo' chorusát hijában dicsérjük,
'S Parnasszus' tetejét haszontalan mérjük,
Mert a' természetben, a' mi erőltetett,
Kivált ember előtt kedvet nem nyerhetett.

Anmerk. **Battuta,** *ein walachischer Tanz.*

Á N Y O S.

Ányos István Pál, *ward im December 1756 zu Esztergár bei Wessprim, von adeligen Eltern, geboren, besuchte die Elementarschulen zu Raab und Pápa, trat 1772 in den Paulinerorden, und ging das folgende Jahr an die tyrnauer Hochschule, wo er 1776, in seinem zwanzigsten Jahre, den Doctorhut der Philosophie erhielt. Hier war es auch, wo Bessenyei's und Báróczi's Schriften zuerst das in ihm schlummernde Feuer erweckten, und sogleich übersetzte er, um sich im Technischen zu üben, Mehreres aus Ovid. Später erst gewann er Virgil, Horaz, besonders aber Lucan lieb; und theilte, zu aufrichtiger Beurtheilung, die Erstlinge seiner eigenen Muse Barcsai mit, den er in Tyrnau persönlich kennen lernte, und der das schöne Talent des Jünglings sogleich erkennend, sein Meister und Freund wurde, und ihm Orczy's und der übrigen damals lebenden Dichter Freundschaft verschaffte. Nach Übertragung der Universität nach Ofen 1777, hörte Ányos allda die Theologie, primizirte, und ward in das Kloster Felső-Elefánt, ins neutraer Comitat, gesandt. Hier, zwischen hohen Bergen und dichten Wäldern, von der Welt und seinen Freunden getrennt, nur in der Gesellschaft seiner Ordensbrüder lebend, unter denen er keine verwandte Brust fand, fing er nur zu bald zu fühlen an, wie wenig seine Standeswahl seiner Individualität zusagte: dieses Bewusstseyn trübte seine Gemüthsstimmung, und der herbe Schmerz, durch Philosophie gemildert, machte ihn zum elegischen Dichter seiner Nation. Schon 1782 versetzte man ihn nach*

tuhlweissenburg, wo er am Gymnasium lehrte, allein eine Gesundheit, durch psychische Krankheit angegriffen, vard durch die dortige, von den damals nocht nicht ausetrockneten Sümpfen verunreinigte Luft, nun untergraben. Vergebens war jede ärztliche Hülfe, ein früher Tod ereilte hn zu Wessprim den 5ten September, 1784. Ányos war on der Natur für Geselligkeit und Lebensfreude geschaffen, usserst gefühlvoll, gerade, wahr und treu, liebte Ehre nd Ruhm. Ein leiser Anstrich von Leichtsinn im Äusseren ab dem noch blühenden Jüngling einen eigenen Reiz. Schon ei seinen Lebzeiten wurden mehrere seiner Gedichte einzeln edruckt (1778—83). Nach seinem Tode gelang es Bacsányi, nit bedeutender Mühe, den grösseren Theil seiner Handchriften zu sammeln, und er gab sie zu Wien 1798, 8. iusserst geschmackvoll ausgestattet unter dem Titel heraus: Ányos Pál' munkáji; sie enthalten grösstentheils Episteln, Elegien und Lieder. Diese Ausgabe war so bald vergriffen, dass bereits seit zwanzig Jahren das Bedürfniss einer zweiten höchst fühlbar ist.

Quelle: Bacsányi.

1) A' KEDVES' SÍRJA.

Im, koporsód' ajtajánál áll hív szeretőd!
De látom, hogy bé van zárva setét temetőd.
Nyissd-fel! készen vár már ölem, hogy ölelhessen;
Szívem pedig, hogy itt veled elenyészhessen;
Ah! kegyetlen Párkák,
Kik e' sírba zárták
Szívemet,
Kedvemet
Füstbe oszlatták.
Oh Halál! mit kegyetlenkedsz az olly szíveken,
Kik csak most kezdtek örűlni szent hívségeken?
Mit mutatod hatalmadat gyenge ágakon,
Csak tegnapi hajnalban nyílt virágszálakon?
Bús birodalmadnak
Mi örömet adnak,
Ha ezen
Erőtlen
Szálak hervadnak?

De nem jó hívemtől szózat, nem jó felelet,
Melly keresztűl-hatná ezt a' gyászos fedelet;
Oh, pedig melly jól ismérte előbb szavamat!
Most hágy először egyedűl sírni magamat!
Ha előbb könyvem folyt,
Velem együtt gyászolt;
Örömünk
Gyötrelmünk
Közönséges volt.

Már a' halál feloldozta illy köteleit;
Nem boríthatják már könyvek ékes szemeit.
Nyugodj' tehát, áldott lélek, békességedben!
Tudom, ha nem szólsz is, képem fenn van szívedben.
Míg bennem a' lélek
Piheg, gyászban élek;
Már többet
Víg kedvet
Nem is remélek.

2) Esdeklés.

Csak egy csókot lophatnék-le ajakadról,
Vagy egy rózsát gyengén-piruló arczádról!
Rabbá tett szép szemed,
Gyönyörű termeted.
A' tiszta erkölcs mosolyog személyedről;
Venus' tűzhelye füstölög a' szívedről.

Ollyan vagy, mint a' tavaszi vídám erdők,
Rózsák' illatjával játszó szelek, mezők.
Szív' gyönyörűsége,
Éltem' édessége!
Bár csak isteni személyed enyém lenne!
'S kezed által szerencséssé az ég tenne!

3) A' hitszegőhez.

Hasztalan mászkálsz lábomnál,
Ismerem már szívedet;
Nincs helyed buzgóságomnál,
Mert megszegted hitedet.

Menj, annak nyögni ölében,
Kinek leltél szerelmében
Édesb- kellemetességet,
Mint nálam, gyönyörűséget.

Nem bízom színre magamat
Ezután, ha szeretek;
Láng gerjessze-fel lángomat,
Különben nem éghetek.
Még kék szemeknek sem hiszek,
Sem szóknak, mellyek, mint vizek,
Kedvesek, míg csörgedeznek,
'S a' lehellettel enyésznek.

Legalább e' hasznát vettem
Megcsalt szeretetemnek;
Noha többet érdemlettem —
De ez elég szívemnek.
Te pedig, ha jut eszedbe,
Melly változó vagy szívedbe,
Pirúlj; 's felejts-el engemet!
Háláld ezzel hívségemet.

4) A' HOLDHOZ.

Szomorú csillagzat! melly bús sugárokkal
Játszol a' csendesen csergő patakokkal;
Csak te vagy még ébren boldogtalanokkal,
Kiknek szívek vérzik 's küszködik bajokkal.

Hallod, hogy sohajtnak estvély' homályában,
Midőn a' természet szunnyadoz álmában.
Nincs álom ezeknek gyászos kunyhójában!
Eltünt! eltávozott boldogabb' házában!

Ott egy temetőnek látom keresztjeit;
Bágyadt szél mozgatja cyprus-leveleit;
Oh! az árnyékozza soknak tetemeit,
Kik velem érezték az élet' terheit!

Egy fejér árnyékot szemlélek sírjából
Suhogva felkelni, halottas honjából;
Vallyon, nem lesz é ez azoknak számából,
Kik, mint én, könyveztek szívek' fájdalmából?

De nem jó hívemtől szózat, nem jó felelet,
Melly keresztűl-hatná ezt a' gyászos fedelet;
Oh, pedig melly jól ismérte előbb szavamat!
Most hágy először egyedűl sírni magamat!
Ha előbb könyvem folyt,
Velem együtt gyászolt;
Örö.nünk
Gyötrelmünk
Közönséges volt.

Már a' halál feloldozta illy köteleit;
Nem boríthatják már könyvek ékes szemeit.
Nyugodj' tehát, áldott lélek, békességedben!
Tudom, ha nem szólsz is, képem fenn van szívedben
Míg bennem a' lélek
Piheg, gyászban élek;
Már többet
Víg kedvet
Nem is remélek.

2) Esdeklés.

Csak egy csókot lophatnék-le ajakadról,
Vagy egy rózsát gyengén-piruló arczádról!
Rabbá tett szép szemed,
Gyönyörű termeted.
A' tiszta erkölcs mosolyog személyedről;
Venus' tűzhelye füstölög a' szívedről.

Ollyan vagy, mint a' tavaszi vídám erdők,
Rózsák' illatjával játszó szelek, mezők.
Szív' gyönyörűsége,
Éltem' édessége!
Bár csak isteni személyed enyém lenne!
'S kezed által szerencséssé az ég tenne!

3) A' hitszegőhez.

Hasztalan mászkálsz lábomnál,
Ismerem már szívedet;
Nincs helyed buzgóságomnál,
Mert megszegted hitedet.

Menj, annak nyögni ölében,
Kinek leltél szerelmében
Édesb kellemetességet,
Mint nálam, gyönyörűséget.

Nem bízom színre magamat
Ezután, ha szeretek;
Láng gerjessze-fel lángomat,
Különben nem éghetek.
Még kék szemeknek sem hiszek,
Sem szóknak, mellyek, mint vizek,
Kedvesek, míg csörgedeznek,
'S a' lehellettel enyésznek.

Legalább e' hasznát vettem
Megcsalt szeretetemnek;
Noha többet érdemlettem —
De ez elég szívemnek.
Te pedig, ha jut eszedbe,
Melly változó vagy szívedbe',
Pirúlj; 's felejts-el engemet!
Háláld ezzel hívségemet.

4) A' HOLDHOZ.

Szomorú csillagzat! melly bús sugárokkal
Játszol a' csendesen csergő patakokkal;
Csak te, vagy még ébren boldogtalanokkal,
Kiknek szívek vérzik 's küszködik bajokkal.

Hallod, hogy sohajtnak estvély' homályában,
Midőn a' természet szunnyadoz álmában.
Nincs álom ezeknek gyászos kunyhójában!
Eltünt! eltávozott boldogabb' házában!

Ott egy temetőnek látom keresztjeit;
Bágyadt szél mozgatja cyprus-leveleit;
Oh! az árnyékozza soknak tetemeit,
Kik velem érezték az élet' terheit!

Egy fejér árnyékot szemlélek sírjából
Suhogva felkelni, halottas honjából;
Vallyon, nem lesz é ez azoknak számából,
Kik, mint én, könyveztek szívek' fájdalmából?

Oh! bár felém jőne! nem félnék képétől;
Többet reménylenék borzasztó lelkétől,
Mint élő halandók' szemfényvesztésétől,
Kiknek számkivetve vagyok kegyelmétől!

Jaj! de ismét eltünt, ez is fut engemet!
Talán észre vette hullani könyvemet!
Oh! hát nincs már senki, a' ki nyögésemet
Hallaná, 's enyhítni akarná ügyemet?

Üss, te boldog óra! a' melly inségemből
Ki fogsz szólítani, illy sok gyötrelmemből!
Szakasszd-ki e' sebes szívet kebelemből,
'S csinálj port agyagból készített testemből!

Talán majd valaki jő sírom' szélére!
'S akasztván egy darab fátyolt keresztjére,
Reá emlékezik barátja' szívére,
Egy könyvet gördítvén hideg tetemére!

5) Visszakeseregés.

Reménység, reménység! be hamar megcsalál;
Vasmacskával festve be hijába' valál!
Szomorú, bús szívem' beborítá halál,
'S valamerre szemem' vetem, mindenütt gyászt talál.

Szép termet, rózsaszínt mutató ábrázat,
Bíbor, bársony, selyem, 's aranyos ruházat,
Megrontott sok ifjat, nem kettőt, sem százat;
Elpusztított sok szép várat, és sok nemes házat.

Kis ajak, gyenge kéz, hányat szédíthetnek?
Szökő pillantások miként hevíthetnek?
Hogyha kifedve szép melyek piheghetnek,
Melly szívnek van olly bástyája, kit meg nem győzhetnek!

Életem' tavaszán én is rabjok lettem,
Midőn szép Chlorisom' karjain nyöghettem;
'S ha csak egy csókját is kihízelkedhettem,
Paradicsom' örömeről majd elfelejtkeztem!

Mulattam hívemmel kertek' árnyékába',
Csendes magányosság' édes homályába';
'S áldozatot vivén Venus' templomába,
Felmetszettük szerelmünket a' hársfák' héjába.

Tánczoló-paloták, tí kedves helyeim!
Hány titkot láttak ott csintalan szemeim?
Hány szívre repdestek érzékenységeim,
'S hány ezer titkos szorítást éreztek kezeim!

Elmultak mind ezek, elmult vídámságom;
Szomorú gonddá vált régi nyájasságom;
Jelenti képemen csüggedt pirosságom,
Hogy már végére hanyatlik ifjú bolondságom!

6) A' LENYÚGOVÓ NAPHOZ.

Már Phœbus, eljárván földünk' kerekségét,
Éjszaki tengerbe mártja fényességét!
Bágyadt sugárokkal festi a' világot,
Mert már kerek sarkán félig általhágott.
A' távol-kékellő hegyek füstölögnek,
A' patakok nagyobb zajjal hömpölyögnek,
Minthogy csillapodik a' világ' lármája,
Mellyet Morpheusnak szunnyaszt álmos fája.
Az izzadó munkás visszatér mivéről,
Csekély eledelét eszi tűzhelyéről;
A' szomjús csecsemő csügg melyén anyjának,
'S kapálódzva örűl kis vacsorájának.
Ott egy juhász ballag bús furulyájával,
'S közli búját haza ereglő nyájával;
Itt egy pásztor veti tarsolyát vállára,
'S bőgő seregével siet tanyájára.
Az egész természet készűl csendességre;
Csak szívünk intetik elmés ébredtségre!
Melly hasznos gondolat jő itt elméinkbe,
Millyen szent irtózás zsibog ereinkbe',
Ha jól megfontoljuk a' nap' elenyésztét,
Melly olly gyorsan éri fényessége' vesztét!

Ebből végy, oh ember! példát életedről,
Ez int hathatósan mulandó végedről.

Tizenöt esztendőt tölt az illyen gyermek,
Ez a' nap' hajnala. Kedvellik a' szemek;
Nincsen egyéb csele, csak új frissesége,
Félelem, lobbanás, szelíd gyengesége.
A' következendő idő kiterjesztvén
Kellemetességét, még szebb mint elevén.
Mert a' piros hajnal' ifjú sugárait
A' nap disszesíti, szétszórván lángjait.
Minden gyümölcsei ekkor megértenek,
Mellyeket az ifjak szedni kedvellenek.
Repülni is készűl, szárnyát már érzette
E' szép madár, baját szinte sejdítette;
Szívét kívánsága néha szorongatta,
Húsz esztendő' folyta erre tanította.
Illyen tavaszához még ötöt számlálhat,
Mellyben ellent senki tüzének nem állhat.

Harmincz telek után idő' nyomát látjuk;
A' szépet jelesnek immár nem mondhatjuk.
Szép még; de csak igaz, többé nem fiatal,
Hanem mesterséggel tiszteletére csal.
Ismeri mindenben a' titkok' fogásit,
Tudja már nevezni szíve' dobbanásit.
Győzödelmeskedni kíván, 's könnyen élni;
Nem akar szerelem' sebeitől félni.
Mert még érzései benne nem enyésznek,
Sőt még az idővel ádázabbak lésznek.
Most dühösködik még inkább szerelmében;
Eltökéllett, bátor; napja van delében.
Fiatalabbaknak elhódít szépségek,
Ezeknek elrabol nyájas mesterségek.
Tudnak kölcsönözni kellemetességet,
'S hanyatlások ebben keres kedvességet.
Hív tüzes szerelmek állandóságába',
'S azért rejtezik még arczájok' ránczába;
Hogy rajtok mind végig tartsa-fenn hatalmát,
Illy virággal hinti múlt szépségek' halmát.

Az ifjú Klorinda hogy most cseperedik,
Olly' mint a' rózsa, melly harmatban feredik.
Klári, bár haladott már hanyatlásában,

Kedves még, mint a' nap tündöklő nyugtában.
Minden idejűknek van gyönyörűségek;
Változik kedvünkért sok minéműségek.
Vagynak ollyan szemek, kiknek lankadtsága
Szívünket olvasztja, rendes bágyadtsága.
Vagynak ollyanok is, mellyek tüzesebbek,
'S szívünk' ostromában győzödelmesebbek.
Ez deli termetét nemesen viseli,
Másban az ellankadt hivság helyét leli.
Ennek jobb színe van, itt rózsát képzelhetsz;
A' más' fejérségén liliomot lelhetsz.
Annyi ajándéka van minden szépségnek,
Hogy asszonya lehet szívnek, gyengeségnek.
Némelly, ha barnácska, eleven a' mellett;
A' másik, hogy szőke, azért olly kedvellett.
A' szem ezek között kétségesen választ,
'S a' meghatározás valóban elfáraszt.
Egy csélcsap csak azért kedves némellyeknél,
Hogy mindent megnyernek romlott erkölcsöknél.
A' nyájas szemérmest azért jobb szeretni,
Mert érdemét vele kedves ismertetni,
Midőn boldogsága által felgerjeszted,
'S hogy voltát érezze, annyira viheted.
Egy gőgöst, jól esik, ha megjámboríthatsz,
A' titkostól igaz szeretetet várhatsz.
A' mulatságokban elmésebb egy szemes;
A' ki gondolkodó, az ismét érdemes.
Egy a' jelességben vette nagyobb részét,
Másik a' szemébe tette minden eszét.
Amaz rabbá tészen édes beszédivel,
Többet tud mondani emez szemeivel.

Itten négy kort adtam ezzel előtökbe,
Úrfiak: ha késtek még jó idötökbe',
Ha nem választatok, megbánjátok, vélem;
Tanácsom', látjátok, hogy én nem kíméllem.
Olly virágok várnak legszebb idejekbe',
Kiknek hív szerelem ha fúj kebelekbe,
Megnyílnak azonnal. Vagy egy színes gyásznak
Oszlassátok ködét az özvegy-, árvának.

Bátran mutathattok csendes mezejekbe',
Sok mesterség nélkül juthattok szívekbe.
De a' hitesekkel ne nyájaskodjatok,
Három boldogtalant hogy ne csináljatok,
Úgymint: magatokat, őket, és férjeket,
Nehezítvén úgy is terhes bilincseket.
A' jövő farsangon bálok' lármájába
Siessetek, 's onnét Hymen' templomába.
Táncz a' szerelemnek kedvesebb ünnepe,
Ott szokta tisztelni Venust nyájas népe.
A' szerelmes legény mindég állhatatlan,
Negédes, 's éltére igen vígyázatlan.
A' mire hívatott, azt követni késik,
Míg ifjúságának tüze elenyészik;
Itt az ősz úgy éri, hogy melegségével
Ne sínlődjék többet kínos szerelmével.
Ha ki már megőszült, 's még nyájasságára
Vissza-kéri Venust elaggott karjára!
Nevetségessé lesz ennek buzgósága,
'S erőtlen, mint alvó tűznek lankadtsága.

9) Bessenyei Györgynek.

Ne könyvezz, barátom, mosolygó élteden;
Midőn magát tavasz rajzolta képeden;
Mert úgy én is sírok keserűségeden,
'S így majd két szív vérzik érzékenységeden!

Igaz, lerepültél ifjúság' karjáról,
Hol adódat szedted Páphus' oltárjáról;
'S eltávozván Bécsi szigetkert' partjáról,
Nem szívsz lélekzetet Phryne' ajakáról.

De még nemes tüzed lángol kebeledben,
Phœbus, szüzeivel mosolyog szívedben;
'S borostyánod addig zöldellik fejedben,
Míg Agis hivével nyögni fog versedben!

Hát én, hogy örüljek éltem' zsengéjének,
Vagy sohajtó tüzem' erőtlen hevének,
Hogyha már rabja lett emberidejének,
Mellyel lankadni kell volt kedvességének?

Nézzd-el a' természet' gyenge szülöttjeit:
A' fa hogy terjeszti tegnap nőtt vesszejit?
Hogy festi tulipán Grátiák' mezejit,
'S hogy az ifjú pázsit források' széleit?

Nymphák járnak rajtok lankadt lépésekkel;
Játszanak a' szellők víg pihegésekkel,
'S dicsérvén a' tavaszt nyájas énekjekkel,
Béfonják hajokat myrtus-levelekkel.

De mihelyt a' tél jő jeges tengeréről,
'S reszketve pillant ránk Kárpát' tetejéről,
Tünik a' kiesség réteknek színéről,
'S csak soh̨ajtva szólunk tavasz' szépségéről!

Látod, ez a' sorsa ember' életének!
Örűl az ifjúság érzékeny tüzének,
Nem áldoz könyveket az élet' terhének,
'S kaczagja meséjit Kalipszó' hevének.

Ha pedig érkezik teste' lankadtsága,
Nyögésekké válik szíve' nyájassága,
Nem játszik arczáján tündér pirossága,
'S nem szól furulyáján ifjú buzgósága!

10) Barcsai Ábrahámnak.

Kirepűltem minap Nagyszombat' öléből,
Mint megtollasodott gerlicze fészkéből.
Bakony' erdejének szállottam keblében,
Hol kedvemet érzem teljes mértékében.
Itt látom, a' kiktől életemet vettem,
Itt, kikkel egy tőke' ágából eredtem;
Tisztelem ezekben természet' kötését,
'S érzem látásokban szívem' könnyűlését.
Nem ólálkodik itt a' tündér semmiség,
Nem rontja az ízlést mulandó édesség,
Mint nagy várasoknak gőgös piaczokon,
Kiknek hivalkodás sétálgat sánczokon.
Ott a' szív távozik erkölçs' ösvényétől,
Puhúl az indulat vétkeknek terhétől;
Szemfényvesztő Venus' tűzhelyén áldoznak,
'S melyekben Pátmosi nyilakat hordoznak.

Ott, Paris Helenát ragadja férjétől,
Ott szökik Medea Kolchis' szigetétől;
Ott, egy vak gyermeknek bódúlnak mérgétől,
Kinek sok szív vérzik furcsa tegezétől.
De, ellenben, melly szent a' Bakony' lakása,
Együgyű 's ártatlan élete' szokása!
Mert csak az erkölcsnek vagyon itt szállása,
Egyéb tündérségnek nincsen maradása.
Mihelyt a' nap fénylik kerek világunkon,
'S tünik a' csillagos tábor tájékunkon,
Kiki félre rugván álmos nyoszolyáját,
Felosztja dolgára következő napját.
Én addig magamnak Parnassust épitek,
Mellyen barátimnak verseket készítek.
Így, eltünvén a' nap szép munkálkodással,
Béköszönt Morpheus az álomosztással.

Im, már lefestettem Bakony' kiességét;
Hol előbbször láttam napnak fényességét;
'S hol a' semmiségnek szomorú kebléből
Emberré változtam, ég' rendeléséből.
Édes, de egyszersmind terhes vándorlással
Keressük tárgyunkat, kemény bajvivással.

II) Ugyan annak.

Már a' tél költözik reszkető fagyával,
Nem fárasztja elhalt földünket súlyával;
'S a' gyönyörű Hajnal piros ajakával
Vidámabb időket ígér Tithonjával.

A' természet, mintha hosszas nyögéseit
Kifújná magából, felakadt könyveit,
Meleg párájával tölti fellegeit,
Mellyek rá hullatják kölcsön vett csepjeit.

Bérczes hegyeinkről harsogó zajával
Dől az olvadó hó zavaros habjával,
Melly az élőfákat pusztító árjával
Kidönti tövéből, 's elviszi magával.

Látnád itt úszkálni madarkák' fészkeit,
Gerliczék' 's rigóknak menedékhelyeit;
Kik, szemlélvén Thetis' kegyetlenségeit,
Egy aszú ágacskán átkozzák vizeit.

Szőllős kertjeinknek gazdag határában
Már gyöngyök fénylenek tőkék' bimbójában;
Ezek, a' jövendő nyár' hanyatlásában,
Bővséget ígérnek míves' sajtójában.

Tiszta patakoknak pázsitos szélében
Az apró viola feléled tövében;
Örűl, hogy majd kies tavasz' közepében
Bokrétává válhat Chloris' szép kezében

Az erdők készülnek zöld öltözetekkel
Szemeknek tetszeni, vídámúlt színekkel,
Mellyeknek leveli játszván Zephyrekkel,
Sohajtást képzelnek lassú zörgésekkel.

Millyen gyönyörűség, fáknak árnyékában
Akkor mulatozni Napæák' karjában,
'S az ifjú természet' kegyes illatjában
Virágokat fonni Phyllisnek hajában!

Nem küszködik itten a' szív fájdalmával,
Sem a' szerencsének mostohaságával;
Csak néha, véletlen fohászkodásával,
Elmult bús órájit számlálja magával.

Ez az időszakasz inti szíveinket,
Melly boldogság birta arany ideinket,
Hol még nem szaggatták ekék mezeinket,
'S nem fogták járómba szabad ökreinket.

Naponként a' gazdag természet' kezéből
Vettük élelmünket, kegyes kebeléből;
Nem adózott polgár nyomorúlt csűréből,
'S nem nőttek kalászok bús verejtékéből.

A' szüntelen tavasz mosolygott egünkön,
A' tiszta boldogság lebegett szívünkön;
Nem aratott baglyák állottak szerünkön,
'S ingyen készűlt étkek főttek tűzhelyünkön.

Megszűnt a' nagy tavasz! megszünt boldogságu
Ezer terhek alatt nyög halandóságunk ;
Mivelő kézt kíván széles pusztaságunk ,
Sohajtással épűl szegény uraságunk.

Nem foly már most a' méz fáknak leveléből ,
Vagy téj a' Dunának sziklás kútfejéből ;
Sem lángok magoktól tűzkő' rejtekéből ,
Munkával verünk ki - szikrákat eréből.

HORVÁTH ÁDÁM.

Pálóczi Horváth Ádám, *wurde den 1ten Mai* 1 *zu Kömlód in der komorner Gespannschaft geboren,* *sein Vater reform. Prediger war.* 1773 *verliess e* *Landschulen, um in Debrezin Rhetorik zu studiren,* *ward* 1775 *als Togat (Noviz) eingekleidet, trat aber* *geendeter Theologie aus, widmete sich in Miskolc* *juristischen Praxis, und legte das Jahr darauf zu Ep* *den Eid als Advocat und Feldmesser zugleich ab.* *verehlichte er sich das erste Mal, liess sich nach* 11 J *scheiden, heirathete dasselbe Jahr wieder, und* 1818 *dritte Mal, als seine zweite Gattin gestorben war.* *váth's Geist breitete sich, mit auffallender Originali* *fast über alle Zweige der Wissenschaften aus: Philosop* *Theologie, Mathematik, Astronomie und Geschichte c* *virte er sein ganzes Leben hindurch, doch nicht we* *auch* Poesie. *Wegen der Unzahl seiner sämmtliche* *druckten und ungedruckten Schriften beschränken wir* *bloss auf die poetischen. Auf diesem Felde trat er z* 1787 *im Wochenblatte* Magyar Musa, *mit kleinern Ged* *ten auf, und liess dasselbe Jahr noch ein episches Ged* *in sechs Gesängen folgen:* Hunniás *(Raab, 8), dessen* *Johann Hunyadi ist. Es machte zu jener Zeit ausge* *netes Glück. Dann gab er seine vermischten Gedichte,* *dem Titel:* Holmi *(3 Bde, Raab u. Pesth,* 1788–93. *heraus; der dritte Band enthält untern Andern auch:* Fe Hunyádi, *ein versifizirtes Trauerspiel in fünf Acten.*

ıch dieser Zeit gedichteten, aber nicht gesammelten olkslieder werden in den transdanubianischen Ge-enden allgemein gesungen. 3) A' Tétényi leány Mátyás irálynál, *ein Lustspiel in fünf Aufzügen (Pesth,* 1816, 8.) *as auch auf die Bühne gebracht worden ist.* 4) Rudolfiás, *n Epos in fünf Gesängen (Wien,* 1817, 8.); *fand wenig eifall. — Horváth starb zu Nagy-Bajom, den 28ten Jäner,* 820, *als Gerichtstafelbeisitzer mehrerer Gespannschaften, nd Curator der reformirten Kirchensprengel von Külső-omogy und Felső-Baranya. Seine letzte, doch nur begon-ene Arbeit war eine allgemeine Encyklopädie, welche dem lan nach fast alles Ähnliche, wenigstens an Umfang, bertroffen hätte. Im Versifiziren hatte er eine unglaubliche eichtigkeit, so, dass er manchen Tag über hundert Stro-hen seiner Hunniade schrieb;* 1790 *erbot er sich sogar ede Woche ein neues historisches Drama zu liefern. Er annte ausser seiner Muttersprache nur die griechische ınd lateinische, und hegte gegen die Neuern die ungün-tigsten Vorurtheile: daher seine häufig sehr sonderbaren Ansichten in der Literatur. — Horváth war als Mensch chätzbar, in Gesellschaft lebhaft, witzig, oft schneidend; ınd viele seiner, auf Reichstags- und Comitats-Versamm-ungen vorgebrachten Sprüche leben noch im Munde seiner Zeitgenossen.*

Sein Bildniss von Kóré, 1791, *ist ihm vollkommen ähnlich.*

Quelle: Kazinczy im Orpheus, I. Bd. Seite 174—181 *und im Tud. Gyűjt.* 1822, *II. S.* 68—73.

1) Vidúlás.

De mit töröm fejemet?
Hiszen nem csak engemet
Érdekelnek
A' gond 's a' sok bajok is;
Illy szomorun mások is
Énekelnek.
Alig vagyon,
Ki olly nagyon
Örülhessen,

Hogy néha ne
Keseregne
Keservesen.

Vigasztalják magokat,
Ha találnak társokat
A' szegények!
Mint fáradtan utazó
'S egymásra találkozó
Jövevények.
Könnyebb a' jaj,
És a' sok baj
Fogyatkozik:
Ha sokára
Bús társára
Találkozik.

Hát ne sirassd sorsodat,
Fordítsd, szívem, jajodat
Víg örömre.
Azzal boldogabb lettél,
Hogy nem csak te születtél
Gyötrelemre.
E' világban
Nincs is másban
Gyönyörűség,
Hanem abba'
Hogy közös a'
Keserűség.

Hát ezen bajomban is,
Ha még ezer volna is,
Vígan élek;
Tudok ollyant eleget
A' kivel még életet
Nem cserélek.
Félre gondok!
Hoppot mondok,
Ha sántán is,
Hopp éjfélben,
Hopp ebéden,
Vacsorán is.

2) PÁSZTOR' ÉNEKE.

Népdal.

Sári rózsám, hová mégy?
Állj-meg csak egy szóra!
Be keservesen néztem
Minap az ajtóra.
Hogy gyanakodó nayád
Bezárta előttem,
Mikor alkonyodatkor
Előtted eljöttem.

Észre vette mindég is
Azt a' lopott mézet,
Mellyet ajakam kölcsön
Ajkadra tetézett:
Azóta ha fél szóval
Mondom is, hogy Sára!
Ugyan szemesen vigyáz
Szemem' járására.

Az ő...g is hozta-be
Akkor a' szobába,
Mikor titkos szerelmünk
Indúla munkába:
Mert ha lettem volna is
Hozzád tíz lépésre,
Gyanut ragaszt az ollyan
Minden billenésre.

De csak tudnám, hogy a' sót
Ha vén is, megnyalja,
Szép Sárikám, szerelmem'
Előtted megvallja,
Nem kímélném csókomat
Ránczos pofájától,
Csak hogy el ne tiltana
Engem a' lyányától.

Sári rózsám, ha szeretsz,
Mit nem tennék érted,

Nem a' sógort, nem a' legyet bántják már,
Magadban van, édes hazám! a' nagy kár:
Keskenyűl már jóval a' magyar határ,
Pusztít, éget Szerecsen, Török, Tatár,
Hull a' huszár, az az erős ellenvár!

Ha buzog még benned őseid' vére,
Emlékezzél eleid' hűségére!
Övedzzed-fel derekadat, ülj lóra,
Üss reá sasszárnyal e' tikhordóra,
A' Törökre, béledet marczangóra.

A' kereszttel, melly czímeredben látszik,
Sem a' holdszarv, sem a' lófark nem játszik:
Úgy vigyázz négy folyóvized' partjára,
Hogy az a' hold' heve' szorítására
El ne szökjék tengerjárás' módjára.

Ha hazádat hajdan is vérrel nyerted,
Mikor Góthust, Szarmatát megnyergelted,
Ma ne kíméld sem a' vérzést, sem a' vért,
A' dicsőség többet fizet és szebb bért
A' halálért, mint idegen rabságért.

Anmerk. Tikhordó, *statt* kánya, *die Weihe.*

DUGONICS.

Dugonics András, *der gelesenste ungr. Roman-dichter, wurde* 1740, *den* 17*ten October, zu Segedin, w-sein Vater Stadthauptmann war, geboren. Den erst-Unterricht genoss er in seinem Geburtsorte, trat dann in den Piaristenorden, und lehrte, nach empfangener Priester-weihe, die Humanitätswissenschaften zu Meggyes in Sieben-bürgen. Rückerinnerungen auf das alte Dacien erweckten in ihm die Liebe zum Alterthum, dessen Studium er sich von nun an mit besonderem Fleiss widmete.* 1770 *ward er im neutraer Seminar Docent der Philosophie, und* 17- *königl. Professor der Mathesis an der Universität zu Tyr-nau, wo er dasselbe Jahr sein erstes Werk :* Trója' veszedel-

Pressb. 1774. 4.) *ein episches Gedicht nach Virgil, herausgab. Diesem folgte* 2) Ullysses' történetei, (*Pesth*, 1780. 8.), *in 20 Gesängen; sehr frei nach Homers Odyssee. Unter Josephs Regirung war Dugonics von den ersten, welche die ungr. Sprache zu streng wissenschaftlichen Gegenständen verwendeten, um deren allseitige Bildungsfähigkeit darzuthun. Er beschenkte nähmlich seine Schüler mit einem ungr. geschriebenen trefflichen Handbuch der Mathesis* (*Pesth*, 1784, 8. 2 *Bde*), *welche später auch eine zweite vermehrte Ausgabe erlebte* (*Pressb. und Pesth*, 1798. 8. *Bde*). 1787 *begründete er durch* 3) Etelka; (*Pressb. u. P.* 8. 2 *Bde.* — 2*te Ausg.* 1791. — 3*te*: 1805) *seinen ersten Roman, einen weitausgebreiteten Ruhm, den er durch seine* 4) Arany pereczek (*Pressburg* 1790. 8.) *und* 5) A' gyapjas vitézek (*Pressb.* 1794. 2 *Bde*) *noch mehr befestigte.* (*Letzteres Werk gab er noch* 1778 *zu Pressb. u. Kaschau, unter dem Titel:* Argonauticorum LL. XXIV *lateinisch heraus, um den Vorwurf der Pedanten jener Zeit zu widerlegen, die seine ungrische Schriftstelle ei der Unkunde eines classischen Lateins zuschrieben*). *Nun versuchte er sich auch im Dramatischen, und gab* 6—9) *unter dem Titel:* Jeles történetek magyar színre alkalmaztatva (*Pesth*, 1794—5. 8. 2 *Bde*) *vier Schauspiele heraus, als:* Toldy Miklós, Etelka Karjelben, Bátori Mária, Kún László; *die sich sämmtlich bis heute noch auf der Bühne erhalten.* 1796 *besorgte er eine Ausgabe von Gyöngyösi's Werken, und fand sich durch dessen Kariklia veranlasst, Heliodor's Æthiopica neu zu bearbeiten. So entstand:* 10) A' szerecsenek (*Pressb.* 1798. 8. 2 *Bde*). *Gleichen Enthusiasmus, wie Etelka, erregte sein letzter Roman:* 11) Jolánka (*Pressb. und Pesth*, 1803—4, 8. 2 *Bde*). *Die zwei ersten Werke, von Dugonics ausgenommen, sind alle in Prosa geschrieben. Noch hat man von ihm drei historische Schriften:* Római történetek (*Pressb. u. Pesth* 1800. 8.); A' Magyaroknak uradalmaik (*Pressb. u. Pesth* 1801. 8.) *und* Nevezetes hadivezérek (*Pesth* 1817. 8.), *durch die er den Bedürfnissen der Jugend entgegen zu kommen trachtete. Nach vierunddreissig Jahren, die er als Professor auf der Universität zugebracht, wo er mehre Jahre die Decans- und Rectorswürde getragen, trat Dugonics, öfterer Kränklichkeit wegen, in Ruhestand,*

und zog sich in seine Vaterstadt zurück, wo er unter den Seinen ein glückliches und frohes Alter von 78 Jahr erreichte, und den 25ten Juli 1818 starb. Die Früchte seines bis in den Tod regen Fleisses, aus dieser Zeit, sind 1) eine histor.-topographische Beschreibung der ungrische Schlösser, in alphabetischer Ordnung; er rückte da nur bis S vor (MS). 2) eine schon längst begonnene Sammlung ungrischer Sprüchwörter, eigener Redensarten, u. s. welche nach seinem Tode der segediner Buchdrucker Grün herausgab: Magyar példabeszédek és jeles mondások (Sz. 1820. 8. 2 Bde), ein für die ungrische Linguistik äusserst wichtiges Werk. — Dugonics war ein schöner, stattlich Mann, lebhaft von Geist, in Gespräch und Bewegung, und frohen Gemüthes, bieder, gesellig und helldenkend, ein leidenschaftlicher Bühnenfreund. Gegen Jene, die ihn wegen häufigen Sprachneuerungen wegen anfochten, bewies er sich stets tolerant. Dugonics wollte durch seine Schriften vorzüglich in die mittlere Classe einwirken, und dies gelang ihm, durch seine Popularität, vollkommen: aus welcher Hinsicht er noch lange nicht veralten wird.

Quelle: Pater Chrysostom in der Ausgabe der Példabeszédek.

Von seinen Bildnissen, deren man drei hat, ist nur das von Czetter gestochene, 1797, ähnlich.

Ulysses' megismertetése.

Ul. XX. Ének, 63—146.

Mond erre Telemach: — — — —

Szülém! édes anyám! ma fogadd szavamat,
Tudod: hogy viseltem mind eddig magamat,
Egy rosz tanácsomért soha szólásomat
Nem fedted, 's nem láttam érette bajomat.

Kérlek hív szívednek lángoló tüzére,
'S királyi házunknak rég várt örömére,
Ulysses atyámnak emlékezetére,
Csak mai nap hajolj fiad' kérésére.

Férjhez menetedet mind eddig gátlottam,
Mert jót kérők között csak nem sajditottam,
De azt, ki hozzád jön, jónak állítottam,
Azért is szívedhez szívét hódítottam.

Jobbat sem várhatnál a' kegyes egektől,
Sem jó akaróid' kedveskedésektől,
Tedd-le gyászruhádat, fényeskedj gyöngyektől,
Várva várattatol a' kegyes szemektől.

Hallván ezt az anya, nem tudja mit tégyen,
Kedvet e szívére, vagy bánatot végyen?
Tudja jó fijának mi gyors esze légyen,
Azt is: jó lesz dolga, ha tanácsán mégyen.

Sokfelé bús eszét mint hányta, vetette,
Most erre, most arra, fordította, tette,
Több kéréssel fija kérte, és sürgette,
Eltökéllett szívét végre meggyőzhette.

Elfogadja szavát, 's okos javallását,
Nem említi soha hibás csábitását;
Felveszi jó szívvel biztató szólását,
Gyászos ruhájának másolja szokását.

A' csoport szolgálók mind együvé gyülnek,
Kik ruhahordásban semmit sem restülnek,
Hogy asszonyok vígad, magok is örülnek,
Igy felczifrázáshoz örömmel készülnek.

Tartja a' patyolat gyönyörű rendjeit,
Gömbölyűre verik hajszálak' fürtjeit,
Terhelik granáttal fehér két kezeit,
'S ragyogó gyémánttal elszokott füleit.

Tart szeme tanácsot régi tükörével,
Noha elhagyá volt ura' elmentével,
Ma vígabb ragyogványt tüntet üvegével,
Tán érzi asszonyát, úgy játszik fényével.

Kedves kegyelete szép szemöldökének,
'S alatta mosolygó tüze két szemének,
Kitetszik súgárja eltakart fényének,
Látszik is forrója szerető szivének.

[illegible] zurück. [illegible] Alter von [illegible] Tod [illegible] Bezeichnung der [illegible] Schiller, in alphabetischer Ordnung [illegible] 1819, 2 [illegible] Sammlung ungarischer Sprichwörter, eigener Redensarten, welche nach seinem Tode der szegediner Buchdrucker [illegible] herausgab. Magyar példabeszédek és jeles mondások (1820, 2 Bde), ein für die ungarische Linguistik äusserst wichtiges Werk. — Dugonics war ein schöner, statt[illegible] Mann, lebhaft von Geist, in Gespräch und Bewegung, [illegible] frohen Gemüthes, bieder, gesellig und helldenkend, [illegible] leidenschaftlicher Bühnenfreund. Gegen Jene, die ihn [illegible] häufigen Sprachneuerungen wegen anfochten, bewies sich stets tolerant. Dugonics wollte durch seine Schrift[illegible] vorzüglich in die mittlere Classe einwirken, und dies [illegible] lang ihm, durch seine Popularität, vollkommen: aus [illegible] cher Hinsicht er noch lange nicht veralten wird.

Quelle: Pater Chrysostom in der Ausgabe [illegible] Példabeszédek.

Von seinen Bildnissen, deren man drei hat, ist [illegible] nur das von Czetter gestochene, 1797, ähnlich.

[illegible] MEGISMERTETÉSE.

[illegible] XX. [illegible], 63—140.

Mond [illegible] Telemach: — — — —

[illegible] ma fogadd szavamat.
[illegible] mind [illegible] magamat.
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Férjhez menetedet mind eddig gátlottam,
Mert jót kérők között csak nem sajditottam,
De azt, ki hozzád jön, jónak állítottam,
Azért is szívedhez szívét hódítottam.

Jobbat sem várhatnál a' kegyes egektől,
Sem jó akaróid' kedveskedésektől,
Tedd-le gyászruhádat, fényeskedj gyöngyektől,
Várva várattatol a' kegyes szemektől.

Hallván ezt az anya, nem tudja mit tégyen,
Kedvet e szívére, vagy bánatot végyen?
Tudja jó fijának mi gyors esze légyen,
Azt is: jó lesz dolga, ha tanácsán mégyen.

Sokfelé bús eszét mint hányta, vetette,
Most erre, most arra, fordította, tette,
Több kéréssel fija kérte, és sürgette,
Eltökéllett szívét végre meggyőzhette.

Elfogadja szavát, 's okos javallását,
Nem említi soha hibás csábitását;
Felveszi jó szívvel biztató szólását,
Gyászos ruhájának másolja szokását.

A' csoport szolgálók mind együvé gyülnek,
Kik ruhahordásban semmit sem réstülnek,
Hogy asszonyok vígad, magok is örülnek,
Igy felczifrázáshoz örömmel készülnek.

Tartja a' patyolat gyönyörű rendjeit,
Gömbölyűre verik hajszálak' fürtjeit,
Terhelik granáttal fehér két kezeit,
'S ragyogó gyémánttal elszokott füleit.

Tart szeme tanácsot régi tükörével,
Noha elhagyá volt ura' elmentével,
Ma vígabb ragyogványt tüntet üvegével,
Tán érzi asszonyát, úgy játszik fényével.

Kedves kegyelete szép szemöldökének,
'S alatta mosolygó tüze két szemének,
Kitetszik súgárja eltakart fényének,
Látszik is forrója szerető szivének.

Nem a' sógort, nem a' legyet bántják már,
Magadban van, édes hazám! a' nagy kár:
Keskenyűl már jóval a' magyar határ,
Pusztít, éget Szerecsen, Török, Tatár,
Hull a' huszár, az az erős ellenvár!

Ha buzog még benned őseid' vére,
Emlékezzél eleid' hűségére!
Övedzzed-fel derekadat, ülj lóra,
Üss reá sasszárnyal e' tikhordóra,
A' Törökre, béledet marczangóra.

A' kereszttel, melly czímeredben látszik,
Sem a' holdszarv, sem a' lófark nem játszik:
Úgy vigyázz négy folyóvized' partjára,
Hogy az a' hold' heve' szorítására
El ne szökjék tengerjárás' módjára.

Ha hazádat hajdan is vérrel nyerted,
Mikor Góthust, Szarmatát megnyergelted,
Ma ne kíméld sem a' vérzést, sem a' vért,
A' dicsőség többet fizet és szebb bért
A' halálért, mint idegen rabságért.

Anmerk. Tikhordó, *statt* kánya, *die Weihe.*

DUGONICS.

Dugonics András, *der gelesenste ungr. Roman*-*dichter, wurde* 1740, *den 17ten October, zu Segedin, w*-*sein Vater Stadthauptmann war, geboren. Den erste*-*Unterricht genoss er in seinem Geburtsorte, trat dann i*-*den Piaristenorden, und lehrte, nach empfangener Priest*-*weihe, die Humanitätswissenschaften zu Meggyes in Sieb*-*bürgen. Rückerinnerungen auf das alte Dacien erweckte*-*in ihm die Liebe zum Alterthum, dessen Studium er sich*-*von nun an mit besonderem Fleiss widmete.* 1770 *ward e*-*im neutraer Seminar Docent der Philosophie, und 177*-*königl. Professor der Mathesis an der Universität zu Tyr*-*nau, wo er dasselbe Jahr sein erstes Werk:* Trója' veszedel-

Pressb. 1774. 4.) *ein episches Gedicht nach Virgil, herausgab. Diesem folgte* 2) Ullysses' történetei, *(Pesth, 1780. 8.), in 20 Gesängen; sehr frei nach Homers Odyssee. Unter Josephs Regirung war Dugonics von den ersten, welche die ungr. Sprache zu streng wissenschaftlichen Gegenständen verwendeten, um deren allseitige Bildungsfähigkeit darzuthun. Er beschenkte nähmlich seine Schüler mit einem ungr. geschriebenen trefflichen Handbuch der Mathesis (Pesth, 1784, 8. 2 Bde), welche später auch eine zweite vermehrte Ausgabe erlebte (Pressb. und Pesth, 1798. 8. Bde). 1787 begründete er durch* 3) Etelka; *(Pressb. u. P. 8. 2 Bde. — 2te Ausg. 1791. — 3te: 1805) seinen ersten Roman, einen weitausgebreiteten Ruhm, den er durch seine* 4) Arany pereczek *(Pressburg 1790. 8.) und* 5) A' gyapjas vitézek *(Pressb. 1794. 2 Bde) noch mehr befestigte. (Letzteres Werk gab er noch 1778 zu Pressb. u. Kaschau, unter dem Titel:* Argonauticorum LL. XXIV *lateinisch heraus, um den Vorwurf der Pedanten jener Zeit zu widerlegen, die seine ungrische Schriftstelle ei der Unkunde eines classischen Lateins zuschrieben). Nun versuchte er sich auch im Dramatischen, und gab* 6—9) *unter dem Titel:* Jeles történetek magyar színre alkalmaztatva *(Pesth, 1794—5. 8. 2 Bde) vier Schauspiele heraus, als:* Toldy Miklós, Etelka Karjelben, Bátori Mária, Kún László; *die sich sämmtlich bis heute noch auf der Bühne erhalten. 1796 besorgte er eine Ausgabe von Gyöngyösi's Werken, und fand sich durch dessen Kariklia veranlasst, Heliodor's Æthiopica neu zu bearbeiten. So entstand:* 10) A' szerecsenek *(Pressb. 1798. 8. 2 Bde). Gleichen Enthusiasmus, wie Etelka, erregte sein letzter Roman:* 11) Jolánka *(Pressb. und Pesth, 1803—4, 8. 2 Bde). Die zwei ersten Werke, von Dugonics ausgenommen, sind alle in Prosa geschrieben. Noch hat man von ihm drei historische Schriften:* Római történetek *(Pressb. u. Pesth 1800. 8.);* A' Magyaroknak uradalmaik *(Pressb. u. Pesth 1801. 8.) und* Nevezetes hadivezérek *(Pesth 1817. 8.), durch die er den Bedürfnissen der Jugend entgegen zu kommen trachtete. Nach vierunddreissig Jahren, die er als Professor auf der Universität zugebracht, wo er mehre Jahre die Decans- und Rectorswürde getragen, trat Dugonics, öfterer Kränklichkeit wegen, in Ruhestand,*

und zog sich in seine Vaterstadt zurück, wo er unter den Seinen ein glückliches und frohes Alter von 78 Jah erreichte, und den 25ten Juli 1818 starb. Die Frü seines bis in den Tod regen Fleisses, aus dieser Zeit, si 1) eine histor.-topographische Beschreibung der ungrisch Schlösser, in alphabetischer Ordnung; er rückte da nur bis S vor (MS). 2) eine schon längst begonnene Sam lung ungrischer Sprüchwörter, eigener Redensarten, u. s. welche nach seinem Tode der segediner Buchdrucker Gr herausgab: Magyar példabeszédek és jeles mondások *(S. 1820. 8. 2 Bde), ein für die ungrische Linguistik äuss wichtiges Werk. — Dugonics war ein schöner, stattlic Mann, lebhaft von Geist, in Gespräch und Bewegung, u frohen Gemüthes, bieder, gesellig und helldenkend, e leidenschaftlicher Bühnenfreund. Gegen Jene, die ihn sein häufigen Sprachneuerungen wegen anfochten, bewies sich stets tolerant. Dugonics wollte durch seine Schrifte vorzüglich in die mittlere Classe einwirken, und dies g lang ihm, durch seine Popularität, vollkommen: aus w cher Hinsicht er noch lange nicht veralten wird.*

Quelle: Pater Chrysostom in der Ausgabe d Példabeszédek.

Von seinen Bildnissen, deren man drei hat, ist w nur das von Czetter gestochene, 1797, ähnlich.

Ulysses' megismertetése.

Ul. XX. Ének, 63—146.

Mond erre Telemach: — — — —

Szülém! édes anyám! ma fogadd szavamat,
Tudod: hogy viseltem mind eddig magamat,
Egy rosz tanácsomért soha szólásomat
Nem fedted, 's nem láttam érette bajomat.

Kérlek hív szívednek lángoló tüzére,
'S királyi házunknak rég várt örömére,
Ulysses atyámnak emlékezetére,
Csak mai nap hajolj fiad' kérésére.

Férjhez menetedet mind eddig gátlottam,
Mert jót kérők között csak nem sajditottam,
De azt, ki hozzád jön, jónak állítottam,
Azért is szívedhez szívét hódítottam.

Jobbat sem várhatnál a' kegyes egektől,
Sem jó akaróid' kedveskedésektől,
Tedd-le gyászruhádat, fényeskedj gyöngyektől,
Várva várattatol a' kegyes szemektől.

Hallván ezt az anya, nem tudja mit tégyen,
Kedvet e szívére, vagy bánatot végyen?
Tudja jó fijának mi gyors esze légyen,
Azt is: jó lesz dolga, ha tanácsán mégyen.

Sokfelé bús eszét mint hányta, vetette,
Most erre, most arra, fordította, tette,
Több kéréssel fija kérte, és sürgette,
Eltökéllett szívét végre meggyőzhette.

Elfogadja szavát, 's okos javallását,
Nem említi soha hibás csábitását;
Felveszi jó szívvel biztató szólását,
Gyászos ruhájának másolja szokását.

A' csoport szolgálók mind együvé gyülnek,
Kik ruhahordásban semmit sem restülnek,
Hogy asszonyok vígad, magok is örülnek,
Igy felczifrázáshoz örömmel készülnek.

Tartja a' patyolat gyönyörű rendjeit,
Gömbölyűre verik hajszálak' fürtjeit,
Terhelik granáttal fehér két kezeit,
'S ragyogó gyémánttal elszokott füleit.

Tart szeme tanácsot régi tükörével,
Noha elhagyá volt ura' elmentével,
Ma vígabb ragyogványt tüntet üvegével,
Tán érzi asszonyát, úgy játszik fényével.

Kedves kegyeletę szép szemöldökének,
'S alatta mosolygó tüze két szemének,
Kitetszik súgárja eltakart fényének,
Látszik is forrója szerető szivének.

Mint felkelő napnak fényes ábrázatja,
Midőn mezők' gyöngyét színével futhatja,
Ollyan orczájának pirős állapatja,
Személyét akárki bámulva láthatja.

Tapsola Telemach anyja' körülette,
Néha tükörébe' lopva tekingette,
Ott ékes személyét hogy szemre vehette,
Szüléjének lenni csak alig hihette.

Öszveveri néha szökdöső bokáját,
Fúja víg szabasú gyönyörű nótáját,
'S felejtvén bújának előbbi igáját,
Űzi örömének mostani próbáját.

Észre vette anyja jó kedvét fijának,
Tartja is örömét kivált nagy csudának,
Nem vala hallatja máskor illy hangjának,
Sem vidám járatja lejtöző lábának.

Czifráját Penelop még el nem végzette,
Csak lába volt hátra, mellyet öltöztette,
De gondos Telemach arra is hitette,
Királyi palástját hogy magára vette.

Lopva kimegy aztán, 's tér atyja' házába,
Kit leülve láta arany trónusába',
Szinte leroskada hirtelen láttába',
Szeresse? félje e? nem tudta voltába'.

Nincsen Jupiternek égben illy látatja,
Midőn szép személyét Junónak mutatja,
Felséges két szemét mikép az járatja,
Fényes golyóbisát ez is úgy forgatja.

Szép fiját Ulysses magához emeli,
Könyhullatási közt a' fejét öleli,
Kezét néhány csókkal Telemach tiszteli,
'S nagy alázatosan szavait füleli.

Megbeszélli aztán: anyjával mit téve,
Melly titkos beszédet szólás között véve,
'S ura' említtével melly bátor 's ép léve,
'S még sem tudná pedig, hogy csendesült réve.

Örvende Ulysses kedves hitveséuek,
Tudván, meghozandja árját örömének,
'S régi víg szerelmét elszokott szívének,
'S páras gyöngy életét egyetlenegyének.

Ezek közt a' vendég gyűlt már udvarára,
Fő férjek, hitvesek, királyi házára,
Telemach azoknak mégyen irányára,
'S tisztelettel vévén viszi palotára.

Inasok padokat 's székeket tevének,
Asszonyok azokra urokkal ülének,
Időmulatásra beszédet vevének,
A' meddig mindnyájan csoportra gyülének.

Kérdik: édes anyja ha férjhez menne e?
A' kérők' számábul egyre szert tenne e?
Vagy külső országbul érkeztet venne e?
Az is Ulysseshez hasonló lenne e?

Felele Telemach: meglesz bizonyosan,
Meglátnák anyjának férjét világosan,
A' mellékszobában ülne magányosan,
Bár a' több vendég is jönne csoportosan.

Nem lehetne addig bemenni hozzája,
Még kész szabadságnak el nem jön órája,
Hullana szeméből tüzének szikrája,
Ha nyitódna egytül hir nélkül szobája.

Tódulnak befelé a' musikások is,
Inalják sarkokat a' trombitások is,
De még nem hallatnak szók, sipolások is,
'S lass' szívet ébresztő víg dobolások is.

Ezeket Telemach viszi palotába,
Mellyen az anyjának betér szobájába,
Ki is már elkészült ékes ruhájába,
Megcsókolja kezét teste' meghajttába'.

Mond aztán: jó kedvet, édes anyám, veszünk,
Ha vendégeinkkel e' palotán eszünk,
Szívünkbül minden bút 's gondot kirekesszünk,
Egi végezésnek mert ma végén leszünk.

Az istenek addig forgatták igyünket,
Hol jobbra, hol balra tolták kerekünket,
Még végre megszánván keserü'égünket,
Mézes falatokra fordíták ürmüaket.

Csak te, édes anyám, jó kedveddel lennél,
'S ennyi sirás után kis pihenést vennél,
Teljesebb örömet énnékem nem tennél;
Ha tudnál valamit, bezzeg örvendenél.

Nyissd-meg tárházait szerető szívednek,
Minden drága kincsét vedd-elő eszednek,
Még sem találhatod olly útját kedvednek,
Mint, ha megláthatod szinét hitvesednek.

Felel Penelope: kedvem hogy lehetne?
Öröm' országára melly isten vihetne?
Drága Ulyssesem ha haza érhetne,
Csak egyedűl maga jó karba tehetne.

Addig ne is kínálj e' világi jókkal,
Semmi szövetségem nincs e' mulandókkal,
Készebb leszek lakni a vad állatokkal,
Mint férjemen kivül bármi királyokkal.

De, noha bár búmnak legyek örvényében,
Épen lesüllyedve mély tekervényében,
Csak azzal vígadok még is fenekében,
Hogy téged láthatlak szíved' örömében.

Oh fiam! ha tudnád, anyai név mit tész!
Kivált, ha fijábúl, mint én, örömet vész,
Széles e' világnak nincs kincsében olly rész,
Mellyel úgy víghatna édes anyai ész.

Ezeket beszéllvén sírva elfakada,
Fijának szíve is szinte meghasada,
Visszafeleletben szava is akada,
Végre zokogta közt illyekre támada:

Szülém! édes anyám! hagyj fel sirásoddal,
Ne gyötörd szívemet e' zokogásoddal,
Tudd-meg: jó az isten, lesz orvoslásoddal,
Csak legyél egy kevés várakozásoddal.

Ezt hallván, fijától másfelé fordúla,
Hogy ne lássa könyvét, melly ismét kihúlla,
Szemléltén a' fija szinte elájúla,
Anyjának házábúl midőn kinyomúla.

Bú' felejtésére lemegy vendégekhez,
Megtörli két szemét, 's áll az öregekhez,
Mondja: már fogjanak lassú lépésekhez,
Csak férjfija jőjön ama' zárt helyekhez.

Elviszi egy háznak rejték ajtajához,
Mellyen bémenének ott ülő atyjához,
Kik is, hogy elértek bársony trónusához,
'S régtül fogva kívánt színe' látásához;

Élnek e, vagy halnak, épen nem tudhatták,
Szemeket mind ide, mind oda forgatták,
Nyakába rohanván sürün csókolgatták,
Lélek e? vagy ember? mondja-meg, úntatták.

Élek, felele ő, testemet hordozván,
Ez árnyék világon mindeddig motozván,
Epedt volt bús lelkem haza sohajtozván,
De már most megújult itthon mulatozván.

Főkép hogy veletek kezeket foghatok,
Elegendő hálát égnek nem adhatok,
Igaz hívségtekben, tudom, megnyughatok,
Gyarló életemben még megmaradhatok.

Ez a' barátságnak kitetsző czégére,
Ha szívből örvendnek társak megjöttére,
Tudom lelketeknek válik örömére,
Hogy isten megtartott házam' védelmére.

Már torkos kérőket megbaltafokoztam,
Pokolra üzteken mindaddig dolgoztam,
Még annak országos útját kinyomoztam,
Merevedt testekkel udvarom' halmoztam.

Nincs soha jó vége rögzött gonoszságnak,
Sem víg folyamatja kaczér czinkosságnak,
De van ára, böcse szívbéli jóságnak,
'S gyökeret terjesztő igaz barátságnak.

Még ezek a' házban többet beszéllének,
Sok hálát, több áldást egymásra tevének,
Telemach' lábai nem is henyélének,
Hanem asszonyokhoz vissza léptetének.

Híuja: feljőjenek, 's anyját vigasztalják,
Minden búbánatot felejtsen, javallják,
Tüstént is Telemach' inait sarkalják,
'S a' királyné' ügyét magokra vállalják.

Hogy felért, ezeket kivül marasztotta,
Maga az anyjához útját gyorsította,
Hogy a' palotába sétáljon, nógatta,
Hol is vendégivel személyét váratta.

Utána megy fija czafrangját hordozván,
Akkor is, hogy anyja vígadjon, dolgozván,
Megnyitja az ajtót szörnyen csudálkozván,
Mennyien állnának rája várakozván.

Azonban a' dobok nagy dörömbözéssel,
Rivadnak trombiták hangos verseléssel,
Játszik az ecchó is visszaveretéssel,
Sziveket vidító kürt- 's hárfazengéssel.

Kiki elejébe megyen asszonyának,
Nem sajnálván rendjét üdvezlő szavának,
Ezek közt a' kürtök jobban rivadának,
Ugy, hogy Ulysseshez hangjai jutnának.

E' rendelést tette fija az atyjával,
Hogyha kürtszót veszi trombita' hangjával,
Akkor már jöhetne vendég' csoportjával,
Készen lenne ő is már akkor anyjával.

Leült volt Penelop bársony karszékére,
Telemach könyöklött annak szegletére,
Anyja körül tapsol, azt adván érttére,
Hogy nem soká elér sok búja' végére.

Mindenféleképen anyját vigasztalja,
Néha ház'padlatját mind összvenyargalja,
Hol anyjához érvén annak kezét falja,
Asszonyok is vigan legyenek, sarkalja.

Ismét a' trombiták, 's kürtök fuvattatnak,
Vendég leányzóktúl énekek mondatnak,
E' gyönyörű hangok atyjához lehatnak,
Jelek feljövésre mellyekkel adatnak.

Ki ekínt Telemach a' tág folyosóra,
Várván, mikor jön már azon boldog óra,
Mellyben veti anyja szemeit a' jóra,
A' ki miatt annyi ezer könyvet szóra.

Be, 's kiugrik ismét, fejét hányja, veti,
Néha édes anyja' székét közelgeti,
Vendég leányzókat néha kerülgeti,
Szive' nagy örömét csak el nem fedheti.

Csudálták mindnyájan tüzét két szemének,
Ismét oda értét sebes menésének,
Ki messzirűl nézte hamarját léptének,
Vélhette, kereke megbomlott eszének.

Ugyan is az anyja a' mint tekingette,
Gyermekes dolgait épen nem szerette;
Noha ezt elsőben magában elfedte,
De a' mi sok, csak sok; tovább nem türhette.

Hanem mint béjöttét látta volt fijának,
Kétszer kezdé rendjét megdorgálásának,
'S mivel nem is látja szüntét szaladtának,
Veti keménységét illyetén szavának:

Tám bolondnak tartasz, jó fiú, engemet?
Gyermekes dolgoddal mért sérted szívemet?
Gondolod? hogy ezzel vidítod lelkemet?
'S megtörlöd könyvétől esőző szememet?

Nincs nyugta szívemnek e' muzsikaszókban,
Sem e' padlatokon ugráló lábokban,
Még te is több ürmöt facsarsz a' torokban!
Mást véltem felőled ez elmúlt napokban.

Pedig te kedvedért mennyit cselekedtem!
Most is szavaidnak erővel engedtem.
De engedelmemnek im mi hasznát vettem!
Tőled utóljára még kinevettetem!

Még ezek a' házban többet beszéllének,
Sok hálát, több áldást egymásra tevének,
Telemach' lábai nem is henyélének,
Hanem asszonyokhoz vissza léptetének.

Híuja: feljőjenek, 's anyját vigasztalják,
Minden búbánatot felejtsen, javallják,
Tüstént is Telemach' inait sarkalják,
'S a' királyné' ügyét magokra vállalják.

Hogy felért, ezeket kivül marasztotta,
Maga az anyjához útját gyorsította,
Hogy a' palotába sétáljon, nógatta,
Hol is vendégivel személyét váratta.

Utána megy fija czafrangját hordozván,
Akkor is, hogy anyja vígadjon, dolgozván,
Megnyitja az ajtót szörnyen csudálkozván,
Mennyien állnának rája várakozván.

Azonban a' dobok nagy dörömbözéssel,
Rivadnak trombiták hangos verseléssel,
Játszik az ecchó is visszaveretéssel,
Sziveket vidító kürt- 's hárfazengéssel.

Kiki elejébe megyen asszonyának,
Nem sajnálván rendjét üdvezlő szavának,
Ezek közt a' kürtök jobban rivadának,
Ugy, hogy Ulysseshez hangjai jutnának.

E' rendelést tette fija az atyjával,
Hogyha kürtszót veszi trombita' hangjával,
Akkor már jöhetne vendég' csoportjával,
Készen lenne ő is már akkor anyjával.

Leült volt Penelop bársony karszékére,
Telemach könyöklött annak szegletére,
Anyja körül tapsol, azt adván érttére,
Hogy nem soká elér sok búja' végére.

Mindenféleképen anyját vigasztalja,
Néha ház'padlatját mind öszvenyargalja,
Hol anyjához érvén annak kezét falja,
Asszonyok is vigan legyenek, sarkalja.

Ismét a' trombiták, 's kürtök fuvattatnak,
Vendég leányzóktúl énekek mondatnak,
'E' gyönyörű haugok atyjához lehatnak,
Jelek feljövésre mellyekkel adatnak.

Kitekínt Telemach a' tág folyosóra,
Várván, mikor jön már azon boldog óra,
Mellyben veti anyja szemeit a' jóra,
A' ki miatt annyi ezer könyvet szóra.

Be, 's kiugrik ismét, fejét hányja, veti,
Néha édes anyja' székét közelgeti,
Vendég leányzókat néha kerülgeti,
Szive' nagy örömét csak el nem fedheti.

Csudálták mindnyájan tüzét két szemének,
Ismét oda értét sebes menésének,
Ki messzirűl nézte hamarját léptének,
Vélhette, kereke megbomlott eszének.

Ugyan is az anyja a' mint tekingette,
Gyermekes dolgait épen nem szerette;
Noha ezt elsőben magában elfedte,
De a' mi sok, csak sok; tovább nem türhette.

Hanem mint béjöttét látta volt fijának,
Kétszer kezdé rendjét megdorgálásának,
'S mivel nem is látja szüntét szaladtának,
Veti keménységét illyetén szavának:

Tám bolondnak tartasz, jó fiú, engemet?
Gyermekes dolgoddal mért sérted szívemet?
Gondolod? hogy ezzel vidítod lelkemet?
'S megtörlöd könyvétől esőző szememet?

Nincs nyugta szívemnek e' muzsikaszókban,
Sem e' padlatokon ugráló lábokban,
Még te is több ürmöt facsarsz a' torokban!
Mást véltem felőled ez elmúlt napokban.

Pedig te kedvedért mennyit cselekedtem!
Most is szavaidnak erővel engedtem.
De engedelmemnek im mi hasznát vettem!
Tőled utóljára még kinevettetem!

Mint felkelő napnak fényes ábrázatja,
Midőn mezők' gyöngyét színével futhatja,
Ollyan orczájának pirős állapatja,
Személyét akárki bámulva láthatja.

Tapsola Telemach anyja' körülette,
Néha tükörébe' lopva tekingette,
Ott ékes személyét hogy szemre vehette,
Szülejének lenni csak alig hihette.

Öszveveri néha szökdöső bokáját,
Fúja víg szabasú gyönyörű nótáját,
'S felejtvén bújának előbbi igáját,
Űzi örömének mostani próbáját.

Észre vette anyja jó kedvét fijának,
Tartja is örömét kivált nagy csudának,
Nem vala hallatja máskor illy hangjának,
Sem vidám járatja lejtöző lábának.

Czifráját Penelop még el nem végzette,
Csak lába volt hátra, mellyet öltöztette,
De gondos Telemach arra is hitette,
Királyi palástját hogy magára vette.

Lopva kimegy aztán, 's tér atyja' házába,
Kit leülve láta arany trónusába',
Szinte leroskada hirtelen láttába',
Szeresse? félje e? nem tudta voltába'.

Nincsen Jupiternek égben illy látatja,
Midőn szép személyét Junónak mutatja,
Felséges két szemét mikép az járatja,
Fényes golyóbisát ez is úgy forgatja.

Szép fiját Ulysses magához emeli,
Könyhullatási közt a' fejét öleli,
Kezét néhány csókkal Telemach tiszteli,
'S nagy alázatosan szavait füleli.

Megbeszélli aztán: anyjával mit téve,
Melly titkos beszédet szólás között véve,
'S ura' említtével melly bátor 's ép léve,
'S még sem tudná pedig, hogy csendesült réve.

Örvende Ulysses kedves hitvesének,
Tudván, meghozandja árját örömének,
'S régi víg szerelmét elszokott szívének,
'S páras gyöngy életét egyetlenegyének.

Ezek közt a' vendég gyűlt már udvarára,
Fő férjek, hitvesek, királyi házára,
Telemach azoknak mégyen irányára,
'S tisztelettel vévén viszi palotára.

Inasok padokat 's székeket tevének,
Asszonyok azokra urokkal ülének,
Időmulatásra beszédet vevének,
A' meddig mindnyájan csoportra gyülének.

Kérdik: édes anyja ha férjhez menne e?
A' kérők' számábul egyre szert tenne e?
Vagy külső országbul érkeztet venne e?
Az is Ulysseshez hasonló lenne e?

Felele Telemach: meglesz bizonyosan,
Meglátnák anyjának férjét világosan,
A' mellékszobában ülne magányosan,
Bár a' több vendég is jönne csoportosan.

Nem lehetne addig bemenni hozzája,
Még kész szabadságnak el nem jön órája,
Hullana szeméből tüzének szikrája,
Ha nyitódna egytül hir nélkül szobája.

Tódulnak befelé a' musikások is,
Inalják sarkokat a' trombitások is,
De még nem hallatnak szók, sipolások is,
'S lass' szívet ébresztő víg dobolások is.

Ezeket Telemach viszi palotába,
Mellyen az anyjának betér szobájába,
Ki is már elkészült ékes ruhájába',
Megcsókolja kezét teste' meghajttába'.

Mond aztán: jó kedvet, édes anyám, veszünk,
Ha vendégeinkkel e' palotán eszünk,
Szivünkbül minden bút 's gondot kirekesszünk,
Egi végezésnek mert ma végén leszünk.

Az istenek addig forgatták ügyünket,
Hol jobbra, hol balra tolták kerekünket,
Még végre megunván keserű-ügyünket,
Mézes falatokra fordíták ürmünket.

Csak te, édes anyám, jó kedveddel lennél.
'S ennyi sírás után kis pihenést vennél,
Teljesebb örömet énnekem nem tennél;
Ha tudnál valamit, bezzeg örvendenél.

Nyisd-meg tárházait szerető szívednek,
Minden drága kincsét vedd-elő eszednek,
Még sem találhatod olly útját kedvednek,
Mint, ha megláthatod színét hitvesednek.

Felel Penelope: kedvem hogy lehetne?
Öröm' országára melly isten vihetne?
Drága Ulyssesem ha haza érhetne,
Csak egyedül maga jó karba tehetne.

Addig ne is kínálj e' világi jókkal,
Semmi szövetségem nincs e' mulandókkal,
Készebb leszek lakni a vad állatokkal,
Mint férjemen kivül bármi királyokkal.

De, noha bár búmnak legyek örvényében,
Épen lesüllyedve mély tekervényében,
Csak azzal vígadok még is fenekében,
Hogy téged láthatlak szíved' örömében.

Oh fiam! ha tudnád, anyai név mit tész!
Kivált, ha fijábúl, mint én, örömet vész,
Széles e' világnak nincs kincsében olly rész,
Mellyel úgy víghatna édes anyai ész.

Ezeket beszéllvén sírva elfakada,
Fijának szíve is szinte meghasada,
Visszafeleletben szava is akada,
Végre zokogta közt illyekre támada:

Szülém! édes anyám! hagyj fel sirásoddal,
Ne gyötörd szívemet e' zokogásoddal,
Tudd-meg: jó az isten, lesz orvoslásoddal,
Csak legyél egy kevés várakozásoddal.

Ezt hallván, fijától másfelé fordúla,
Hogy ne lássa könyvét, melly ismét kihúlla,
Szemléltén a' fija szinte elájúla,
Anyjának házából midőn kinyomúla.

Bú' felejtésére lemegy vendégekhez,
Megtörli két szemét, 's áll az öregekhez,
Mondja: már fogjanak lassú lépésekhez,
Csak férjfija jőjön ama' zárt helyekhez.

Elviszi egy háznak rejték ajtajához,
Mellyen bémenének ott ülő atyjához,
Kik is, hogy elérték bársony trónusához,
'S régtül fogva kívánt színe' látásához;

Élnek e, vagy halnak, épen nem tudhatták,
Szemeket mind ide, mind oda forgatták,
Nyakába rohanván sürün csókolgatták,
Lélek e?. vagy ember? mondja-meg, úntatták.

Élek, felele ő, testemet hordozván,
Ez árnyék világon mindeddig motozván,
Epedt volt bús lelkem haza sohajtozván,
De már most megújult itthon mulatozván.

Főkép hogy veletek kezeket foghatok,
Elegendő hálát égnek nem adhatok,
Igaz hívségtekben, tudom, megnyughatok,
Gyarló életemben még megmaradhatok.

Ez a' barátságnak kitetsző czégére,
Ha szívből örvendnek társak megjöttére,
Tudom lelketeknek válik örömére,
Hogy isten megtartott házam' védelmére.

Már torkos kérőket megbaltafokoztam,
Pokolra üzteken mindaddig dolgoztam,
Még annak országos útját kinyomoztam,
Merevedt testekkel udvarom' halmoztam.

Nincs soha jó vége rögzött gonoszságnak,
Sem víg folyamatja kaczér czinkosságnak,
De van ára, böcse szívbéli jóságnak,
'S gyökeret terjesztő igaz barátságnak.

Még ezek a' házban többet beszéllének,
Sok hálát, több áldást egymásra tevének,
Telemach' lábai nem is henyélének,
Hanem asszonyokhoz vissza léptetének.

Hívja: feljőjenek, 's anyját vigasztalják,
Minden búbánatot felejtsen, javallják,
Tüstént is Telemach' inait sarkalják,
'S a' királyné' ügyét magokra vállalják.

Hogy felért, ezeket kivül marasztotta,
Maga az anyjához útját gyorsította,
Hogy a' palotába sétáljon, nógatta,
Hol is vendégivel személyét váratta.

Utána megy fija czafrangját hordozván,
Akkor is, hogy anyja vígadjon, dolgozván,
Megnyitja az ajtót szörnyen csudálkozván,
Mennyien állnának rája várakozván.

Azonban a' dobok nagy dörömbözéssel,
Rivadnak trombiták hangos verseléssel,
Játszik az ecchó is visszaveretéssel,
Sziveket vidító kürt- 's hárfazengéssel.

Kiki elejébe megyen asszonyának,
Nem sajnálván rendjét üdvezlő szavának,
Ezek közt a' kürtők jobban rivadának,
Ugy, hogy Ulysseshez hangjai jutnának.

E' rendelést tette fija az atyjával,
Hogyha kürtszót veszi trombita' hangjával,
Akkor már jöhetne vendég' csoportjával,
Készen lenne ő is már akkor anyjával.

Leült volt Penelop bársony karszékére,
Telemach könyöklött annak szegletére,
Anyja körül tapsol, azt adván érttére,
Hogy nem soká elér sok búja' végére.

Mindenféleképen anyját vigasztalja,
Néha ház'padlatját mind öszvenyargalja,
Hol anyjához érvén annak kezét falja,
Asszonyok is vigan legyenek, sarkalja.

Ismét a' trombiták, 's kürtök fuvattatnak,
Vendég leányzóktúl énekek mondatnak,
E' gyönyörű hangok atyjához lehatnak,
Jelek feljövésre mellyekkel adatnak.

Ki ekínt Telemach a' tág folyosóra,
Várván, mikor jön már azon boldog óra,
Mellyben veti anyja szemeit a' jóra,
A' ki miatt annyi ezer könyvet szóra.

Be, 's kiugrik ismét, fejét hányja, veti,
Néha édes anyja' székét közelgeti,
Vendég leányzókat néha kerülgeti,
Szive' nagy örömét csak el, nem fedheti.

Csudálták mindnyájan tüzét két szemének,
Ismét oda értét sebes menésének,
Ki messzirűl nézte hamarját léptének,
Vélhette, kereke megbomlott eszének.

Ugyan is az anyja a' mint tekingette,
Gyermekes dolgait épen nem szerette;
Noha ezt elsőben magában elfedte,
De a' mi sok, csak sok; tovább nem türhette.

Hanem mint béjöttét látta volt fijának,
Kétszer kezdé rendjét megdorgálásának,
'S mivel nem is látja szüntét szaladtának,
Veti keménységét illyetén szavának:

Tám bolondnak tartasz, jó fiú, engemet?
Gyermekes dolgoddal mért sérted szívemet?
Gondolod? hogy ezzel vidítod lelkemet?
'S megtörlöd könyvétől esőző szememet?

Nincs nyugta szívemnek e' muzsikaszókban,
Sem e' padlatokon ugráló lábokban,
Még te is több ürmöt facsarsz a' torokban!
Mást véltem felőled ez elmúlt napokban.

Pedig te kedvedért mennyit cselekedtem!
Most is szavaidnak erővel engedtem.
De engedelmemnek im mi hasznát vettem!
Tőled utóljára még kinevettetem!

Ezt szólván, csöpjelt ereszti szemének;
De, mint a' vendégek reá tekíntének,
Megálla zápora sebes özönének,
Csak harmatja maradt esősző könyvének.

Elhala Telemach szomorú szavára,
Könyves szemeivel néz ő is anyjára,
Már csak alig volt, hogy nem adta tudtára,
A' mit apja bízott hív hallgatására.

Titok ugyan még is elfödve maradott,
Hanem ellenébe anyjának szaladott,
Szájhoz vitt kezének nehány csókot adott,
Azután illy szókra, könyvhúllva, fakadott:

Oh ha belől látnád forróját szivemnek,
'S tudnád, édes anyám, örömét lelkemnek,
Szívből megengednéd újságát tettemnek,
Magad is közöse lennél e' hevemnek.

Nehéz megrántani fékét örömemnek,
Akár mint zablázzam száját jó kedvemnek,
Kérlek, ne vedd roszra nagy hevét szivemnek,
'S gyermekes ösvényét itt amott léptemnek.

Öröm és szavaid szívemben csatáznak,
Mind ez, mind pedig az erősen dárdáznak,
Megengedj, szavaid akármint csigáznak,
Örömem' szelei jobban vitorláznak.

Tüstént itt lesz férjed, kit előbb szerzettél,
A' midőn kézijat kérőkhöz vitettél,
Ha valaha egyet szivből ölelgettél,
Ehhez más hasonlót soha nem lelhettél.

Egy szempillantásig tartóztassd magadat,
Ezentűl meglátod választott uradat,
De jól megfogd, 's ki se eresszd madaradat,
Készítsd ölelésre ellankadt karodat.

Telemach e' szavát jól el sem végzette,
Atyja' jövésének hogy zörgését vette,
Csörögtek a' kardok, a' dárdák mellette,
A' tágas folyosó hangját kettőztette.

Öszveegyelfilt szó kardcsattanásokkal,
Házba verik a' fényt paizsforgásokkal,
Zeng már palota is, lábtipogásokkal,
Nem messze ajtótúl édes hangzásokkal.

Romol a' búbánat, öröm építtetik,
Hogy ismét újabb hang fülekre vitetik,
Kinnt kegyes szavaknak rendjét kettőztetik,
Midőn Penelopnak nevét emlegetik.

Ezt hallván Penelop, kérdi: az mi lenne?
A' hangos folyosón menő lélek menne?
Inti is a' fiját, hogy rendelést tenne,
Ne talán e' lárma nagyobb erőt venne.

Felele Telemach: kelj édes anyám, már,
Itt van, a' kit szíved régóta haza vár;
Ime az istennek oltalma velünk jár,
Fonnyasztó tél után itt van a' kedves nyár.

Többé világoddal le sem alkonyodol,
Adj erőt szívednek, bizony! leroskadol,
Ha rég várt atyámnak karjába akadol,
No most édes anyám vallyon mit álmodol?

Ki sem mondhatta jól végét e' szavának,
Midőn a' palotán nagy ajtót nyitának,
Ulyssessel azok be is toppanának,
Penelop' hajszáli rendre felállanak.

Szeretetre nyilnak ura' két szemei,
Távúl ölelésre terjednek kezei,
Ezzel Penelopnak erednek könyvei,
Elhagyják a' kegyest hitetlen erei.

Nem birhatta testét, leroggyan székére,
Gördíti bús fejét urának melyére,
'S a' mint felemeli annak nézésére,
Érne, de nem érhet megölelésére.

Bámúl az ijedt vér reszkető testében,
Elalva mindenütt rettegő erében,
Nincs is utóljára érzékenységében,
Mind csak gyötri szivét várt ura' néztében.

Ezt látván Ulysses, lehajúl hozzája,
Megtörli homlokát, pirosúl orczája,
Sőt kegyes szavakra mint nyitódik szája,
Egy öleléskével visszatér párája.

BARÓTI.

Baróti Szabó Dávid, *ward den 10ten April* 17
zu Barót im Háromszeger Stuhl der Sekler in Siebenb-
gen, von altadeligen Eltern geboren; endigte die Hum-
tätswissenschaften zu Udvarhely, und trat 1757 zu Tren-
in das Ordensnoviziat der Gesellschaft Jesu. Nach üb-
standenen zwei Probejahren wiederholte er 1760 im Ord-
hause zu Skaliz das Studium der griechischen u. lateinisch-
Sprache, brachte es aber nur in letzterer zur Vollkomm-
heit. Nun docirte er wechselweise zu Stuhlweissenburg u.
Klausenburg die Elementarwissenschaften, zu Erlau
Humaniora, und hörte selbst in Tyrnau Philosophie
Theologie in Kaschau, bis er 1769 die Priesterweihe
kam, und wieder in Grosswardein und Neustadt Human-
lehrte; nach der Aufhebung des Ordens aber (1773, als
sich zu Neusol eben der dritten Ordensprobe unterzog)
selben Wissenschaften bis 1776 zu Komorn vortrug, endl-
in der Eigenschaft eines königl. Professors derselben
kaschauer Gymnasium abging, wo er bis 1799 verbl-
Szabó hat schon 1773, zu Neusol, von seinem Ordensbr-
Rauch aufgemuntert, versucht, die epischen und lyrisch-
Versarten der Griechen in die ungrische Poesie einzuführ-
der Versuch gelang, denn die Sprache schmiegte sich
Zwang in die neuen Formen, und schon 1777 gab er in ein-
Band heraus: Új mértékre szedett versek. Három kön-
(Kaschau, 8.) enthaltend: Oden, didakt. Gedichte, Her-
den, Elegien, Episteln, Epigramme, Eklogen und epis-
Gedichte. Den Gedichten ist eine Abhandlung über
Grundsätze einer ungrischen Prosodie vorausgesandt. D-
neue Idee erregte Aufmerksamkeit, welche den Dicht-
veranlasste, Vanier's damals sehr beliebtes didakt. Gedi-
Praedium rusticum *in Hexametern zu übersetzen* (Pars-

ajország. *Kaschau*, 1779—80. 8. 2 *Bde) und schon* 1786 *ne zweite Ausgabe seiner Poesien folgen zu lassen* (Verspszorú, 3 *Bde.* 8. — 3*te Aufl. unter dem Titel:* Költeméyes munkáji. *Kaschau*, 1789. 2 *Bde* 4. 4*te Aufl. Komorn*, 302, 8. 3 *Bde), worin unter dem vielen Neuen sich auch in Epos in sechs Gesängen:* Az elvesztett Paradicsom *ach Neumann's lat. Bearbeitung des milton'schen Gedich-es, befindet. Bald nach Baróti's erstem Erscheinen sind uch Révai und Rájnis mit gleichen Versuchen aufgetreten, nd warfen Jenem manche unzulässige Freiheiten vor, velche er sich des Verses wegen, auf Kosten grammatischer Richtigkeit erlaubte. Der Federkrieg ward von Szabó nd Rájnis mit viel Bitterkeit geführt, vom Ersteren in iner eigenen, ziemlich weitläufigen Streitschrift* (Ki nyeres a' hangmérséklésben. *Kaschau.* 1787. 8.), *von Rájnis n seiner berüchtigten* Mentő irás. — 1788 *vereinte sich Kazinczy mit Baróti und Bacsányi zur Herausgabe der Zeitschrift:* Magyar Museum, *worin Szabó's Sache wider Rájnis, Bacsányi führte.* 1799 *verliess Baróti seine Lehr-anzel, und zog sich zu seinem Gönner Pyber nach Virth ei Komorn, zurück, woselbst er auf des verdienstvollen Döme's und Pyber's Aneiferung, im Alter von* 66 *Jahren* *V i r g i l's E k l o g e n und dessen A e n e i d e, beide in einem Zeitraum von sechs Jahren, im Versmasse des Originals übersetzte, und alle seine Concurrenten bei diesem Unternehmen verdunkelte. (Herausgeg.* 1*ter Bd. Wien, Doll's Verlag*, 1810, 8. — 2*ter Bd. Pesth*, 1813, 8.). *Dieses war Szabó's letztes Werk. — Man hat auch manches Philologisches von ihm:* Orthographia és Prosodia (*Komorn*, 1800. 8.), Magyarság' virági (*Kom.* 1803. 8.), *vorzüglich aber ein, für die ungrische Lexikographie äusserst wichtiges, aber nicht genug benütztes Wörterbuch:* Kisded szótár (*Kaschau*, 1784, *und Daselbst*, 1792. 8.), *Provincialismen, veraltete und neugebildete Wörter enthaltend. Baróti verlebte in seines Freundes Hause ein ruhiges Alter, und starb daselbst den* 22*ten November* 1819, *achtzig Jahre alt. Er war gross, hager; sein Antlitz deutete auf ein ernstes Gemüth, nicht frei von aller Bitterkeit. Ausser seiner Muttersprache kannte er nur die lateinische.*

Ezt látván Ulysses, lehajúl hozzája,
Megtörli homlokát, pirosúl orczája,
Sót kegyes szavakra mint nyitódik szája,
Egy öleléskével visszatér párája.

BARÓTI.

Baróti Szabó Dávid, *ward den 10ten April* 17
zu Barót im Háromszeger Stuhl der Sekler in Siebenbür
gen, von altadeligen Eltern geboren; endigte die Huma
nitätswissenschaften zu Udvarhely, und trat 1757 zu Tren
in das Ordensnoviziat der Gesellschaft Jesu. Nach über
standenen zwei Probejahren wiederholte er 1760 im Orden
hause zu Skaliz das Studium der griechischen u. lateinisch
Sprache, brachte es aber nur in letzterer zur Vollkomm
heit. Nun docirte er wechselweise zu Stuhlweissenburg u
Klausenburg die Elementarwissenschaften, zu Erlau
Humaniora, und hörte selbst in Tyrnau Philosophi
Theologie in Kaschau, bis er 1769 die Priesterweih
kam, und wieder in Grosswardein und Neustadt Human
lehrte; nach der Aufhebung des Ordens aber (1773, als
sich zu Neusol eben der dritten Ordensprobe unterzog) d
selben Wissenschaften bis 1776 zu Komorn vortrug, endli
in der Eigenschaft eines königl. Professors derselben a
kaschauer Gymnasium abging, wo er bis 1799 verbli
Szabó hat schon 1773, zu Neusol, von seinem Ordensbru
Rauch aufgemuntert, versucht, die epischen und lyrisch
Versarten der Griechen in die ungrische Poesie einzuführen
der Versuch gelang, denn die Sprache schmiegte sich oh
Zwang in die neuen Formen, und schon 1777 gab er in ein
Band heraus: Új mértékre szedett versek. Három kön
(Kaschau, 8.) enthaltend: Oden, didakt. Gedichte, He
den, Elegien, Episteln, Epigramme, Eklogen und epi
Gedichte. Den Gedichten ist eine Abhandlung über d
Grundsätze einer ungrischen Prosodie vorausgesandt. D
neue Idee erregte Aufmerksamkeit, welche den Dicht
veranlasste, Vanier's damals sehr beliebtes didakt. Gedi
Praedium rusticum *in Hexametern zu übersetzen* (Paras

ajország. *Kaschau*, 1779—80. 8. 2 *Bde) und schon* 1786 *ne zweite Ausgabe seiner Poesien folgen zu lassen* (Vers›szorú, 3 *Bde.* 8. — 3*te Aufl. unter dem Titel:* Költemé›ves munkáji. *Kaschau*, 1789. 2 *Bde* 4. 4*te Aufl. Komorn*, 302, 8. 3 *Bde), worin unter dem vielen Neuen sich auch 'n Epos in sechs Gesängen:* Az elvesztett Paradicsom *ach Neumann's lat. Bearbeitung des milton'schen Gedich›s, befindet. Bald nach Baróti's erstem Erscheinen sind uch Révai und Rájnis mit gleichen Versuchen aufgetreten, nd warfen Jenem manche unzulässige Freiheiten vor, 'elche er sich des Verses wegen, auf Kosten grammati›her Richtigkeit erlaubte. Der Federkrieg ward von Szabó nd Rájnis mit viel Bitterkeit geführt, vom Ersteren in 'ner eigenen, ziemlich weitläufigen Streitschrift* (Ki nyer›s a' hangmérséklésben. *Kaschau.* 1787. 8.), *von Rájnis n seiner berüchtigten* Mentő irás. — 1788 *vereinte sich Kazinczy mit Baróti und Bacsányi zur Herausgabe der 'eitschrift:* Magyar Museum, *worin Szabó's Sache wider Rájnis, Bacsányi führte.* 1799 *verliess Baróti seine Lehr›anzel, und zog sich zu seinem Gönner Pyber nach Virth ›ei Komorn, zurück, woselbst er auf des verdienstvollen Döme's und Pyber's Aneiferung, im Alter von* 66 *Jahren Virgil's Eklogen und dessen Aeneide, beide in einem Zeitraum von sechs Jahren, im Versmasse des Originals übersetzte, und alle seine Concurrenten bei diesem Unter›ehmen verdunkelte. (Herausgeg.* 1*ter Bd. Wien, Doll's Verlag*, 1810, 8. — 2*ter Bd. Pesth*, 1813, 8.). *Dieses war Szabó's letztes Werk. — Man hat auch manches Philologi›ches von ihm:* Orthographia és Prosodia (*Komorn*, 1800. 8.), Magyarság' virági (*Kom.* 1803. 8.), *vorzüglich aber ein, 'ür die ungrische Lexikographie äusserst wichtiges, aber nicht genug benütztes Wörterbuch:* Kisded szótár (*Kaschau*, 1784, *und Daselbst*, 1792. 8.), *Provincialismen, veraltete und neugebildete Wörter enthaltend. Baróti verlebte in eines Freundes Hause ein ruhiges Alter, und starb daselbst den* 22*ten November* 1819, *achtzig Jahre alt. Er war gross, hager; sein Antlitz deutete auf ein ernstes Gemüth, nicht frei von aller Bitterkeit. Ausser seiner Muttersprache kannte r nur die lateinische.*

Quellen: Kovachich, Beiträge zur neuern Lit-geschichte v. Ungern 1786. 8. 54—60. Kazinczy, Tr. I. 8. 365—77. Rössler, Gemeinnützige Bl. 1820, III.
Wohlgetroffene Bildnisse Szabó's sind: das von I. 1790, das von Czetter 1798, und das von Blaschke gestochene. Alle in 8.

1) Mária királyné férjéhez Zsigmondhoz.

Horvát-országból, szomorú börtönnek ölében
 Irt levelem, kedves férjem, elődbe borúl.
Rám nehezen ismérsz, mint volt jegyesédre; kifonny
 Ép testem; kiveszett színem; alig pihegek.
Ámbátor pedig a' rabló sors árva fejemről
 A' koronát, mellyet nyújta, levonta megint:
Hív párod vagyok én most is, 's te sajátod ugyan c
 'S az lészek, valamíg életem el nem hagyand.
Tudni ha kívánod, melly bánatos ügyre szorúltam,
 Nézzd levelem'; ki vagyon benne fejezve bajom.
Ah! úgy vélem, ha felfedezem fájdalmim' előtted,
 A' mellytől nyomatom, bánatom' árja leszáll.
A' mikor énnálam nélkül messzebbre kimentél,
 Búba merült szívem, könyveket onta szemem.
Hányszor iparkodtam vígnak látszatni! de nyögteni
 Belsőkép, 's búban elfogya minden erőm.
Elvonván szem elől magamat, rám zártam az ajtót,
 'S mint zápor, kifolyó bánatom egyre szakadt.
Egyre szakadt; oka Károly volt: megbíztata, minde
 Ígérvén, azután földig alázta fejem'.
Mert, kijövén, Budavárában megszálla, 's az orszag
 Nagyjait éntőlem mind szakadásra voná.
Férfira kell, úgymond, a' kormányt bízni, kiben n
 Szív, fényes tudomány, bölcs, okos elme, lakik.
Minden vázárnyékra remeg, 's megdöbben az asszony
 'S a' mikor ellenség' híre közelget, elhál.
Csúf dolog, harczra szokott népnek puhaságra vetődi
 Fegyveriben rozsdát ejteni, csúnya dolog.
Gyáva guzsaly kormányozzon pánczélokot! oh Mari
 Fajzati! küldjétek fonni, csak arra való.

Im a' fő ; tegyetek koronát eggyezve fejemre ;
Igy nevetek' még nem fogja ragadni mocsok:
Illyen szókkal elébb állott. Ah, édes anyámnak
Szíve repedt rajtam szánakodása miatt.
Gyűlést tart Károly ; 's im , hogy mondjak-le jusomról ;
A' megvesztegetett rendeket arra vivé.
Ennen örökségém' letegyem ? — Feddettem az ország'
Nagyjait : Ezt várá tőletek édes atyám ?
Mit vétettem ? igazság ez ? leragadni fejemről
A' koronát, 's másnak tenni fejére szabad ? —
Enyhített az anyám, 's kezeit felfogva javallta :
Engedném, ne talán több gonosz érje fejem'.
Befordúlt Károlyhoz azért : átadta királyi
Székemet ; és egyebet mit túda tenni szegény ?
A' gyors hír kirepűl ; 's szanaszét hazudozza , hogy önként ;
A' kormányzáson Mária már feladott.
Itt öröm, ott zokogás támad : magam égre szegezvén
Megdagadott szemeim', jajra , panaszra kelek.
Kértem atyám' : mennyből sajnálja-meg árva leányát ;
Ellenségeimen végyen hatalmat, erőt.
'S hát, mondék, 's hát édes atyám ! elnézed ezen bús
Állapatot ? koronám' egy jövevénynek adod ?
Állj bosszút ; az eget fegyverkeztessd-fel ; az úrnak
Károly ezen bűnért el ne kerűlje kezét.
Hallom ezen közben, hogy már közelítene ; 's ügyes
Székemből engem majd kivet a' nagy erő.
Megtörlém szemeim' ; de belől melly fájdalom ért-el !
Nincs mód benne, hogy ezt megmagyarázza levél:
És im felkenetik ; kezd országolni ; de majdan
Pusztúlása felől jelt ada kétszer az ég,
Ablakit, házfedelit környösleg elűlik az hollók,
Intvén, hogy végső veszte sietve siet.
És már is bételjesedett. — Gara cselt vete néki.
Ingyen sem vélvén, Károly urokba reked.
Énköztem, 's Gara közt ült volt : vélünk vala titkon
Forgács is ; 's kész volt a' jeladásra keze.
Int Gara ; kardot ránt Forgács , Károlyra rohanván ;
'S a' mellyben meg is halt, mély sebet ejte fején.
Vissza nyerém koronám'. De minek számlálgatom én ezt ?
Már bejárta , tudom, véle világot az hír.

Visszanyerém, de megint hamar elfuta csalfa szerencsém
Mint az esőcsillag futni, 's enyészni szokott.
Mert mikor hívatalom' kívánván végzeni, 's látni
Országom' végső széleit, útra kelek:
Melly szörnyen járok! rám esnek; az útam' elállják:
Fosztanak, árva fejem' gyászos üregbe vetik.
Most, a' kit Budavára minap palotájiba felvitt,
A' szennyes tömlöcz' rút doha majd elmészt.
A' mi nehézb a' fogságnál: ártatlan anyámat
Illetlen kézzel már kitörölte halál!
Ötet az Horvátok, nem nézvén, hogy ki mi volna,
Jaj! megölék, 's azután egy gazos helyre veték.
Illyen sors követend majd engem is, hogyha ki nem késel
Mellettem, 's nem fogsz védeni, kedves uram.
Oltalmazzad azért jegyesed' most, hogyha szeretsz még;
Légy paizsom, védőm, és megöletni ne hagyj.
Fogva vagyok Krupavárában. A' mint lehet, innen
Tisztellek. Jer hamar, kedvesem, old-le vasam.

2) Egy némelly úrfiról.

A lágy Kény, mihelyest született, ezen úrfit ölébe
Vette, 's előtéjjel maszlagot önte belé.
A' tündér Hívság karján hordozta; Puhúltság
Volt nevelője; jeles mestere, csalfa Világ.
Tett is előmenetelt: mert finnyás tettit ha nézed;
Láthatnak szemeid száz meg ezernyi csodát.
Válogató: lehetetlenség, kedvére találni:
Dörmög, ha mindenből nem telik ínye szerént.
Melly puha, mit szóljak? nem lyány; mert férfi nevezetet
'S hordoz. Szép nevezet, melly mocsok űle reád.
Már tág a' czipelő; már szűk a' többi ruházat;
Már másképen áll, mint sem akárta, haja.
Ezt, melly grádicsoson épült, 's tornyozva megyen-fel
Mindétig lepi liszt, és szagosítja kenet.
Nézzd két részre konyúlt háromszegű nyalka kalapját
Nem teszi-fel; búbját félti, hogy öszvetöri.
Fél övtől; útál dolmányt; csak mellrevalón kap,
Nem tartván ettől, hogy leszorítja hasát.
Nem kell nadrágszíj: csípőnek terhes az, úgy mond:
Csak gombbal szeretem; gombra csinálva, puhább

Tarka selyemből áll ugyan ez; de ki nézheti? térdben
El van metszve: be szép vagy, bugyogós Magyarom!
Hogy míféléinknek mondhatnád, semmije sincsen:
Égtől a' földnek nem lehet esni tovább.
A' juh, melly maga gyapját sem bírhatja, veszendő:
A' melly, mocskokot ejt fészkibe, csúnya madár!
Vajmi vitéz viadalt követend-el ez úrfi kisasszony!
Másként Párissá válhat üdővel ez is.
Mars' daliája nem így támad; koszorúra nem így jut:
Ezt hideg, ezt éhség fűzi fejére, 's meleg.
Úgy de talán, Marshoz nem lévén kedve, hazánknak
Nagyjai köztt kíván nyerni magának helyet?
S nyerni miként kíván? tollal. Jaj lészen az ország'
Dolga, midőn illy toll fogja vezetni baját.
A' tollhoz tudomány is kell: őkelme' fejében
A' nagy ürességnél nincsen eleddig egyéb.
Nem csoda; mert a' könyv, únalmas előtte: tanúlást
Tesz vesz; mint a' szél, most ide, most oda kap.
Most feje, most hasa fáj: ezer a' mentsége, ha' fedded,
Mester, 's nógatod, hogy vesse dologra magát.
Intsd-meg szűlőjit: 's mit mondanak? „Hajtani nem kell
Látod, hogy a' gyermek gyenge, 's nem arravaló;
Majd ha nagyobb lészen, megtérhet az, a' mit elhagy most;
'S gyenge deák legyen is: fő nem, előbbre mehet.
Lész úgy is fényes nemzetségére tekintet;
Rontsa magát egy más nemtelen, árva, szegény.
Mind más mínékünk: csak német, franczia nyelvet
Tudjon, elég.“ Melly bölcs mentegetések ezek!
Még is ha nem tolod, és legelőre nem ülteted őtet,
Pórúl jársz; rád gyűl a' sok ezernyi panasz.
Mit gondolsz vele? számba se vedd: azt mondjad, hogy a' ki
Pályafutást restel, a' koszorúra nem ér.
Méltókat megaláz, méltatlant a' ki magasztal:
Mást ítélni, 's megint mást cselekedni, tilos.
Hogyha világ' tudományairól, mellyekbe mohon kap,
Megdícsérhetném, senki nem érne vele.
Bál, szem-fül-legelés, tánez, kártya, komédia, játék,
Czifra, legelső helyt szerzene társai közt.
Bár . . .; de tovább nem jó folytatni felőle beszédet;
Mert ezzel csak harag tétetik, és nem haszon.

3) Egy ledőlt diófához.

Melly, magas égnek szegezett fejeddel,
Mint király, állasz vala társaid közt;
Tégedet látlak, gyönyörű diófa
Földre terítve?

Elszakad testes derekad tövétől:
Csak kicsiny kéreg maradott kötésül:
Ágaid csüggnek: levelid kivesznek,
Nedvek elhagyván.

Sorvadó kebled csecsemős gyümölcsit
Hasztalan szülvén, elereszti: hullnak
Ők; 's nem is tudván rövid életekről,
Rendre kihalnak.

Annyi szélvészen diadalt nyerett fa!
Nemtelen porban hever a' nemes dísz?
Ezt leendőnek lehetett e vallyon
Vélni felőled?

Senkinek kárán nem örült; sokaknak
Hűvös árnyékkal feles hasznot hajtó,
'S kedvek' étkeddel kereső kegyes fa!
Monddsza, ki bántott?

Ah, minek kérdem! szemeimbe tünnek
Gyilkosid. Nem volt kül erőszak: ott benn
Önmagadban volt megölő mirígyed,
'S titkos elejtőd.

Ím egész bélig gyökered' kirágták
A' gonosz férgek, 's az elett odóba
Hangyabolyt híttak! mi nyüzsögve járnak
Most is alattad!

Átkozott vendég! viperák' szülötti!
Ah szerencsétlen fa! hazánk', szelíd ég,
Szűz virágjában tehetős karoddal
Tartsd-meg örökké!

4) Egy orvoska.

Egy magą négy ezer embert ölt Gyilkondi. Mi volt ő?
Orvos; egész tábor félve csodáltą kezét.

5) Püspök.

Lelkek' pásztora vagy: tiszted kívánja hogy. értek'
A' szükség' idején lelkedet adni ne szánd.

6) A' rózsa.

Szép vagy, rózsa; de szebb a' kéz, a' mellybe jutottál
„Szebb legyen is valamint én: csak elhervad az is."

7) Vak szerelem.

Bódi nagyon szeret; és kicsodát? Egy félszemü Sárát.
Sárának vagyon egy, Bódinak egy szeme sincs.

8) Élet, halál.

Hogy boldoggá tedd az halálodat, élni tanúlj-meg;
Hogy boldoggá tedd éltedet, halni tanúlj.

9) Óra.

Órácskánk valahány petczentést tészen, halálunk'
Lassú lépését annyiszor hallją fülünk.
E' komor hírt Jordán megakarván gátlani, másnak
Adtą kis óráját, 's már az halálra nem hajt.

RÁJNIS.

Rájnis József *wurde den 4ten Juni 1741, zu Güns, wo sein Vater, ein Deutscher, Stadtrath war, geboren. Nachdem er allda die kleineren Schulen besucht hat, trat er, 1757, in den Jesuitenorden, und wurde, nach zwei, in Wien zugebrachten, Probejahren nach Leoben geschickt, wo er sich der griechischen Sprache mit ausgezeichnetem Fleisse weihte, und zuerst versuchte im elegischen Sylbenmasse der Alten ungrisch zu schreiben. Ins Vaterland*

zurückkehrend, docirte er 1761 in den Elementarschu- zu Gran, hörte bis 1763 in Kaschau Philosophie, tr- die Humaniora zu Pressburg und Raab bis 1767 vor, u- ging dann nach Tyrnau ab Theologie zu studiren, wu- daselbst 1771 zum Doctor derselben creirt, und empf- die Priesterweihe. Nun lehrte er bis 1784 zu Raab Mathe- matik, ward dann Aufseher der akademischen Kirche, i- welcher Eigenschaft er bis 1806 verblieb. Von Freunden aufgemuntert, hat Rájnis seit jenem ersten Versuch in der ungrischen Metrik, seine Bemühungen um diese ununterbrochen fortgesetzt, und verfertigte noch 1773 ein- Poetik, die er 1781 zu Raab herausgab (Magyar Helikon- vezérlő kalaúz. 8.); worin er Grundsätze der ungrisch- Prosodie aufstellte, und seine Gedichte, als Beispie- beifügte. Von Ráth mehrer Punkte wegen angegriffen, ga- er bald einen Anhang zum Kalauz heraus, wo er gege- Ráth eine sehr ungebührliche Sprache führte, und ein- grosse Streitsucht an den Tag legte. Nun beschloss e- Virgil metrisch zu übersetzen, und lieferte 1789 den ersten Band, der die Eklogen enthielt, mit zahlreich- Erläuterungen versehen (Magyar Virgilius, első dara- Pressb. 8.). Diesem fügte er eine Streitschrift: A' Kösz- poétának ...... mentő irása (Pressb. 1789. 8.), wori- er Baróti's Angriffe erwiderte, und eine Abhandlung üb- die Übersetzungskunst, bei. Letztere zog ihm einen bittern Anfall von Bacsányi zu, weil er dessen Grundsätze zu widerlegen suchte. Da schrieb er wider letzteren seinen, von philologischer Erudition strotzenden Apuléjus' tüköre; liess aber, als er von seines Gegners Unglück hörte, die Sache für immer ruhen, und unterzog sich der Übersetzung der Georgica, konnte sie aber spät erst beenden, da ihn, in den damaligen Zeitumständen, bei seinem kleinen Gehalt, harte Noth drückte, und ihm allen Muth benahm: bis, nach mehren Versuchen, sich einer besseren Lebensweise zu versichern, ihn 1809 Gr. Georg Festetics zum Scholiarchen seines Georgicons zu Keszthely ernannte. Hier vollendete Rájnis Virgil's Gedicht vom Landbau, und starb, nachdem er kurz vorher die Aeneide zu übersetzen begann; den 23ten September, 1812. Die letzterwähnte Übersetzung gab Kondé mit Rájnis's Leben, nach dessen Tode heraus

Magyar Virgilius, második darab. *Pesth*, 1814. 8.). — *Man hat von Rájnis auch mehre lateinische Gedichte, einiges Mathematisches, deutsch und lateinisch; und handschriftlich (im Besitz des gelehrten Universitätsbibliothecars Fejér) ausser* Apuléjus' tűköre, *eine noch unvollendete neue Bearbeitung des Kalauz, unter dem Titel:* Magyar Parnassus. *Hierin befinden sich Rájnis's sämmtliche Gedichte, mehre poet. Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen, und ein Lustspiel in Jamben und fünf Acten:* Az ikerek, *frei nach Plautus. — Rájnis wird als ein biederer, rechtlicher, und gerader Mann geschildert; seine Streitsucht aber, und sein Eigendünkel mussten alle Gemüther von ihm entfernen.*

Quellen: K o n d é *am erwähnten Orte.* F e j é r *im Tud. Gyűjt.* 1823, 9 *Bd. S.* 3—35.

1) Egy képíróhoz.

Hogy hogy? te írtad, kedves atyámfia!
Vallyon te írtad? 's énnekem írtad ezt
A' ritka-szépségű leányzót,
Régi szokott magyar öltözetben?

Lám, rendes haján, barna szemöldökén,
Szép orra' dombján és piros ajakin
Mulatnak a' tegzes Szerelmek,
'S onnan ezer sebet osztogatnak.

E' képet adván, mondd, mire czélozál?
Kedvem' kerested? jól! de találtad e?
Vaj evvel ingyen sem kerested:
Nem telik az szökevény örömmel.

Ti víg tavasznak gyenge virágival
Kies mezőken játszadozó szelek!
Pest- vagy Pozsony-tájnak vigyétek
Kedvesen illatozó lehéssel.

Kár volna illy szép képet elejteni
Paraszt leányok' puszta lakásira!
Lássák negédes városokban
Francia módra nevelt leányok.

Rád bízom aztán, lágy napenyészeti
Szellő! te pupos fötetejik körül
Nyájaskodó tollal zörögven,
Ezt röviden füleikbe súgjad:

Im! e' leányzó, mint födözé magát
Tisztes ruhával! nem fitogatta azt,
A' mit gonosz szemmel vadásznak
Sok piperés csemegés legények;

A' kikre nézvén, búra ereszkedik
A' szűz Szemérem! bánatos homlokán
Hervadnak a' lankadt virágok,
És szomorú telelésre dőlnek!

2) Bucsuvétel.

Hát kell e költözódnöm,
Tóled, szemem' világa?
Tóled, szelíd galambom?
Hát kell e költözódnöm?
Ha úgy vagyon galambom,
Bár légyen úgy; de szívem
Nem költözend tetóled.
Lám a' kicsiny Szerelmek,
Kik szép arany tegezből
Sok nyílakat röpítvén,
Arczádon üldögelnek,
E' nyugtalan Szerelmek
Megsebheték, 's orozva
Szíved mögé szegezték.

3) Cornéliához.

Oktalanúl nevezed magadat, Cornélia, szűznek:
Mást hirdet, noha még szótalan; Imre fiad.

4) Trázóhoz.

Bezzeg okos vagy, apó! nem is hághat senki nyomodba,
Míg az epés köszvény testedet ágyra köti.

5) Egy kérkedékeny nemeshez.

Tudni való, nem volt eleink közt semmi különbség,
Míg kiki, mint lehetett, járt az ekéje után;
Egy kifogott reggel, más délben, más pedig estve,
Más ökreit most is sürgeti; mondd, ki nagyobb?

RÉVAI.

Révai Miklós, *wegen seiner, mit dem tiefsten Forschergeiste und der seltensten Gelehrsamkeit unternommenen, mit erstaunlichen Bemühungen durchgeführten, und von den wichtigsten Resultaten gekrönten Zurückführung der ungrischen Sprache auf philosophische Grundsätze der Grosse genannt; als Dichter zu den besten seiner Zeit gezählt; ward den 24ten Februar 1749, zu Szent-Miklós im torontaler Comitat geboren. Den ersten Unterricht erhielt er in Csanád und Segedin, und machte bald so erstaunliche Fortschritte in der lateinischen Sprache, dass seine Elegie auf Csanád's Ruinen, die er in seinem sechzehnten Jahre dem Sannazari nachbildete, die Vorkünderin jener Classicität war, die er später erreichte. Wie viele talentvolle Jünglinge jener Zeit, die ihren häuslichen Umständen zu Folge keine glänzende Zukunft zu erwarten hatten; widmete sich auch Révai dem geistlichen Stande, und trat in den Piaristenorden. Schon 1773 wagte er es, von Molnár's Beispiel angeeifert, ungrische Gedichte im Versform der Alten zu schreiben. Nachdem er zu Dotis und Wessprim in den niederern Classen docirt hatte, hörte er zu Nagy-Károly Philosophie, zu Neutra Theologie, primizirte, und reiste 1777, vom Grafen Anton Károlyi unterstützt, nach Wien die Zeichen- und Bau-Kunst zu studiren. Das folgende Jahr gab er das erste Buch seiner Elegien zu Nagy-Károly heraus* (A' magyar alagyáknak első könyvök. 1778. 8.), *und erntete grossen Beifall. Hierauf erhielt er den neuerrichteten Lehrstuhl der Zeichen- und Bau-Kunst an den grosswardeiner Nationalschulen, und ward ein Jahr später ausserordentlicher Professor der*

zurückkehrend, docirte er 1761 *in den Elementarcl zu Gran, hörte bis* 1763 *in Kaschau Philosophie,* (*die Humaniora zu Pressburg und Raab bis* 1767 *vor, ging dann nach Tyrnau ab Theologie zu studiren,* (*daselbst* 1771 *zum Doctor derselben creirt, und em die Priesterweihe. Nun lehrte er bis* 1784 *zu Raab Ma matik, ward dann Aufseher der akademischen Kirch welcher Eigenschaft er bis* 1806 *verblieb. Von Fre aufgemuntert, hat Rájnis seit jenem ersten Versucl der ungrischen Metrik, seine Bemühungen um die ununterbrochen fortgesetzt, und verfertigte noch* 1773 *Poetik, die er* 1781 *zu Raab herausgab* (Magyar Helik vezérlő kalaúz. 8.)*; worin er Grundsätze der ungri Prosodie aufstellte, und seine* G e d i c h t e*, als Bei beifügte. Von Ráth mehrer Punkte wegen angegriffen, er bald einen Anhang zum Kalauz heraus, wo er g Ráth eine sehr ungebührliche Sprache führte, und grosse Streitsucht an den Tag legte. Nun beschloss Virgil metrisch zu übersetzen, und lieferte* 1789 *d ersten Band, der die* E k l o g e n *enthielt, mit zahlrei Erläuterungen versehen* (Magyar Virgilius, első da *Pressb.* 8.)*. Diesem fügte er eine Streitschrift:* A' Kös poétának . . . . . . mentő irása *(Pressb.* 1789. 8.*), w er Baróti's Angriffe erwiderte, und eine Abhandlung die Übersetzungskunst, bei. Letztere zog ihm einen bitt Anfall von Bacsányi zu, weil er dessen Grundsätz widerlegen suchte. Da schrieb er wider letzteren sein von philologischer Erudition strotzenden* Apuléjus' tük *liess aber, als er von seines Gegners Unglück hörte, Sache für immer ruhen, und unterzog sich der Überset der* Georgica*, konnte sie aber spät erst beenden, da il in den damaligen Zeitumständen, bei seinem kleinen Geh harte Noth drückte, und ihm allen Muth benahm: b nach mehren Versuchen, sich einer besseren Lebensweise versichern, ihn* 1809 *Gr. Georg Festetics zum Scholiarc seines Georgicons zu Keszthely ernannte. Hier vollend Rájnis Virgil's Gedicht vom Landbau, und starb, na dem er kurz vorher die Aeneide zu übersetzen begon den* 23*ten September,* 1812*. Die letzterwähnte Überset gab Kondé mit Rájnis's Leben, nach dessen Tode her*

(Magyar Virgilius, második darab. *Pesth*, 1814. 8.). — *Man hat von Rájnis auch mehre lateinische Gedichte, einiges Mathematisches, deutsch und lateinisch; und handschriftlich (im Besitz des gelehrten Universitätsbibliothekars Fejér) ausser* Apuléjus' tüköre, *eine noch unvollendete neue Bearbeitung des Kalauz, unter dem Titel:* Magyar Parnassus. *Hierin befinden sich Rájnis's sämmtliche Gedichte, mehre poet. Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen, und ein Lustspiel in Jamben und fünf Acten:* Az ikerek, *frei nach Plautus. — Rájnis wird als ein biederer, rechtlicher, und gerader Mann geschildert; seine Streitsucht aber, und sein Eigendünkel mussten alle Gemüther von ihm entfernen.*

Quellen: Kondé am erwähnten Orte. Fejér im Tud. Gyűjt. 1823, 9 *Bd. S.* 3—35.

1) Egy képiróhoz.

Hogy hogy? te írtad, kedves atyámfia!
Vallyon te írtad? 's énnekem írtad ezt
A' ritka-szépségű leányzót,
Régi szokott magyar öltözetben?

Lám, rendes haján, barna szemöldökén,
Szép orra' dombján és piros ajakin
Mulatnak a' tegzes Szerelmek,
'S onnan ezer sebet osztogatnak.

E' képet adván, mondd, mire czélozál?
Kedvem' kerested? jól! de találtad e?
Vaj evvel ingyen sem kerested:
Nem telik az szökevény örömmel.

Ti víg tavasznak gyenge virágival
Kies mezőken játszadozó szelek!
Pest- vagy Pozsony-tájnak vigyétek
Kedvesen illatozó lehéssel.

Kár volna illy szép képet elejteni
Paraszt leányok' puszta lakásira!
Lássák negédes városokban
Francia módra nevelt leányok.

Rád bízom aztán, lágy napenyészeti
Szellő! te púpos főtetejik körűl
Nyájaskodó tollal zörögvén,
Ezt röviden füleikbe súgjad:

Ím! e' leányzó, mint födözé magát
Tisztes ruhával! nem fitogatta azt,
A' mit gonosz szemmel vadásznak
Sok piperés csemegés legények;

A' kikre nézvén, búra ereszkedik
A' szűz Szemérem! bánatos homlokán
Hervadnak a' lankadt virágok,
És szomorú telelésre dőlnek!

2) Bucsuvétel.

Hát kell e költöződnöm
Tőled, szemem' világa?
Tőled, szelíd galambom?
Hát kell e költöződnöm?
Ha úgy vagyon galambom,
Bár légyen úgy; de szívem
Nem költözend tetőled.
Lám a' kicsíny Szerelmek,
Kik szép arany tegezből
Sok nyílakat röpítvén,
Arczádon üldögelnek,
E' nyugtalan Szerelmek
Megsebheték,'s orozva
Szíved mögé szegezték.

3) Cornéliához.

Oktalanúl nevezed magadat, Cornélia, szűznek:
Mást hirdet, noha még szótalan; Imre fiad.

4) Trázóhoz.

Bezzeg okos vagy, apó! nem is hághat senki nyomodba,
Míg az epés köszvény testedet ágyra köti.

5) Egy kérkedékeny nemeshez.

Tudni való, nem volt eleinké közt semmi különbség,
Míg kiki, mint lehetett, járt az ekéje után;
Egy kifogott reggel, más délben, más pedig estve,
Más ökreit most is sürgeti; mondd, ki nagyobb?

RÉVAI.

Révai Miklós, *wegen seiner, mit dem tiefsten Forschergeiste und der seltensten Gelehrsamkeit unternommenen, mit erstaunlichen Bemühungen durchgeführten, und von den wichtigsten Resultaten gekrönten Zurückführung der ungrischen Sprache auf philosophische Grundsätze* der Grosse *genannt; als Dichter zu den besten seiner Zeit gezählt; ward den 24ten Februar 1749, zu Szent-Miklós im torontaler Comitat geboren. Den ersten Unterricht erhielt er in Csanád und Segedin, und machte bald so erstaunliche Fortschritte in der lateinischen Sprache, dass seine Elegie auf Csanád's Ruinen, die er in seinem sechzehnten Jahre dem Sannazari nachbildete, die Vorkünderin jener Classicität war, die er später erreichte. Wie viele talentvolle Jünglinge jener Zeit, die ihren häuslichen Umständen zu Folge keine glänzende Zukunft zu erwarten hatten; widmete sich auch Révai dem geistlichen Stande, und trat in den Piaristenorden. Schon 1773 wagte er es, von Molnár's Beispiel angeeifert, ungrische Gedichte im Versform der Alten zu schreiben. Nachdem er zu Dotis und Wessprim in den niederern Classen docirt hatte, hörte er zu Nagy-Károly Philosophie, zu Neutra Theologie, primizirte, und reiste 1777, vom Grafen Anton Károlyi unterstützt, nach Wien die Zeichen- und Bau-Kunst zu studiren. Das folgende Jahr gab er das erste Buch seiner Elegien zu Nagy-Károly heraus* (A' magyar alagyáknak első könyvök. 1778. 8.), *und erntete grossen Beifall. Hierauf erhielt er den neuerrichteten Lehrstuhl der Zeichen- und Bau-Kunst an den grosswardeiner Nationalschulen, und ward ein Jahr später ausserordentlicher Professor der*

Philosophie an der dortigen Akademie. Durch sein allhier auf M. Theresia's Tod gehaltene Leichenrede, r. sein Nahme allgemein aufs rühmlichste bekannt. 1781 sagte er seinem Amte, und lebte zu Wien und Grä *Erzieher, zog sich aber 1784 nach Pressburg die* ... *ungrische Zeitung* Hirmondó *fortzusetzen; reichte* ... *Jahr den Plan zu einer ungrischen Gelehrtengesell... K. Joseph persönlich ein, doch ohne Erfolg. Nun* ... *nahm er die Herausgabe einer Sammlung handschriftli... Dichterwerke:* Magyar költeményes gyűjtemény, *die* ... *ludi's, Orczy's, Barcsai's und seine eigenen Poesien* e... *hält (Raab 1786 und Pressb. 1787—9. 6 Bde). Die* ... *unter dem Titel:* Elegyes versei, *bestehn aus drei Büc... Elegien, und einem Buch Lieder, meist erotischen Inh... welche letztere ihm einerseits ausgezeichneten Beif... andererseits aus Nebengründen, Tadel zuzogen. 1789* ... *hielt er am raaber Gymnasium den Lehrstuhl der Zeich... kunst und Architectur. 1790 erregte sein Gedicht:* A ke... tért magyar koronának örömünnepére *(auch im* Iten ... *des Orpheus, S. 218 abgedruckt) grosses Aufsehn.* ... *Leopold's Krönung erneuerte er seine Vorschläge in Be... einer Gelehrtengesellschaft beim Palatin und dem Kön... und erreichte wenigstens das, dass die Verhandlung di... Gegenstandes der reichstäglichen Literardeputation* ... *getragen wurde. 1792 gab er, von seinen Freunden* ... *gemuntert und unterstützt zwei Bücher lateinischer E... gien und die berühmte Leichenrede auf Maria Theresia... sämmtlich Meisterstücke lateinischer Diction, unter de... Titel:* Latina *(Raab. 8.) heraus. 1794 erlangte er vo... Pabste die Auflösung seiner Ordensverbindlichkeiten, verliess 1796 die Kanzel, um seinen Sprachforschunge... mehr Musse widmen zu können. Einen grossen Theil de... Jahres 1800 brachte er, um seine, durch Nachtwachen un... eine Todeskrankheit, geschwächte Gesundheit zu befestigen... bei seinem Freunde Paintner in Rátóth zu, und gab ei... Heft dort geschriebener lateinischer Elegien zu Ödenbur...* (Carmina quaedam, 1801. 8.) *heraus. Zu dieser Ze... wurde ihm von Seite der königl. Statthalterei zuerst di... Durchsicht und Beurtheilung der vályischen Schulgram... matik, dann aber die Abfassung einer ganz neuen übe...*

agen. 1802, nach Vályi's Tod, wurde er, ohne Concurs, rofessor der ungr. Sprache und Literatur an der pesther niversität. In diesen Wirkungskreit treten zu können, ar stets Révai's innigster Wunsch; und nun bot er seine anze Thatkraft auf, den allgemeinen Erwartungen würig zu entsprechen. Er bestieg die Kanzel, und Studirende, ie Schriftsteller und andere Literaturfreunde strömten in eine Vorlesungen. Sogleich überlieferte er seine philologichen Arbeiten dem Drucke, und bildete mit seiner Schule Opposition gegen Versegi, die debreziner und siebenbürger Gesellschaften. Die zahlreichen hiedurch veranlassten Streitchriften übergehen wir, und führen nur seine beiden philologischen Hauptwerke an: 1) Antiquitates literaturae hungaricae commentario gramm. illustratae. (1ter Band Pesth, 1803. 8. — 2ter u. 3ter Bd. MS.). 2) Elaborationr grammatica hungarica. (Pesth, 1803—6. 8. 2 Bde. 3ter Bd. MS.). — 1807 den 1ten April starb Révai, eh er alle seine Werke herausgeben konnte, an der Abzehrung. Ausser genannten MSS. besitzt der berühmteste seiner Schüler, der Reichsbibliothekar v. Horvát noch folgende: ein Compendium der ungr. Sprachlehre, ein Lexikon der ungrischen Wörter, welche mit morgenländischen Sprachen verwandt sind, eine ungrische Literargeschichte, Stilistik, Chrestomathie, und Übersetzungen aus griechischen, französischen und deutschen Lyrikern. Die Übersetzung des ersten Buchs der Iliade theilte Helmeczi im 2ten Bd. des Erdélyi Museum mit. — Révai's System wird, ungeachtet es Versegi später gelang, das seine in den ungrischen Schulen einzuführen, von den besten Schriftstellern als einzig wahr anerkannt und befolgt. Révai hatte den liebenswürdigsten Charakter, war als Patriot unerschrocken, als Polemiker heftig aber kraftvoll, bis an sein Lebensende von beispiellosem Fleiss. Interessant ist sein, von ihm selbst entworfenes Charakterbild: Magam' képe. (Révai' énekei, XXVII.).

Quelle: S c h e d e l, in der Zeitschrift Pannonia, 1822, Seite 641—6. — Die bisher verbreiteten Daten über Révai's Geburts-Ort und -Jahr haben wir aus des Dichters eigener Handschrift berichtigt.

Sein Bildniss im 1ten Bd von Kazinczy's Schriften ist nicht ähnlich.

Philosophie an der dortigen Akademie. Durch sein allhier auf M. Theresia's Tod gehaltene Leichenrede, *w*
sein Nahme allgemein aufs rühmlichste bekannt. 178
sagte er seinem Amte, und lebte zu Wien als Gr
Erzieher, zog sich aber 1784 *nach Pressburg die* u
ungrische Zeitung Hirmondó *fortzusetzen; reichte* d
Jahr den Plan zu einer ungrischen Gelehrtengesell-
K. Joseph persönlich ein, doch ohne Erfolg. Nun v
nahm er die Herausgabe einer Sammlung handschriftli
Dichterwerke: Magyar költeményes gyüjtemény, *die*
ludi's, Orczy's, Barcsai's und seine eigenen Poesien e
hält (Raab 1786 *und Pressb.* 1787—9. 6 *Bde). Die un*
unter dem Titel: Elegyes versei, *bestehn aus drei Bü*
Elegien, und einem Buch Lieder, meist erotischen Inh
welche letztere ihm einerseits ausgezeichneten Bei
andererseits aus Nebengründen, Tadel zuzogen. 178
hielt er am raaber Gymnasium den Lehrstuhl der Zei
kunst und Architectur. 1790 *erregte sein Gedicht:* A k
tért magyar koronának örömünnepére *(auch im Ita*
des Orpheus, S. 218 *abgedruckt) grosses Aufsehn.*
Leopold's Krönung erneuerte er seine Vorschläge in Be
einer Gelehrtengesellschaft beim Palatin und dem Kö
und erreichte wenigstens das, dass die Verhandlung d
Gegenstandes der reichstäglichen Literardeputation
getragen wurde. 1792 *gab er, von seinen Freunden*
gemuntert und unterstützt zwei Bücher lateinischer E
gien und die berühmte Leichenrede auf Maria Theres
sämmtlich Meisterstücke lateinischer Diction, unter d
Titel: Latina *(Raab.* 8.*) heraus.* 1794 *erlangte er v*
Pabste die Auflösung seiner Ordensverbindlichkeiten,
verliess 1796 *die Kanzel, um seinen Sprachforschung*
mehr Musse widmen zu können. Einen grossen Theil d
Jahres 1800 *brachte er, um seine, durch Nachtwachen u*
eine Todeskrankheit, geschwächte Gesundheit zu befestigen
bei seinem Freunde Paintner in Rátóth zu, und gab e
Heft dort geschriebener lateinischer Elegien zu Ödenburg
(Carmina quaedam, 1801. 8.) *heraus. Zu dieser Zei*
wurde ihm von Seite der königl. Statthalterei zuerst d
Durchsicht und Beurtheilung der vályischen Schulgram
matik, dann aber die Abfassung einer ganz neuen üb

gen. 1802, *nach Vályi's Tod, wurde er, ohne Concurs,* *ofessor der ungr. Sprache und Literatur an der pesther* *iversität. In diesen Wirkungskeit treten zu können,* *r stets Révai's innigster Wunsch; und nun bot er seine* *nze Thatkraft auf, den allgemeinen Erwartungen wür-* *ȝ zu entsprechen. Er bestieg die Kanzel, und Studirende,* *e Schriftsteller und andere Literaturfreunde strömten in* *ine Vorlesungen. Sogleich überlieferte er seine philologi-* *hen Arbeiten dem Drucke, und bildete mit seiner Schule* *pposition gegen Versegi, die debreziner und siebenbürger* *esellschaften. Die zahlreichen hiedurch veranlassten Streit-* *hriften übergehen wir, und führen nur seine beiden phi-* *logischen Hauptwerke an:* 1) Antiquitates literaturae ungaricae commentario gramm. illustratae. *(1ter Band* *esth,* 1803. 8. — *2ter u. 3ter Bd. MS.).* 2) Elaboratior rammatica hungarica. *(Pesth,* 1803—6. 8. 2 *Bde. 3ter Bd.* *IS.).* — 1807 *den 1ten April starb Révai, eh er alle seine* *Verke herausgeben konnte, an der Abzehrung. Ausser genann-* *en MSS. besitzt der berühmteste seiner Schüler, der Reichs-* *ibliothekar v. Horvát noch folgende: ein Compendium der* *ngr. Sprachlehre, ein Lexikon der ungrischen Wörter,* *velche mit morgenländischen Sprachen verwandt sind, eine* *ungrische Literargeschichte, Stilistik, Chrestomathie, und* *Übersetzungen aus griechischen, französischen und deut-* *schen Lyrikern. Die Übersetzung des ersten Buchs der* *Iliade theilte Helmeczi im 2ten Bd. des* Erdélyi Museum *mit. — Révai's System wird, ungeachtet es Versegi später* *gelang, das seine in den ungrischen Schulen einzuführen,* *von den besten Schriftstellern als einzig wahr anerkannt* *und befolgt. Révai hatte den liebenswürdigsten Charakter,* *war als Patriot unerschrocken, als Polemiker heftig aber* *kraftvoll, bis an sein Lebensende von beispiellosem Fleiss.* *Interessant ist sein, von ihm selbst entworfenes Charakter-* *bild:* Magam' képe. *(Révai' énekei, XXVII.).*

Quelle: Schedel, in der Zeitschrift Pannonia, 1822, *Seite* 641—6. — *Die bisher verbreiteten Daten über Révai's Geburts-Ort und -Jahr haben wir aus des Dichters eigener Handschrift berichtigt.*

Sein Bildniss im 1ten Bd von Kazinczy's Schriften ist nicht ähnlich.

1) A' RÓZSA.

„Kerti ékesség, kiesen virágzó
Rózsa, melly szép vagy feselő korodban:
Úgy hasad reggel ragyogó tüzével
A' piros hajnal.

Jaj! de elmúlik neked is mosolygó
Színed, és fonnyadt levelid lehullván
Gyenge bimbódról, elaszik kis ágod
Durva tövissé.

Még tehát kedvet legelő örömmel
Villog épséged, leszakasztlak inkább;
Hogy nagy hévségtől nehezèn lehellő
Mellemen hervadj. "

Igy zokogsz, én mézajakú Ilonkám!
'S a' piros rózsát kebeledbe tűzvén,
Nézed egy végben lesütött szemekkel;
'S könyveid hullnak.

Csintalan! kedved vagyon azt mutatni,
Hogy megint többel szaporítsd csodámat:
Akkor is szép vagy, mikor ázik arczád
Búba merülve.

Úgy e, felleltem? mosolyogsz szavamra:
Oh! megínt vídám napomat tekíntem
Tiszta arczádnak kiderült egében,
Édes enyelgőm!

Mit nevetsz még is? nem hiszed valóban,
Hogy tanúságot veszek énekedből?
Érzem: úgy múlik fiatal korunknak
Dísze nekünk is.

2) LUCZÁHOZ.

Csodát űzött a' természet,
Mikor téged alkotott,
Minden szépség ott tenyészett,
Mindent reád aggatott.

A' gyöngyvirág homlokodat
Szép fehéren behinti:
Kinyilt rózsa szép arczádat
Szép lángszínnel éleszti.

Fris nédvökben gyorsan úsznak
Húnyorgó kék szemeid:
Ott is csak nem meggyulladnak;
Szikráztatják tüzeid'.

Ajakodon elevenség
Pirúl, 's csókra ingerel:
Szavaidban az édesség
Hangzik, szívet érdekel.

Síma márvány kerek állad,
Gödröcskével kérkedik:
Hószín nyakad, hószín vállad,
Gyöngy nélkül is tündöklik.

Gyenge melled kék erekkel
Oszlik csoda ágokra:
Két emlőid épségekkel
Emelkednek dombokra.

Mint szűz viasz ollyan kezed,
Szépek gyenge újaid,
Karcsú tested, ép termeted,
Szépek piczíny lábaid.

Lucza! szívem' egy bálványa,
Mikor látlak, bámulok:
Oh! szebb nemnek ragyogványa,
Megvesztettél, rab vagyok.

3) A' SZÖKEVÉNY CUPIDO.

Kis Cupidót kell keresnem,
Ha ki látta, mondja-meg:
Még nagy bajba lehet esnem,
Hogy ha soká tévelyeg.

Ma jó reggel kis ágyából
Még borzáson kiszökött.

Sok a' jele, hogy azokból
Megismérni sok között.

Piczíny falat, édesen sír,
Csintalan és enyelgő:
Szárnyas, íves, nyilakkal bír,
Ide, 's tova tekergő.

Ki az atyja, még sem tudom,
Ég, föld, tenger tagadja:
Mind gyűlölik, a' mint hallom,
Senki fel nem fogadja.

Oh! keressük, mert itt, vagy ott
Most is nyilat ereget:
Egy gondatlant tőrbe fogott,
'S rajta sebet ejteget.

Ihol vagyon a' rejtekben,
Látom, honnan czélozgat:
A' szökevény te szemedben
Lappang, Lucza! ne tagadd.

4) Szeretővel való összejövés.

Hogy búsong egyedűl
Fülemile társa nélkűl,
Mikor fogságából,
Kiszabadúl kalitkából,
'S ágról ágra repdez.

De mihelyt kárára
Akad e' közt kis párjára:
Csoda réműltében
Oda repűl örűltében,
'S ott már hogy gerjedez!

Társ társsal játszodva,
Örömétől gyulladozva,
Egymást csipdesgeti,
Kis szárnyával veregeti,
'S már vígan zengedez.

Lucza! távul tőled
Olly kesergő a' te híved:
A' nagy természetben
Nem találhat gyötrelmében
Gerjesztőt kedvének.

De mikor már véled
Együtt lehet vidúlt híved:
Ott elragadtatik,
Édes érzés! hogy változik
Keserve szivének.

Csodál, és csókolgat,
Forrón ölel és szorongat:
Nem bír nagy tüzével,
Él ártatlan gyümölcsével
Nyájas örömének.

5) Szerető kivánság.

Lucza! én csillagom
Millyen kivánságom
Mikor éjjel
Égbe nézel
Csillagokat látni,
'S láugjokat csodálni.

Akkor bár ég volnék!
'S reád lenézhetnék
Annyi szemmel,
Mennyi tűzzel
Fényes-ragyogva ég
A' szép csillagos ég.

6) Meghűlt szeretet.

Hamis Lucza! megjátszodtál:
Köszönettel tartozom.
Szerelmedtől feloldottál
Nyügödet nem hordozom:
Szabadságom
Már nem álom,
Istenemnek áldozom.

Sok a' jele, hogy azokból
　　Megismérni sok között.

Picziny falat, édesen sír,
　　Csintalan és enyelgő:
Szárnyas, íves, nyilakkal bír,
　　Ide,'s tova tekergő.

Ki az atyja, még sem tudom,
　　Ég, föld, tenger tagadja:
Mind gyűlölik, a' mint hallom,
　　Senki fel nem fogadja.

Oh! keressük, mert itt, vagy ott
　　Most is nyilat ereget:
Egy gondatlant tőrbe fogott,
　　'S rajta sebet ejteget.

Ihol vagyon a' rejtekben,
　　Látom, honnan czélozgat:
A' szökevény te szemedben
　　Lappang, Lucza! ne tagadd.

4) Szeretővel való összejövés.

Hogy búsong egyedűl
Fülemile társa nélkűl,
Mikor fogságából,
Kiszabadúl kalitkából,
　　'S ágról ágra repdez.

De mihelyt kárára
Akad e' közt kis párjára:
Csoda reműltében
Oda repűl örűltében,
　　'S ott már hogy gerjedez!

Társ társsal játszodva,
Örömétől gyulladozva,
Egymást csipdesgeti,
Kis szárnyával veregeti,
　　'S már vígan zengedez.

Lucza! távul tőled
Olly kesergő a' te híved:
A' nagy természetben
Nem találhat gyötrelmében
Gerjesztőt kedvének.

De mikor már véled
Együtt lehet vidúlt híved:
Ott elragadtatik,
Édes érzés! hogy változik
Keserve szivének.

Csodál, és csókolgat,
Forrón ölel és szorongat:
Nem bír nagy tüzével,
Él ártatlan gyümölcsével
Nyájas örömének.

5) Szerető kivánság.

Lucza! én csillagom
Millyen kivánságom
Mikor éjjel
Égbe nézel
Csillagokat látni,
'S lángjokat csodálni.

Akkor bár ég volnék!
'S reád lenézhetnék
Annyi szemmel,
Mennyi tűzzel
Fényes-ragyogva ég
A' szép csillagos ég.

6) Meghűlt szeretet.

Hamis Lucza! megjátszodtál:
Köszönettel tartozom.
Szerelmedtől feloldottál
Nyügödet nem hordozom:
Szabadságom
Már nem álom,
Istenemnek áldozom.

Ha hallom is már nevedet,
Nem változik színem:
Ha látlak is már tégedet,
Nem vér jobban szívem:
Meghűlt bennem
Első tüzem,
Már lecsendesedtem.

Alhatom már, 's mikor alszom,
Veled nem álmodok.
Ha ébredek, első gondom
Más, mire virradok:
Nem te vagy az
Való igaz,
Akkor mást gondolok.

Tőled messze távozhatom,
'S nem kívánlak látni.
Megint veled találkozom,
'S azért háborodni,
Sem örömre,
Sem bús kedvre
Nem kezdek változni.

Úgy beszéllek szépségedről,
Hogy semmit sem érzek.
Szólok álnok rosz hitedről
'S bosszútól nem égek.
Benned szépet,
Vagy rút vétket
Egyaránt tekíntek.

Gőgös szemmel, vagy húnyorgón
Reám bátran nézhetsz:
Haragosan, vagy mosolygón
Velem elbeszéllhetsz:
Mind az, mind ez
Ezen szívhez
Nem ér, kárt nem tehetsz.

Víg vagyok, vagy bús, keserű,
Már nem te vagy oka.

Nálad nélkűl már gyönyörű
A' rét 's patakocska:
Zöld a' pázsit,
Gyengén frisít
Erdő' 's hegy' virága.

Látod, millyen igaz vagyok:
Szépnek látlak most is.
De előttem vagynak mások
Náladnál szebbek is.
Most találtam,
Hogy csodáltam
Benned a' hibát is.

Hogy megtörtem rabláncziomat,
Vallom szégyenemmel:
Hasadt szívem, 's halálomat
Vártam e' sebemmel.
De fő jóért,
Szabadságért
Mit nem tűrünk-el?

Lépvesszőre ragadt madár
Úgy sérti lábait:
Hogy ment légyen, kicsiny a' kár,
Szaggatja szárnyait:
'S fájdalommal,
Vérfolyammal
Ott hagyja tollait.

Én változó csélcsap, szívet
Hagytam-el; nem nagy kár.
Te állandó jámbor hívet
Vesztettél: aggódj már.
Én hamisbat,
Te igazbat
Nem találsz, keress bár.

7) Kikeletkor.

Víg tavasz, a' kerek esztendő' szebb része derűl-fel,
'S új pompájával tér mezeinkre kiszáll.

Újúl a' nagy föld, mindent a' lágy meleg éleszt,
'S könnyű szellőnek lengedezése nevel.
A' rothadt gyökerek gyönyörűn ifjadva kihajtnak,
Zöld fűvel a' nyirkos rét mosolyodva frisűl.
Gyenge virágokkal kezdnek kiesűlni határink,
És a' bimbózó ág leveleknek ered.
A' fris csergeteg is szabadabb forrásra felenged,
Szép kövecses feneket tiszta folyása mutat.
A' hasadó hajnal pirosabban fejti-ki keblét,
'S vídítóbb nedvvel gyöngyei hullnak-alá.
A' mi csak él, most minden örűl, öreg és piczíny állat:
Új elevenséggel minden örömbe merűl.
A' nyers ifjúság, a' zöld pázsitra kikapván,
Víg, eleven, játszó, fris keze, lába futós.
Még az öreg nép is, megaludt bár vére, felújúl:
Víg fijait nézvén víg-mosolyodva mulat.
Gondos akolba szorúlt juhnyáj, 's jászolra lezárott
Csorda, szabad kényén most legelőre kijár.
Fecskesereg kis agyagfészkét rakogatja csevegve,
'S ház' fedelét gólyák már kerepelve ülik.
Mindenféle madár, öröm új éneknek eredvén,
Hol szép zöldellő ágra, hol égbe repes.
Csak nekem itt egyedűl, oh! csak nekem árva szegénynek
A' bús aggodalom szívem' epesztve öli.
Hervadozik képem kikelet' természete ellen:
Elfogyok, újúlást nem veszen élet erőm.
Itt vagy e már? érez testem' bomlása, keservem'
Eltörlője, halál! 's elviszesz úgy e tehát?
Nyílnak már örök életnek szép ajtai, látom:
'S ott benn jobb kikelet jobb örömünkre derűl.

RÁDAY GEDEON.

Rádai gróf Ráday Gedeon, *Paul's Sohn, den* 1*ten October* 1713 *in Péczel bei Pesth geboren: bekam eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung, die er, auf einer* 1730 *nach den deutschen Universitäten unternommenen Reise noch erweiterte. Nach seines Vaters Tod* (1733) *kehrte er*

ins Vaterland zurück, trat bald die Verwaltung seiner Güter an, und lebte wechselweise zu Pesth und zu Péczel bloss den Seinen und den Wissenschaften. Sein ist das Verdienst, die Aufmerksamkeit der ungrischen Lesewelt, durch die Mittheilung mehrerer Gesänge der Zrínyiade in Prosa und mit Erklärungen, auf den, in unverdienter Vergessenheit schlummernden Zrínyi, geleitet zu haben; besonders verdient er aber gerühmt zu werden, dass er, der erste versuchte nach deutschen Mustern, den Reim mit Sylbenmass in seinen Versen zu verbinden (daher die rádaysche Verszart), und dadurch mittelbar auch zur Ausbildung der poetischen Diction selbst unermesslich viel beitrug. Man hat von ihm meist F a b e l n *und poetische Übersetzungen, in den Zeitschriften* Magyar Musa, Orpheus, *und* Magyar Museum *zerstreut: der grösste und wichtigste Theil seiner Arbeiten ist verloren gegangen. Von Kaiser Joseph in den Freiherrn-, von Leopold in den Grafenstand erhoben, starb er den 6ten August, 1792. Ráday ist der Stifter der berühmten, und besonders für ungrische Literaturgeschichte äusserst wichtigen, Bibliothek zu Péczel. — Auch sein Urenkel* G e d e o n *hat die ungrische Literatur bereits mit manchen angenehmen poetischen Blüthen beschenkt.*

Quelle: M i n d s z e n t i, *im 6. Bd seines hist. Lexikons. Ráday's wohlgetroffenes Bildniss von Mannsfeld gestochen, befindet sich vor dem 5ten Bd von Kazinczy's Schriften.*

1) Víz, szél, becsület.

Még gyermeklétemben hallám e' szép mesét:
Egykor a' víz 's a' szél 's a' becsűlet
Bújokást kezdtek játszani.

Elsőben is elbújt a' víz;
De csak hamar reá akadtanak
A' mélyebb völgyek közt.

Elbújt aztán a' szél;
De őtet sem kellett igen soká keresni,
Mert meglelék a' hegytetők' ormán.

Már a' bujás' sora volt a' becsűleten:
De ő elébb
Illy szókkal szólítá játékos társait,
Halljátok-meg: Ha egyszer én elbújok,
Engem senki többé sehol fel nem talál.

Ebből foly illy tanúság:
Legféltőbb kincs a' becsűlet;
Ha egyszer ezt elveszted,
Mindent elvesztettél.

2) A' RÓKA ÉS HOLLÓ.

Egy éh Holló lopott egykor egy darab sajtot,
A' mellyel egy nagy fára szállL
Felettébb éhes volt, 's folyt szájából a' nyál,
Midőn egy vándorló Rókát is arra hajtott
A' serencse — vagy szerencsétlenség.
Ha éh volt a' Holló, ez is az volt ám még!
Hogy szárnya nincs, csak azt bánta,
Mert éh gyomrának szánta
Mingyárt a' sajtocskát, mihelyt a' fához ért.
Hogy azt azért gyomrába csalja-bé, minden fortélyt meghány
'S illy szókra fakad végre ki:
E' szép madárhoz képest, a' páva mi?
'S mi a' legfestettb publikány?
Ám tartsa szépnek más a' zöldet, sárgát, kéket,
Ám légyen szép a' ponceau 's karmazin:
Csak paraszt ízlésük becsűlik a' festéket;
Az én szemem előtt legszebb a' hollószín.
Én a' hizelkedést nem szoktam: phoenix volnál,
Ha még e' mellett szépen szólnál.

Itt a' bolond madár akarta
Mutatni gyöngy szavát; de kicsúszék a' sajt,
'S azt csak hamar a' Róka felkaparta.
Az elbámult Holló nézi 's nagyot sohajt,
De nem gondolt azzal a' Róka, hogy sohajtott,
Sőt illyen csúfot űz: tudd-meg azt, jó madár!

[H]ogy a' hizelkedés illy jutalommal jár:
[Í]gy é hogy csak megért a' leczkém egy kis sajtot.

Az emberek közt is be sok van illy cralóka
[R]óka!

3) A' TORMÁBA ESETT FÉREG.

Egy tormához szokott féregnek a' tormája
[U]tólsó fogytán volt.
[A]zt látván egy szomszéd, de mással élő féreg,
[K]i akkor épen egy diót marczongatott,
[M]egkínálá hogy abból enne.

Nem én, nem én! felel amaz
[B]osszankodó haraggal;
[N]ekem nem kell a' te diód,
[A]z isten mentsen-meg,
[É]n inkább meghalok, de még sem rágok mást
[T]ormán kivül.

E' szók után indúlt mindjárt tormát keresni,
'S mind addig csúszott, mászott,
Míg végre újobban tormára kaphatott,
Akkor nagyot sohajt 's így szól:
[C]sak nincs több illyen jó gyökér! —
Innen szoktuk azt már közszóba' mondani:
Szint ollyan mint a' tormaféreg.

Ez a' leczke nektek szól, kik mindenkor csak a' ré[gi]
Ó szokást dicséritek, 's minden jobbnak ellenségi
Vagytok, mert a' bal itélet bennetek megrögzött már,
'S a' kakukkal azt tartjátok, tí vagytok legszebb madár.
[S]okszor látjátok mi jobb, sőt sokszor helyben hagyjátok
Azt a' jobbat, de mivel nem követte nagyapátok,
Így szóltok: ez élet' módja még apámról szállott rám,
S mi bajom volt? de miért is lennék bölcsebb mint apám.

Nem versengek: sokban illik az igaz hív maradéknak
Nagyatyjoknak nyomdokát el nem hagyni 's szent szándéknak
Tartom, ha azt csak a' jóba' 's nem a' roszba' követik;
De ha ők megátalkodva, a' mi jobb, azt megvetik,
Már ez szemszúró makacsság, 's már nem dicsérni való,
Mert a' rosz mindég csak rosz lesz, úgy a' jó is mindég jó.

4) Mátyás király' három restye.

Helyes mondás, a' rest csak földnek terhe;
Szép példát ád erről egy hajdani rege.

Mátyás király, mint tréfán kapdosó,
Mulatságból híslalt egy házban három restet.
Egykor a' ház történetből kigyúl.
Jaj, ég a' ház! sikolt az eggyik rest.
Felel a' másika: kihordat a' király,
Ha kellünk nékie! — A' harmadik haraggal:
Hogy nem restelt a' szátok szólani! —
Mint ment-ki a' dolog? A' három rest ott égett.

Oh be sok van még most is illyen rest,
Ki aztat várja csak' feltátott szájjal,
Hogy sűlt galamb repűljön abba bé.

5) Dorilishez.

Ó Dorilis! Dorilis! nem néczted még magadat jól,
Kérj hitelesb tűkröt, mert hazud a' magadé:
Hidd-el, szebbé még nem tett a' kölcsönös orcza
Senkit: Nem hiheted? lássd magadat, 's hiheted.

6) Fulvia ellen.

A' mint orczájit tükrénél Fulvia festi,
Elhitetik csalatott szemei, hogy mása sehol sincs;
'S ha hozzája vetik: a' föld' több szépe csak árnyék.
Hagyjuk-rá! Tudom azt, a' reggeli Fulvia, hogyha
Rózsák közt ragyogó liliomjait estve lemossa,
Könnyen bépiszkol négy kendőt: annyira szép volt.

7) Török ifju' éneke.

(Frei nach Zrínyi. S. oben Seite 49.)

Valál szerencse! mindég hívem,
Miért tennék panaszt reád?
Te műved az, hogy nem bús szívem
'S hogy minden nap vidámb mát ád:

Ha mindég így lesz, mint igéred,
Hazuggá tészed azt a' híred',
A' mellyel csúfol e' világ,
Hogy kedved állhatatlanság.

Tavasszal vídítsz víg erdőkkel,
Holott a' víg fülemilék
Változtatott reszkettetővel
Süvítik, hogy társok övék.
A' völgyek közt a' szép források
Majd halkan csurgók, majd lármások
Zörgő köveccsel: 's ha felkél,
Nem zúg, csak lengedez a' szél.

Te tőlem meg nem írigyletted
Az én szerelmes Eggyemet,
Sőt szívét érzékenyebbé tetted
Mint volt is, 's ugyan innen lett
Hogy míg szeretni meg nem szűnik,
A' jó kedv tőlem el nem tűnik,
'S mind addig az bővülni fog,
A' míg erembe' vér mozog.

Cyprus-árnyék közt nyugtatsz nyárba',
'S ollykor szellős helyt felvonom,
Magam' megúnván bent a' várba',
Szép kéztől tűzött sátorom':
Vár már ott készen főtt ebédem,
Szomjúság-oltót nyujt cselédem:
Van serbét, fris tej, ráspia,
Van fagylaltam, meggy, kocsonya.

Midőn az ősz borzadt szárnyával
Dér-csípetten hozzánk bejő,
Czitrom, narancs 's gránát-almával
Jó-voltodból szép kertem bő:
'S ha néha történik vadásznom,
Vagy kedvem' töltve madarásznom
Konyhámra prédát annyit adsz,
Hogy magnak is majd alig hagysz.

De még a' legkegyetlenb télbe',
Midőn kiki panaszra kél,
Én víg kedvem' nem metszem félbe,
'S nem rémít fergeteg, sem szél:
Most jó barátimmal beszéllek
Nyert harczokról, most ismét véłek
Szám csak enyelgő tréfát űz,
Azonba' süt ránk nyájas tűz.

Sokak felett szeret szultánom,
A' nép közt minden rend becsűl:
Én senki' kincsét nem kívánom,
Mert nagy értékem gyűltön gyűl;
A' szépek közt — bár írigy lássa —
Nincs szép szerelmesemnek mása;
Van harczhoz készült jó lovam,
'S éles kard őrzi oldalam'.

De békóval vagy hozzám zárva
Szerencse! másként eddig te
Elszöktél volna, szárnyon járva
'S földszínig nyomtál volna le:
De mint madár, melly csügg a' lépen,
Nem fejtődhetsz-ki semmiképen;
'S nem félthetlek, hogy elszaladj,
Mert lábomhoz békózva vagy.

Anmerk. Serbe, ráspia, *beliebte Getränke der Türk*[...]

SZENTJÓBI.

Szentjóbi Szabó László, 1767 *zu Ottomány* [...] *biharer Comitat, von reformirten Eltern, geboren, stu*[...] *in Debrezin, und weihte sich daselbst den theologi*[...] *Studien; hatte aber das Glück* 1786 *von Kaiser Jo*[...] *zum Professor der grosswardeiner Nationalschulen erna*[...] *und bald darauf ans Gymnasium zu Nagybánya beför*[...] *zu werden. Als nach Joseph's Tod* — — — — [...]
— — — — — — — *widmete sich Szentjóbi* [...]

Rechtsgelehrtheit, und ward 1794 Vicenotär des biharer Comitats und Secretair bei dessen Obergespann Grafen Samuel Teleki. Zu dieser Zeit genoss Szentjóbi als lyrischer Dichter bereits eines ausgezeichneten Rufes. Zuerst trat er 1787 im Wochenblatte Magyar Musa *auf, war Mitarbeiter des* Orpheus, M. Museum, *und schrieb ausser seinen L i e d e r n auch mehre prosaische Aufsätze, worunter eine treffliche Biographie der Königin Maria I. Seine Poesien gab er zu Pesth,* 1791, *unter dem Titel:* Költeményes munkáji *heraus (zweite, äusserst elegante Ausgabe: Debrezin,* 1820. 8.*). Bei Gelegenheit der Krönung Franz des I. zu Ofen, dichtete Szentjóbi:* Mátyás király, vagy a' nép' szeretete jámbor fejedelmek' jutalma, *ein Schauspiel in drei Acten (Ofen,* 1792. 8. *Daselbst auch deutsch: M a t h i a s C o r v i n u s, oder Volksliebe ist edler Fürsten Lohn.).* — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —
und starb auf Kufstein den 10*ten October,* 1795. (*Sándor's und Édes's Angaben über Szentjóbi's Todes-Art und -Jahr sind irrig).*

1) A' HOLDHOZ.

Teljes hold! szép fényességed,
Már derűl-fel messzéről,
A' pásztor régen néz téged,
Görbe botja' végéről.

Erejére lágy tüzednek,
A' hegyek már pirúlnak,
'S a' mint súgárid szélednek,
A' csillagok meggyúlnak.

Már a' réti csepharmatok,
Mind gyöngyökké lettenek,
A' források 's folyamatok,
Megezüstöztettenek.

Jer, szelíd hold! szép fényeddel,
Jer, szerezz csendességet!
Csak te vetsz feljövéseddel,
A' búnak 's gondnak véget!

Míg fényedbe' nincs enyészet,
Míg a' nap fel nem szalad,
A' föld 's az egész természet,
Nyúgoszik teáltalad!

2) A' CSERMELYHEZ.

Cseregj, ó lassú folyamat!
'S játszszál a' kis kövekkel!
De eltűnt nyugodalmamat,
Meg nem adod ezekkel.

Ah, a' míg még hatalmomba'
Volt erőm 's akaratom,
Mint örűltem alattomba',
Néked meg nem mondhatom.

Szökő habjaid' játékát
Víg örömmel szemléltém,
'S csepecskéid' omladékát,
Híven felkeresgéltem:

De most, mióta szeretek,
'S érzékenységem hajlott,
Már nem gondolok veletek,
Folyjatok itt, vagy amott.

3) DÁMON.

Ott, ama' hegyek' lábánál,
A' hold' tiszta világánál,
Látszik, a' ritka fák között,
Egy ház, új náddal kötözött.
Ott van Chloe, lelkem' fele,
'S az én nyugodalmom vele:
De én, sebeim' vérébe',
E' kősziklák' üregébe',
Itt gyászolom szerelmemet,
Még lekesergem éltemet.

4) CHLOE' PANASZA.

Te halvány hold' bús világa!
Légy könyeim' bizonysága,

Mellyeket e' hegyoldalon,
Hullattam sok esthajnalon.
Itt e' tölgyek' árnyékába',
E' kősziklák' oldalába',
Itten sírok én szüntelen,
Midőn senki nincsen jelen.
E' hatodik esthajnala,
Hogy már Dámon itt nem vala,
Hogy nem láttam a' hitetlent,
Hogy se' nem írt, se' nem izent.
Tán szegény megbetegedett,
Tán bánja, hogy megszeretett.
Tán nem jöhet a' nyájától,
Félvén kegyetlen atyjától,
Dámon! Dámon! jőj éjfélbe',
Ne hagyjd szerelmedet félbe!
Megvárlak az éjszaka is,
Jőj-el, ha mind hajnalra is!

5) A' megváltozott Dóris.

Ti ligetünk' pásztorai!
Myrtill' kedves pajtásai,
Majd ha Myrtillt meglátjátok,
Kérlek, néki megmondjátok:
Hogy Dóris már nem fél tőle
'S nem fog elbújni előle,
Hogy jobb indulattal tele
Nem kötődik többé vele.
Mondjátok, hogy gondolatom'
Most mind csak rajta forgatom,
Hogy sok ezerszer megbántam,
Mióta véle úgy bántam.
Mondjátok-meg, hogy érette
Bús szívem is megérzette
A' mit mondott könyes szemmel,
„Hogy tele van szerelemmel.
Mondjátok-meg, attól fogva
Hogy őt láttam, volt zokogva,
Szívem, bús zokogásánál,
Kedvesebb képet nem talál.

6) Phyllishez.

'Ti magányos panaszaim!
Sokszori sohajtásaim!
Phyllisemnek jó kedvébe'
Repűljetek az ölébe!
Bús gazdátokat megszánván
Béfogad titeket talán,
'S nem haragszik-meg érette
Ha bús szívem megszerette.
Ha legkedvesb gondolatom'
Szüntelen rajta forgatom,
Ha érte égek egyedűl
Nem veszi talán vétekűl.
Neki hevűlt indúlatom
Ah! mert tovább nem bírhatom!
Phyllis! Phyllis! kedves lélek
Érted halok, érted élek!

7) Bucsu.

Daura! míg engem szerettél,
Míg szemem közzé nevettél,
'S kedves csókjaidnak méze
Egy jobb világba ígéze;
Az egész föld kerekségén
Nem volt más boldogabb mint én:
Daura! mondd-meg mit vétettem
Hogy szívedet elvesztettem?
Hogy eltűnt szerelmed' képi
Szívem' szerteszéllel tépi!
Nem! mit szenvedném éretted
Hívségem' ha megvetetted.
Itt a' képed! tartsd magadnak.
Míg könyeim elszáradnak,
Nem hordok olly áspist velem,
Melly vérré marja kebelem.
Daura! ím itt van képeddel
A' mátkajegyed is, vedd el!
Én szerelmed' mérgén kivűl

A' mellyel éltél kézívűl,
Meg nem tartok más egyebet
Mint a' véle ejtett sebet.

8) A' POETA.

Hol vagynak a' violák,
Mellyeket nem régen,
Én és némelly leánykák,
Szedtünk a' térségen?
Oh ne keressd hijába,
Mind elhullott magába!

Hát a' rózsa hová lett
Kinyilt levelével,
Melly minden virág felett,
Szebb piros színével?
Oh ne keressd hijába,
Mind elhullott magába!

Hát lyánykáink hová lettek
Barnaszín hajokkal,
Kik az előtt fényleettek,
Egynehány napokkal?
Ne keressd békételen,
Mind elholtak hirtelen.

Ha titeket kérdenek:
Hol van poetátok?
Csak régi nótám ennek,
Fiúk danoljátok!
Ne keressd haszontalan,
Meghalt a' boldogtalan!

9) A' SÍRHALOM.

Piros rózsa-boltozatok!
Légyen sírom alattatok,
Ha elérem halálom'.
Hullott rózsák' levelével
Nyugtassa porom' békével
Ama' jóltévő álom.

Úgy is ha volt víg életem,
Rózsák! néktek köszönhetem
'S homályos árnyéktoknak!
Most is éltem' vége felé,
Ha mindenbe únok belé,
Örvendék látástoknak.

Rózsák! mellyeket szeretek,
Nyugodjon porom köztetek
Ha eltakaríttatom,
Árnyéktok' nyugodalmába'
Álljon sírhalmom magába':
Ez végső akaratom.

10) A' gyermekek.

Ne hidd, nem igaz hogy a' vének
Kétszer gyermekekké lennének;
Gyermek az ember, a' míg él:
Csak a' játéknemben cserél.

11) Indúlj-dal Dobozi Lajoshoz.

Rajta pajtás!
Nagy a' hajtás,
Indúlj Bukovinának,
Itt is ember,
Itt is fegyver
Kell a' hazának!
Tölts puskát, kardot köszörűlj!
Illy jó szerencsédnek örűlj!
Magyar' a' nemed.
Tudod ember kell a' gátra!
Lajos! hogy maradnál hátra?
Menj Törökre,
Hogy örökre,
Éljen érdemed!

Már Mars régen
A' térségen
Sípjait hangoztatja,

Vitézséggel
Nyereséggel
Népünk' bíztatja.
A' dob, trombita harsognak;
Az ágyúk zúgnak, ropognak;
A' várak dűlnek.
Rontnak a' magyar fegyverek,
Hullnak a' török emberek,
A' zsákmányok
Ragadványok
Halmozvást gyűlnek.

Szabácsvára
Pancsovára
Csak hamar következett,
Mind két várral
Kevés kárral
Népünk egyezett.
A' sok oktalan ökröket,
A' gyülevész Törököket
Leaprítottuk.
Elfogtuk fővezéreket
Zászlójokat, fegyvereket,
A' rabokat,
Mint barmokat,
Fogva hajtottuk.

Most a' vitézt
Bátor hív kézt
Hír, név, préda követi,
A' tisztelet
Mások felett
Őtet szereti.
A' te véred sem víz, Lajos!
Annak nincsen semmi bajos
A' ki mit szeret.
Menj! ott szerzik az érdemet
A' jó hírt, az igaz nemet,
Menj! hogy prédát,
Pénzt, paripát
Nyerj sok ezeret.

BACSÁNYI.

Bacsányi János, den 11ten Mai 1763 zu Tap… in der salader Gespannschaft geboren, besuchte die Schu… von Wesprim, Ödenburg und Pesth, woselbst ihn Hor… besonders auszeichnete, und ihm behülflich war in Lor… Orczy's Haus, als Privatlehrer von dessen Sohn Step… zu gelangen. Da machte er sich durch ein historis… Denkbuch: A' Magyarok' vitézsége (Pesth, 1785, 8.) rü… lichst bekannt. Nach dem Tode seines Schülers, 1785, … er zur kaschauer Cameraladministration, von wo er 17… zum Grafen Niklas Forgács als Secretair, abging. D… schon das folgende Jahr machte er sich seiner politisch… Freiheit verlustig, die er 1796 wiedererlangend, be… Bankoamt in Wien Dienste erhielt, 1803 beim Directori… daselbst Honorar-, 1805 aber actueller Concipist wur… und sich mit der wiener Dichterin Gabriele Baum… vermählte. Von 1809 bis 1813 befand er sich — — — — — — — — — — zu Paris. Gegenwär… ist ihm Linz zum Wohnorte angewiesen. — Bacsán… erstes Auftreten in der M. Musa als Ästhetiker zeigte … Kenntnissen und Urtheil, und liess für die Zukunft … erwarten, zumalen als sich 1788 Kazinczy mit ihm … Baróti zur Herausgabe des Magyar Museum vereini… welches aber nur bis 1792 bestehen konnte. Zu dieser … erfreute sich Bacsányi des ausgebreitetsten Wirkungskrei… da der bedeutende Einfluss, den diese Zeitschrift in … ungrische Poesie hatte, grösstentheils ihm zuzuschrei… ist. Seine, in derselben erschienenen, Gedichte hatten … Beifall, so wie seine Übersetzungen aus Ossian, den zu… er nach Ungern einführte. Mehre unglückliche Schicksa… die ihn wiederholt trafen, hemmten ihn in seinem Stre… und seine lange Entfernung von der Heimath liessen … mit dem vorschreitenden Geist der ungrischen Literat… nicht gleichen Schritt halten: so ward er in der Li… ratur fremd; und die Ausfälle, die er in neuerer Z… (in einer eigenen Brochure: A' magyar tudósokhoz. Pes… 1821. 8., und im Anhang zu Faludi's Gedichten) auf … neue Schule machte, mussten nothwendig erfolglos … schallen. Selbst seine Gedichte, die er mit neuen verme…

üngstens herausgab (Versei. Első kötet. *Pesth*, 1827. 12.), *erfreuten sich nicht des alten Beifalls. — Ihm verdankt man die Herausgabe von Ányos's Gedichten, und eine neue Auflage der faludischen. Gegenwärtig soll er den ganzen Ossian, metrisch übersetzt, herauszugeben gesonnen seyn.*

Quellen: Horányi in Noua mem.; *Kazinczy im* Erdélyi Museum, *V. Seite* 91. 92.

Bacsányi's Bildniss nach Pfeiffer von Kininger, in fol., ist treuer als das nach Füger von John, 8.

1) Serkentő ének.

Első. Szedjük életünk' virágit,
Most mikor még illatoznak,
'S a' tavasz' vidám szellőji
Lengedezve játszadoznak.

Másod. Kert az élet: de rózsájit
Óva kell 's vigyázva szednünk,
'S a' tövistől, hogy kezünket
Meg ne szúrja, őrizkednünk!

Ketten. Szedjük óva 's őrizkedve,
Szedjük hát, míg illatoznak;
Míg a' víg tavasz' szellőji
Fürtjeinkben játszadoznak!

Els. Így lehet még, szív-epesztő
Bánatinkban csendesednünk,
'S bal szerencsénk' ellenére
Jobb reményre élemednünk.

Más. Így lehet, bajunk' felejtve,
Még örömben részesednünk,
'S kertünk' édes illatjától
Néha szinte részegednünk.

Ketten. Szedjük életünk' virágit,
Szedjük hát, míg illatoznak;
Míg a' víg tavasz' szellőji
Fürtjeinkben játszadoznak.

Ím, a' nagy bánat' hó szava
Elhervasztó szelet hozott,
'S arczád' tündöklő gyöngy' hava
Halványka színre változott!

Eltűnt! elhagyta képedet
Szépséged' régi hajnala,
Mert ah! nem látja hívedet,
Kinek kedvéért nyílt vala.

Szánd, oh kegyes! szánd éltedet,
Ne légy magadhoz mostoha:
Bár mint epeszd bús lelkedet,
Nem kél-fel ő többé soha!

Ha felvoná lehelletét
Magához életünk' ura:
Imádjuk bölcs intézetét;
Ne szálljunk véle alkura.

5) A' VERSELŐ.

Írja szünet nélkűl, 's köteteuként küldi világra
Verseit, és fonnyen hírdeti Gomba Mihály:
Melly szaporán, mi hamar kel az ő stróphája; mi könn[yen]
Foly neki százanként, és mi kevésbe kerűl.
Gomba! ne kérkedjél. Hamar elvész a' mi hamar kész:
'S a' mi kevésbe kerűl, többnyire nem sokat ér.

DAYKA.

Újhelyi Dayka Gábor, 1768 zu *Miskolcz*, *wo* [se]*in* *Vater das Schneiderhandwerk trieb*, *geboren*, *studirte* [in] *seiner Vaterstadt*, *zu Erlau und Kaschau*, *trat* 178[?] [in] *den geistlichen Stand*, *und hörte Theologie im Seminar*[ium] *zu Pesth*, *wo er sich in kurzer Zeit die deutsche*, *in* [n]*kürzerer die italienische und französische Sprache* [eigen] *machte*, *nachdem er früher schon die griechische*, [vor]*züglich aber die lateinische konnte. Nach der Aufheb*[ung] *des Generalseminariums zu Pesth*, 1790, *ward er* [nach] *Erlau versetzt*, *wo ihm seine gedruckten Liebeslieder* [...]

einige unachtsame Äusserungen empfindliche Ermahnungen von Seite seiner Obern zuzogen. Da er schon fast vier Jahre auf das Studium der Theologie verwendete, wollte er es nicht mehr aufgeben. Allein, einer im Juli 1791 gehaltener Probepredigt wegen, — — — — — — — — — — falscher Lehre angeklagt, verliess er, — — — — — — — — — das Seminar, und hielt sich bei seinen Freunden auf, bis er 1792 die neuerrichtete Lehrkanzel der ungrischen Sprache am Gymnasium zu Leutschau erhielt: wo er sich dasselbe Jahr auch vermählte. 1793 wurde er zum ordentl. Professor der Grammatikalschulen daselbst, 1795 aber nach Ungvár, die Rhetorik vorzutragen, befördert. Hieher brachte er eine zerüttete Gesundheit, verfiel in die Abzehrung, an der er den 20ten October 1796 starb. Dayka war von kleiner Statur, aber wohlgebaut, von der angenehmsten Gesichtsbildung, ein warmer Freund, ein glühender Liebender, äusserst bescheiden, und im Umgange ausserordentlich liebenswürdig. Seine ersten Gedichte erschienen im Orpheus. *Anfänglich waren die ungr. Dichter der franz. Schule seine Vorbilder in der Versificazion, bis er sich auf Kazinczy's Einfluss der ráday'schen Versart bediente: doch ereilte ihn der Tod, ehe er noch dem Publicum Proben davon ablegen konnte. Kazinczy erweckte nach siebzehn Jahren das Andenken seines Freundes durch eine sehr freundliche Ausgabe von dessen Gedichten, meist L i e d e r n:* Dayka Gábor' versei. *(Pesth,* 1813. 8.*). Seit dieser Zeit nimmt Dayka einen der ersten Plätze unter den ungrischen Lyrikern ein. — In seinem Nachlasse fanden sich ausser einer ungr. Sprachlehre mehre ästhetische, historische und philosophische Arbeiten: sämmtlich noch der letzten Feile bedürftig.*

Quelle: K a z i n c z y in der Ausgabe der Gedichte, welche mit Dayka's B i l d n i s s von Kazinczy gezeichnet, von Gerstner gestochen, geziert ist.

1) A' VIRTUS' BECSE.

Voltak szerencsés napjaim, hol szelíd
Öröm követte nyomdokimat, 's hevült
Lelkem' tűzétől megragadva,
Átölelém az egész világot;

A' hűs pataknak bús zuhanásai,
A' lágy fuvalmak' lengedezései
Éjféli csendben, a' susogló
Ágak, az illatos hant' virági;

Elfogtak egykor, 's nem magyarázható
Örömbe süllyedt lelkem; eloszlaták
Keservimet, kisírtam a' bút
Édes özönbe merült szemekkel.

Ti boldog órák! hasztalan esdeklem
Utánok. A' bús vízözön' évei
Közt semmiségbe tért időknek
Fejthetetlen zavarába dőltek!

Virtus! csak a' te nyomdokidon lehet
Eljutni boldogságra! te mennyei
Vígságra hívtad tisztelődet,
'S nem keresett örömökre vontad.

2) Az én örömeim.

Mások a' bőség' ölein, nevetvén
A' szerencsétlen sokaságot, egybe-
Halmozott 's fösvény üregekbe rejtett
Kincsnek örülnek:

Másokat Vénus, 's te, ravasz Cupídó,
Vagy te, fürtökkel koszorús Lyæus,
A' hiúságnak kebelébe, 's a' víg
Lárma, kecsegtet:

Mások a' vérnek mezején, az ádáz
Mársnak áldozván, tüzelő szerekkel
Ezreket méltatlan halomba döntő
Harczokat űznek: —

Egy rövid percz, általam ollykor ember-
Társaim' békés öröméhez adva:
Egy jeles tétel 's köz haszont arányzó
Tiszta tökéllet;

Egy letörlött köny feleim' szeméről,
Mellyet a' bánat kisatolt, 's körűlem
Felderűlt jó kedv, nemesebb örömre
Vonszanak engem.

3) Kesergés.

A' csendes éj' bús asszonya csillagos
Fejével intett, 's a' csecsemő' korát
Felűl nem élt királyi nappal
Anyja' szelíd kebelébe süllyedt.

A' játszi Morpheus álmadozásival
Elszenderítő mákszemeit rokon
Kezekkel hinti-széllel a' lágy
Szunnyadozásnak eredt szemekre.

Halotti csendben fekszik az érező
Természet, és a' nappali gondokat,
'S a' bút, 's az élet' aggodalmit,
Megfeledő nyugalommal űzi.

Csak én panaszlom régi keservimet
Lengő homályban a' könyörűletes
Ecchónak; — ah, ő bánatimra
Itt rokon hangzatain felelget!

Csak nékem hullnak, fátyolos asszonya
A' csendes éjnek, gyöngyeid hasztalan!
Csak nékem: ah, mert jőni álmot
Harmatozó szemeimre tiltasz!

De nem sokára bús-alakú, szelíd
Testvéred immajd, a' tehetősb halál,
Int, és puhább álomra mindent-
Átölelő kebelébe hajlok.

4) A' titkos bú.

Homályos bánat dúlja lelkemet.
Talán újúlnak régi szenvedésim;
Talán tündér előre-érezésim
Rémítnek, 's új lest hány a' végezet.

Sírnék: de csak elfojtott sóhajtások
Emelkednek kétséges szívemből;
Csak rejtett ah, csak néma jajgatások
Váltják egymást, 's a' titkos bú elől.

Oh végezés! öröm-könyűt nem várok —
Részt abban egy sebes szív nem vehet,
Melly önn nyugtának gyilkolója lett —
De ennyi jaj, de olly keserves károk
De ez emésztő bú enyhítsen! Adj
Csak egy könycseppet méltó bánatimnak,
'S azonnal hozzd-el végét napjaimnak!
Vagy e' sziklánál itt keményebb vagy.

5) Esdeklés.

Ti boldogító érezések!
Ti kínos-édes nyögdelések!
Te, kit nem ért kivűlem más,
Titokkal teljes húnyorgás!
Ti epedő gerjedezések!
Te néma együtt-múlatás!
Ti egybeforrt ölelkezések!
Te édes elragadtatás!

Elmúltak — Ah, mindennek vége!
Örömnapunk homályba tűnt.
Szerelmünk' bájos édessége
'S boldog csalódásunk megszűnt.
Oh Chlóris, élte' nyúgodalmát
Kebledben hagyta kedvesed;
Utánad sír: enyhítsd siralmát,
'S hozzd-fel az elhúnyt örömet.

Hà ütsz ismét te boldog óra,
Melly kínjaimnak véget vet,
'S ölembe zárja kincsemet?
Hà fordúl végezésem jóra?
Oh sors, ne nyújtsd keservemet
Tovább ez ál vígság' helyében,
'S önkényt letészem éltemet
Imádott Chlórisom' keblében.

6) Az esztendő' első napján.

Egy esztendő ismét elmúlt,
'S általrepűlt setét honjába:
De kedvem újra béborúlt —
Mit várom végemet hijába'?
Esdeklem a' halál után,
Vélvén, hogy fájdalmim megszűnnek,
Ha napjai majd általtűnnek
Bús éltemnek, 's az ég megszán.

Oh sors! mert nincs többé reményem —
Alányomott a' csüggedés —
Hogy felvirradhat még napfényem;
Utólért a' bal végezés:
Oh szánj-meg, 's vond előbb' halálom'!
Meghalni nékem csendes álom.
Tekintsd keservim': nemdenem
Lassú halál bús lételem?

Ha e' világon annyi élni,
Mint úntalan reméllni, félni,
Sorvadni a' kereszt alatt;
Míg nem az ember általhat
Az életnek keskeny köréből,
'S a' föld' gyomrába visszatér,
'S a' végezés' rejtett tőréből
Kifejtve, gyászos véget ér:

Oh, már megértem a' halálnak!
Szegezzd rám mérges íjad'; ím
Már nincsenek több könnyeim.
Szép napjaim mord télre válnak.
Pályámat elfutottam. Ints,
'S indúlok önkényt a' határra,
'S bezárom éltem'; — a' halálra
Már senkinek több jusa nincs.

7) Egy széphez.

Ha nyárban esnék innepe nevednek,
A' fényes nap hódolna kellemednek,

Egerre vígabban mosolygana,
'S tavaszra változnék a' tél' fagya.
Most elvégezvén nyári útazását,
Nyilas' jegye felé kezdé futását.
A' mit tehet, megszüntek a' szelek,
Enyhül a' tél, olvadnak a' jegek.
Oh nap, ha én ma Phaeton lehetnék,
Télben is tavaszi fényt hintegetnék,
Nyilas' jegyét önkényt elvéteném,
'S a' Szépet nyájas arcczal tisztelném.
Ablakain súgárim béhatnának,
'S körülte játszadozva múlatnának,
Majd édes ajakin, majd szép szemén,
Majd ékesen emelkedő melyén;
'S enyelgenénck, míg az est eljőne,
'S egy névtelen súgár szívére lőne.

8) A' HŰ LEÁNYKA.

Az én szerelmesemnek
Természetét beszívtam:
Midőn enyelg, enyelgek;
Midőn mosolyg, mosolygok;
Midőn örül, örülök;
Midőn keserg, kesergek.
De hogyha, megfeledve
Ollykor szerelmeséről,
Phyllist borítja csókkal,
Akkor magamba' sírok.

9) SZERELMESEMHEZ.

A' bor' hajlékony ága
Szilfánkat átölelte;
A' tiszta csermely íme
A' színes hant' virágit
Csókjával harmatozza;
A' játszi napsugárok
Lejtőznek a' folyóban;
A' lengeteg Zephyr nyög
A' fák' szerelmes ágán.

Jer! a' folyó borostyán,
'S a' zöld gyepen emelt szék,
'S a' lebdeső Szerelmek,
Oh Chloe, karjaim közt
Szelíd örömre várnak.

10) Vak szerelem.

Phryne az ég' havánál
Fejérb alakkal ígéz:
Corinna' barna bőrét
A' nyár' szeplőji jegyzik;

Piros kis ajkin annak
A' Grátiák lebegnek:
Corinna' színe halvány,
'S komoly tekintet űli.

Az barna nagy szeméből
Szerelmeket lövöldöz:
Ez kék apró szemével
Csak gyenge lángot húnyorg;

Phryne szemet varázsol
Nem-földi termetével:
Corinna' kis növésén
Nincs semmi, semmi szépség;

Az pajkos, és enyelgő:
Ez csendes, és magányos;
Mind ketten égnek értem:
'S engem —Corinna bágyaszt!

11) A' bosszus szerelem.

Többé reá se' nézek!
Nem kell nekem személye!
Hűségtelen Corinna! —
Elébb miket nem ígért
Mézzel-folyó beszéde!
Hányszor borúlt nyakamba!
'S most más' ölébe' nyugszik;
Másnak mosolyg szemébe,

Mást bájol; énreám csak
Melléktekintetet vét.
Többé reá se' nézek!
Nem kell nekem személye!
Nem! hogyha lábaimhoz
Borúl is esdekelve.
Többé reá se' nézek!

Így esküszik Philémon
Tengerre, földre, mennyre.
'S itt hirtelen belép a'
Hűségtelen Corinna.
Mi lelt, Philémon? úgymond,
'S egyet mosolyg reája;
'S — ajkára csókok húllnak!

12) Phyllis.

Phyllis haragra gerjed,
'S bosszút kiált fejemre,
Ha Chloe néha csókot
Nyér homlokára tőlem;
'S ha Chloe mást ölelget,
'S mást bájol ál szemével,
Hah, mint örűl magában!

Phyllis, ki hitte volna
Hogy még enyém leendesz!

13) Menyekzői dal.

Boldog pár! kit az ég ártani nem tudó
Vígságokra vezet, tiszta szerelmetek'
Zsengéjében, Hymen' szent kötelékibe,
Indúlj a' szeretet' 's innepi Grátiák'
Andalgási között, vígan emelkedő
Boldogságod' örömnapjait illeni!

Szép a' zöld kor' arany kezdetiben kötött
Eggyesség' gyönyörűségeit érzeni;
Szép a' szűzi kezek' lágy ölelési közt
Majd a' mennykövező Júpiter' asztala
Mellé, majd az öröm' völgyein elterűlt

Békés Elysium' zöldes homályiba
Örvendezve magát visszavarázslani:
Míg a' klárizsajak kész az orozva nyert
Csóknak felszabadúlt nedvibe' ferdeni;
Míg a' majd epedő, majd eleven szemek'
Ártatlan jeleken fejtik az egybe-font
Lelkeknek gyönyörű gerjedezéseit.

De mint a' kikelet' gyenge viráginak
Sűrűn illatozó kelyheit a' nyarak'
Forrósága, vagy a' téli fagy elveri:
Úgy a' kedves alak, melly le nem írható
Szépségével ezer szívre lövell vala,
Elhervad; mihelyest őszre hanyatlanak
Éltünk' fergeteges napjai, kénytelen
Igéző erejét újra kiölteni.

Örvendj! szép az öröm' kellemesebb nemét,
A' virtus' gyönyörűségeit, ízleni,
Melly a' puszta világ' bús düledékinek
Halmán sem fog irígy sírba leomlani;
Szép, a' házi falak' keskeny határiba
Régtől fogva szorúlt nyúgodalom' kies
Árnyékában, az eltölt örömek' szelíd
Ösvényére gyakort' visszatekinteni;
Még a' boldog atyát, 's nem-magyarázható
Érzésekbe merült élemesebb anyát,
Itt a' nyers ifiú atyja' vonásival,
A' békés szeretet' mennyei záloga,
Ott a' kis Danae érdeli tetszetes
Ögyelgési között selyp csevegésivel.

14) Amíra.

Idyll.

Míg én felkeresem imádott Amirámat,
Tityr, te azalatt legeltessd nyájacskámat.
Már húnyorgó tüze jelenti Venusnak,
Hogy indulóba' van szekere Phœbusnak.
Tityr, te itt maradj, 's legeltessd nyájacskámat,
Míg én felkeresem imádott Amirámat.

Csak most távozzatok, ijesztő fellegek!
Megtérvén, nyílokat szórhatják az egek!
Bízvást rám húllhatnak! ha szépemre találok,
Örömmel elveszek, örömmel sírba szállok.

Mit mível a' kegyes? melly tájon keresem?
Melly völgyen hozza rám a' nyájas szerelem?
Ott e, hol a' fenyők harczolnak Boreással?
Hol bémetszém nevem' 's nevét ezer vonással?
Vagy a' kristály forrás' virágos szélibe',
Hol szívem' kínjait kiöntém elibe?
Ámor, ki szépemhez szerelmes lebdeséssel
Napjában annyiszor repűlsz, 's körűlte késel;
Mondd: távollétemben foly könnyem' özöne;
Mondd: már útban vagyok; 's azonnal térj ide.
'S ha nem hint kellemé lépresszőt szárnyaidnak,
Hozz hírt, mi sikerét érezted szavaidnak.

Mi édes érezés támad majd szívembe',
Ha majd, oda jutván, én ötlöm szemibe;
'S felállván útamat-kifedező dombjára,
„Ó az! a' kedves az!" illy szót vesz ajakára;
'S könnyű szökdelléssel a' víz' partjára jut;
'S kiterjesztett karral nekem elömbe fut. —
Tündér gondolatok! ébren is álmadoznak,
Kik Ámor' íveitől sebhedve bágyadoznak!
Bizonytalan kincsnek tapsolnak elibe,
'S jövendő javokat használják eleve.

Nélkűle napjaim melly únalommal telnek:
'S a' legnyúltabb napok mellette szárnyra kelnek.

Egymás mellett űlvén a' terpedt bükk alá,
Hol e' síp másokét mind felűlhaladá,
'S jutalmúl szépemnek vevé fris koszorúját,
Mi által nevelé Alkandernek bosszúját:
Zengd, kedves, mondja majd, zengd szép énekedet;
Mellynek tárgyúl tevéd minap kedvesedet.
Így hatja szívemet a' fülmilék' nyögése;
Vagy hűs csergeteginkʼ játékos hömpelygése.

Mivel nem bíztattak mézes beszédei!
Reméllnem mit hagytak varázs szép szemei!
Lágy szellő, melly akkor e' vígság' lakhelyébe'
Múlattál, nem vivéd az istenek' fülébe?

15) Vitéz Imréhez.

Imrém, te vígan élsz Abaujnak Tempéjében,
A' nyájas Gráták' és Musák' lakhelyében,
Hol majd az ősz Szabó, majd a' Kazinczyak
Phœbusnak inneplő versekkel dallanak:
Engem faggyal borít Kárpátnak bús melléke,
Ez a' vendég ajak' és durva tél' vidéke.
A' szép tavasz csak most fejté-ki kellemit,
'S már újra dér fedi megyénknek bérczeit.
Nem vészen Phœbus itt magyar szót ajakára,
Bámúl a' hazafi' vendéghangú dalára.
A' tél már nékem is fagylalja eremet,
Már én is dallottam nem-honni verseket,
'S mint a' lánczolt kerék' vagy a' bilincs' csörgése,
Olly kellemetlen volt Daykádnak éneklése.
Vétkes megtévedés! árúló gondolat!
Melly szédelgésemben intézte lantomat!
Nem többet! bár maga nyújtandja poharában
A' Castali forrást Phœbus vendéghonjában!
Holott akár gyengébb érzésre olvadoz,
Akár harsány kürtön csatákat riadoz,
Nyelvünk majd ollyan lágy, mint a' Zephyr' nyögése,
Vagy a' bús fülmile' szívsebhető zengése;
Majd ollyan, mint az ég' rengő dördűlete,
Fellenghangon dalol, 's rázkodtat ereje. —
Hazám! hà ügyelsz majd tulajdon kincseidre?
Hà vonsz örök homályt bal hímezéseidre?
Ölembe újolag ki ölti karjaid'?
Újra ki adja-meg Abauj' tájékait?

Mindenható egek! vagy szívem' örömére
Magyar hangot vegyen hazám' fija nyelvére:
Vagy, ha megvetitek merész szándékimat,
Adjátok-meg hamar szépajkú honnomat!

16) SZABÓ DÁVIDHOZ.

Vedd levelem', Barótim, ama' fagy-lepte vidékről,
Mellyet az hegy meredek bérczivel általövedz.
'S hogyha talán soraim füleidbe nem édesen hatnak,
'S Római kellemeket bennek hijába keressz,
Nékem elég: fussd-bé szemeiddel, 's végre magányos
Hajlékodban, akármelly szegeletbe, temessd.
Nemde kiesb helyeket kíván a' kellemes ének,
Mellynek lágyan-ható zengzete szívet igéz?
A' súgó Zephyrek 's Pánnak vadon erdeje, mellyben
A' falevél remegő lengedezéssel inog,
A' kövecsen lefolyó forrás, melly búsan ömölve
Csörgedező habbal parti virágot itat,
Vagy menedékes hegyen Bacchus, vagy az illatozó kert
Ágyaiban, a' szép Flóra' virági között,
Igézést szeret a' költő lantjába lehellni,
'S szíveket hódító mennyei dalra ragad.
Tinéktek közelébb mosolyog szép szemmel Apolló
'S a' szomszéd Helikon' szent tetejére vezet;
'S hogyha borostyánnal koszorúzott lantotok' ihli,
Ollyan kellemetes hangozatokra tanít,
Mint a' lágy Zephyrek' kikeletkori gyenge nyögése,
'S a' csermely, mikoron habjait űzve, csereg.
Engemet a' havasok' melléke negyedszeri hóval
Ostromol, és sanyarú számkivetésre szorít;
'S a' hidegen fúvó Boreás azon isteni szikrát,
A' költői tüzet, bennem elölni siet.

17) AZ ÉRZELŐS PHILOTAS

Philotas, szent tűznek hevűlve,
Eckartshausen' keservit olvasá,
'S részt-vévő bánatjában elmerűlve,
Magát felejtve, más' inségit jajgatá.

Hogy egy pajkos darázs kezére szálla,
A' könyv kezében, álmélkodva álla.
'S könyével áztatá érzékeny rendeit:
„Te áldott férfiú! kit, emberek' javára
Megszánva népünk' jajait,

Küldött az ég világunk' piaczára,
Hogy lágyítsd a' halandók' szíveit...."

De itt a' vendég pauzát tétet vele,
Érzékenyebb volt fúlánkjának éle
Mint az érzékeny író' rendei.
Szemébe tűnik pajkos ellensége:
„Én 's te, nem eggy atyának fijai?
Nem eggy kéznek vagyunk e mívei?
Egy percz — 's a' szenvedésnek vége. —"

Igy szól, 's a' gyilkosnak kegyelmet nyújt,
'S gyengédeden lerázza.
Ez is, hogy jóltevőjét ne gyalázza,
Felreppen, 's orra alá hegyesb fúlánkot sújt.

Anmerk. Die beiden Episteln (15 u. 16) sind zu Leutschau geschrieben, wo die ungr. Sprache nichts weniger als gang und gebe ist. Hierauf, und auf die geographische Lage der Stadt beziehen sich mehre Stellen beider Gedichte. — „Már én is hallottam nem-honni verseket": *Dayka hat zu Leutschau einige deutsche Lieder gedichtet (Kazinczy.).*

VERSEGHY.

Verseghy Ferencz, *geboren den 3ten April 1757 zu Szolnok, wo sein Vater Beamter am k. Salzamte war. Die ersten Schulen besuchte er 1766 zu Pesth, setzte sie zu Erlau fort, und trat daselbst 1771 ins Seminar, wo er bis 1777 Philosophie und Theologie hörte, dann aber dem geistlichen Stande entsagte. Neuerem Entschluss zu Folge trat er das folgende Jahr in den Paulinerorden, wiederholte die theologischen Studien, primizirte 1781, ward 1783 zu Ofen Doctor der Philosophie, 1784 Baccalaureus der Theologie, und predigte zu Pesth bis zur Aufhebung seines Ordens, 1786. Da widmete sich Verseghy dem Felddienste, und zog in zwei Jahren darauf als Secretair des Feldsuperiors mit diesem in den Türkenkrieg, ward aber*

im Hauptquartier zu Zimon so krank, dass er seinem Di-ste entsagen und heimkehren musste. Da brachte er vierte Jahre zu Pesth und zu Ofen zu, bis er ganz gen Zu dieser Zeit weihte sich Verseghy den Musen. D Magyar Museum, *worin er zuerst vor dem Publicum e-schien, verdankt ihm im aesthetischen Fache sehr vi auch war er nach Ráday wirklich der erste, der wel Rhythmus in den ungrischen Vers brachte. Den Generalba genau kennend, und selbst ein gutgebildeter Sänger, set-er mehre seiner Lieder in Musik und schrieb über Mus mehres Vortreffliche (im* M. Museum, *und in seinen* Rö értekezések a' muzsikárúl. Hat énekkel. *Wien*, 1791. 4 *u.* 8.). *Über Poesie verdient von ihm besonders genannt zu werden:* Mi a' poezis és ki az igazi poeta? *mit einem Reimlexikon (Ofen*, 1793. 8.). *Auch machte zu dieser Ze eine anonyme Satyre über die ungr. Literatur, die gerade vo Verseghy herrührte, viel Aufsehen* (Jó szívbűl költ satyra 1791. 8.). 1792, *als er eben um eine Anstellung beim Ce-suramte warb, um seine Umstände zu verbessern — da sein Pension, die er als Expauliner bezog, sehr gering war — hatte er die Kränkung, von Alexovics, in dessen* A' köny-vek' szabados olvasásáról *angegriffen, von Riethaller ab-angeklagt zu werden wegen des Anhanges zu Millots Un-versalhistorie, deren beide erste Bände Verseghy soebe ungrisch herausgegeben hat. Sein Schicksal verblieb da alte.* 1793 *gab er die erste Probe seiner Sprachforschungen* (Proludium in instt. lingu. hung. *Pesth.* 8.). *heraus, al ihn bald darauf ein grosses Unglück in seinen Bemühungen hemmte. Er ward nämlich, — — — — — — — — — — — — — — — in der Nacht auf den* 10*ten December*, 1794, *aufgehoben, darauf von den hohen Ge-richten — — — — — verurtheilt, und vom König begnadigt, aber beinahe neun Jahre in Kufstein, Grä und Brünn gefangen gehalten.* 1804 *erlangte er wieder die Freiheit. Da nahm sich Graf Johann Szapáry, Sr. k. Hoheit des Erzh. Palatins Obersthofmeister, um den Un-glücklichen an, wirkte ihm die Wiedererhaltung seiner Pension aus, und überliess ihm die wissenschaftliche Aus-bildung seiner Tochter Leopoldine. Zugleich erntete Verseghy durch zwei satyrische Gedichte grösseren Umfanges schönen*

eifall: Rikóti Mátyás *(Pesth*, 1804. 8.) *und* Kolomposi ;arvas Gergely' víg élete *(P.* 1804—5. 2 *Bde* 8.), *und* :O6 *nahm von ihm Se k. Hoheit selbst practische Lehr- anden in der ungrischen Sprache. Erhoben einerseits diese aszeichnungen unsers Dichters Seele, liess andererseits r hartneckige grammatische Federkrieg mit Révai's Schule, r von dieser mit überschwänglicher Kraft geführt wurde, d worin vor der gelehrten Welt offenbar Verseghy das lürzere zog, in seinem Gemüthe tiefe Wunden zurück. Doch benahm ihm dieses seinen thätigen Eifer für die un- rische Literatur nicht. Verseghy's sämmtliche Schriften elaufen sich in der That über vierzig Bände. Sie sind oetischen, ästhetischen, philologischen, historischen, heologischen Inhaltes. Seine Romane* (1808—12) *nicht er- vähnend, führen wir nur die Sammlung seiner vermischten Gedichte an:* Magyar Aglája *(Ofen u. Pesth*, 1806. 8.), *ler* 1807 *zwei Hefte Lieder mit eigener Composition, olgten:* A' magyar hárfásnak énekei, fortepiánóra *(Pesth, 4to.). Von der kön. Statthalterei aufgefordert, verfasste Verseghy ungrische Schulgrammatiken in drei Sprachen, welche darauf in alle Schulen eingeführt wurden. Sein philologisches Hauptwerk ist aber:* Analyticae instt. ling. hung. *(Ofen*, 1816—7. 4 *Bände* 8). *Nachdem er eben der pressburger Synode von* 1822, *seine Verschläge über die Verbesserung der ungrischen Bibelübersetzung, unterbreitete, starb er nach längerer Kränklichkeit den* 15*ten December* 1822 *zu Ofen in seinem am Fusse des Festungsberges an der Donauseite gelegenem Häuschen, eines ruhigen Todes. Mehre seiner hinterlassenen theologischen Aufsätze erschienen in der theol. Zeitschrift:* Egyházi értekezések, *deren fleissiger Mitarbeiter Verseghy war. Ausser andern philologischen Arbeiten bedeutenden Umfanges, fand sich auch eine begonnene, erst bis über die Hälfte des zweiten Buchs gediehene Übersetzung der Metamorphosen des Ovid, die sein junger Freund Alexander Sághy sammt andern kleinern Stücken, und einer ausführlichen Biographie Verseghy's, jüngstens prachtvoll herausgab* (Verseghy Ferencz' maradványai és élete. *Ofen*, 1825. 8.). *Verseghy konnte neun Sprachen und war in allen Fächern der menschlichen Kenntnisse sehr bewandert; er leistete durch Talent und*

Fleiss äusserst viel, und doch wurden seine Leist
nicht genug gewürdigt. Richtig bemerkt sein Biogr
sie hätten mehr Empfänglichkeit gefunden, würden
nicht von dem Manne hergerührt haben, den die p
Schule angriff. — Verseghy war mittlerer Statur, u
setzt, hatte eine offene Stirne, einen würdevollen
lächelnden Blick; er verstand in seinen literarischen Str
nicht nachzugeben, und war äusserst reizbar, wider
Gegner oft ausartend; im Hausleben aber sanft, fre
lich, warm; liebenswürdig in der Gesellschaft.

Quelle: Sághy.

Sein wohlgetroffenes Bildniss, nach Azenar
von Höfel, ziert die Ausgabe seines Nachlasses.

1) Az igazsághoz.

Vond-le már egyszer, sanyarú Igazság!
A' setét fátyolt bekötött szemedről,
Mellyel a' bölcsek csecsemős korodban
Felpiperéztek.

Azt akarták ők, hogy itéletidben
A' gonoszságnak ne tekintsd személyét,
És hogy a' dúsnak ragyogó aranyja
Még ne vakítson.

Ám de már tudjuk, hogy ezen hibáktól
Meg nem ó téged szemeid' homálya,
Sőt hogy a' vakság iszonyú dühökre
Készti az embert.

Látja nyílt ésszel szemesebb világunk,
Mint nyomod nyelvét, gonoszok' javára,
Serpenyőidnek, fenekén az érczet
Pengeni hallván.

Látja, mint sínlik remegő kezedből
A' kivont pallos, mikor a' hatalmas
Büszke bosszúját füleidbe súgott
Fénnyel igéri.

Látja, hogy lelkét bekötött fejeddel
A' szabásoknak soha fel nem érvén,
Csak setét testén tapog a' betűknek
Fénytelen elméd.

Vessd-el a' fátyolt! Kiderült egünkön
Felviradt a' nap. Szemeit törűlvén
Látni kezd minden; 's te magad maradhatsz
Ősi homályban?

2) Az Irígységhez.

Szűnj már meg egyszer buzgani ellenem
Trágár Irígység! Ám nem esengek én
Olly jók után, mellyek negédes
Vágyaidat feszegetni szokták.

Nem kérdegélek tisztviseléseket
A' nagy világtól, nem birodalmakat,
Nem dús rakást a' vert aranyból,
Sem hamisan ragyogó dücsőket.

Öntessen őszkor száz halom életet
Csűrébe a' dús, kit nemes ősei
Pompásan épűlt váraikban
Messzeható uraságra szültek.

Szürcsölje kristályserlegiből borát,
Mellyet Tokajnak szőllei hoztanak,
Kit pórszugolybul úri polczra
Felvezetett az agyas szerencse.

Én szűk szobámban kegytelen éhemet
Egykét falattal, szomjamat édesen
Megcsillapítom hüs vizekkel,
Csak nekem adjon az ég ezekhez

Érzékeny asszonyt, fris levegő eget,
Gondatlan elmét, régi barátokat,
Meglett koromban férfi szívet,
'S víg kobozomnak örök virágzást.

3) Barátnémhoz.

Szedjük a' rózsát, valahol pirúlni
Látjuk útunkban, szeretett barátném!
Míg kinyilt arcczal töviságaikról
Ránk mosolyognak.

Melly ma bűbájos kebelét ajánlja,
Holnap elhervad. Soha jobb üdőre,
A' mivel kínál nevető szerencséak,
El ne halasszuk.

A' jelenlévő egyedűl sajátunk.
A' jövendővel bal eset parancsol,
Melly irígységből örömünkbe szokta
Önteni mérgét.

4) A' válogató.

Én egy gazdag asszonyért
Szélnek adjam nyugtomat,
A' ki alkudt zsoldokért
Jusnak tartsa lángomat?
Légy te, gyöngyöm! tiszta ércz,
'S olly nagy mint a' Mátrabércz!
A' kalmárlott mátkaság,
Mind palástolt szolgaság.

Én egy büszke asszonyért
Nyűgbe vessem szívemet,
A' ki emberségemért
Pornak szidja véremet?
Légy te gyöngyöm! ollyan vér,
Mellyel herczeg fel nem ér!
Páromtól a' megvetés
Rosszabb mint az étetés.

Én egy szentes asszonyért
Klastromozzam éltemet,
A' ki nyájas csókomért
Kárhoztassa lelkemet?

ifall: Rikóti Mátyás *(Pesth*, 1804. 8.) *und* Kolomposi arvas Gergely' víg élete *(P.* 1804—5. 2 *Bde* 8.), *und*)6 *nahm von ihm Se k. Hoheit selbst practische Lehr-ınden in der ungrischen Sprache. Erhoben einerseits diese ıszeichnungen unsers Dichters Seele, liess andererseits r hartnäckige grammatische Federkrieg mit Révai's Schule, r von dieser mit überschwänglicher Kraft geführt wurde, d worin vor der gelehrten Welt offenbar Verseghy das ürzere zog, in seinem Gemüthe tiefe Wunden zurück. och benahm ihm dieses seinen thätigen Eifer für die un-·ische Literatur nicht. Verseghy's sämmtliche Schriften laufen sich in der That über vierzig Bände. Sie sind ›etischen, ästhetischen, philologischen, historischen, ıeologischen Inhaltes. Seine Romane* (1808—12) *nicht er-ähnend, führen wir nur die Sammlung seiner vermischten 'edichte an:* Magyar Aglája *(Ofen u. Pesth*, 1806. 8.), *ır* 1807 *zwei Hefte Lieder mit eigener Composition, ılgten:* A' magyar hárfásnak énekei, fortepiánóra *(Pesth, to.). Von der kön. Statthalterei aufgefordert, verfasste 'erseghy ungrische Schulgrammatiken in drei Sprachen, elche darauf in alle Schulen eingeführt wurden. Sein hilologisches Hauptwerk ist aber:* Analyticae instt. ling. ung. *(Ofen*, 1816—7. 4 *Bände* 8). *Nachdem er eben der ressburger Synode von* 1822, *seine Vorschläge über die 'erbesserung der ungrischen Bibelübersetzung, unterbreitete, tarb er nach längerer Kränklichkeit den* 15*ten December* 822 *zu Ofen in seinem am Fusse des Festungsberges an 'er Donauseite gelegenem Häuschen, eines ruhigen Todes. Iehre seiner hinterlassenen theologischen Aufsätze erschie-en in der theol. Zeitschrift:* Egyházi értekezések, *deren 'eissiger Mitarbeiter Verseghy war. Ausser andern philo-ogischen Arbeiten bedeutenden Umfanges, fand sich auch ine begonnene, erst bis über die Hälfte des zweiten Buchs ;ediehene Übersetzung der Metamorphosen des Ovid, die ein junger Freund Alexander Sághy sammt andern kleinern Stücken, und einer ausführlichen Biographie Verseghy's, üngstens prachtvoll herausgab* (Verseghy Ferencz' marad-ányai és élete. *Ofen*, 1825. 8.). *Verseghy konnte neun Sprachen und war in allen Fächern der menschlichen Kenntnisse sehr bewandert; er leistete durch Talent und*

'S kit már hazánknak szépei
Több tűzre vettenek;
Tekintsd-meg egyszer hölgyemet,
'S nyomozzd-ki díszeit;
Legeltessd rajta szívedet,
'S itéld-meg ékeit.

Nézzd, mennyi renddel sürgeti
A' lejtnek módjait!
Melly kellemekkel élteti
Mozdúló tagjait!
Legényink öszveállanak,
Csak őtet nézgetik,
'S azok közt, kik leányzanak,
Legszebbnek hirdetik.

Zsendűlő rózsát képzenek
Szemérmes arczai,
Hol gyöngyfejérbe' sínlenek
Vérének habjai.
Szemének kéklő fényei
Szelíden lángzanak,
'S mosolygó csüggedései
Szerelmet gyújtanak.

De már felünkre érkezik
Dalmérő lábain!
Öntött aranyal mérkezik
Hajfürte vállain.
Egy pillantása rám nevet,
Áthatja mellemet,
'S a' mint mellettem lejteget,
Ellopja szívemet.

Még egyszer vissza rám tekint,
Újítván tánczkörét.
Ah! most, most nézzd-ki részenkint
Bűbájos termetét!
Imádja bár az ízmajom
Vidéki szépeit!
Én szebb Julimnak lantolom,
Míg élek, díszeit.

7) A' NEFELEJTS.

Amott a' csendes völgy' ölében,
Hol zúgva görg a' vízkövecs,
A' parton lengett a' fövénybea
Egy nefelejts.

Ah, benne, a' mint rám mosolyga,
Laurámnak láttam kék szemét;
A' harmat épen ráhullatta
Gyenge tejét.

Két cseppet láttam, mint remegtek,
Oh kedves képzet! szép ölén;
Egymásba végre mint peregtek
Sík levelén.

Ezt, Laura! néked hogy letörtem,
Sohajtva mondtam: Nefelejts!
Ah minden a' te szíved nékem;
El ne felejts.

8) KLÁRIKÁHOZ.

Amott a' hegynek zöld tövén,
Egy domb ül a' völgy' kezdetén,
'S ezen parányi kis tanyám;
Jer, nézzd meg Klárikám!
Mellette csörg a' fris patak,
Mellynél bárányok játszanak.
Nem bő, de nékünk Klárikám!
Elég lesz kis tanyám.

Előtte nagy tölgy gallyazik,
Hol sok madárszó hangozik,
Körülte szép gyümölcsös fák,
'S víg rózsabokrocskák,
A' nap nem éri ajtaját,
A' szél nem rázza oszlopát,
Hő ahhoz vagy hüs át nem fér,
Ki kis tanyámba tér.

A' víznél, melly lent folydogál,
Egy fülmilécske sírdogál,

'S a' szirt felfogván daljait,
Megnyújtja jajait.
Itt lelvén eddig kedvemet,
Magam töltöttem éltemet;
De tiszta szívbűl esztezek,
Ha véled lakhatok.

E' kis tanyámban úr vagyok,
Napestig bátran vígadok,
'S mihelyt az alkony ágyba vet,
Az álom rám nevet.
Ha megvizsgálod, kedvesem!
Tudom, megtetszik rejtekem
Csak nő' hijával van tanyám:
Jer, térj-be Klárikám.

9) A' KOROSABB SZÉPSÉG.

Szép a' fris napnak új orczája,
Midőn földünkre hő fáklyája
Ébresztő súgárt öntöget;
De kedvesb nékem tündöklése,
Mikor délesti csüggedése
Bűbájos álmot hinteget.

Tüzes szerelme a' lyánykának,
Fris rózsaszíne orczájának
Fellobbanthatja véremet;
De olly asszonynak szívessége,
Kit megfurcsított érettsége,
Bájolja csak meg szívemet.

Amaz világos ingerekkel
Mint győzhetetlen fegyverekkel
Vítatja édes harczait;
'S már ezt bódítván pillogással,
Már azt egy csalfa sóhajtással,
Kényére gyötri rabjait.

De a' korosbnak langy szemébűl
Orozva üt-ki, mint lesébűl,
'S vigyázva győzget ingere;

'S ah! melly hűséggel ápolgatja,
Melly szívességgel gyámolgatja,
Kit meghódított fegyvere.

Nem néz ő engem prédájának,
Sem kényhüvítő laptájának;
Mennyország tőle csüggenem.
Ő nékem minden súlyaimban,
Szintúgy mint boldog óráimban,
Barátném, hűvem, mindenem.

10) Apollóhoz.

ısztalan édesgetsz lauruskoszorúval Apollo!
Nem dalol illy bérért verseket, a' ki okos.
; megveted e' koszorút?" Fogy előbbeni dísze azóta,
Hogy kiki társának tiszteli véle fejét.
Tát mivel élesszèm tüzedet, melly sínleni látszik?"
Adj te nekem Laurát, 's lantom azonnal üdűl.

11) Laurához.

.ogyha személyedtűl, szép Laurám! mostoha sorsunk
Engemet egy ideig messzeragadni talál,
más valamelly szépség érzékeny lángjai által
Szívemet egy múló gerjedelemre veszi;
ɡg ne itélj. Mikor alkony után szemléli az útas
A' halávány holdnak felkerekedni körét,
íves örömre fakad, mert fényleni látja belőle
Nyomdokit a' napnak, melly nyugovásnak eredt.
ért ne szeressem hát mind a' szépségeket én is,
Kikben díszeidet, Laura! ragyogni lelem?

12) Az igaz bölcs.

Tézzd a' búzakalászt, büszkén emelődik az égnek,
Még üres; és ha megért, földre konyítja fejét.
érkedik éretlen kincsével az iskolagyermek,
Míg a' teljes eszű bölcs megalázza magát.

GVADÁNYI.

Gróf Gvadányi József, *Enkel des Marqu… di Guadagni, der als kais. General unter Leopol… den Grafenstand erhoben wurde. Gvadányi wurde d… October 1725 zu Rudabánya im borsoder Comitat ge… genoss den ersten Schulunterricht zu Erlau, wo… vor allen in der Poesie auszeichnete; hörte an der ty… Universität Philosophie, und empfing daselbst das … laureat. 1744 trat er als Fahnenjunker ins Infanter… ment Szirmay, und machte mit diesem zwei Schla… wider die Preussen in Schlesien, fünf wider die Fra… und Spanier in Böhmen und Italien, mit; und ward … als die ungrischen Truppen über den Var, in die Pr… einfielen, von den Franzosen gefangen, nach Toulo… bracht, nach einem Monath aber schon ausgelöst. … nachher die Armee sich zurückziehen musste, empfing … dányi, bei Gelegenheit der Einnahme der Varbrücke … Fuss eine Schusswunde, ward nach Savona gebracht … wo er, wieder hergestellt, nach dreizehn Wochen ins … bei Genua zog, und zum Hauptmann befördert … 1752 trat er als Escadronrittmeister zur Cavallerie … und vermählte sich. Nachdem er den siebenjährigen … mitgemacht, und sich bis 1773 schon zum General emp… schwungen hat, trat er 10 Jahre darauf als General der C… lerie in Ruhestand, vermählte sich das zweite Mal, … lebte von nun an in seinem Sanssouci zu Skaliz, sich … den Wissenschaften. Seine poetischen und historischen W… sämmtlich in diesem Zeitraume geschrieben, belaufen … über zwanzig Bände, desshalb erwähnen wir ausser … Weltgeschichte (Pressb. 1796—1813. 9 Bände. 8.) nur … bedeutenderen poet. Schriften, unter welchen ihm … ein äusserst grosses Publicum und ausgebreiteten Ruf …* Peleskei notárius *erwarb:* 1) Falusi notárius' Budai … zása (*Pressb.* 1790. 8. *2te Ausg. Pressb.* 1822.). 2) Fa… notárius' pokolba menetele (*Basel*, 1792. 8.). 3) F… notárius' elmélkedései, betegsége és halála. (*Pressb.* … 8. — *2te Aufl.* 1822.) *Gleichen, oder noch grösseren, Bei… fand:* Rontó Pál' és Gr. Benyovszky Móricz' . . törté…

sb. 1793. 8. — *2te Aufl.* 1816.). *Ausserordentliche tion aber machte seine satyrische Beschreibung des Reichstages von* 1790 (A' mostan folyó ország' gyűek ...... leírása. *Leipzig* (*Pressb.*), 1791. 8.). *Nach er Krankheit starb der heitere und unermüdliche Greis 21ten December* 1801 *zu Skaliz* *).

Quelle: Mindszenti im III. Bd. seines histor.

*) *Baróti' költ. munk. 4te Aufl. 2ter Bd. S.* 47.

Gvadányis' Bildniss ziert den ersten Bd. seiner tgeschichte.

l) Falusi notárius' Budai utazása.

Ötödik rész. Sajnálja a' notárius Budai útját, mivel gondolta hogy Budán ollyan régi Magyarokat fog lni, mint valaha lakták, ollyas dámákat is; de reységében megcsalatván, leírja a' régi magyar öltözeteket.

Véltem, fogom látni nemzetemnek fényét;
Magyar öltözetnek kiválasztott kényét,
Bíbornak, bársonynak, skárlátnak a' színét,
Szibériából jött nyusztját, és gerínyét.

Véltem: mente, dolmány takarja testeket,
Skófiumból szőtt öv keríti ezeket,
Borítja hogy hosszú nadrág szemérmeket,
Díszesíti nyusztos kalpag a' fejeket.

Karmazsin, kordovány csizma lesz lábokon,
Tigris- vagy párduczbőr fog függni hátokon,
Kerecseny kolcsagtoll lebeg kalpagokon,
Bogláros pantallér csörög a' nyakokon.

Gondoltam: üstökök érik a' vállokat,
Kard tarsollyal fogja verni a' lábokat,
Buzogány, vagy csákány tölti-meg markokat,
Ollykor hogy pánczéling fedi-bé tagokat.

Véltem, hogy ha ülnek paripa lovakon,
Igmándi, Füredi nyereg lesz hátokon,
Fecskefarku czafrang fog függni farokon:
Szironyos, sallangos szerszám lesz azokon.

Vagy hogy ezek lesznek skófiummal varrva,
Ezüst avvagy arany boglárral takarva,
Vagy lésznek tengeri csigák reá rakva,
Sárga, veres, és zöld sironnyal zavarva.

Így jártak valaha nagy hírű eleink,
Az egész világot rettentő őseink,
Így jártak királyink, grófjaink, herczegink,
Mi zászlós uraink, mi minden nemesink.

Hajdan ha a' dáma a' hitnek lánczával
Öszve-köttettetett, élt maga párjával,
Illeték menyecske' szép titulusával,
Hívták nagyasszonynak esztendők' multával.

Ez hajadon fővel, akár merre jára,
Soha ki nem mene templomba, útszára,
Ez által adta ő mindennek tudtára,
Hogy vendég volt gyűjtve már lakadalmára.

Kötötték hajából kontyot a' fejére,
Kivarrott főkötőt tettek tetejére,
Arany lánczot, gyöngyöt a' kerűletére,
Gyémántos reszketőt, mennyi csak ráfére.

Vagy hosszú fátyollal kötötték-be fejét;
De sok köves tűkkel rakták-meg tetejét,
Hosszan függött ez le, és alól csipkéjét,
Sarka emelgette szoknyája' reczéjét.

Alabastromszínű nyakát a' kaláris
Kerítette: gyöngy volt de orientalis,
E' mellé volt kötve még szép arany láncz is,
Zománcczal futtatott filigrán munka is.

Arany avvagy ezüst fonalú bíborral
Takartatott karja; de e' volt fodorral
Szépen ékesítve, ránczba vett bodorral
Ékes volt, és ezt szem nem nézte komorral.

Módosan volt kötve karjok pántlikával,
Újokon volt gyűrű arany karikával,
A' fűlbevalójok hasonló munkával
Vala elkészítve briliánt rózsával.

Karcsu derekokon vala váll felöltve,
Melly volt a' szabótól halhéjjal megtöltve,
Közepe kevessé volt test felé döntve,
Úgy tetszett, hogy ez van derekára öntve.

Fűzték minden színű selyem pántlikával,
Erre megint gyöngyöt két sinór' sorával;
Ékesíték aztat olasz bokrétával,
Vagy balra feltűzött szép medáliával.

Szoknyájok Májlandban szövött kamukából
Vala; vagy aranyos, ezüstös prókátból,
Vagy bársonyból, mellyet hoztak Genuából,
Félig prémzett vala mind elől, mind háttól.

Mindenféle kötényt ezekre kötöttek,
Gyöngyből, vagy gránátból, pártövet öveztek;
Régenten lábokon csizmákat viseltek,
Nincsen saeculuma, hogy czipőt öltöttek.

A' kisasszonyok is mind így öltöztettek,
Csak egyedűl azzal megkülönböztettek;
Hogy ezeknek fejeik nem főkötöztettek,
Sem hosszú fátyollal bé nem fedeztettek.

Illy öltözeteket Budán nem láthattam,
És még magyar szót is csak ritkán halhattam,
Hogy lehet ez? épen azt meg nem foghattam,
Ezen dolgon méltán én álmélkodhattam.

2) Az asszony.

Asszonynak és lónak hinni soha sem kell,
Tele vannak ezek hamis erkölcsökkel,
Csinnyán beretválni kelletik ezekkel,
Tudni kell, hogy bírnak ők melly természettel.

Az asszony urának csókkal kedveskedik,
Pedig idegentől melle tejesedik,
Mézes szavaival mikor hizelkedik,
Az urához szíve akkor hidegedik.

Midőn őt, szivének és lelkének mondja,
Czinkosára akkor van legnagyobb gondja;

Ezt tartja okosnak, az ura bolondja;
Holott a' csinkosa tán csak világ' rongya.

A' szép ló is magát hagyja simogatni,
Lehet főtől farkig testét tapogatni,
Megengedi magát szépen patkoltatni,
Meg is nyergeltetni, 's felzaboláztatni.

Az urát csendesen felveszi magára,
Mintha lejtőt járna, úgy hág a' lábára,
Kész ő mind sétálni, mind menni csatára,
Semmi rosz erkölcs nincs irva homlokára:

De a' rosz természet hamar felindítja,
És phantasiája vadságra buzdítja,
Mihent rázza fejét, és fülét konyítja,
Addig hányja urát, míg le nem hajítja.

VIRÁG.

Virág Benedek, 1752 zu *Nagy-Bajom im süm… Comitat geboren, genoss den ersten Unterricht zu Kan… und Fünfkirchen, trat* 1775 *zu Pesth in den Paul…orden, woselbst er Philosophie, und dann zu Fünfki… Theologie hörte. Nach empfangener Priesterweihe wurd…* 1781 *Professor am Gymnasium zu Stuhlweissenbürg, … er fünf Jahre darauf die Auflösung seines Ordens erle… Häufiger Kränklichkeit wegen begab er sich* 1794 *in … Ruhestand, und zog sich nach Pesth, später nach Ofe… wo er bis jetzt in rastloser Thätigkeit der Literatur le… Zuerst erschien Virág* 1788 *im* Magyar Museum *mit einige… Oden, konnte sich aber erst nach abgelegtem Amte m… voller Musse der Literatur weihen. In dessen Folge gab e… einen Band l y r i s c h e r G e d i c h t e heraus* (Poeta… munkáji; *Pesth*, 1790, 8., *zweite auf zwei Bücher ang… wachsene Ausgabe; Pesth*, 1822. 8.), *die ihm den Nam… eines ungrischen Horaz erwarben. Weniger sprachen sei… spätern Poesien an, die er in mehren Heften auf einand… folgen liess* (Poémák, *Pesth*, 1811. 8. Thalia, *P.* 1813. … Euridice, *Pesth*, 1814. 8. Magyar lant, *Ofen*, 1825, 8. …

e, 8.). Ausserdem hat man von ihm eine neue Bear-ɪng von Bessenyei's Trauerspiel: Hunyadi László *(Ofen,* . 8.*), recht artige* ***Fabeln:*** Költemények Phaedrus- *(Ofen,* 1819, 8.*); eine treffliche Übersetzung des ɪen* ***Horaz*** (Levelei, *Ofen*, 1815. Satyráji, *Of.* 1820. ji, *Of.* 1824. 8.), *welche alle seine Mitwerber verdun-e; eine Ausgabe von Horazens Dichtkunst mit ungr. ɛlärungen* (Horatius' poetikája, *Pesth*, 1801. 8.) *und ; ungrische Prosodie (Ofen,* 1820. 8.*). Nicht gering d Virág's Verdienste auch um die Prosa, durch seine ɪrsetzungen des* ***Lelius*** *und des* ***Cato*** *von Cicero ˈsth,* 1802—3. 8. 2 *Bde), vorzüglich aber durch seine sterhafte pragmatische Geschichte von Ungern* (Magyar zadok, *I. Ofen*, 1808. *2te Aufl. Of.* 1816.; *II. Of.* 16. 8.), *worin er zwar erst bis zum Anfange des funf-inten Jahrhunderts vorrückte, die Fortsetzung jedoch t Gewissheit erwarten lässt. Hierin erscheint Virág chst helldenkend, freimüthig, und über — Vorurtheile — — — — erhaben.*

Sein wohlgetroffenes ***Portrait****, von Passini gest., findet sich im Tud. Gyűjt. von* 1818.

1) A' Músákhoz.

Hová ragadtok? melly ligetek, 's setét
Ernyőkbe visztek? mennyei lángotok
Új, és szokatlan tűzbe hozta
Szívemet, oh Helikon' leányi!

Itt e' magányos szent helyeken fogom
Magyar Minervát zengeni lantomon.
A' halhatatlanság' fijának
Érdemit itt fogom énekelni.

Tí, csendes erdők' puszta homályai!
Tí, kis folyóknak víg csevegései!
Melly kellemes, melly boldogító
Gondolatokra vezettek engem!

Mert a' dicsóség' szűzei lakhelyet
Vertek magoknak bennetek. — Engedek
Szent ihlelésteknek, 's örömmel
Engedek, oh Helikon' leányi!

2) Lantomhoz.

Oh! ha szép híred vala gondom eddig,
'S általam, kis lant, nevet érdemeltél:
Jer magyar dalt zengj; magyar a' te honnod,
Nem görögország.

Czifra bokrétát ne reméllj azonban;
Nem magyar földön terem a' borostyán;
Vagy, ha kél is már, sok időre nő-fel
Mái világban.

A' mit embernek keze nyújt, veszendő:
Halhatatlant vár, 's keres a' valódi,
A' nemes virtus: maga ő magának
Bére, jutalma.

Egy magas hegynek tetejére tette
Templomát, mellynek tele van töviseł
Útja: környékét kifacsart veríték'
Tengere mossa.

Nagy nehézségű, repedett, lecsüggő
Szirteit zúgó szelek ostromolják,
'S a' tüzes villám' ropogó haragja
Düngeti, rázza.

Számtalan népek seregelnek öszve
Tágas aljánál, kiket üdvezelvén
Szent mosolygással, 's neki bátorítván
A' Kegyes, így hí:

„Jőjetek hozzám!" Megijedve hallja
E' dicső szót a' puhaság: pirúlva
Ballag-el, 's szégyenhelye' rejtekébe
Visszalópódzik.

Megjelent, hogy csak valamit csudáljon:
Látta, hogy nincsen piperéje; látta,
Hogy kezét, képét kisütötte, törte
A' dolog, a' nap.

„Jőjetek!" hangosb szava a' henyélő
Lomhaság' szívét, — egek! engedelmet! —

Mint sebes mennykő, megütötte, 's eldőlt
A' csudaállat.

„Jőjetek!" 'S ekkor vetekedve minden
Nemzetekből a' jelesebb vitézek,
'S a' szelíd Pallas' követőji, méltó
Bajnoki mentek.

A' nagy Árpádot sok ezer sereggel,
'S Hunyadit láttam koronás fijával,
Már jeget törtek; mire várakoztok?
Ifjak! utánok!

3) A' KIRÁLYHOZ.

Harczol Filepnek rettenetes fija.
A' merre villám fegyere mennydörög,
A' félelemnek, 's a' halálnak
Jajszava gyászos ügyét kesergi.

Ím néki hódúlt Ásia! fúlve néz
A' győzhetetlen' képire, reszkető
Kezekkel öntvén a' kevélynek
Lábaihoz kizsarolt aranyját.

Így a' magában bízakodó makacs
Párthus, kifárad végre csatájiban,
'S adót visz önkényt szívdobogva
Róma' vitéz, de szelíd urának.

Sokszor, dicsőség, és öröm a' nemes
Győző' hatalmát félni; gyönyörködik
A' föld Titusban, 's Róma őtet
Sok jeles érdemiért imádja.

Felűlhaladtad mind ezeket, kegyes
Királyom! ím a' hálaadó Magyar!
A' rettenetlenség' vitézi,
Szíveket áldozatúl ajánlják!

Nem félelemből áldozik e' sereg:
A' ritka virtust tiszteli, melly maga,
Erőltetés nélkűl, szerezhet
Több birodalmakat egy királynak.

4) MÚSÁNHOZ.

Mit gyötröd szomorú szívemet, oh igen
Durczás Músa? miért távozol-el, mikor
Szemlélsz nyúlni kicsinyded '
Lantomhoz? mi bajod? felelj.

Vétettem? szabadon mondd-ki hibáimat;
Kész jobbítni magát, a' ki megismeri
Vétkét; sőt bizonyos már,
Hogy jobb, mint sem előbb vala.

Múlván a' sivatag tél, puha szárnyakon
A' csendes Zephyrek visszahozák megint
Mindnyájunk' örömére
A' vígságnevelő tavaszt.

Ugrál nyája körűl Tytirus, és paraszt
Sípján víg dalokat billeget: istene,
Pán meg nem veti, bátor
Kis mézet, 's tejet áldozott.

A' szántó, mihelyest kél az aranyhajú
Hajnal, tulkaival metszeni gyöpjeit,
Nótájit fütyerészvén
Örvend; mert vele van Ceres.

Bátran járja vadász a' ligetek' setét
Mélyét, 's a' felemelt bérczeket; útjain
Vígasztalja Diána:
Senkit sem hagy-el istene.

Ah! illy boldog akar lenni, ki tégedet
Tisztel, Músa! ki már laurusokat rakott
Oltárodra! — Reménylek;
A' láng szépen emelkedik.

5) A' BÖLCS.

A' bölcs magában bízik; az ellene
Felkelt szerencsét, mint valamèlly kemény
Szirt a' haboknak csapkodásit,
Érzi, de férfiasan megállja.

A' nap, mikor feljön, 's köd emelkedik
Súgári ellen, fényszekerén nevet,
És mégszokott útját kijárja:
A' buta pára lehull, 's enyészik.

Amaz kiszegzett czélja felé siet;
Ha néki gátot vetnek irígyei,
Nagy lelke, csendessége mellett,
Érezi emberi hívatalját.

Bár sok veszélyek közt forog élete;
Azt tiszteletben tartani nem szünik.
Ha sorsa nem változhatatlan;
Elmeri várni dicső halálát.

Zengd győzödelmét mennyei lantodon,
Músám! 's azoknak szíveiket, kiket
Kaján szemekkel tart az álnok
Czimbora, bátorodásra gerjeszd!

6) Csendesítés.

Vad Tráczianak durva lakossai
Isszák az édes bornak edényiből
A' mérget; aztán kardra kelvén
Vérzik, ölik dühödéssel egymást.

Tí, kiknek anyjok gyenge, szelíd tejet
Adott, mi okból kezditek e' bolond
Lármát, kegyetlen pört? Elég már
A' csata! csendesen űljetek-le.

Józan daloknak víg fija, lantosom!
Zengd-el szeretted Chlorisod' énekét;
Zengd-el hamar; már nem sokáig
Fog poharunkra nevetni a' hold.

Búcsúzik e' szép éjjeli bujdosó
Tőlünk, 's az égről gyors szekerén siet;
Tán érzi, hagy bús fellegekkel
Elkomorodva közelget a' nap.

7) A' SZENT.

Mikép magasztal tégedet, isteni
Erő, dicsőség' anyja! kis énekem?
Nagyságodat reszketve nézi
A' legerősb 's ragyogóbb magasság.

Előtted, ámbár homlokodon szelíd
Tekintetednek kegyjele fénylik is;
Csak a' reménység' nyelve tudja,
És meri megmagyarázni szívét.

Elég, ha völgyem' rejtekes öbliből
Mostan tehozzád felkesereghetek.
A' háladóság zeng örömmel.
Lelkem örülj! közelít az óra.

8) AURÓRA.

Melly szép neved van, mennyei harmatok'
Szüléje! Még is szebbek az érdemid.
Arany kocsidból intesz, és fut,
Futva fut a' lator éj' setéte.

Fény és kiesség jő veled: életet
Adsz 's vígaságot: tégedet e' való
Jóért az ártatlan madárkák
Hálaadó szavaikkal áldnak.

Nem félik a' körmös denevér' fogát,
'S a' vért eresztő vércse' dühös szemét;
A' fényre húnyorgó bagolynak
Rút huhogásain általestek.

De változások közt forog, a' mi van,
Csak a' Teremtő szűntelen egy 's az ő
Törvénye: állandót kivűle
Más hatalom nem ad e' világnak.

9) AJÁNDÉK.

Drága sarkantyút, vagy arany keresztet,
Sőt arany gyapjat, fejedelmi czímert,
Jó barátimnak nagy örömmel adnék
Tiszteletekre.

Illyetén tündér javakat szerencsém
Tőlem eltiltott: de te is valódi
Díszre vágysz, melly fennmarad, és dicsőít
Hamvad után is.

A' magyar lantot szereted leginkább.
Halhatatlanság' fija! jer, barátod
Kis magyar lantját neked adja, 's vígan
Adja: fogadd-el.

10) Theophila' éneke.

Oh melly örömmel nyújtanék
Tenéked én bokrétát!
De hajh! az éjszaknak szele
Dühödve fújt kertemre;
Elölte gyenge kellemit,
El, a' kegyetlen pára!
Most benne csak kóró terem,
'S szívsebhető rút tövis;
A' fergeteg rózsáimat
Megcsapta, hervasztotta.
Vigasztal az, hogy a' remény'
Virága még piroslik,
'S a' sorsnak ellenére is
Él, éltet a' világon.

11) A' Spartai nő.

Polgáraim most hírlelik:
Spartára készűl nagy sereg,
Ártalmasabb mint fergeteg;
'S még is dühét nem kérlelik.

De mindenütt ez hallatik:
Kiben piros vér van 's meleg,
Kiben szabad lélek piheg,
Ím, néki dicsre út nyilik.

Fiam! hazánknak szültelek,
E' korra felneveltelek,
'S hallád vígan beszédemet;

Példákkal ébresztgettelek,
E' szent palzsra kértelek:
Vedd most, 's vigasztald éltemet.

12) Phyllishez.

Oh Phyllis! nem igen gyakorta járnak
Már a' csintalan ifjak ablakodra;
Víg dalt zengnek ugyan, de bánatodra;
„Alszol, Phyllis? Aludj" " 's magadra zárnak.

Eltüntét nevetik vidám sugárnak:
Nem vágynak vetekedve bal karodra
Mint hajdan, sem örömszülő borodra;
Rózsákból koszorút fejekre várnak.

Nékik zöld kikelet' virága tetszik,
Mellyet gyenge Zephyr szelíd kezével
Dajkált, 's óva nevelt egek' vizével.

A' lombot, ha csörög 's törik, temetszik,
'S hajtják Mulciber' égető kohába,
Vagy széltől zajosan folyó Dunába.

13) A' kalitkába zárt madár.

Szabad teremtmény, kis madár!
Melly kéz — kegyetlen kéz — fogott-
Tudom: sohajtasz sorsodon,
'S várod naponként a' szerencsét;
Megalszik a' hajnal, 's te már
Vered kalitkád' szárnyaiddal.
Oh mondd-ki nékem, kis madár!
Örűlsz e, vagy nem, álmaidnak?
Ha hallja gazdád éneked',
Gondolja: hálálod kölessét.
Nem vélem én azt, 's nem hiszem;
Te átkokat zenegsz fejére.
Ha látja, hogy bé van fejed
Szárnyadba dugva, 's csendesen vagy
Azt mondja: már megfáradott,
'S elnyugodott az én madárkám.

Nem! nem! te, bús óráidat
    Bánkodva számlálod magadban.
'S hogy jobb reményed nem lehet,
    Utálod a' napnak világát.
Ha, vagy veréb hozzád repűl,
    'S akar kicsípni étkeidből,
'S te addig állasz ellene,
    Míg messze tőled el nem űzöd;
A' gazda rátok néz, nevet,
    'S örűl az ártatlan csatának;
Nem tudja, hogy barátja vagy
    Annak, kit elversz a' vészélytől.
Ha csípkeded rostélyidat,
    Vagy újait tréfás uradnak;
Azt véli, hogy játszol vele,
    'S hogy elfelejtetted, mi voltál.
Én azt hiszem, hogy mérgedet
    Szívére kívánod kiöntni. —
Ki mást nyomorgat bűntelen,
    Ah! életet hogy érdemelhet?

14) A' BARÁTSÁGNAK.

Tőlem, barátom, messze vagy,
Egy más világnak végiben,
Megfárad a' szél, míg elér
Azon vidéknek rétire.
Egek, hová vittétek-el!
    Miért sohajtok? Menj, te szív!
Keressd-fel azt, a' kit szeretsz;
Tul a' nagy ég' határain,
Fáradhatatlan csak te jársz.
Oh, légy szerencsés útadon.

15) LAURÁHOZ.

Laura, szabadságod' vesztén keseregsz e? De megvan;
    Mert azt férjednek két szeme őrzi; ne sírj.

16) CUPIDO.

Bé van kötve szemed, 's még is tudsz lőni, Cupido?
    Mert önkényt a' vad nyilam' elébe szalad.

17) Örömfiéhez.

Monddsza, miért félt és őriz feleséged, Örömi.
Téged? „Azért mert én őneki kincse vagyok."

18) Arany kereszt.

Téged, drága! megérdemlett (oh hogy ne! utána
Nagy fáradsággal jára sok) a' ki visel.

19) Bandalihoz.

A' mit igértél volt, nem adod-meg. Bandali, méltó
Vagy szép dicsre: te megtartod igéretedet.

CSOKONAI.

Csokonai Vitéz Mihály, *nach Kölcsey den 1? December* 1774 *zu Debrezin geboren, studirte daselbst am Collegium der Reformirten bis* 1794, *und zwar letzten sechs Jahre Theologie; ward dann Professor Poetik daselbst, zog sich aber durch jugendlichen Leichtsinn und mehre unbesonnene Handlungen nur bald Missgunst des Collegialconsistoriums zu, ward von seinem Amte suspendirt und erhielt auf eigenes Gesuch sogleich seine Entlassung*, 1795. *Schon auf der Schule erwachte sein poetischer Geist, er konnte aber keine erheblichen Resultate desselben liefern, da ihn die, damals durch torda'er Gyöngyösy in Schwung gekommenen, Leoniner leeren Wortspielereien verleiteten. Nachdem er in einem Jahre das ungrische Recht zu Patak gehört hat, ging im Spätjahre* 1796 *nach Presburg, wo damals Reichstag gehalten wurde, und gab daselbst seine vermischten Gedichte, die er in letzterer Zeit schrieb, heftweise, unter dem Titel:* Diétai magyar Musa *heraus, und ward durch diese schnell beliebt und gerühmt. Obschon bereits vor einigen Jahren durch Kazinczy und Dr. Földi mit der ráday'schen Versart bekannt gemacht, suchte er erst jetzt jenen Rhythmus seinen Lidern zu geben, als er* 1797 *zu Komorn mit seiner Julie bekannt, den Nahmen* L i l l a *würdig zu besingen*

e. Graf Georg Festetics errichtete zu dieser Zeit in zó ein Gymnasium für Reformirte, und verlieh Csokonai bst eine Lehrkanzel. Da warb dieser um seine Geliebte, vurde ihm verweigert. Heftig erschütterte diess sein üth, er entsagte seinem Amte und lebte von dieser Zeit heils bei seinen Freunden, theils bei seiner Mutter zu ezin, wo ihn den 28. Jäner 1805 ein früher Tod ereilte. e in diesem Zeitraume herausgegebenen poetischen Werke, er einigen kleineren, sind: Dorottya, vagy a' dámák' alma a' farsangon, *ein komisches Epos in vier Gesängen oss-Wardein und Waitzen.* 1803. 8.*);* Anákreoni dalok *ien,* 1803. 12.). Lilla*; Liebeslieder in 3. Büchern oss-W.* 1805. 8.*);* Ódák két könyvben *(Gross-W.* 5. 8.*);* Alkalmatosságokra írt versek *(Gross-W.* 1805. *; eine gereimte Übersetzung von Kleist's Frühling omorn,* 1802. *und Gr. W.* 1806)*; und ein philos. Gedicht r die Unsterblichkeit der Seele, bei Gelegenheit des ebens der Theresia Rhédei* (Halotti versek 's tb. *Gross-rdein.* 1804. 8.*). Professor Márton gab Csokonai's Wer-, gesammelt,* 1813. *zu Wien in einer sehr netten Taschen-sgabe und 4 Bänden, heraus;* 1816 *aber dessen auser-ene Schriften in 2 Kleinoctavbänden, daselbst. Diesen iden Ausgaben ist auch Csokonai's Batrachomio-achie, eine Travestie der homer'schen, einverleibt.* 1817 *ib Domby noch einige ungedruckte Poesien von Vitéz mmt dessen Biographie heraus* (Élete 's némelly még ldig ki nem adott munkáji, *Pesth,* 8.*). — Csokonai hatte sgebreitete wissenschaftliche Kenntnisse, konnte griechisch, teinisch, französisch, italienisch, deutsch; etwas englisch, nd war sogar in den orientalischen Sprachen ziemlich wandert. Obwohl ihn wahre Liebe und wahrer Eifer ir eine solide literarische Bildung begeisterte, liess er ich dennoch durch Umgang, mehr noch durch eigene eigung, in alle sogenannten Sünden der Genies ziehen, er achte schon auf der Schule, noch mehr aber als er seine Iulie verlor, das, auch in seinem Epitaph stehende:* viuens oetae more *wahr, führte ein unordentliches, unstetes Leben, äherte sich nie schöneren Kreisen, und gefiel sich oft ehr im Niedrigen und Schlüpfrigen, wovon ausser mehrern Gedruckten, seine zu Csurgó geschriebenen Komödien*

und mehre handschriftliche Parodien, als: Az ... országa, Crimen raptus, Militat omnis amans ... *Zeugen sind, welche nie vors Publicum treten* kön...

Quellen: Kölcsey im Tud. Gy. 1817. *III.* S. 118. *Domby am angeführten Orte.*

Vitéz's Bildniss von John gestochen, ziert die ... *wiener Ausgabe seiner Werke.*

1) Az Éneklő Lilla.

Lillám! midőn szemem nézi
Hajnal tekintetedet,
Ezer Grátia ígézi
Elmerűlt képzésemet;

Látván Cythere' virágit
Olvadni kezd kebelem,
'S az egész menny' boldogságit
Szűk melyemben viselem.

De midőn szácskád' dalára
A' húrokat pengeted:
Mit érzek! minden trillára
Szívem' ölöd 's élteted.

Trucczol fülem a' szememmel,
És minden érzőinak
Hódolnak levert lelkemmel
Dalod' bájolásinak.

A' hangok virággá válnak
Mosolygó ajakidon,
'S a' virágok hangicsálnak
Teremtő újaidon:

Mint midőn a' nyílt rózsákkal
Ékes bokor' közepén
Philomela új nótákkal
Zeng az Ámor' innepén.

Vajha rózsává válhatnál,
Szép Lillám! egyszeribe,
'S ágaid közt danoltatnál
Fülemile' képibe'!

Oh, nem lenne a' vidéken
Tenálad szebb virágszál;
Nem zengene a' cseréken
Vígabb madár nálamnál!

Nyílő kelyhedet megszállnák
A' szerelem' isteni,
'S a' Nymphák versent próbálnák
Érzésim' énekleni.

2) Az eltévedt lélek.

Ah! hová repültél
Lelkem, 's melly felé?
Lilla' száján ültél:
Hol vagy? ott vagy-é?

Annyi sok csókokban,
Ah, hová levél?
Ott vagy-é? azokban
Senki meg nem lél.

Látom már; azokb' a'
Bíborokba űlt,
'S az habzó csókokba'
Torkig elmerűlt.

Ott evez sietve
A' partok felé.
Kis nyilát nevetve
Nyújtja Ámor bé.

Ennek szálacskáján
Már a' partra ért,
'S a' partok' rózsáján
Nyúgalomra tért.

'S tán porsátorombà
Már belé se' jő:
A' paradicsomba' —
Abba' alszik ő.

Lágy sohajtozások!
Mellyeken eltűnt,

Míg a' csókolások'
Árja meg nem szûnt;

Ah legyezgessétek,
Míg ott andalog,
Lengve rengessétek,
Míg nyugodni fog.

3) Thales.

Míg Thales a' nagy égnek
Tüzét csudálva nézi:
Behulla egy verembe.

Ah Lilla! a' te orczád
Illyen gödört csinál ám,
Mikor reám mosolygasz;
És akkor abba lelkem
Melly nyakra-főre hull-bé!
Míg andalogva bámúl
Ragyogó tüzes szemednek
Két földi csillagára!

4) Lillához.

Lillám! elég csak egy szó
Annak kitételére,
Hogy téged én szeretlek.

De minden íge és nyelv,
Minden poeta-festés,
Szép elme, 's érező szív,
Elégtelen, csekély, szűk,
Hogy voltakép kitégyem,
Téged miért szeretlek.

5) Barátomhoz.

Parnassz' vadon hegyénél,
Kasztál' folyása mellett,
Vagy Tempe' puszta völgyén,
Músákat, oh barátom,
Hijába fogsz keresni.

A' régi durva Músák,
És a' paraszt Apollo,
Lakhattak olly vidéket.

De ma már nagyobb örömmel
Múlatnak ők Tokajban,
Az észhozó Tokajban;
'S nektárral élnek ottan.

6) A' BÚKERGETŐ.

Ha szíhatok borocskát,
A' gondjaim csucsúlnak.
Ki boldogabb halandó
Mint a' ki nem sohajtoz?
Ki boldogabb magamnál?
Héj! vízivók! be sűrű
Pocsolyába föly világtok!

Szép volt Philéta, 's ifjú,
Szerelem' 's dalok barátja;
De békamódra zengett,
Csigaként tudott szeretni,
Bámúlsz e? vízivó volt.
Héj víziszák! be sáros
Elmétek és világtok!

Kancsót fiú, veszendő
Ez élet, és előlünk
Mint egy palaczk bor elfogy.
Hát kurta napjainkból
Hányat lelopnak a' búk!
Mért bokrosítsam a' bajt?

Miért fogyasszam éltem',
Míg a' gohér virágzik?
Iszom ha szívem örvend,
Iszom ha bánat éri;
'S ha szíhatok borocskát
A' gondjaim csucsúlnak.

7) A' BOLDOGSÁG.

Most jázminos lugasban,
E' nyári hűvös estvén,

17) Örömfihez.

Monddsza, miért félt és őriz feleséged, Örömf
Téged? „Azért mert én őneki kincse vagyok.

18) Arany kereszt.

Téged, drága! megérdemlett (oh hogy ne! utána
Nagy fáradsággal jára sok) a' ki visel.

19) Bandalihoz.

A' mit igértél volt, nem adod-meg. Bandali, méltó
Vagy szép dicsre: te megtartod igéretedet.

CSOKONAI.

Csokonai Vitéz Mihály, *nach Kölcsey den 1*[illegible] *December* 1774 *zu Debrezin geboren, studirte daselbst am Collegium der Reformirten bis* 1794, *und zwar die letzten sechs Jahre Theologie; ward dann Professor der Poetik daselbst, zog sich aber durch jugendlichen Leichtsinn und mehre unbesonnene Handlungen nur bald die Missgunst des Collegialconsistoriums zu, ward von seinem Amte suspendirt und erhielt auf eigenes Gesuch* [illegible] *seine Entlassung,* 1795. *Schon auf der Schule erwachte sein poetischer Geist, er konnte aber keine erheblichen Resultate desselben liefern, da ihn die, damals durch den torda'er Gyöngyösy in Schwung gekommenen, Leoninischen leeren Wortspielereien verleiteten. Nachdem er in einem Jahre das ungrische Recht zu Patak gehört hat, ging er im Spätjahre* 1796 *nach Pressburg, wo damals Reichstag gehalten wurde, und gab daselbst seine vermischten Gedichte, die er in letzterer Zeit schrieb, heftweise, unter dem Titel:* Diétai magyar Musa *heraus, und ward durch diese schnell beliebt und gerühmt. Obschon bereits vor einigen Jahren durch Kazinczy und Dr. Földi mit der ráday'schen Versart bekannt gemacht, suchte er erst jetzt jenen Rhythmus seinen Lidern zu geben, als er* 1797 *zu Komorn seiner Julie bekannt, den Nahmen* L i l l a *würdig zu besingen*

te. Graf Georg Festetics errichtete zu dieser Zeit in *gó ein Gymnasium für Reformirte, und verlieh Csokonai lbst eine Lehrkanzel. Da warb dieser um seine Geliebte, wurde ihm verweigert. Heftig erschütterte diess sein üth, er entsagte seinem Amte und lebte von dieser Zeit heils bei seinen Freunden, theils bei seiner Mutter zu rezin, wo ihn den* 28. *Jäner* 1805 *ein früher Tod ereilte.* *ie in diesem Zeitraume herausgegebenen poetischen Werke, er einigen kleineren, sind:* Dorottya, vagy a' dámák' lalma a' farsangon, *ein komisches Epos in vier Gesängen* *oss-Wardein und Waitzen.* 1803. 8.*)*; Anákreoni dalok *ien*, 1803. 12.). L i l l a; *Liebeslieder in* 3. *Büchern* *oss-W.* 1805. 8.*)*; Ódák két könyvben *(Gross-W.* 5. 8.*)*; Alkalmatosságokra írt versek *(Gross-W.* 1805. *; eine gereimte Übersetzung von K l e i s t's Frühling omorn*, 1802. *und Gr. W.* 1806); *und ein philos. Gedicht r die Unsterblichkeit der Seele, bei Gelegenheit des lebens der Theresia Rhédei* (Halotti versek 's tb. *Gross-rdein.* 1804. 8.*). Professor Márton gab Csokonai's Wer-, gesammelt*, 1813. *zu Wien in einer sehr netten Taschensgabe und* 4 *Bänden, heraus;* 1816 *aber dessen auserne Schriften in* 2 *Kleinoctavbänden, daselbst. Diesen den Ausgaben ist auch Csokonai's B a t r a c h o m i o-a c h i e, eine Travestie der homer'schen, einverleibt.* 1817 *b Domby noch einige ungedruckte Poesien von Vitéz mmt dessen Biographie heraus* (Élete 's némelly még dig ki nem adott munkáji, *Pesth*, 8.*). — Csokonai hatte sgebreitete wissenschaftliche Kenntnisse, konnte griechisch, teinisch, französisch, italienisch, deutsch; etwas englisch, id war sogar in den orientalischen Sprachen ziemlich wandert. Obwohl ihn wahre Liebe und wahrer Eifer r eine solide literarische Bildung begeisterte, liess er ch dennoch durch Umgang, mehr noch durch eigene eigung, in alle sogenannten Sünden der Genies ziehen, er achte schon auf der Schule, noch mehr aber als er seine ulie verlor, das, auch in seinem Epitaph stehende:* viuens oetae more *wahr „führte ein unordentliches, unstetes Leben, äherte sich nie schöneren Kreisen, und gefiel sich oft ehr im Niedrigen und Schlüpfrigen, wovon ausser mehrern iedruckten, seine zu Csurgó geschriebenen K o m ö d i e n*

Szívét; de hasztalan.
Te jőj most, gyenge szellet!
'S lengvén hajfürtje mellett,
Súgd néki ezt: hogy *Thyrsise*
Végsőt lehellett.

Laura.

Megállj, haldokló pásztorom,
Tartóztassd lelkedet!
Tartóztassd! oh mert lelkem is
Lelkedre éledett.
Altomba' épen, édesem,
Te rólad álmodám,
Midőn Zephyr keservesen
Nyögvén fuvalla rám.
Ez a' szintén meghólt
Zephyrke lelked volt,
A' mellyre Ámor űle,
'S melyembe bérepűle;
Addig csikolt, hogy szívem is
Reád hevűle.

15) A' VERSSZÉPÍTŐ.

Ha most nem édes énekem,
'S nem ég poetatűzzel:
Ne bántsd! legyen borom nekem,
Egy szívszerette szűzzel:
Gyúl nékem is tüzem, hevem,
Poeta lesz az én nevem,
'S myrthust fejemre fonnak,
Miként Anakreonnak.

16) BACCHUSHOZ.

Kar. Évoé!
Bacche, Éván, Évoé!
Évoé!
Bacche, töltsd lelkünket bé!
Itt van a' zuzos deczember:
Bor van é?
Bort igyon ma minden ember:
Évoé!

Egyes. Idvez légy
Bacche, áldott istenség!
Hol te mégy,
Vígad ott a' föld 's az ég.
Szívünk úgy felrajzik véled,
Mint a' méh;
Életünk csak tőled éled:
Évoé!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. A' mazur
Általad gazdag lehet,
'S mint az úr,
Szarvat és szemet vehet.
A' bolond észt lel a' borba',
'S úgy lesz bőlcs:
Tőlts tehát bort e' csuporba,
Tőlts, tőlts, tőlts!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Általad
A' barátság lelkesűl;
Általad
Sok harag lecsendesűl.
Boldog, és azon nem űlhet
Semmi baj,
A' ki véled egyesűlhet.
Haj, haj, haj!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Csak te vagy
Szíveinknek mindene:
El ne hagyj
Oh örömnek istene!
Meghalunk: de semmi gond az,
Félre bú!
A' ki búsúl, mind bolond az.
Hú, hú, hú!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Tőled ég
Ámor' édes lángja is;

Tóled még
Felhevûl a' lomha is.
Csak te tartod fris melegben
A' gyomort:
Bort igyunk hát illy hidegben,
Bort, bort, bort!

Kar. Evoé! 's a' t.

Egyes. Soknak kárt
Tészen a' bor: szent igaz.
Soknak árt
A' tivornya: semmi az.
Fére most az ethikával;
Nincs itt pap:
Tánczra víg compániával.
Hap, hap, hap!

Kar. Evoé!
Bacche, Éván, Évóé!
Evoé!
Bacche, töltsd lelkünket bé!
Itt van a' zuzos deczember:
Bor van é?
Bort igyon ma minden ember:
Evoé!

17) Paraszt-dal.

Ama' fejér nyárfák alatt, a' part felé,
Sûrû rekettye közt vezet egy rõna bé.
Oh! mert ez a' hely énnekem irtóztató;
Ott egy vityilló, abba' nyög a' szép Kató.

Hiszen no csendes este van, nincs semmi szél:
Még is hogyan, hogyan rezeg a' nyárlevél.
Oh szép Katóm! nem reszket úgy a' nyárlevél,
Mint én te érted reszketek; hová levél!

Katóm! Katóm! ki sem jöhetsz te tán soha,
Úgy bécsukott az a' guta vén mostoha,
Mióta szép orczáidat, szép violám,
Ottbenn az ajtósark megett megcsókolám.

T'od azt hazudtam volt neki: csak a' pipát...
Hogy a' manó el nem vivé a' vén *szipát!*

El sem hivé, rá sem hagyá, egy szómat is;
Kit kergetett, 's lelúgozá subámat is.

Azóta erre jönni is nem mertem én;
Tudod, pemetén jár az a' puruttya vén.
Csak itt nyögök hozzád, Katóm! e' fák alatt;
Tudom te is nyögsz a' setét kémény alatt.

Füstöl, galambom! füstöl a' kéményetek;
Mert tán bizony nagyon alá tüzeltetek.
Hej, héj, az én szívembe' is nagy tűz vagyon;
Héj, héj azért sóhajtok én illyen nagyon.

De még az isten módot ád — tudom hogy ád —
Kimentlek én, vagy megenged a' mostohád.
Ha más különben nem lehet, felégetem
Azt a' vityillót, 's majd őtet hozzám veszem.

A' szívem is majd meghasad, kedves Katóm!
Hogy képedet még csak nem is csókolhatom.
Szegény legény vagyok; de csak egy csókot adj:
Ihon van a' szűröm, nesze, gatyába' hagyj.

De már reám setétedett az éjjel is:
Még is csak itt kesergek én potomra is.
Bús sorsomat kesergem én, 's a' szép Katát,
Rózsám, aludj' helyettem is. Jó éjtszakát!

8) Szerelemdal a' csikóbőrös kulacshoz.

Drága kincsem, galambocskám,
Csikóbőrös kulacsocskám!
Érted halok, érted élek,
Száz leányért nem cseréllek.

Megvídító orczácskádat
Ha a' számhoz szorithatom,
Csókra termett kerek szádat,
Zsuzsiét nem csókolgatom.

Oh hogy kótog a' kebeled,
Mellyben szivemet viseled!
Oh millyen szép az ajakad,
'S aranyláncza méltó nyakad!

Szívét; de hasztalan.
Te jőj most, gyenge szellet!
'S lengvén hajfürtje mellett,
Súgd néki ezt: hogy Thyrsise
Végsőt lehellett.

Laura.

Megállj, haldokló pásztorom,
Tartóztassd lelkedet!
Tartóztassd! oh mert lelkem is
Lelkedre éledett.
Altomba' épen, édesem,
Te rólad álmodám,
Midőn Zephyr keservesen
Nyögvén fuvalla rám.
Ez a' szintén megholt
Zephyrke lelked volt,
A' mellyre Ámor űle,
'S melyembe bérepűle;
Addig csikolt, hogy szívem is
Reád hevűle.

15) A' VERSSZÉPÍTŐ.

Ha most nem édes énekem,
'S nem ég poetatűzzel:
Ne bántsd! legyen borom nekem,
Egy szívszerette szűzzel:
Gyúl nékem is tüzem, hevem,
Poeta lesz az én nevem,
'S myrthust fejemre fonnak,
Miként Anakreonnak.

16) BACCHUSHOZ.

Kar. Évoé!
Bacche, Évàn, Évoé!
Évoé!
Bacche, töltsd lelkünket bé!
Itt van a' zuzos deczember:
Bor van é?
Bort igyon ma minden ember:
Évoé!

Egyes. Idvez légy
Bacche, áldott istenség!
Hol te mégy,
Vígad ott a' föld 's az ég.
Szívünk úgy felrajzik véled,
Mint a' méh;
Életünk csak tőled éled:
Évoé!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. A' mazur
Általad gazdag lehet,
'S mint az úr,
Szarvat és szemet vehet.
A' bolond észt lel a' borba',
'S úgy lesz bőlcs:
Tőlts tehát bort e' csuporba,
Tőlts, tőlts, tőlts!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Általad
A' barátság lelkesűl;
Általad
Sok harag lecsendesűl.
Boldog, és azon nem űlhet
Semmi baj,
A' ki véled egyesűlhet.
Haj, haj, haj!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Csak te vagy
Szíveinknek mindene:
El ne hagyj
Oh örömnek istene!
Meghalunk: de semmi gond az,
Félre bú!
A' ki búsúl, mind bolond az.
Hú, hú, hú!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Tőled ég
Ámor' édes lángja is;

Karcsú derekadon a' váll
Halhéj nélkűl is szépen áll :
Nem úgy ám, mint a' Manczié,
Vagy a' majd megmondám kié.

Szép a' hajad' szép szála is,
Ha kis csikó hordozta is,
Nem frizér felrakta haj a',
Mint sok vén fraj' rót vuklija.

Édes a' te danolásod,
Jérczeforma kotyogásod:
Kittykottyod innepi ének
Bús szívemnek, szegénykének.

Ha bánatim' közlöm véled,
Egy szódra lelkem megéled;
Ha jó kedvem csucsorodik,
Általad megszaporodik.

Mikor hideg szelek vagynak,
Elveszed mérgét a' fagynak;
És mikor a' hév nyár lankaszt,
Nékem te megfrissíted azt.

Oh ha téged nem láthatlak,
Be óhájtlak, be síratlak!
'S ha képed kezembe akad,
Szememből örömköny fakad.

Téged hordozlak utamban,
Téged ölellek ágyamban;
És valahányszor felkelek,
Szerelmedről énekelek.

Együtt be sokszor feküdtünk,
Bár soha meg nem esküdtünk!
Az éjjel is, csak megintsem,
Együtt hálunk úgy e kincsem?

Oh ha szívünk' szerelmének
Kis zálogi születnének,
'S ott űlnének hosszú sorral
A' kuczkóban tele borral!

Bár csak a' feleségemmel
Addig cserélhetnélek-fel,
Míg fiakat, leányokat,
Szülnél apró kulacsokat:

Zsanám meg' kulaccsá válna,
Borral mindég színig állna.
Az ő bőre úgy is csikó,
Belé férne négy öt akó.

De jaj, engem idetova
Elvisz a' szent Mihály' lova,
Szerelmed megemészt végre,
És te maradsz özvegységre.

Keserves sors! adjatok bort!
Lakjuk-el előre a' tort;
A' mi menne más gyomrába,
Jobb megy a' magunk' torkába.

Akadtam még egy bankóra,
Kit szántam szemborítóra:
De vakságtól ki már nem fél,
Minek annak a' szemfedél?

Kincsem, violám, rubintom!
Itt az utólsó forintom:
Érted adom ezt is, tubám!
Csak szádhoz érhessen a' szám.

Oh csókollak, oh ölellek!
Míg motszanok, míg lehellek:
Tested' tegyék holttestemhez,
És ezt az írást fejemhez:

„Útas, köszönj rám egy pint bort:
„Itt látsz nyúgodni egy jámbort,
„Kedves életepárjával,
„Csikóbőrös kulacsával!"

19) Szegény Zsuzsi táborozáskor.

Estve jött a' parancsolat
Violaszín pecsét alatt,

Szívét; de hasztalan.
Te jőj most, gyenge szellet!
'S lengvén hajfürtje mellett,
Súgd néki ezt: hogy Thyrsise
Végsőt lehellett.

Laura.

Megállj, haldokló pásztorom,
Tartóztassd lelkedet!
Tartóztassd! oh mert lelkem is
Lelkedre éledett.
Altomba' épen, édesem,
Te rólad álmodám,
Midőn Zephyr keservesen
Nyögvén fuvalla rám.
Ez a' szintén megholt
Zephyrke lelked volt,
A' mellyre Ámor űle,
'S melyembe bérepűle;
Addig csikolt, hogy szívem is
Reád hevűle.

15) A' VERSSZÉPÍTŐ.

Ha most nem édes énekem,
'S nem ég poetatűzzel:
Ne bántsd! legyen borom nekem,
Egy szívszerette szűzzel:
Gyúl nékem is tüzem, hevem,
Poeta lesz az én nevem,
'S myrthust fejemre fonnak,
Miként Anakreonnak.

16) BACCHUSHOZ.

Kar. Évoé!
Bacche, Éván, Évoé!
Évoé!
Bacche, töltsd lelkünket bé!
Itt van a' zuzos deczember:
Bor van é?
Bort igyon ma minden ember:
Évoé!

Egyes. Idvez légy
Bacche, áldott istenség!
Hol te mégy,
Vígad ott a' föld 's az ég.
Szívünk úgy felrajzik véled,
Mint a' méh;
Életünk csak tőled éled:
Évoé!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. A' mazur
Általad gazdag lehet,
'S mint az úr,
Szarvat és szemet vehet.
A' bolond észt lel a' borba',
'S úgy lesz bőlcs:
Tőlts tehát bort e' csuporba,
Tőlts, tőlts, tőlts!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Általad
A' barátság lelkesűl;
Általad
Sok harag lecsendesűl.
Boldog, és azon nem űlhet
Semmi baj,
A' ki véled egyesűlhet.
Haj, haj, haj!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Csak te vagy
Szíveinknek mindene:
El ne hagyj
Oh örömnek istene!
Meghalunk: de semmi gond az,
Félre bú!
A' ki búsúl, mind bolond az.
Hú, hú, hú!

Kar. Évoé! 's a' t.

Egyes. Tőled ég
Ámor' édes lángja is;

„Így csonkíttasson-meg? így nézzem húnyt szem?
„Mit tesz a' barátság a' víg szerelemmel?
„Ezek örvendjenek? én csak epedjek é?
„Oh nem! — a' triumphus nem lesz ám ezeké.
„Hoh barátim, a' hol legtöbb kedvet vártok,
„A' hol nyerekedni készültök, ott ártok.
„Hála istenimnek, hogy társaságtokba'
„Vén banyák is vannak; búvok majd azokba.
„Ordas epesárral torkig töltöm őket,
„Öszveháborítom az örvendezőket.
„Rajta! per! irígység! boszúállás! szégyen,
„Vénlyányharag! kudarcz! kofaság! így légyen!

Ezek hát, 's többek is, véle felkészűlnek,
Denevérszárnyokon utána repűlnek.
Maga beléüle egy nagy katulyába,
Rongyos pudermantelt vetvén a' nyakába,
A' szélnek ereszti öszvecsapzott haját;
Két kis pudli húzza lebegő hintaját,
Mellyben a' szellőkön magát felemelé
'S az éj' homályában tart Kaposvár felé.

Valahol végig ment, borzadtak az egek,
Küszködtek a' holddal borongós fellegek.
A' baglyok czivódtak a' több madarakkal,
A' zúzosfák egymást verdesték gallyokkal.
Kapos' udvarába mihelyt beléptete,
Mindent megígézett mérges lehellete.
Az udvari kopók 's agarak morogtak,
Benn az istállóban a' lovak hortyogtak.
Üstökbe ment Jancsi csatlós a' kocsissal,
Pörölt a' kis Náni az öreg Marissal.
Mihelyt a' konyhába a' fejét bedugta,
Főbe verte egymást fazékkal a' kukta.
Fridrik szakács perbe szállván a' dajkával,
Leöntötte nyakát egy zsajtár csávával.
Onnan a' szálába bésuhanván Éris;
Zúgni kezd a' dáma és a' gavallér is.
Serteperthy uram azon kezd pörleni,
Hogy ő az asztalnál megúnt vesztegleni!
Koppóházy feddi, hogy az gorombaság,
Holott még múlatni akar a' társaság.

A' dámák között is néhány szúrós szóba',
Egy kis csataforma esik hébe-hóba.
Izetlenségre kezd a' barátság válni:
De okát senki sem tudja feltalálni:
Érist ők nem látták; ki tündér orczával
Bojgatta már őket mérges párájával.

A' volt legfőbb gondja, hogy egyet válasszon,
Kire leghathatósb dőgséget árasszon:
De ki lett volna az egyéb Dorottyánál?
Éris is hát ennek áll-meg a' hátánál.
Azon töprenkedik, miként verhetné-be
Pestisét legjobban az öreg nénébe.

A' szegény Dorottya, nem lévén már foga,
Csak holmi lágyacskább csemegén nyámmoga.
Néhány krafli álla tányérján előtte,
Mellyel görcsös gyomrát aprónként töltötte.
Éris hát tündéres erejét felvevé;
'S magát egy gömbölyű kis formába tevé;
'S midőn a' fortélyban jó módot talála,
Dorottya' tányérján egy kraflivá vála.
Ah! vígyázz kisasszony, most vígyázz ám nagyon,
Ím a' tányérodon méreg 's veszély vagyon.
Ne higyj minden színnek 's kraflinak; mert veled
Ezer bajt szereztet, meglássd, ha lenyeled.
Ah, kérlek, kisasszony! kérlek ősz hajadra,
Úgy sem vagy már gyermek: jól vígyázz magadra.
Mit tészek! ím íme a' kraflit felveszi
A' gondatlan öreg, 's nagyon mohón eszi.
Megeszi — Megette! — Megvan! — már hijába!
Éris kívánt czélra jutott szándékába'.
Már látom reszketeg fogja-el tetemét,
Már vasvilla-módra hányja a' két szemét.
Morgásra áll szája, forog benn a' nyelve,
Keserű aggsággal van melye megtelve.
Bús melancholia gőzölög a' fején,
A' harag' rozsférge bántja ülő helyén.
Éris öszvejárja belől minden tagját,
Szívére, májára kiönti malasztját.
Minden belső részre útat fúr magának,
Kivált hol fészke van a' hiszterikának.

Most a' mértékletlen öröm erőlteti,
Hívságra, kacsajra, dévajságra veti;
Majd egyszerre csügged feje komor bútól,
Haragtól fojtódik és irígy gyanútól;
Egy indúlat erőt vess más indúlaton,
Mint mikor hullámmal zajog a' Balaton.
Végre a' fekete sárepe elteli,
'S minden más érzésit egyszerre elnyeli.
Felpattan a' székről, 's Érist a' gyomrába'
Béviszi magával egy oldalszobába,
Hol egyedűl lévén pályát nyit magának,
Szabad gyeplőt ereszt minden haragjának;
Szűz ránczait hideg kőnyekkel áztatja,
'S aszú kökörcsínyét ekképen síratja:

„Egek! már én tehát csak azért születtem,
„Hogy férfi soha se feküdjék mellettem?
„Miért juttattatok hatvan esztendőre,
„Ha szert nem tehetek egy rosz főkötőre?
„Vártam, sokat vártam, azt nem mondhatjátok
„Várásom' bérét hát mért meg nem adjátok?
„Mindég jó hiszembe' ültem az adventet,
„Hogy tán tesz egy kérő nálam complimentet:
„A' fársángot mindég töltöttem vigsággal,
„Hogy tán nem gyötörtök többé a' lyánysággal
„Mit ért? nem is véltem, 's már itt volt húsha
„Húshagyó! húshagyó! engem itthonn hagyó!
„Mivel érdemlettem? Egek! ugyan mivel?
„Lám lett volna mivel, csak lett volna kivel.
„Sem pénzét, sem eszét én nem néztem volna,
„Sem nemét, sem képét; csak férfi lett volna.
„Mondtam, hogy akárki légyen, hozzá megye
„Kezet csapok vele; csak leány ne legyek.
„Boldogabb férfiú nem lett volna, mint ő:
„Úrrá tette volna őtet egy főkötő.
„Hordtam volna mindég saját tenyeremen,
„Csak könyörűlt volna pártát únt fejemen.
„De hijába! még is egy sem jött eszére:
„Be bolond volt, a' ki engem meg nem kére!
„Akárkinek tárva volt szívem' birtoka;
„Az ég, a' föld tudja, én nem vagyok oka.

„Sokszor végig néztem ezt a' világot már:
„A' legény előttem úton-útfélen jár,
„A' férfi megannyi, mint az asszony, látom:
„Mért nem jut hát köztök nékem egy sajátom?
„Mért kell nékem illyen bőségben szűkűlni,
„'S szomjan a' kád vízben Tantalusként űlni?
„Mért alkotott az ég asszonynak engemet?
„Vagy hát mért teremtett férfiúi nemet?
„Ha asszony nem volnék, vagy férfi nem volna:
„Édes boldogságom űrmöt nem kóstolna.
„De ime aggságban emésztem napjaim',
„Az idővel együtt terjednek kinjaim,
„Komor magányosság fonnyasztja éltemet;
„'S még hajadon fővel eltemet engemet.
„Hogy nyujtóztatnak-ki, hogy megyek pártába',
„Oh, majd a' szenteknek paradicsomába?
„Oh, szégyenletemben meg kell halnom ott is,
„Mikor vén lyánynak mond egy hitvány halott is.
„Holott ime most is e' kis társaságba'
„Annyiszor keverik az embert csúfságba.
„A' nélkül nem esett egy tánez, vagy egy játék,
„Hogy illetlen dolgot, vagy mocskot nem láték.
„Hát már, hát így kell e nékem holtig élnem,
„Hogy szerelem helyett csúfot kell reméllnem?
„Nem! nem! — Vagy azokon bosszút fogok állni,
„A' kik olly vastagon mertek volt tréfálni;
„Vagy azt megmutatom, hogy idős létemre,
„Erővel is ifjat kerítek kezemre,
„És így tán — ah, megállj! csendesedjél szegény,
„Te csak egy leány vagy, de hány ott a' legény?
„Mit gondolsz Dorottya? jobb, magad meghúzod,
„Vén vagy, a' meghűlt bőrt már hijába nyúzod.
„Mit érne harczolnod? Férjt azzal nem kapnál:
„De ám ha kapnál is, 's véle kezet csapnál;
„Mit tenne e' kurta kis gyönyörűséged,
„Midőn a' halál is candidált már téged?
„Mit próbálsz? mit kezdesz? belőle mi hasznod?
„Úgy is leány fővel kell néked megasznod.
„Ám lássad — Hát még is? — nem lehet — fussatok!
„Fussatok elmémből gyáva gondolatok!

„Bosszút kell állanom. Sokba' megbántottak,
„Sokba'! csufot tettek, azt az átkozottak.
„Nem csak rajtam, hanem több leányokon is,
„Mártán, Adelgundán, Rebekán, máson is.
„Az a' zálogosdi játék sokat sérte;
„Hát a' Mátrikula? — 's én ne szóljak érte!
„Á! á! — az nem lehet; bétörök, béröntök,
„Asztalt, compániát, tánczot széllelbontok,
„Földig legázolom őket a' nyelvemmel,
„Másszor ne játsszanak a' becsületemmel.
„Kivált a' fársángot — mert másként is ennek
„Tulajdoníthatom az okát mindennek —
„A' fársángot — azt, azt, még lejebb gázolom,
„Haját szélleltépem, szemét kikarmolom.
„De, hogy annál jobban megszégyenűljenek:
„Minden hajadon lyányt felbujtok ellenek.
„Orsola, Rebeka, Magdaléna, Márta,
„Adelgunda; mind, mind, a' kin csak van párta
„Sőt ha párta nincs is, de férj nélkül maradt,
„Nem ád kérésemre tán üres kosarat.
„Nem ád; szemeikből olvastam előre,
„Miként borzadozott mindeniknek szőre.
„Őket veszem mellém — Várjatok, várjatok,
„Ti, kik a' lyánykákkal olly csúfúl bántatok.
„Várj fársáng!" E' szókat alig rebegé - ki:
Orrán, száján forrtak a' méreg' tajtéki,
És újabb lángoktól lobbantatván vére,
Az oldalszobában egy commodhoz ére;
A' hol öszveszedvén minden indulatját,
Igy tette-meg a' vén lyányok' áldozatját.

A' frizérserpenyőt egy szugban meglelé,
És azt a' commódra kőhögve emelé.
Fenekére rakott kéngyertyát, 's e' felett
Néhány bálbilétet 's szerelmes levelet.
Három szűzkoszorút, három fürt hajával
A' rakásra teve egy tuczat kártyával.
Ott volt Florentina 's a' tündér Ilona,
'S valamennyi tőkét életében vona.
Ezeket meggyújtá, 's nem győzvén szellővel,
Gerjesztette tüzét az előkötővel.

Ekkor, mint megannyi áldozó marhákat,
Kiválaszt száz derék fekete balhákat;
Augsburgi lánczokkal öszvepórázolja,
'S áldozó tüzére mindnyáját feltolja.
Mint midőn a' háromképű Hekaténak
Ünnepén áldozni kell egy vén papnénak,
Az áldozat' füstje gombolyog a' lángon,
'S a' fekete bikát hozzák az istrángon:
Igy áldozik itt is Dorottya. Végtére
Egy üveg tímolajt önt a' szenecskére,
'S felemelvén szemét: „Oh édes szerelem!"
Igy szól, „tégy már egyszer, tégy kegyelmet velem.
„Ha most is sohajtok, szemem most is nedves,
„Ha ez áldozatom teelőtted kedves:
„Ennyi férfi közzűl jutass egyet nékem,
„A' ki felépítse puszta düledékem'.
„Vagy, ha még hatalmas szódra sem hajolnak,
„Ha engem 's társaim' tovább is csúfolnak:
„A' bosszúállásra segéljed munkámat.
„Dupla áldozattal adom-meg hálámat."

Ámor ezt hallgatta, nevette, és jelűl
Egy kisded mennydörgést durranta bal felűl,
Mellyre az aërbe magát felemelte
Éris, 's az áldozat' tüzét elpeselte.

Anmerk. zu Dorottya. Banyapesz *für* pöfeteg, *aubpilz.* Krafli, *fremd für* fánk, *Krapfen.* Florentina, ündér Ilona, *alte Romane.* Tőkét vonni: *an mehren Orten ngerns ist es noch gebräuchlich, dass am Faschingsende die digen Männer und Mädchen ein Scheitholz, einen Klotz, ben, herumtragen müssen, worüber sich die Anwesenden lustigen.* Augsburgi láncz, *ungemein feine Ketten, mit enen man die Füsse der kleinsten Insecten binden kann.*

KISFALUDY SÁNDOR.

KISFALUDI KISFALUDY SÁNDOR, *nach* Str
Horvát's Ausmittlung aus dem ungrischen Urgesch.
Csák entsprossen; ward den 27. *September* 1772 *zu* S
im salader Comitat geboren, besuchte die Schulen von
und Pressburg, und trat im zwanzigsten Jahre in
Husarenregiment, welches jetzt den Nahmen Erzh
Joseph führt. Ein Jahr lag er in Siebenbürgen, trat
als Lieutenant in die ungrische Leibgarde ein; focht
1796 *in Italien, ward in Mailand von den Franzosen*
fangen genommen und nach Frankreich gebracht. Sein
führte ihn durch Vaucluse, und mehre seiner nachmals
bewunderten Lieder sind in der That jetzt schon, zu
Avignons Gegend enstanden. 1797 *ward er frei, und* in
deutsche Infanterieregiment Olivier Wallis übersetzt; ma
zwei Jahre darauf als Oberlieutenant die Feldzüge
Rhein und in der Schweiz mit; verliess 1800 *den* S
tenstand, und kehrte in seine Heimath zurück, wo er
dasselbe Jahr mit des k. Rathes und salader Vicegesp
Ignaz Szegedy, Tochter Rosa — die in seinen Lie
Lisa heisst — vermählte. 1801 *liess er als Probe aus*
Liebesliedern den dritten Gesang des ersten Theils
Magyar Hírmondó (*S.* 778) *anonym abdrucken, und*
deren ersten Theil noch dasselbe Jahr unter dem T
heraus: Himfy' szerelmei. (első rész) A' kesergő szere
(*Ofen.* 12.). *Hierin sind* 20 *Gesänge und* 200 *Dal entha*
Nie, weder früher, noch später machte ein Buch in
gern so grosse Sensation. Schnell durchflog der Na
Himfy das ganze Land, und der grosse Unbekan
war der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Er
1807 *nannte sich Kisfaludy in der Vorrede zur zweiten*
Auflage seines Himfy, lieferte zugleich den zweiten The
desselben: A' boldog szerelem (7 *Gesänge und* 220 *Dal*
und einen Band Sagen aus der ungr. Vorzeit: Regék
magyar elöidőből (*Ofen.* 1807. 12. 2*te Aufl. Daselbst*
1818. 12) *enthaltend* Csobáncz *in* 1. *Ges.*, Tátika in
Ges. (*deutsch von Gaal; Wien* 1820. 8.), *und* Somló in
Gesängen: sämmtlich Werke, welche die Begeisterun

ihren Verfasser bis aufs Höchste steigerten. 1809 stellte saluder Gespannschaft eine Division Insurgenten, und tannte Kisfaludy zum Obristwachtmeister derselben, Se is. Hoheit aber der Erzh. Palatin nahm ihn, im selben ing, sammt dem grossen Reichstagsredner Paul Nagy, s Fliegeladjutant an seine Seite. Mit Ende des Krieges hrieb Kisfaludy vom Erzherzog dazu beauftragt, für Majestät eine documentirte Geschichte der damaligen Inrrection. Von dieser Zeit an lebt er auf seinem romantihen Landsitz zu Sümeg. Seine seitdem gedichteten lyrischischen Werke sind folgende: Dobozi, Szent Mihályhegyi emete, A' megboszúlt hitszegő, Antiochus (in den drei sten Jahrgängen des Taschenbuchs Aurora abgedruckt), yula' szerelme, in 10 Gesängen (Ofen, 1825, 12.). Die ramatischen: 1) Hunyadi János, histor. Drama in Acten (Ofen; 1816. 8.). 2.) Az emberi szív' örvényei, Trauersp. in 5 Acten. 3) A' Dárdai ház, Familiengemälde n 5. A. 4) Kún László, histor. Drama in 5. A. 5) A' elkes magyar lyány, Familiengemälde in 4 Acten (letztere iere unter dem Collectivtitel: Eredeti magyar játékszín, Ofen, 1825—6. 2 Bde. 8.). Ausserdem mehre kleinere Gechichte didaktischen Inhalts.

Einiges über Kisfaludy findet sich im Erdélyi Museum I. S. 72. von Kazinczy.

1) Himfy' szerelmei.

A' kesergő szerelem.

7. Dal.

Mint a' szarvas, kit megére
  A' vadász' mord fegyvere,
Fut, de későn, foly már vére,
  Vérzik tőle a' csere;
Úgy futok én a' pár szemtől,
  A' seb melyem' baljában;
Ázik a' föld keservemtől
  Lábam' minden nyomában.
De, haj! mennél tovább érek,
Annál jobban gyűl a' méreg,
  'S bellebb rögzik szívembe:
  Futok, haj! de vesztembe.

13. *D a l.*

Boldog vagy te, czifra madár!
A' szerelmet énekled;
Nincsen eszed, ne bánd, nem kár,
Párod' még is érdekled.
Forrván a' vér ereimben,
A' szerelmet éneklem
Én is elmés verseimben:
Lám! őt még sem erdeklem.
Szerencsés te, örömeket
Énekleez, én keserveket!
Szerencsédért én eszem',
Jer, szívesen leteszem.

18. *D a l.*

Mit nem tudna felforralni
Az én tüzem' melege?
Mit nem tudna megfagylalni
Az ő szíve' hidege?
Számtalan szív már megfűle
Szerelmemnek hevétől;
Hány szív immár meg nem hűle
Az övének jegétől?
Lángom, jege, haj! állandó!
De egyedűl én szánandó!
Hát csak nem jő ollyan nap,
Mellyben szíve szikrát kap?

22. *D a l.*

A' kutyáktól üldöztetvén
A' megrémült őz fut-fut,
Valameddig csalt vethetvén,
Bátorságos helyre jut.
Így futok én Ámor elől,
Haj! de még se' távozom;
Minthogy én a' latort belől
Kebelemben hordozom.
Úgy tesz Ámor zsákmányával,
Mint a' hiúz prédájával:
Rajta csügg, és úgy vija,
Míg életét kiszíja.

27. *Dal.*

Ott, a' hol én nevelkedtem,
'Egy dombról egy patak folyt;
Hányszor ott nem estvéledtem!
Éltem akkor boldog volt.
Vígan, a' mint öbölében
Ama' patak csurdogált,
Az ártatlanság' ölében
Életem úgy folydogált.
Ez idők az örökségbe,
Mint a' vizek a' mélységbe
Lefolytanak. Halandó!
A' jó hamar múlandó.

35. *Dal.*

A' virágok' szep nemében
A' rózsa legjelesebb;
A' csillagok' seregében
A' nap legfelségesebb.
Illyen rózsa a' szerelem
Az életnek kertjében;
Illyen nap, illy fejedelem
Az örömek' egében.
Boldog, kinek e' nap fénylik,
Kinek ez a' rózsa nyílik!
E' nélkül a' kert csak gaz;
Ama' nélkül nincs tavasz.

47. *Dal.*

Sok 's nagy, a' mit szenvedek én!
Az avúlt kín uj kínt szûl;
De mind ez őérte esvén,
Nincsen édesség nélkűl.
'S a' sors bár mi szerencsével
Kecsegtetne engemet;
Most nehezen cserélném-el
Édes kínos éltemet.
És ha abban telik kedve,
Hogy így éljek epekedve:
Szilaj kedvét tölthetnem,
Gyönyörűség szenvednem.

48. Dal.

A' halovány [illegible]
  Járván csendes [illegible],
Lelkem [illegible] [illegible]
  Forog vesztő dühében.
A' hajdani [illegible]
  Egy [illegible] [illegible] nem [illegible]
A' háborgó [illegible]
  Békességet szerzett:
'S most egy [illegible] [illegible]
Meg nem szerzi békességem':
  Meddig tart e [illegible]
  Létem' dúló [illegible]?

[illegible] Ének.

Szerelem e az, avagy nem,
  A' mit érzek keblemben?
Avagy ha ez nem szerelem,
  Hát mi lakik szívemben?
Ha jó, hát mért olly [illegible],
  Annyi [illegible] mért tehát?
Ha nem, mért olly kívánatos,
  Mért olly édes, és kellő?

Ha nyavalyám kedves mérgem,
  Mért vádolom [illegible]?
Mért jajgatok? Ha pedig nem,
  Mért tanulom [illegible]?
[illegible] [illegible], az [illegible],
  Mért szeretem [illegible]?
Ha [illegible] nem [illegible],
  Mért [illegible] [illegible]?

Ha [illegible] gyötrelmemet,
  Mért szeretem, hogy [illegible].
Ha [illegible] [illegible],
  [illegible]
[illegible]
  [illegible]
[illegible]
  [illegible]

51. *Dal.*

Midőn a' hold' világában
A' patakot kísérem,
'S egy tünemény' formájában
Alakját megismérem;
'S őt én reám szerelmesen
Mosolyogni képzelem,
'S úgy tetszik, hogy kegyelmesen
Beszéllget ott énvelem:
Egek, melly nagy boldogságom!
Tartana bár kábaságom!
A' káprázat eltűnik,
'S boldogságom megszűnik.

56. *Dal.*

Mint a' napnak sugárai
A' ködöt megszaggatják;
Mint a' szelek' fúvalmai
A' tengert felforgatják:
Hunyorgása szép szemének
Úgy szaggatja keblemet,
'S bájos hangja énekének
Úgy zavarja eszemet.
Ez a' mindenható tündér
Talám nem is halandó vér?
Másképt hogyhogy lehetne,
Hogy velem így tehetne?

57. *Dal.*

Gyermekségem' szép ideji,
Be hamar elmúlátok!
Életemnek örömei,
Be rövidek valátok!
A' tavasznak virágzati,
Levelei a' fáknak,
Erdők' 's berkek' víg hangzati,
Vígsági a' világnak:
Mind ez megtér bizonyára,
Mindennek megtérűl kára:
De tí soha soha sem!
Utánatok mit késem?

VII. Ének.

Két szeme szép arczulatján
Két ragyogó tüzes nap,
Mint az, az ég' boltozatján,
Kitől minden élet kap.
Bámulandó a' mívében
Mind az, mind ez, és a' tûz,
Melly mindenik' kerekében
Fénylik, ragyog, csudát űz.

A' mit minden kikeletkor
A' földdel a' nap mível,
Szeme minden tekíntetkor
Azt cselekszi a' szívvel:
Az felolvaszt havat, jeget,
Béhat a' föld' méhébe;
Ez meggyújtja a' szíveket,
'S bélő azok' mélyébe.

Amaz széles e' világot,
Midőn kél, felébreszti:
Ez az egész társaságot
Felderíti, 's éleszti;
Az az égnek szép kékjéből
Terjeszti súgárait;
Ez szebb fejér- 's feketéből
Lövelli-ki nyílait.

Midőn a' nap közeledik,
A' zordon tél enyészik,
Minden újra nevelkedik,
Új fű 's virág tenyészik;
Szeme is, ha szép képében
Közelebbről szikrázik,
A' nézőknek kebelében
Új érzemény csirázik.

A' nap' heve a' vizeket
Nyárban néha apasztja,
'S kiszárítván a' nedveket
Fát, füvet lelankasztja:

E' két szem is a' lelkeket
 Tüzével úgy epeszti;
Elszárítja a' kedveket,
 'S a' szívet megrepeszti.

A' mióta kivált az ég
 Az örök éj' méhéből,
Illy egy pár szem nem jöve még
 A' teremtő' kezéből.
E' két szemnek forgásától
 Függ a' sorsa éltemnek,
Mint a' napnak járásától
 Léte fogyta mindennek.

75. *D a l.*

A' havasok' oldalában
 Keletkező patak te!
Ki a' fenyők' homályában
 Búsan zúgva szakadsz-le,
És tétova csavarogva
 Fába, szirtbe ütődöl,
Míg küszködve és zokogva
 A' tengerbe vergődöl:
Képe vagy te életemnek,
Melly temérdek sérelemnek
 Tőrit lelvén útjában,
 Zokog kínos folytában.

89. *D a l.*

Láttam őtet siránkozni,
 Barátnéját siratta;
És hallottam sohajtozni —
 Keblem', haj! mint szaggatta:
Meleg hó volt ábrázatja,
 Szemöldöke szívárvány,
Szeme az est' csillagzatja,
 Melye pihegő márvány;
És láng vala sohajtása,
Felhős hajnal mosolygása;
 Gyöngyök voltak könyei,
 Halvány rózsák színei.

113. *D a l.*

Tegye kiki itéletét:
Elmém' távol képzeli
Itt most az ő tekíntetét,
'S szívem' még is szegdeli.
Oh! hát ha lángtekíntetét
Színről színre láthatnám?
Ha még édes lehelletét
Magamba is szíhatnám!
A' szív bennem elolvadna,
És a' lélek kiszaladna,
Ég, föld tűnne előlem,
Haj! mi lenne belőlem.

126. *D a l.*

Napok jőnek, napok mennek,
De búm csak nem távozik;
És az órák elreppennek,
De sorsom nem változik;
A' volkánok kifáradnak,
De nem az én tüzeim;
Folyók, tavak kiapadnak,
De nem az én könyeim;
Erdők, mezők felvídúlnak,
Csillagzatok megfordúlnak,
A' szerencse forgandó
Csak ínségem állandó.

139. *D a l.*

Ennyi tüzes gerjedelem,
Illy lángoló érzemény,
Illy állandó, hív szerelem!
És ő még is olly kemény!
Annál, kit így bálványozok,
Kedvet még se' lelhetni?
Attól, kinek így áldozok,
Káinként megvettetni?
Így imádni, így szeretni,
És kegyelmet nem nyerhetni:
Mint feszíti szívemet!
Mint öldökli lelkemet!

172. *D a l.*

Téged látlak az egeknek
Magas, tiszta kékjében;
Téged látlak a' vizeknek
Folydogáló tükrében;
Nappal a' nap' aranyának
Ragyogó lángfényében,
Éjjel a' hold' világának
Reszkető ezüstjében.
Minden időperczenetben,
Mindennemű szegeletben,
Üldözőm vagy szünetlen —
Hagyj békét, oh kegyetlen!

173. *D a l.*

Elérem majd nyúgalmamat,
Lovam kivisz kínomból:
Így bíztattam én magamat
Eszét-vesztett agyomból;
'S hegyekre fel, völgyekbe le
Hanyatt-homlok nyargaltam;
Fakóm vérzik, habzik bele,
Szegény! mert megsarkaltam.
Kedves fakóm! szép paripám!
Jó állat, ne haragudj' rám!
A' sors ezt már így mérte:
Te értem, én ő érte.

188. *D a l.*

Mondd-meg Zephyr, mi dolgod van
Szépem' keble' leplében?
Mit legyezgetsz? mi van ottan,
A' szép kebel' völgyében?
Ámor van ott bizonyosan,
'S ott békével szendereg;
'S azt vélvén, hogy anyjánál van,
A' gőgöst nem szúrja-meg.
Ne, oh Zephyr! ne legyezzd őt,
Ezt a' kínnal várt szendergőt!
Hadd ébredjen egyszer már,
Szívem reá olly rég vár.

A boldog szerelem. 2. Dal.

Músám te! ki zokogással
Töltéd a' természetet,
Töltsd most örömkiáltással
Napnyugotot, keletet!
Patak! ittad síralmimat?
Most örömöm' könyét idd!
Zephyr! hordtad panaszimat?
Most örömöm' hangját vidd!
Ámor látván hívségemet,
Idvezíté szerelmemet:
Azon égbe emele,
Mellyben Psyche van vele.

16. *Dal.*

Más a' világ' ábrázatja,
Másként látnak szemeim;
Más a' dolgok' folyamatja,
Más hangúak verseim;
Mások éltem' érezeti,
Más alakja testemnek,
Mások lelkem' repűleti,
Más eránya létemnek;
Más most egész természetem:
Mert szeretek, 's szerettetem;
Másként jár most az idő,
A' mióta enyém ő.

17. *Dal.*

Nézzd e' rózsát bimbójában,
Kebele még bézárva,
Nézzd emezt itt virágában,
Kebele már kitárva:
Ollyan valál, szép kedvesem,
A' leányi pártában;
Illyen vagy most, szerelmesem,
Hymen' nyoszolyájában:
'S ennek itt már hull levele,
Teli maggal a' kebele:
Ha illyen léssz, legszebb léssz,
Ámbár rózsád odavész.

19. *D a l.*

Egymás mellett be szépen áll,
Egymást általölelve,
E' gyengéded két rózsaszál,
Bimbóból most feselve!
Millyen szépen indúlának
Itt együtt virágozni!
Miként öszvehajúlának
Lenni, múlni, magozni!
De a' kertész eljövendő,
'S más karóhoz elkötendő
Szegény rózsák, titeket,
Mint a' sors sok szíveket!

20. *D a l.*

Néha midőn mellettem úl,
'S ereimben a' vér forr,
'S kívántában keblem feszűl,
Imígy esdek én sokszor:
„Adj egy csókot, adj te kedves,
De hosszút ám 's édeset,
Éles légyen, tüzes, nedves,
Fájon is egy keveset!"
'S ha oda hág az erzemény,
Honnan tovább nincsen remény,
Vajha ezen határnál,
Halál, egyszer ott várnál!

35. *D a l.*

A' bereknek gyors kaszási
Már utólsót vágának;
Az árnyékok óriási
Hosszuságra nyúlának;
Mi ott járánk, meg-megállánk,
A' rét' magas füvében;
'S hogy a' bürün általszállánk
A' folyamnak mentében,
A' folyamba tekintettünk,
És alattunk, és felettünk,
És bennünk is a' menny volt,
'S szívünkben szent tűz lángolt.

41. *Dal.*

Tőle jőnek, hozzá térnek
Gondolati fejemnek;
Néki adnak, tőle kérnek
Érzeményi szívemnek;
Minden eset, minden dolog
Csak annyira érdekel,
A' mennyire órajt is fog,
Néki is kell, vagy nem kell.
Szerencséje 's nyugodalma,
Fájdalma és aggodalma,
Búja 's kedve éltemnek
Mind szívében teremnek.

46. *Dal.*

A' veszélyes fergetegben
Szél nem éri a' völgyet;
Csak a' magas rengetegben
Töri dönti a' tölgyet:
Oh! 's így folynak most békében
Életemnek napjai;
Mint e' csendes völgy' ölében
E' pataknak habjai.
Annyi ország' csatájában,
A' félvilág' zavarjában
Békesség van fészkemben,
És boldogság keblemben.

50. *Dal.*

A' férj fennkölt, tüzes légyen
Mint a' nap, és ragyogjon,
Mint az, erőt adjon vegyen,
'S kiterjedve forogjon;
De szelídebb tekintetű
Légy, mint a' hold, kegyes hölgy!
Gyengébb 's édesb természetű,
Csendes, nyúgodt, mint a' völgy:
'S valamint a' természetben,
Szintúgy lesz a' házéletben,
Kinn 's benn nappal és éjjel,
Minden rendben, a' mint kell.

51. *Dal.*

A' szokáshoz, emberekhez
Nem szabom én éltemet;
Oskolai törvényekhez
Nem szabom én versemet;
A' mint érzek 's gondolkodom,
Akként élem napjaim',
Csak szívemhez ragaszkodom,
Midőn zengem dalaim'.
Természetes az életem,
Természetes versezetem,
A' mi nincs, nem tettetem,
Csak szívemet követem.

53. *Dal.*

Egy istenért, egy hazáért
Égett hajdan durván hív,
Egy mátkáért, nyoszolyáért
A' törzsökös magyar szív;
De se' isten-, se' hazához
Sok kigyalúlt magyar szív,
Se' szavához, se' párjához,
Se' magához most nem hív!
Egy istenem, egy a' hazám,
Érzi szívem, 's vallja a' szám;
'S egy szerelme szívemnek,
Mint szíve egy keblemnek.

75. *Dal.*

Nem ki névért, dicsőségért
Mássza Pindus' bérczeit,
Vagy alacson nyereségért
Írja halom verseit;
De a' ki, ha tűzlelkében
Gondolatok virradnak,
Vagy felhevűlt kebelében
Érzemények fakadnak,
Lantot ragad, 's mi érdekli,
Kedvesinek elénekli,
Kiben a' vers így terem,
Az énnékem emberem.

87. *D a l.*

Ez órának lejártával
Vége ezen századnak;
Jövő száznak lefolytával,
Kik most élnek, sorvadnak.
Én is, te is, mi boldog pár,
Mi, kik itt most enyelgünk,
Akkor mi is sorvadunk már,
Otthon lészen már lelkünk.
Édesem te! szemed nedves?
Ne szomorogj, édes kedves!
Bár hol légyen lételünk,
Szerelmünk ott lesz velünk.

119. *D a l.*

Midőn a' nap' sugárinak
Bíbora is eltűne,
'S a' gazdaság' munkájinak
Utólja is megszűne;
'S nékem adott test- 's lélekkel
Ő ott fekszik ölemben:
A' menny minden örömekkel
Szívében és szívemben,
Vajha egy illy szép órában,
Kettőnk' egybeolvadtában,
Minden öszveomlana,
'S minket sírba ontana!

121. *D a l.*

A' jövendő' reményein
Csügg a' kényes ifjúság;
A' jelenlét' örömein
Szágúldva csak általvág;
Szívét a' vén a' mult idő'
Kedveivel táplálja;
A' jelenlét' kedveit ő,
A' balgatag, fitymálja;
Mind ez, mind az csalatkozik,
Mert mindenik álmadozik;
A' bölcs minden összevesz:
A' mi volt, van, 's a' mi lesz.

130. *D a l.*

Alig nézi magát körűl,
Az ember e' világban,
Itt létének alig örűl,
Sírja immár tátva van.
Benne van a' halandóság
Az életnek magvában;
Benne van a' múlandóság
A' föld' minden porában:
Barátim, hát! ne henyéljünk,
A' kevésből sokat éljünk,
Míg a' tátott sír befal;
Rövid éltünk, mint e' dal.

135. *D a l.*

Egy kincstek van, oh leányok,
A' melly legfőbb érdemtek;
E' nélkűl mind csak silányok
Minden egyéb kellemtek;
Bájaitok' seregéből
A' melly minket térdre ejt,
Ámor' ezer reményéből
Mellyben szívünk mennyet sejt;
Melly a' kellemkoszorúban
Legszebb rózsa, középett van,
Bimbójában rejtve még:
E' kincstek a' szüzesség.

137. *D a l.*

Az életnek tengerében,
Fáj! ha látom merre vág,
'S mint vesz Circe' örvényében
Sajkád, kába ifjúság!
Az egészség' árboczfája
Elroncsolva, rothadva,
A' remények' vitorlája
Szélleltépve, szakadva.
Lélek ülvén, ki csüggedez,
A' kormányon, melly töredez:
Sajkád kora vénségbe,
Így köt-ki majd ínségbe.

139. *D a l.*

Gyűlöllek én, asszonyférfi,
Ki kiléptél rendedből,
'S téged, férfiasszony, a' ki
Kicsaptál lágy nemedből:
Herkűlest, ha rokkát pörget,
Nem lehet nem nevetnem;
Minervát, ha fegyvert zörget,
Lehetetlen szeretnem.
Van határa a' két nemnek:
'S nem toldása az érdemnek,
Hanem hiba, 's csorbaság,
Ha 'ki ezen általhág.

140. *D a l.*

Ha egy szép test' látására
A' szív benned habot vet,
Ne hajts sokat kis habjára,
'S ne fonj néki kötelet:
Oh! mert e' még nem szerelem,
Csak csalóka érzemény,
Csak buborék gerjedelem,
'S a' habként eltűnő kény;
Egész élted' pályájára,
Minden napod' nyúgalmára
Egy kis vérhab nem elég,
Egy tenger kell ahhoz még.

141. *D a l.*

Ha a' tavasz' lehelltére
A' természet ébredez,
Ha termékeny szerelmére
Minden ere gerjedez;
Midőn anyaemlőjiből
Új élelmet osztogat,
Midőn édes tűzeiből
Új szerelmet gyújtogat;
A' ki akkor kebelében,
Százszor nagyobb mértékében
Öröm helyett bút táplál,
Az a' szegény rosszúl áll!

142. *D a l.*

Minden vizek kicsapának,
Árjok mindent önt és visz:
A' bosszús ég' haragjának
Míve ez a' tengervíz!
Ott, hol nyájak legeltenek,
Most a' halak úszkálnak;
Ott, hol rókák fészkeltenek,
Most a' rákok csúszkálnak;
Víz borítja földjeimet,
Megemészté reményimet,
De nem oltván szerelmem',
Könnyen tűröm sérelmem'.

163. *D a l.*

Ne csudáld, hogy majd minden szó
Csak szerelem versemben;
A' sok édes, a' sok szép 's jó,
A' mit érzek keblemben;
Sőt e' roppant természetben
A' mi lehell és munkál,
Vonz, köt, tart, 's illy szép keletben
A' mi által öszveáll,
'S öszvehangzik minden, minden,
Kivűl, belől, alatt és fenn,
A' mi élet 's élelem,
Mi az, ha nem szerelem?

171. *D a l.*

Lybiának homokjain,
A' te szíved énvelem,
Hirkánia' havasain,
Mi ketten 's a' szerelem;
Szerecsenek' melegében,
A' te szíved énvelem,
A' jégtenger' közepében,
Mi ketten 's a' szerelem;
Éden' boldog kebelében,
Vagy a' pokol' fenekében,
Csak teveled lehetvén,
Mindég boldog volnék én.

199. *D a l.*

Kendericzék! fülemilék!
  Rég elolvadt már a' hó;
Karikáznak már a' pillék,
  Fakad már a fabimbó:
Hol késtek még, ti kertemnek
  Tavaszi hív lakosi!
Az életnek, szerelemnek
  Kedvit dalló lantosi!
Jőjetek-meg, kis kedvesek!
Minden karvalyt csővel lesek,
  Hogy békében legyetek,
  'S több kis lantost költsetek.

200. *D a l.*

Miket, szívem ömledezvén,
  Kunmagam lelt hangokban
Énekeltem, legelső én,
  Nem nagy ész szól azokban:
Csak természet' szüleményi,
  Együgyűek szavaim;
Búm' 's örömim' érzeményi
  Énekeim, dalaim;
De, ki mind ezt nem érezed,
Bár, csak hiú hangnak veszed,
  Élelmed a' nap alatt
  Csak agyagból kelt falat.

2. Gyula' szerelméből.

V. Ének, 14 Versszak.

Magasb elmék! mélyebb szívek!
  Jaj tinéktek a' földön!
Az illy tökély, bár nagy érdem,
  Boldog itt még ritkán lőn.
Csak a' könnyű 's középszerű
  Díszlik itt a' nap alatt;
Szerencsétlen, a' mi ennek
  Keskeny körén túl haladt.

Mikor illyent teremt az ég,
„Eredj!, mondja, légy dicsőség!
Légy czímere nemednek,
És — ostora keblednek!"

3) Gyula' románcza.

III. Ének. 54—57.

Szíves, lelkes szorgalommal,
Melly tárgyáért halni kész,
'S meghitt, büszke bízalommal,
Nevelt 's mível egy kertész
Egy szál rózsát kis kertjében;
Repkedett a' szív keblében,
Ábrándozván felőle,
Mi válik majd belőle!

Édes öröm' reményében
Útnak indúlt a' dőre,
'S rózsáját még zsengéjében
Elhagyá egy időre,
Vélvén, hogy majd a' mit hall 's lát,
'S tanúl, szebb 's jobb tudományát
Örömére fordítja,
'S ezzel sorsát javítja.

De a' sorsnak ki mondhatja,
Hogy az így, vagy úgy járjon?
'S az időt úgy ki hajthatja,
Hogy siessen, vagy várjon?
Az idő fut; a' sors forog:
A' föld' pora sír, vagy morog,
Amaz viszi, sodorja;
Ez emeli, tiporja.

A' vándor most meg haza tér,
'S benyit kedves kertjébe;
Hajh! erében megfagy a' vér,
'S majd megbódúl elmébe':
Nincsen rózsa! hervadása
Néki örök bú' forrása;
De — más' keblén találja!
Bú! kín! ezt ki nem állja.

4) Lóra' románcza.

Somló, I. Ének. 56—76.

Szemérmesen vonakodva
  Kálmán' akaratjára
A' szép Lóra, 's elpirúlva
  Sokak' unszolására,
Végre még is lantjához nyúl,
  'S általfutván húrjait,
Szépen ejtett hangjaihoz
  Imígy ejti szavait:

Kemény tél van, nagy zivatar
  Üvölt, ordít a' felszél;
Tép és szaggat, kapkod, csapked
  'S közel vagyon már éjfél:
Pok' várának magas tornyán
  A' vas kakas csikorog;
És az erdő a' vár körűl
  Zajog, bömböl, és morog.

Mélyen alszik a' gazdasszony
  Özvegy nyoszolyájában:
Férje messze a' táborban,
  Nándorfejérvárában.
Poky Márton ez, Mátyásnak
  Igen kedves embere;
A' Magyarnak szerencsés volt
  Akkor az ő fegyvere!

A' kisasszony van csak ébren,
  'Pókynak nyílt rózsája;
Nem alhatik, háborgatja
  Naponként várt mátkája:
Gábor ez, egy derék-ifjú,
  Ládonyiak' fajából;
Ő is most a' Törökön van
  Vitéz indulatjából.

Poky Rózsa van csak ébren;
  A' vén dajkát mellette,

Minthogy a' vén mátkát nem várt,
Az álom levétette.
Egyszerre nagy lárma támad,
Embernyomok kopognak;
Fülel Rózsa, remeg szíve,
És erei buzognak."

„Nyiss ajtót, nyiss, Rózsa fiam,
Eressz hamar melegbe;
Immár szinte megmeredek
Itt a' szörnyű hidegbe'."
Megismervén atyját Rózsa,
Szobájába ereszti,
De, hogy másod magával jön,
Ez Rózsát megijeszti.

Egy vén lantos jön Pokyval
Térdét veri szakállja,
'S legalább száz telet mutat
Arczájának aszálya.
„Kamrád' mécse volt szerencsénk,
Annak vevénk útunkat,
Mondja Poky, különben biz'
Eltévesztének magunkat.

Bort, fiam, bort! hadd oldódjék
Tetemünk fel fagyából;
Csenddel járj 's tégy, fel ne verjed
Az anyádat álmából."
'S Rózsa magát leoldozza
Az atyjának nyakáról,
Elmegy, bort hoz, és kérdést tesz
Az elmaradt mátkáról.

„Az, hallod e, felel *Poky*,
Derék bajnok, nagy vitéz;
De szegénytől oda maradt
Az egyik láb, egyik kéz!
De bár melly nagy vesztesége,
Örülj csonka mátkádnak:
Vitézsége volt mentője
Királyának 's atyádnak?"

Ez csupa szív, és érzemény,
　Csak egy tárgyért verő szív;
Bár ha csonkúl, bénúl tárgya,
　Hozzá minden sorsban hív!"

Elveti itt a' vén lantos
　Álhüvelyét, arczáját,
'S Ládonyi lesz, 's ép két kézzel
　Átöleli mátkáját:
„Várj alakos! mond a' leány,
　Megléssz te is próbálva;
'S ha a' próbát ki nem állod
　Törökkűl megczibálva."

Kaczag Poky a' játéknak;
　Más nap eljön a' király:
Ő gondolta a' játékot,
　Kaczag, hallván, miként áll.
'S menyekző lett a' királynak
　Még Pokvárott létébe;
Gábor Rózsát haza vitte
　Mihályiba, fészkébe."

5) Csobáncz.

Ülj mellém a' kandallóhoz!
　Fel van szítva melege;
Csobánczvárról, édes kedves,
　Im! halljad, egy agg rege:
Múlt szüretkor Badacsonyon
　Ezt Músámtól vettem én,
Egykor midőn magam bolygék
　A' hegy' szírtes tetején.

Sok történt ott, a' mióta
　E' pompás hegy' földébe
Szőllő 's gyümölcs ültetődvén
　A' vadonnak helyébe;
Esztendőnként sok úri nép
　Gyűl oda a' szüretre:
László' 's Rózsa' szerelmek is
　Ott kelt e' bús esetre.

„Szép, jó, 's vitéz volt a' kedves,
Nem csak Vasban, Szalában
Volt legelső, nem volt mása
Mátyás' birodalmában;
Termetének annyi éke
Nem volt minden kelleme;
Bő értéke, híres neme
Nem volt minden érdeme:

Fellengező, erős lélek,
Éles, mély tűzértelem,
Nemes, bátor, igaz, nagy szív,
Lángoló hív szerelem
Voltak azon tulajdoni,
Mellyek őtet szememben
Egyetlenné 's örökössé
Tevék az én szívemben.

Itt ült velem legutólszor,
Engem általölelve,
Hű szerelme szerelmemnek
Teljesen megfelelve:
Szüret vala itt akkor is:
A' Balaton háborgott,
Zúgott a' hegy a' nagy szélben,
Hajh! és szívünk csikorgott!"

Isten hozzád, Rózsa lelkem!
Megyek, úgy mond, Budára;
'S kikeletre Bátorival
Onnan Török' nyakára.
Teli, hallom, vitézekkel
Immár Mátyás' udvara,
'S én ne mennék? a' ki nem megy,
Nem nemes, nem Magyar a'.

Ha az isten szerencsét ád,
Visszahozom szívemet,
'S borostyánnal koszorúzva
Viszlek haza hölgyemet.
Szigligetben fogunk élni,
Szerelmünkben boldogok,

Hol fészkünkből kirepűlni
  Egy könnyen majd nem fogok.

De ha az úr olly sorsot vet,
  Hogy Szentgyörgyi' egy fija
Vérét ontsa, érted foly az,
  Édes haza, Hunnia!
Akkor Rózsám, Gyulafi-faj,
  Kesergvén a' mátkáért,
Vígasztaljon a' gondolat:
  Szép halni a' hazáért!

Imígy szólott, súlyos kardját
  Oldalára övedzvén;
Megdermedve, súzott szívvel
  Magam kívűl valék én:
'S elszakadott kebelemtől!
  'S elment a' vad Törökre!
De fúlánkja szerelmének
  Benn e' szívben örökre!

Oda van ő! felgyilkolva
  Örömei éltemnek;
E' nagy világ semmit többé
  Nem adhat már szívemnek!
Oda van ő! utána, hajh!
  Haszontalan sóhajtok;
Oda van ő! legyek én is!
  Egyebet nem óhajtok."

Badacsonynak szüretjében,
  A' hegy' felső felében,
Hol nehezen fogamszik már
  Szőllő a' szirt' keblében;
Alatta egy vén diónak,
  Senkitől se' láttatva,
Egy legördűlt ormon űlve,
  Csak rigóktól hallhatva;

Imígy zengé, elmerűlve
  Tengerében kínjának,
Szíve' gyászos történetét
  Egyedűl csak magának,

Szegény Rózsa, Balatonra
Meresztvén-le szemeit,
'S fuldokolva nyeldegelvén
Sűrűn omló könyeit.

A' szép Rózsa! Gyuláfinak
Dicsőséges leánya,
'S a' ki őtet csak ismérte,
Minden férfi' bálványa:
A' millyen szép és kellemes,
Olly felséges, kegyes, jó;
Dunán 's Tiszán innen és túl,
Nem volt hozzá hasonló.

Bő, víg, 's népes volt Badacsony
Az akkori szüretben:
Mozgott, hangzott az egész hegy
Fenn és alatt, kinn és benn.
Urai és asszonysági
Veszprém-, Somogy-, Szalának,
Ifjai és leányai
Mindnyájan ott valának.

Durrogtanak a' mozsarak,
Hogy a' bérczek ropogtak,
Kongtak a' még üres hordók,
Az ostorok pattogtak;
Harsogtak a' tárogatók,
A' hegedűk zengének,
Szólt a' duda, tapsolt a' táncz,
'S a' sarkantyúk pengének.

De mind erre a' bús Rózsa
Örömre nem gerjede;
Mint a' féreg-márta rózsa
Lankada és csüggede;
Se' nem látott, se' nem hallott
Keservénél egyebet;
Se' nem érzett, se' nem tudott
Keservénél egyebet:

Mert Lászlója, ki Mátyásnak
Diadalmas hadával

Dicsőséget ment aratni
Pogányföldön kardjával,
'S Mátyás' halálseregében
Harczolt Kenyérmezején,
Sebet, 's utóbb halált nyere,
Azon nyárnak elején.

Épen, midőn kalangyákban
Feküdt még a' gabona,
Akkor jöve a' táborból
Csobánczra egy katona:
„Szentgyörgyitől jövök, úgy mond,
'Az ő árva szolgája,
Hol van Rózsa, a' kisasszony,
Szegény uram' mátkája!

Oh kisasszony! kegyelmeduek
Szomorú hírt hozok én:
László úrfi, kedves uram,
Meghalt Kenyérmezején!
Farkas előbb oda lett már,
Kit innen vitt magával;
Farkas után én gondoltam
Sárkány paripájával.“

Meg kell halnom, eredj, mondá,
Ledűlve egy dúlt sánczra,
Mikor 's mint lett halálomat
Vidd mátkámnak Csobánczra.
Emlékezzék-meg én rólam,
Az ő holtig hívéről;
De miattam le ne mondjon
Az életnek kedvéről.

Legkedvesebb barátomat
Válassza ő férjének,
Boldogítsa Varjas Andrást
Szerelmével szívének!
Imígy szólott, írni akart,
De jobb keze nem vala!
'S ugyan az' nap, pünkösdkedden,
'S ugyan ottan, meghala!“

Illy fenével kínzá Rózsát
E' katonajövevény;
Oh iszonyú rút csalárdság!
Pokol-fonta szövevény!
Az egész hír költemény volt;
Varjas András koholta,
'S Orbán deák, a' ki Rózsát
Ezen hírrel gyilkolta.

Varjasnak már rég fájt foga
Csobánczra, és kincsére,
'S fejét sokat törte abban,
Mint ejthetné kezére;
Ezer tőrt és lépet vetett,
Hogy megfogja madarát;
De bár mit tett, nem volt haszna,
'S csikorgatta agyarát.

Hogy Szentgyörgyi táborba ment
Hah! mint örült annak ez;
Reménylvén, hogy a' csatákban
Vagy Szentgyörgyi oda vesz;
Vagy hogy Rózsa elfelejti
Távollévő mátkáját,
'S utóbb még is néki adja
Szűzesége' pártáját.

De élt a' még, megtartá őt
Az igazat védlő ég;
'S élt keblében hív szerelme,
Sőt azóta nőtt az még,
'S lefizetvén hazájának
A' tartozott oltalmat,
Jóni készűlt, mátkájától
Megkérni a' jutalmat.

Se' Rózsa nem felejté-el,
A' mit igért hívének;
'S távolléte kétszerezte
Lángját égő szívének.
Kosarat nyert, a' ki kérte:
Halápy és Hagymásy,

Tüze elhunyt, lelke alélt,
Már könye is apadott.
Es utólsó szüret után,
Már csak alig élhete;
Pedig László Budán volt már
'S mátkájához siete.

Budán volt már a' király is
Az országnak nagyjával,
'S diadalmit ünnepelte
Bajnokinak javával.
A' mulatság- 's vígaságnak
Budán nem volt szűnete;
De Lászlót ez nem ingerlé,
Mátkájához siete.

Mert, hogy rég nem hallá hírét,
Se' nem vette levelét
Mindég szívelt mátkájának,
Borzogattа kebelét.
Tarsolyában sok gyöngy vala
Mátkájának számára;
Őrült, midőn elképzelé,
Mint illik majd nyakára.

Nagy-Vásonyig Kinizsivel
És többekkel útazott;
De késztetvén Csobáncz felé,
Nem veszteglett soká ott.
Napnyugodtkor indúlt onnan
Lovászával magával,
Farkassal, ki minden sorsot
Együtt viselt urával.

Késő őszben volt ez a' nap:
Már mindenütt elkele
Márton' ludja; a' Bakonynak
Már lehullott levele.
Hideg szél fújt éjszak felől,
Repűlt a' ló' serénye;
De kedvesve világított
A' már telő hold' fénye.

„Szép, jó, 's vitéz volt a' kedves,
Nem csak Vasban, Szalában
Volt legelső, nem volt mása
Mátyás' birodalmában;
Termetének annyi éke
Nem volt minden kelleme;
Bő értéke, híres neme
Nem volt minden érdeme:

Fellengező, erős lélek,
Éles, mély tűzértelem,
Nemes, bátor, igaz, nagy szív,
Lángoló hív szerelem
Voltak azon tulajdoni,
Mellyek őtet szememben
Egyetlenné 's örökössé
Tevék az én szívemben.

Itt űlt velem legutólszor,
Engem általőlelve,
Hű szerelme szerelmemnek
Teljesen megfelelve:
Szüret vala itt akkor is:
A' Balaton háborgott,
Zúgott a' hegy a' nagy szélben,
Hajh! és szívünk csikorgott!"

Isten hozzád, Rózsa lelkem!
Megyek, úgy mond, Budára;
'S kikeletre Bátorival
Onnan Török' nyakára.
Teli, hallom, vitézekkel
Immár Mátyás' udvara,
'S én ne mennék? a' ki nem megy,
Nem nemes, nem Magyar a'.

Ha az isten szerencsét ád,
Visszahozom szívemet,
'S borostyánnal koszorúzva
Viszlek haza hölgyemet.
Szigligetben fogunk élni,
Szerelmünkben boldogok,

„Mit jelent ez?“ Az erős szél
El-elkapta a' hangot.

„Úrfi, lassan! monda Farkas,
Én itt nem jót érezek.
Tórba megyünk, a' faluban
Valakit megkérdezek?“
'S egy paraszt jött épen szemközt,
'S László imilly kérdést tőn:
„Földi! minek szól e' harang?“
Válasz erre, jaj! ez lőn:

„Dicsértessék az úristen!
Kisasszonyunk vívódik
Tegnap óta a' halállal,
Mondják, szörnyen kínlódik!
Bár az isten megtartaná!
Mert igen szép, 's igen jó;
Régen beteg, lelkéért ez
A' harmadik harangszó.“

'S mint ha ezer kardot döftek
Volna László' szívébe,
Elbődűle; minden vére
Visszaszaladt keblébe;
'S mint a' nyíl a' várban termett,
Lova eldűlt alatta;
De hajh! Rózsát László elől
A' halál elragadta.

6) Dobozi Mihály és hitves

Gyermek királyt, 's hadvezért, ki
Erejénél többet mer,
Ád az isten haragjában
A' nemzetnek, kit megver;
Így volt akkor, hogy Mohácsnál
Lajos király elveszett,
És a' Magyar a' Töröknek
Másfél századig rabja lett.
Rettenetes emlékezet!
Te Várnával foghatsz kezet!

Csak hogy akkor még örök
Nem lett nálunk a' Török.

Mohács! Mohács! te hazámnak
Legsíralmasb vérhelye!
Nemzetem' nagy temetője!
Gyomrod mennyit elnyele!
Szabadságát, boldogságát,
És nemzeti életét,
Sőt nevét is a' Magyarnak,
Melly kicsiny lett és setét!
Ott tiporta a' sorskerék
Porba a' nagy, dicső 's derék
Nemzet' testét és fejét,
Hatalmát és erejét!

Tízszer annyi volt a' Török
Mint a' Magyar; 's diadalt
Csak úgy nyert, hogy megújítván
Többször is a' viadalt,
A' Magyarnak vitézsége
Végtére kifáradott,
'S vagy meghalt, vagy Lajos' teste
Után széllelszakadott.
Hajh! és Buda, 's Mátyásvára
A' győzőnek kaput tára!
'S a' királyi székben ott
Törvényt török kény szabott.

A' Töröknek telhetetlen
Szomja magyar vért szívni,
'S Hunniának minden kincsét
A' félholdnak megvívni,
Csapatonként eregette
Budáról ki bajnokit,
A' nemzetet öldökölni,
'S felprédálni birtokit.
A' Magyarok csoportokban,
Falúkban és várasokban
Itt ott öszvegyülének,
Hogy bátrabbak lennének.

Egy illy csoport Maróton volt :
Félelmek és remények
Közt ott vártak ők szerencsét,
Zápolyától, szegények!
Ezek közt volt Dobozi úr,
És csudaszép hitvese;
Visszamenni jószágára
Időt és hírt itt lese.
Mohácsnál jól vitézkedett;
De élte megmenekedett;
Hajh! de veszett volna bár!
Mert őrá itt több rossz vár.

Alig nyugszik-meg a' Török
Buda körűl, egy csapat
Vér és szákmány után járván,
Véletlen Marótra hat;
'S megsejtvén az ott lappangó
Magyarokat, 's kincseket
Gyanítván ott, sovár tüzzel
Bekeríti ezeket;
És Marótot ostromolván,
'S a' makacsot káromolván,
Életével biztatja,
A' ki magát megadja.

De a' Magyar őseinek
Követvén itt is nyomát,
Két egész nap veri-vissza
A' pogánynak ostromát.
A' megszorúlt Magyarok közt
Vezér Dobozi vala;
A' vitézség és szerelem
Csudákat tesz általa.
Férjeiknek segédjeik,
Az ő lelkes hitveseik,
Azon bús elszánással,
Hogy ott vesznek egymással.

A' vitéz kis magyar csoport
Így törvén a' viadalt,

Valóban megérdemelte
Megvívni a' diadalt;
De a' magyar nemzettestet
Verő sorsnak csapása,
Minden tagnak egyenként is
Halálos elzúzása.
A' sors ellen nincs oltalom,
Sem előtte nincs irgalom;
Dörgő mérges forgása,
Jónak rossznak romlása.

Szolimánnak füleibe
E' harcz hamar eljutott;
'S harmad napra két annyi lett
Az ostromló Török ott.
'S mintha Mohács' híre veszne,
Ha ők itt nem győznének,
Habzó, dühös indúlattal
Végső harczot kezdének.
Ellentállni e' viharnak
Lehetlen már a' Magyarnak;
'S a' ki merre rést talált,
Ott kerűli a' halált.

Dobozi is felveti hát
Magát paripájára,
'S feleségét háta megé
Veszi lova' farára:
„Hazámnak itt halálommal
Semmi hasznot nem teszek;
'S mint sem Török' fertője légy,
Inkább veled elveszek.
Öleld-által derekamat,
Olly szorosan, hogy magamat
Akármiként mozgassam,
Veled egynek tarthassam."

Imígy szól ő bús, haragos,
És keserves hangzattal.
A' hölgy némán úgy cselekszik,
Remeg, 's halvány mint a' fal.

Dobozi most sarkantyút ád
Terhelt paripájának;
Hol van, a' ki jó szerencsét
Nem kívánna útjának?
Vágtat a' ló; 's a' mint szalad,
A' fa 's bokor hamar halad,
Vágtat elég tüzesen;
De hajh! még is terhesen.

Ott vannak, kik nem nézhetik,
Hogy fejét és életét
Egy Magyar is elvihesse;
'S menekedő menetét
A' futónak elvághatni
Sok száz Török lóra kap;
Egy Magyarra itt ott immár
Húsz, harmincz is reácsap.
Mihály után legtöbb ered;
Őt levágni száz kar mered;
Jaj! ha győzik futással,
Ő két kínos halált hal!

Mint mikor a' nemes szarvas,
Kinek máskor porába
Sem jutott a' kutyasereg,
Melly kergetí nyomába',
Most, mivel már élő borjat
Hordóz dagadt hasában,
Terhe igen késlelteti
Iparkodó futtában;
'S akármiként törekedik,
Alig, ha megmenekedik;
Félek, félek, nemes pár!
Nem messze lesz a' határ!

Dobozinak lova vágtat,
Fejér rongyként szakadoz
Róla a' hab; orra' lyukja
Araszpyira nyiladoz.
Terhe alatt mély nyomot vág
A' földszínén vas lába;

Nagy hortyokkal fújtat és nyög,
Szakadoz már párába;
'S távolról, hajh! már hallható,
'S közelítni gyanítható
A' Töröknek robaja,
Vért szomjúzó zsivaja!

A' szép hölgynek hosszú haja
Tekercséből bomolva,
'S egész szőke pompájában
Szélt és hosszat omolva,
Egy patyolatpalást gyanánt
Leng 's úszik a' szellőben;
A' ló mintha csüggedezne
Ez által is erőben.
Mihály lovát sarkantyúzza,
'S homlokát mord ránczba húzza,
Sejti, hogy két embersúly
Egy lóterhet felűlmúl.

„Megállj Mihály! mond a' bús hölgy,
Legitt elér a' pogány;
Kettőnk alatt kidűl a' ló;
Nézzd, már véres habot hány.
Tartsd-meg magad a' hazának,
Hagyj itt veszni engemet!
De, hogy tiéd maradhassak,
Üssd te által szívemet!
Magad könnyen elébb állhatsz,
És hazádnak még szolgálhatsz.
Öld-meg feleségedet!
Üssd szívembe késedet!"

Némán vissza néz Dobozi;
Vérzik a' szív keblében:
„Menjünk! menjünk! a' míg lehet!
Így felel bús mérgében.
Ölelj-meg még szorosabban!
Nem hagylak én tégedet;
Együtt éltünk, együtt haljunk!
Megmentem én testedet."

Itt fogát elcsikorítja,
'S lovát újra megszorítja;
De ez már csak lépve jár,
Mert párája rövid már.

Megáll tehát Dobozi úr,
'S leszáll fáradt lováról;
'S hitvesét is leöleli
A' keserves párnáról;
Átölelve tartja őtet,
Szorongatja magához,
Néma 's hosszú csókok között
Szívja ajkát ajkához.
A' szép asszony csüggedve áll,
Egy haldokló liliomszál.
A' ló közel hozzájok,
Bús szemeket vet rájok.

Közelítnek a' Törökök,
Vérszomjokban zajogva,
'S magyar-véres markaikban
Dárda és kard villogva.
„Egek! hát csak nincs irgalom!"
Mond Dobozi könyezve.
Megöleli feleségét,
'S mély borzadást érezve
Megcsókolja utólszor őt,
'S csókja alatt a' remegőt
Szívbe döfi vasával,
És megfojtja csókjával.

„Boldogtalan föld' szülöttje!
Kín magadnak 's férjednek!
Betöltöttem kívánságát
Nemes, szép, szűz lelkednek.
Várj! csak néhány pillantatig,
'S legitt nálad leszek én.."
Ezt zokogja, mentéjével
A' halottat befedvén.
'S most iszonyú keservében,
Vért és bosszút leheltében

Alig várja, ölhessen,
'S kedvesénél lehessen.

'S mint mikor a' hím oroszlán
Nemző gerjedelmében,
Megfosztatván mord nőjétől,
Dúl, fúl, 's ordít mérgében;
A' fát rágja, tépi, 's töri
Mérget habzó fogával,
'S körmével a' földet vájja,
És csapkodja farkával;
'S ropog, harsog a' rengeteg,
A' mint dúlja a' szörnyeteg;
'S csapjon rá bár tíz tigris,
Dühe megküzd tízzel is:

Úgy Dobozi: a' fájdalom
Mordonkodván keblében,
'S a' lobogó harag 's méreg
Égetvén őt elmében,
Csak hazáját sajnálván még
Igaz magyar szívében,
De életét elátkozván
Boldogsága' vesztében,
Ádáz, bosszús jobb markával
Kardot forgat, és baljával
Súlyos, görcsös buzogányt:
Így várja-be a' pogányt.

Ott teremnek a' Törökök,
'S neki az egy Magyarnak;
De a' bajnok visszacsapja
Első hevét a' tarnak;
'S viaskodván, vagdalkozván
Karja soknak sebet vág,
'S négy Törököt vág előbb le,
Mint sem győz a' sokaság.
Végre hátúl egy dárdának
Hegye úgy fut a' nyakának,
Hogy vérere megfakad,
'S lélekzete megszakad.

A' lankadó bajnok lerogy,
Nem bírván már karjával,
'S kedvesének testét fedi
Halálban is magával.
A' vitéznek öröm azért
Végső csepje éltének,
Hogy így vegyűl vére 's teste
Szerettével szívének.
Agyon szúrva lova is ott,
Mivel egy tart agyon rugott,
A' ki kezét rá tette,
Dobozinak mellette.

Ezer illyen történetek
Dúlták Árpád' nemzetét,
Valamikor tagjainak
Visszás felekezetét,
Meghasonlott szív és lélek
Jobbra, balra szaggatta;
Eljött ama' kontyos szomszéd,
És azt nyakon ragadta.
A' fő és test fogjon kezet!
Egy értelem, egy érezet,
Lelkesítsen tégedet,
'S ne féltsd, Magyar, éltedet.

7) Gara Mária' regéje.

(Hunyadi János. III. Felvonás. 3dik Jelenés).

„Setét az éj, 's én egyedűl
Tébolygok itt kormában.
Csíp és metsz a' süvöltő szél
Zúgó sebes futtában.
A' rengeteg bömböl 's ordít,
Recseg a' tölgy 's hajladoz;
Zuhog, locsög a' víz, a' mint
Szirtről szirtre szakadoz.

Hallgass szélvész! csendesedj' víz!
Hadd halljam-meg a' szavát;
De a' zajban nem hallom-meg,
'S ő setétben meg nem lát.

Hol vagy, kedves? nyújtsd kezedet!
Mert nem tudom, hol vagyok?
Merre a' fa, szívünk' titka?
Végy öledbe, megfagyok!

Hajh! elnyeli a' zivatar,
A' szélzaj 's -düh szavamat;
'S a' setétben elvesztettem
Talán már az útamat.
Nézz-ki, oh hold! a' felhőkből,
Hints világot 'léptemre!
Pillantsatok-ki, csillagok!
Hadd akadjak hímemre!

Ott lesz ő már, a' fa alatt,
Melly szerelmünk' tanyája,
Ott pihen a' vadászatból,
Mellette hív kutyája.
Mert vadászni jött ő erre,
'S engem elvisz magával,
Messze földre, hová nem ér
Apám súlyos karjával.

Szalmakunyhó lesz a' fészkünk,
Czondra fedi testünket;
Egy szerelmes galambpárként
Éljük ott majd éltünket.
Adj jelt, kedves! boldogtalan!
Félek, fázom, borzadok.
Vérbe' fagyba' kezem lábam,
Elbágyadok, lankadok."

Így búsolygott, így tévelygett
A' szerelmes leányzó,
Kiáltozott; de sohonnan
Nem felelt a' lesett szó.
Hollóhaját szél kapkodta;
És tövises útjába'
Ruháját a' bokrok tépték,
Vérzett keze és lába.

Szerelembe esett volt ő
Ott a' szomszéd úrfival,

Ki szívét meg tudta nyerni
Lelkes tulajdonival.
De atyjaik egymás ellen
Nagy haragra zendűltek;
'S a' gyermekek szerelmekkel
Most elszökni készültek.

A' leányzó hányatt - homlok
Tovább tovább botorkál;
Míg egyszerre keserves hang
Hat fülébe, ott megáll:
Ott nem messze rítt, ordított
Kedvesének kutyája.
„Hála isten! nekem szól ez!"
'S oda támolyg hozzája.

A' megszakadt fellegekből
Most a' hold kibukkana.
Amott a' tölgy: 's a' leányzó
Nagy örömre lobbana.
A' kutya őt megismervén,
Ugat, nyivog 's rászökell;
Meg visszafut, meg ríni kezd,
„Jaj nékem! ez nem jó jel!"

Jaj szegénynek! megtalálja
Kedvesét, de vérében:
Agyon verve, lélek nélkűl,
A' tölgy' görcsös tövében.
A' hív kutya ríva nyalja
Ura' sebes tetemét;
A' leányzó egyet jajdúl,
'S rámereszti a' szemét.

A' leánynak atyja verte
Szegény legényt ott agyon.
A' szűz rádőlt kedvesére,
Fájt a' szíve, fájt nagyon.
Más nap reggel, hogy az atya
A' leányát kémlelé,
Csak a' kutya élt 's ordított:
A' leányt halva lelé.

8) Kún László hist. drámából.

III. Felv. 5dik és 6dik Jelenés.

dős hegyes táj Visegrád körűl. Személyek: Zongor, nemes. Endre, fija. Sípos, juhász. Jőnek: Lászkirály. Lize, meghittje. Magyar és kún urak és gák, nyilakkal és dárdákkal).

Király (jöttében).

agunk ezen patak' hüvét üljük körűl. *(Kísérőjihez).*
djetek pihenni szerteszét,
dászok! Indúlót iminnen várjatok.
késni nem szándékom. A' kürtszóra majd
vább megyünk.
vadászok mind az erdőbe mennek; csak Lize marad a' állyal. Ekkor a' király észre veszi az előbbieket, Zongort, a' többit).
Kik vagytok, emberek?
nnan? hová? *(Lizéhez).*
koldusok, hát vess nekik.

Lize (a' talyigára mutatván).

egények; azt mutatja czímerek.
(Pénzt veszvelő és Zongornak nyújtja).

Zongor. Tartsd azt magadnak, fényes úr!
Zongor komor tekintettel, feltett süveggel szemléli majd királyt, majd Lizét, kiket nem ismer. Endre atyjára gyelmez, és ő sem veszi-le süvegét. Sípos a' királynak zólítására levette gucsmáját. Zongor folytatja beszédét).
Nincs kedvem azzal, a' kihez
Nincsen közöm, szót váltani,
Kivált az ollyannal, ki még
Ezen köz inségben ragyogni tud.
Mert a' ki most meg nem szorúlt, vagy Kún lehet,
Vagy nem becsűletes Magyar,
És a' hazának hívtelen fija.
Ha még is eggyiktek talán a' nádor, azt
Igen szeretném, sőt ohajtanám:
Merűlne egyszer már bele

Ki szívét meg tudta nyerni
Lelkes tulajdonival.
De atyjaik egymás ellen
Nagy haragra zendűltek;
'S a' gyermekek szerelmekkel
Most elszökni készültek.

A' leányzó hányatt-homlok
Tovább tovább botorkál;
Míg egyszerre keserves hang
Hat fülébe, ott megáll:
Ott nem messze rítt, ordított
Kedvesének kutyája.
„Hála isten! nekem szól ez!"
'S oda támolyg hozzája.

A' megszakadt fellegekből
Most a' hold kibukkana.
Amott a' tölgy: 's a' leányzó
Nagy örömre lobbana.
A' kutya őt megismervén,
Ugat, nyivog 's rászökell;
Meg visszafut, meg ríni kezd,
„Jaj nékem! ez nem jó jel!"

Jaj szegénynek! megtalálja
Kedvesét, de vérében:
Agyon verve, lélek nélkűl,
A' tölgy' görcsös tövében.
A' hív kutya ríva nyalja
Ura' sebes tetemét;
A' leányzó egyet jajdúl,
'S rámereszti a' szemét.

A' leánynak atyja verte
Szegény legényt ott agyon.
A' szűz rádőlt kedvesére,
Fájt a' szíve, fájt nagyon.
Más nap reggel, hogy az atya
A' leányát kémlelé,
Csak a' kutya élt 's ordított:
A' leányt halva lelé.

8) Kún László hist. drámából.

III. Felv. 5dik és 6dik Jelenés.

lős hegyes táj Visegrád körül. Személyek: Zongor, nemes. Endre, fija. Sípos, juhász. Jőnek: László király. Lize, meghittje. Magyar és kún urak és ;ák, nyilakkal és dárdákkal).

Király (jöttében).

ıgunk ezen patak' hüvét üljük körűl. *(Kísérőjihez).*
ljetek pihenni' szerteszét,
ászok! Indúlót iminnen várjatok.
késni nem szándékom. A' kürtszóra majd
ább megyünk.
vadászok mind az erdőbe mennek; csak Lize marad a' illyal. Ekkor a' király észreveszi az előbbieket, Zongort, i' többit).
Kik vagytok, emberek?
nnan? hová? *(Lizéhez).*
koldusok, hát vess nekik.

Lize (a' talyigára mutatván).

egények; azt mutatja czímerek.
(Pénzt vesz elő és Zongornak nyújtja).

Zongor. Tartsd azt magadnak, fényes úr!
ongor komor tekintettel, feltett süveggel szemléli majd királyt, majd Lizét, kiket nem ismer. Endre atyjára yelmez, és ő sem veszi-le süvegét. Sipos a' királynak ólítására levette gucsmáját. Zongor folytatja beszédét).
incs kedvem azzal, a' kihez
incsen közöm, szót váltani,
ivált az ollyannal, ki még
zen köz inségben ragyogni tud.
lert a' ki most meg nem szorúlt, vagy Kún lehet,
agy nem becsűletes Magyar,
s a' hazának hívtelen fija.
la még is eggyiktek talán a' nádor, azt
gen szeretném, sőt ohajtanám:
lerűlne egyszer már bele

A' nagy panasztengerbe itt.
A' hír szerént ezen vidékre jön,
'S törvényt, igazságot teszen, ha még lehet.

(Hol a' királyt, hol Lizét szemlélvén, a' kirá[ly]-

Te nem vagy az? *(Lizéhez)*.
Te sem? Miképen is?
Mert nem vadászhat, a' ki törvényt tenni jár,
Kiált mikor minden bokorból, mindenütt
Húzás vonás, erőszakos kártételek,
Rablás, lopás, dúlás, ölés, paráznaság
Kiált-ki, ínség és szorúltság nyög, sohajt,
Bú és panasz, kín és halál rí égbe fel,
Ezer átok és szitok morog-ki a' folyó
Történetekre, mellyeket
A' kancsal, oktalan, fonák kormány okoz,
A' most uralkodó veszett királyra, ki
Népét, 's magát veszélybe dönti, és
Örök gyalázattal tetézi. Hah!

Király (súgva Lizéhez).

Hallod? nem ismer. Titkolódjunk egykorig.
Ez nem közönséges szegény. Szájából
Igazat 's valót értsünk; noha
Ínyünkre, mint már sejtem, épen nem leszen.
(Zongorhoz). Előtaláltad: itt közűlünk, elhihetd,
Egyik sem a' nádor; sem én, sem ez.

Zongor. Ki vagy tehát? Visszás világot értünk
Ez előtt az embert 's nemzetet
Ruhája és viselte, úgy mint mindenegy
Madarat tulajdon tolla, 's minden állatot
A' szőre, csak hamar megesmertette; de
Most más világ van: a' Magyarból Kún leve;
A' béke tolvajháború;
Az a' minek rendet, szerencsét kellene
Itt állapítni, a' királyi korona,
Inségbe dönt, zavart okoz;
Az a' mi emberlétet áld és boldogít
Másutt: minálunk méreg, átok és keserv.

(Lize felháborodik).

Király (Lizéhez). Hallgass! maradjunk ismeretlenek.
gorkoz). Igaz, a' mit a' hír kürtöle:
ádor itt jár, és legitt megérkezik;
 várakozz.

Zongor. Mondjátok immár meg tehát,
vagytok?

Király. Én László deák vagyok,
kja a' nádornak, és
re jöttem. Most talán már csak szabad
z értenünk becsületes neved'?

Zongor (süvegét megemelvén, a' mit Endre is utána
'ekszik).
en hozott László deák!
(Komor szemmel nézi őket).
ıbár szemem Kúnt lát, Magyart hall a' fülem.
ıyatolladat, tudom, miért vetetted-el:
vel a' király' kedvét keresned kell neked;
Lászlónak, a' lélekre, testre nézve már
innak, csak így lehet találni kedveit?
úi vétkes inger! Én nemes vagyok,
halmi Zongor Péter, ott ama'
omszéd falúból, mellynek, a' mint láthatád,
a útad arra vitt talán,
él fúja most kormos helyét. Történetét
ét szó kimondja, olly rövid: volt 's nincsen!
(Endrére mutatván).
z a' fiam. Jó, földes és marhás nemes,
 gazda, boldog ember és apa
alék előbb! — minden vagyontól,
linden tehetségtől, 's örömtől gonoszul,
útúl kirablott ember, úr, 's apa,
úval, keservekkel leforrázott szegény,
hhel haló koldus vagyok most,
lagammal, emberekkel, és hazámmal is
ót tenni képtelen!

Király (megindúlva, kegyesen). Hogyan 's miként?

Zongor. Midőn az istennek haragja
Egy nemzetet ver 's ostoroz,

Hogy a' csapás' fájdalma 's szégyene
Nagynak, kicsinynek, bíbor és darócz alatt
Velőig égjen és sajogjon; akkor ő
Egy olly egészen megveszett erkölcsű
Fejedelmet ültet a' nyakára nékie,
A' millyen itt most a' mi kún királyunk!
Isten! ha irgalmadra érdemes
Még a' Magyar, térítsd-meg őt!
Vagy vedd-le rólunk ostorod'!
(Lize felindúlván, ki akarja böffenteni, hogy Zon. királlyal beszéll; de László int, hogy hallgasson).
Isten veled László deák!
A' társad itt, látom, nehezteli;
Nincsen talán kárára, a' mi most
Úgy fáj szegény Magyarnak általán. *(Menni akar).*

Király. Megállj, öreg! kövessd tanácsomat,
Ha jót akarsz: várjad-meg itt a' nádort,
'S terjesszd elejbe a' panaszt.

Zongor. Bár hát előbb lett volna érkezésetek,
Mikor e' szegényt, ezen helyen *(Síposra mutatván)*
Kirabolta 's megkínozta volt
Egy kún zsiványcsoport imént:
Lett volna mód, alkalmatosság, 's terhes ok,
Egyből sokat, mindent gyanítani.
'S pedig ez, magának a' királynak pásztora.
Bár a' király láthatta volna önmaga!
És egy tekintettel kinézte és
Kitanúlta volna, mint van a' dolog
Minden szugolyban, melly királynak ismeri,
'S alatta nyög.

Király (Síposhoz). Mondd-el, mikép vala.

Sípos. Mi haszna, mondom? senki rajtam itt
Már nem segít.

Király. Ki tudja? Hát ha tán
Nagyobb az én hatalmam itt,
Mintsem te gondolod? beszélld csak el bajad'!

Lize. Szólj, földi! vagy tulajdonítsd magadnak,
Nem a' királynak, hogyha senki nem segít.

Sípos (mélyen sohajtva),

múlt napokban, épen e' helyen
ztem a' király' juhnyáját akkor is —
·t én valék itt a' király juhásza — hajh!
átkozott kún- és zsivány-csapát
›pta otthon feleségemet!
haszna mondom? senki többé vissza már
n adja őtet nékem úgy, mint volt előbb!
g van gyalázva eddig a' szegény!
most itt, alig múlt volna még egy kis mise,
ím ütöttek, megkötöztek, és mikor
zsolva itt vesztemre hagytak; tolvajúl
addig elhajták egész juhnyájomat.
henteregnék még bizonnyal én,
jó szerencsém Zongor úrfit is
letlen itt nem hordozá vala.
(Kezét és az ott heverő kötelet mutatván),
t a' kötél; itt a' kötésnek kék helye.

Endre, Való igaz: mentője én valék.

Sípos. Éltemben emberséges ember, és
v szolga voltam én. De nincs igazság!
ncsen szerencse! nincsen áldás
ır a' szegény Magyar felett! hijába! hajh!
ak tolvajoknak, gyilkosoknak, és
ınoknak áll most a' világ!
(Egy kétségbe esettnek elszánásával).
ost búmban én addig megyek,
íg lábaim vihetnek; és a' Kúnokat
›sszúmban addig gyilkolom,
íg a' kezem meg nem mered,
agy ők agyon nem vernek engemet,

Király (haragosan),

gy mondod, itt? 's kevés idő előtt
aboltak a' Kúnok ki tégedet?

Sípos, Ezen helyen; 's csak most; 's ha a' vadászokat
lég észre nem vevék, tehát, úgy gondolom,
ıogy a' juhokkal messze nem lehetnek ők.

Király (tüzesen Lizéhez).
Én a' király' nevében azt parancsolom,
Hogy a' magyar lovas vadászok ott
A' kún zsiványokat nyomozni most
Mindjárt felüljenek, szágúldjanak,
Fogják-meg, és hozzák elömbe őket.
Döfjék keresztül, a' ki ellent állana. *(Síposhoz).*
Ülj-fel te is! lovat neki!
Te ismerős vagy itt, vezér lehetsz.

Sípos (bámul és Zongorra figyelmez).

Király (haragosan). Eredj! mikor parancsolom.

Endre (Síposhoz). Eredj Sípos! *ha megtalálod* ...
Együtt megyünk keresni húgomat,
'S feleségedet.

Lize (Síposhoz). Menjünk! kövess!

(Lize elmegy és Sípos utána).

Király (Endréhez). 'S hát a' te *húgod! hol* ...

Endre. Isten tudója! elrabolták őtet is
A' szerte dúló kún betyárok. Rossz világ!

Zongor. László deák! csudálkozom,
Hogy a' köz inség ekkorig
Így el tudá szemed' füled' kerűlni! Az,
A' mit te a' király' nevébe' most
Parancsolál, dicséretes
Ugyan; de tőled a' király' kegyelmeit
Örökre elvonhatja: mert nem vét ő
Egy könnyen a' Kúnoknak. És vigyázz te, hogy
Ne lakolj azért, a' mit parancsolál.
Nem bántja kún László király a' Kúnokat.
Tíz jó Magyar sem üt-fel egy
Rossz Kúnt előtte: kún az anyja, kún
Felesége, lelke, teste, 's mindene.
E' két keréken nyögve, és csikorgva
Járó szekér, László királynak czímere.
(A' talyigára mutatván).
Ezen szekér a' képe kormányának is;
Ezen szekéren húzza vonja most

ergve a' szegény Magyar
sorsnak átkait, királya' vétkeit.
Kúnok által füstbe ment falúk,
l pusztasággá vált egész
tárok, és elparlagúlt, kenyér helyett
·nyét, taraczkot, és bogácsot, maszlagot
rmő mezők; feldúlt, rabolt,
kőomladékká dőlt nemes lakok;
ldustarisznyát hordozó urak;
bújdosó, 's vad éhhalálba' roskadó
egények; a' magyar halállal puffadó,
zó, 's tenyésző, vakmerő vadak;
társaságnak, hitnek öszveszaggatott
iteléki; a' feldúlt, levert mind emberi,
ind népi, 's eggyes házi szerzetek;
: erőt vevő erkölcstelenség, csalfaság,
írvénytelenség, a' fejét fennhordozó
ıjaság, szilajság és latorság' vétkei:
iszló' királyságának átokoszlopi!

Király (ki ezt szívére vette, és Zongor' szédje alatt arczáját kezével fedezte).

a a' tükör, mellyet te most
lőmbe tartál, a' valót
utatta, hát rosszúl van a' dolog!
Elgondolkodik. Ekkor a' színen kivül lárma támad: nberzaj, lónyerítés, püszszögés).

Iize, a' nádor. Annak kísérőji és az előbbiek.

Mize (még a' színen kivűl).

[ol a' király? Tí a' lovakkal itt
.' többinél maradjatok!

(A' nádor kísérőjivel fellépvén, a' királyhoz).

.égy üdvez itt, uram királyom!
Zongor és Endre megdöbbennek, és félig kételkedve süreget melnek; Zongor azonban hamar megkeményíti magát).

Király (a' nádorhoz).

Iért nem jövél csak egy kevéssel még előbb?
itt hadd vehetted volna fel
Királyod ellen a' sok éktelen panaszt.

Mize. Hogy hogy, uram?

Király. Nézzd! itt ezen
Öreg panaszt tett ellenem;
Törvényre szállott vélem, és csupán
Itéletét tartotta hátra még.

Zongor (nemes, bátor, férfiúi eltökélléssel).
A' mit kimondtam, vissza nem veszem,
Mivel kimondtam, és igaz.
Erős, hatalmas vagy te, jól tudom; magam
Tehetetlen és szegény vagyok,
Szegény teáltalad. Ha tudtam volna, hogy
Te a' király vagy, nem beszéllem volna így;
De egy imilly természetes Kúnban, miként
Sejthettem én itt a' magyar királyt?
Egy két kötél tart életemhez kötve még;
Egyébiránt tán megkőszönném, hogy ha te
Halálomat lelkedre tudnád venni még,
E' cseppet a' belőled áradott
Bajak' 's keservek' tengerébe még;
De megbocsáss, ha, mint magyar nemes,
Azon jusomtól el nem állok, mellyet,
Úgy mint magyar király, midőn azzá levél,
Megismerél, 's szentűl, híven megtartani,
A' nép előtt megesküvél. Idézz
Törvénybe, és aztán itélj-meg engemet!

Király (Zongornak vállát veregetvén, kegyesen).
Ne félj öreg! ha rossz is a' kormányom, én,
Lelkemre mondom, jobb vagyok.
Nem bánom én, ha általad
Igazat tapasztalok; csak hát igaz legyen
Mind a' miket beszéllsz vala.

Zongor. Ne űzzetek csúfot belőlem, egy
Boldogtalan, szegény öregből!
Játéknak ez, pokolba illene:
Csak ördögök játszhatnak a' kínokkal így.
(Kételkedve tekint hol egyikre, hol másikra).
Vagy nem lehetsz te a' király?
Vagy nem lehetsz illy jó, hahogy
Igazán te vagy László király?

Király. Király vagyok, de ember is:
a van az, hogy annyi rossz történhetik
iányom által, bátor én
ot akarjam is csupán. *(A' nádorhoz).*
ior! neked lelkedre légyen kötve, hogy
a vidéket el ne hadd, míg élesen
len panaszt fel nem vevél,
i nem nyomoztad a' gonosztevőket itt.
tessd-meg a' bűnöst, akárki légyen az.
hír szerént a' Kúnok itt a' vétkesek;
ia ez világosságra jön,
izzanak törvény 's igazság
rént kemény halállal is. Példát tegyünk!

Pesth,
gedruckt bei Mathias Trattner, Edlen von Petr

